INITIATIVE STOLPERSTEINE
FRANKFURT AM MAIN

17. DOKUMENTATION 2019

Frankfurt am Main
17. Dokumentation 2019

Impressum
Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main e. V.
c/o Hartmut Schmidt
Mittelweg 9, 60318 Frankfurt
Tel. 069 / 55 31 95
Fax 069 / 90 55 57 68
info@stolpersteine-frankfurt.de
www.stolpersteine-frankfurt.de
www.frankfurt.de/stolpersteine

Bankverbindung
Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main e. V.
Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE37 5005 0201 0200 3936 18
BIC: HELA DEF1822

Gefördert durch:

Stadt Kulturamt Frankfurt am Main

Gestaltung und Satz:
Anne Schmidt Design, München
Druck: dokuPrint, Frankfurt am Main

Impressum 2
Die Stolpersteine – ein Projekt des Künstlers Gunter Demnig 5
Abend der Begegnung 7

Verlegungen 2019 12
Altstadt 14
Bockenheim 16
Bornheim 19
Dornbusch 20
Gallus 24
Griesheim 27
Höchst 29
Innenstadt 30
Niederrad 39
Nordend 40
Ostend 63
Rödelheim 72
Sachsenhausen 75
Westend 77

Ereignisse 2019
Benefizkonzert: Dr. Hoch´s Konservatorium 9. April 2019 91
Veranstaltung: Deutsches Architekturmuseum 17. Mai 2019 92
Filmpremiere: Deutsches Filminstitut & Filmmuseum 20. Oktober 2019 94
Rundgänge durch Frankfurter Stadtteile – Band 1 und 2 95

Spenderinnen und Spender, Sponsoren 2019 96
Pressespiegel 98

Gesamtliste der bisher verlegten Stolpersteine (2003-2019) 111
Gebet bei der Verlegung 145
Hinweise 147

STOLPERSTEINE – EIN PROJEKT DES KÜNSTLERS GUNTER DEMNIG

Stolpersteine sind 10 cm x 10 cm x 10 cm große Betonquader, auf deren Oberseite eine Messingplatte verankert ist. Auf den Messingplatten werden die Namen und Daten von Menschen eingeschlagen, die während der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt und ermordet wurden.

„Auf dem Stolperstein bekommt das Opfer seinen Namen wieder, jedes Opfer erhält einen eigenen Stein – seine Identität und sein Schicksal sind, soweit bekannt, ablesbar. Durch den Gedenkstein vor seinem Haus wird die Erinnerung an diesen Menschen in unseren Alltag geholt. Jeder persönliche Stein symbolisiert auch die Gesamtheit der Opfer, denn alle eigentlich nötigen Steine kann man nicht verlegen." (Gunter Demnig)

Gunter Demnig hat bisher in über 1.200 deutschen Städten und Gemeinden sowie in 24 weiteren europäischen Ländern mehr als 75.000 Stolpersteine verlegt. Er wurde für sein Projekt im Oktober 2005 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

STOLPERSTEINE – IN FRANKFURT AM MAIN

Die Initiative Stolpersteine in Frankfurt am Main besteht seit 2003 und hat bisher die Verlegung von über 1.500 Stolpersteinen veranlasst. In verschiedenen Stadtteilen recherchieren Gruppen die Schicksale der Opfer, bitten Institutionen des Stadtteiles um Mitarbeit, koordinieren die Verlegungen und das Rahmenprogramm und informieren die Öffentlichkeit. Ein besonderes Anliegen der Initiative ist es, mit Nachkommen und Verwandten der Opfer in Kontakt zu kommen.

Die Stadt Frankfurt begrüßt diese Initiative. Viele Institutionen unterstützen sie, darunter das Jüdische Museum, das Amt für Wissenschaft und Kunst und das Institut für Stadtgeschichte. Schulen, Kirchengemeinden und Vereine werden mit einbezogen und nehmen aktiv an den Verlegungen teil.

Stolpersteine wurden in Frankfurt am Main bisher in folgenden Stadtteilen verlegt: Altstadt, Bahnhofsviertel, Bergen-Enkheim, Bockenheim, Bornheim, Dornbusch, Eckenheim, Eschersheim, Fechenheim, Gallus, Ginnheim, Griesheim, Gutleut, Hausen, Heddernheim, Höchst, Innenstadt, Nied, Niederrad, Niederursel, Nordend, Ostend, Praunheim, Riederwald, Rödelheim, Römerstadt, Sachsenhausen, Sindlingen, Sossenheim, Unterliederbach, Westend

STOLPERSTEINE – DOKUMENTATION

Die Homepage der Stadt Frankfurt bietet eine umfassende Dokumentation aller verlegten Stolpersteine. Alle Einzelschicksale werden hier in Text und Bild dokumentiert. Neben den Steinen sind auch die Häuser, vor denen die Steine verlegt wurden, abgebildet. Die Initiative Stolpersteine gibt jedes Jahr eine Dokumentation heraus. Die Initiative Stolpersteine gibt jedes Jahr eine Dokumentation heraus. Bisher erschienen seit 2003 sechszehn Dokumentationen.

STOLPERSTEINE – PATENSCHAFTEN UND SPENDEN

Jeder kann für Stolpersteine Patenschaften übernehmen. Ein Stein kostet 120 Euro. Auch Teilbeträge sind möglich. Ebenso bitten wir für die Öffentlichkeitsarbeit der Initiative, die Erstellung der Dokumentation und andere anfallenden Unkosten um Spenden. Gerne stellen wir auf Wunsch Spendenquittungen aus.

Grußwort Bürgermeister Uwe Becker : Auf einzelne Schicksale aufmerksam machen

Am 22. Oktober 2019 hat der Künstler Gunter Demnig in Frankfurt am Main neue Stolpersteine verlegt, darunter den 1.500. Stolperstein. Ich hatte die Ehre als Bürgermeister und Kirchendezernent an dieser Verlegung teilzunehmen und die Nachfahren der Opfer kennenzulernen. Es ist nicht selbstverständlich, dass die Verwandten anwesend sind.

Bei über 6 Millionen ermordeter Jüdinnen und Juden und weiterer Millionen Opfer des Nationalsozialismus schaffen es die Stolpersteine auf einzelne Opfer und deren Schicksal hinzuweisen. 13.000 jüdische Einwohnerinnen und Einwohner in Frankfurt wurden während des Nationalsozialismus aus ihrer Heimatstadt deportiert. Unsere Stadt hat sich in der Zeit des dunkelsten Kapitels unserer Geschichte unwürdig gezeigt und somit auch Schuld an Leid und Tod vieler Frankfurterinnen und Frankfurter, die mitten unter uns gelebt haben. Die kleine goldene Gedenktafel im Boden erinnert an die Opfer und mahnt uns täglich, dass wir eine gemeinsame Verpflichtung haben für unsere Werte, unsere Rechtsstaatlichkeit und Demokratie einzutreten. In unserer offenen und toleranten Gesellschaft dürfen Ausgrenzung, Hass und Antisemitismus keinen Platz haben.

Die quadratischen Tafeln haben eine Größe von 10 cm x 10 cm x 10 cm und sind mit von Hand eingeschlagenen Lettern beschriftet. Auf den Stolpersteinen sind Name, Geburtsjahr und die Daten von Vertreibung oder Deportation und Ermordung eingraviert. Sie werden in der Regel vor den letzten frei gewählten Wohnhäusern der NS-Opfer in den Gehweg eingelassen. Das Bücken, um die Texte auf den Stolpersteinen zu lesen, symbolisiert eine Verbeugung vor den Opfern.

Die Stolpersteine sollen an alle Opfer des Nationalsozialismus erinnern: an Juden, Sinti und Roma, aber auch an Homosexuelle, die Zeugen Jehovas, an die Opfer der Euthanasie-Morde und an Menschen, die als vermeintlich "Asoziale" verfolgt wurden, sowie Menschen, die politischen oder religiös motivierten Widerstand leisteten. Durch die Stolpersteine bekommen die Opfer wieder eine Identität und werden in unsere Erinnerung zurückgeholt. Die Erinnerung sind wir den Opfern des Holocaust schuldig, ein Gedenken, aus dem jedoch unsere Verantwortung dafür erwächst, dass sich derartiges nie mehr wiederholen darf.

75 Jahre nach der Befreiung von Auschwitz müssen wir in Europa wie auch bei uns in Deutschland wieder eine Zunahme des Judenhasses feststellen. Dem aus unterschiedlichen Richtungen betriebenen Judenhass wird viel zu halbherzig begegnet. Unsere Gesellschaft ist zu träge und hat sich an zu vielen Stelle bereits wieder an antisemitische Stereotype gewöhnt. Jene, die Judenhass verbreiten, sind in den letzten Jahren lauter und aggressiver geworden, deshalb müssen wir als Gesellschaft auch lauter und konsequenter im Kampf gegen Judenfeindlichkeit werden. Nicht an den Rändern, sondern in der Mitte unserer Gesellschaft wird die Frage beantwortet, welches Land wir morgen haben. Unser Engagement für Jüdisches Leben und gegen Antisemitismus darf nicht schwinden, es ist mehr denn je gefragt, gerade hier in unserer vom Wirken Jüdischer Familien so stark geprägten Stadt Frankfurt am Main.

Im Namen der Stadt Frankfurt am Main danke ich der Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main e.V. und vor allem ihrem Vorsitzenden Herrn Hartmut Schmidt, für die bedeutende Erinnerungsarbeit in unserer Stadt.

Ihr Uwe Becker
Bürgermeister und Kirchendezernent
der Stadt Frankfurt am Main

Abend der Begegnung am 24. Juni 2019 im Rosl-und-Paul-Arnsberg-Saal der Henry und Emma Budge-Stiftung

Eva Weichsel Hausman und John Weichsel

Raphaela Schlicht-Schmälzle

Luzian Lange, Chorleiter Mainsirenen

Heiner Hofmann

Margot Lobree-Hirschmann

John Weichsel

Derek Buchler

Yoram Knopp

Bettina Weber und Almut Frenzel-Riehl

Katja und Gunter Demnig

Mirjam Heydorn (Mitte) bei Familie Sheleg

Christa Fischer und Marcel Kraft

Ron Nuni und Edith Erbrich

Vivien Barr -Nazareth und Mechthild Hov

Mechthild Hov und Heiner Hofmann

Mada Mevissen und Dvora Spier

Jörg Lutz und Bärbel Lutz-Saal mit Familie Cohens

Familie Weichsel-Hausmann

Marcel Kraft (Mitte)

Gabriele Schlicht (2.v.r.)

Familie Knopp

Familie Sheleg

Maureen van Meerendonk mit Bewohner des Budgeheimes

Claudia Michel und Daniela Epstein

Gunter Demnig und Rabbiner Andrew Steiman

Bürgermeister Uwe Becker und Edith Erbrich

Malka und Yoram Igael

Hubert Nazareth und Vivien Barr-Nazareth

Marianne, Rasmus und Rolf Künstlicher, Mona Wikhael

VERLEGUNGEN VOM 7. MAI, 22. BIS 25. JUNI UND 22. OKTOBER 2019

S. 14	Altstadt	Berliner Straße 32	Karl Kipp / §175	22.6.2019
S. 15	Altstadt	Dominikanergasse 7	Valentin Born / §175	22.6.2019
S. 16	Bockenheim	Frauenlobstraße 13	Gretel und Karl S. Bär	24.6.2019
S. 17	Bockenheim	Rohmerplatz 27	Hedwig, Helmut Martin und Margot Hirschmann	23.6.2019
S. 19	Bornheim	Thronerstaße 8	Marie Seeger / T4	24.6.2019
S. 20	Dornbusch	Körberstraße 16	Alice und Fritz Epstein	22.10.2019
S. 21	Dornbusch	Marbachweg 333	Liesel, Fritz, Hans und Paul Jacob Simon	23.6.2019
S. 24	Gallus	Frankenallee 60	Karl Stecker / §175	22.6.2019
S. 25	Gallus	Kostheimer Straße 15	Edgar Neuser / T4	22.6.2019
S. 27	Griesheim	Fabriciusstraße 11	Elisabeth Mayer / ZJ	22.6.2019
S. 29	Höchst	Hostatostrasse 9	Georg Horn / T4	23.6.2019
S. 30	Innenstadt	Allerheiligenstraße 26	Jakob Kahn / §175	22.6.2019
S. 31	Innenstadt	Mainstraße 10	Glicke, Sally, Hermann, Jakob, Rosa, Ruth und Toni Weinberger	25.6.2019
S. 34	Innenstadt	Rechneigrabenstraße 7	Dora, Frida, Isidor, Mendel, Rosa und Susi Schindel	25.6.2019
S. 35	Innenstadt	Rechneigrabenstraße 18-20	Lina und Max Rosenthal	22.10.2019
S. 37	Innenstadt	Schützenstraße 7	Rudolf Reinhardt / ZJ	22.6.2019
S. 39	Niederrad	Kelsterbacher Straße 73	Karl Alberti / §175	24.6.2019
S. 40	Nordend	Baumweg 23	Irma, Georg, Hans und Rebecka Bodenheimer, Otto Blancke	23.6.2019
S. 43	Nordend	Falkensteiner Straße 1	Cary Caroline, Frank Dieter, Hans, Ingeborg und Ruth Simon	23.6.2019
S. 45	Nordend	Hebelstraße 13	Alfred, Dorle, Harry, Hermann, Scholem und Sophie Selka	25.6.2019
S. 48	Nordend	Herderstraße 4	Berta, Frieda, Michael, Siegfried, Theodor Baum	25.6.2019
S. 49	Nordend	Kantstraße 6	Elfriede Stern	25.6.2019
S. 50	Nordend	Klettenbergstraße 16	Ernst Wolfgang, Hans Walter und Hedwig Gottschalk	23.6.2019
S. 51	Nordend	Loenstraße 9	Alice und Emmy Bendheim	22.10.2019
S. 52	Nordend	Martin-Luther-Straße 47	Rosalie Göller	25.6.2019
S. 53	Nordend	Melemstraße 12	Ernst, Manfred, Paul und Dora Weichsel, Mathilde Wolf	25.6.2019

S. 55	Nordend	Mittelweg 3	Erich, Samuel, Lotte und Rosa Künstlicher	25.6.2019
S. 57	Nordend	Schwarzburgstraße 26	Valentin Steinbach / ZJ	23.6.2019
S. 59	Nordend	Stalburgstraße 17	Agnes Mayerhof	22.10.2019
S. 61	Nordend	Weberstraße 21	Moritz, Camille und Max Ludwig Hainebach	24.6.2019
S. 63	Ostend	Grüne Straße 40	Ester, Jakob, Judith und Dorette Roos	23.6.2019
S. 64	Ostend	Obermainstraße 6	Leopold Fürth / T4	24.6.2019
S. 68	Ostend	Obermainstraße 12	Bertha/Betty, David, Edith, Josef, Mendel, Philipp und Sabine Einhorn	22.10.2019
S. 69	Ostend	Rhönstraße 2	Max Neumann	25.6.2019
S. 70	Ostend	Windeckstraße 17	Max und Manfred Linz	22.10.2019
S. 72	Rödelheim	Flussgasse 4	Anna Müller / T4	23.6.2019
S. 73	Rödelheim	Hattsteiner Straße 6	Karl Brandenstein / §175	24.6.2019
S. 74	Rödelheim	Kalkentalstraße 7	Elisabeth Hofmann / T4	24.6.2019
S. 75	Sachsenhausen	Schulstraße 8	Helmut, Luise, Mally und Siegmund Löbenstein	25.6.2019
S. 77	Westend	Beethovenstraße 32	Adolf Korndörfer / §175	22.6.2019
S. 78	Westend	Bockenheimer Landstraße 104	Elisabeth Schäfer / ZJ	22.6.2019
S. 80	Westend	Fellnerstraße 11	Alfred, Gerhard, Hansjürgen und Martha Lilienfeld	23.6.2019
S. 81	Westend	Hansaallee 12	Ernst, Frieda und Hermann Altschüler	22.10.2019
S. 82	Westend	Hansaallee 146a	Elise Hofmann	7.5.2019
S. 85	Westend	Körnerstraße 16	Otto Bütschli / §175	22.6.2019
S. 86	Westend	Leerbachstraße 50	Helene Berberich / T4	22.6.2019
S. 87	Westend	Leerbachstraße 71	Richard und Julia Virginia Längsdorff	22.6.2019
S. 89	Westend	Mendelssohnstraße 69	Bernhard Haas	23.6.2019
S. 90	Westend	Wöhlerstraße 6	Elias Oppenheimer / §175	22.6.2019

ALTSTADT Berliner Straße 32 (früher Landsberggasse 4)

Karl Kipp

Geburtsdatum 27.9.1902
Haft: 8.12.1939, Verurteilt § 175,
30.6.1940 Diez, 28.1.1942 Flossenbürg
Todesdatum: 25.4.1942

Karl Kipp wurde als jüngstes von neun Kindern in Schwefe bei Soest (Westfalen) geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in Schwefe absolvierte er bei der Stadtverwaltung Soest eine dreijährige kaufmännische Lehre. In der Folge arbeitete er als Handelsgehilfe für verschiedene Firmen in Soest, Dortmund und zuletzt in Frankfurt am Main. 1932 wurde er arbeitslos. Er war evangelisch getauft und ledig. Als seinen letzten Wohnsitz gab er 1939 die Landsberggasse 4 an, wo er wahrscheinlich zur Untermiete wohnte. Die Landsberggasse war eine kleine Querstraße der Schnurgasse (heute Berliner Straße). Das Haus befand sich in etwa zwischen den heutigen Adressen „An der Kleinmarkthalle 11“ und „Berliner Straße 32“.

Bereits in den Jahren 1932 bis 1936 war er im Zusammenhang mit seiner Homosexualität mehrmals inhaftiert (Gefängnisse in Frankfurt-Preungesheim und Bad Kreuznach). Neben dem Vorwurf der „widernatürlichen Unzucht“ nach §175 ergingen Urteile wegen (sexueller) Beleidigung und Erpressung in einem Fall. Am 23. August 1937 wurde er von der Polizei nach Sachsenhausen in Oranienburg transportiert. Von hier ging es weiter nach Buchenwald, wo er die Häftlingsnummer 2149 erhielt und als „Berufsverbrecher“ eingestuft wurde. Von dort überführte man ihn am 26. April 1939 nach Flossenbürg in Bayern. Im Mai 1939 wurde er aus der „Vorbeugungshaft“ entlassen und in Frankfurt der polizeilichen Überwachung unterstellt. Seitdem arbeitete er als Isoliergehilfe bei der Iso-Ge Isoliergesellschaft m.b.H im Oederweg.

Am 8. Dezember 1939 wurde er erneut verhaftet. Ihm wurde eine versuchte sexuelle Belästigung vorgeworfen. Hinzu kamen verschiedene Denunziationen wegen einvernehmlichen sexuellen Kontakten. Das Landgericht Frankfurt verurteilte Karl Kipp am 16. Mai 1940 aufgrund §175 zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis. Bereits am 23. Mai 1940 beantragte die Kripo Frankfurt die erneute polizeiliche „Vorbeugungshaft“ um zu verhindern, dass Karl Kipp nach der Verbüßung seiner Strafe freikommt. Er wurde ins Strafgefängnis Diez bei Limburg überführt und nach Ablauf seiner Strafzeit am 10. Dezember 1941 der Polizei überstellt.

Auf Anweisung der Kriminalpolizei Frankfurt wurde er erneut nach Flossenbürg transportiert, wo die SS ihn zur Nummer 2810 machte und ihn als §175-“Vorbeugungshäftling“ einstufte. Er verstarb im Häftlingskrankenbau angeblich an Herz- und Kreislaufversagen. Man entnahm den künstlichen Zahnersatz mit Goldzähnen und verbrannte seinen Leichnam im Krematorium. Seine Asche befindet sich in der dortigen Aschenpyramide oder den Aschegruben. Seinen Nachlass versandte man an die Kriminalpolizei Frankfurt am Main.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert von Martin Dill und Heidi Stögbauer von der Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main und finanziert von Stefan Diefenbach, Frankfurt.**

Antrag Vorbeugungshaft

ALTSTADT Dominikanergasse 7 (früher Klostergasse 11)

Valentin Born

Geburtsdatum: 18.11.1891
Haft: 18.3.1942, 5.5.1942 verurteilt §175,
Bad Nauheim, 30.5.1942 Diez,
8.9.1943 F-Preungesheim, 10.11.1943 Natzweiler,
29.11.1943 Flossenbürg
Todesdatum: 5.3.1945

Valentin Born wurde in Partenstein bei Lohr in Unterfranken geboren. Er war Fabrikarbeiter und hatte seine letzte Beschäftigung bei den I. G. Farben Werken in Höchst. Zuletzt wohnte er in der Klostergasse 11. Das im Krieg zerstörte Haus stand etwa an der Stelle der heutigen Dominikanergasse 7.

Bei seiner Verhaftung wurde ihm vorgeworfen, sich einem anderen Mann, einem Soldaten, sexuell genähert zu haben. Am 5. Mai 1942 wurde er vom Amtsgericht Friedberg wegen „Unzucht mit Männern i. S. des §175 in einem Fall zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verurteilt. Neben zahlreichen, jeweils kleinen Vorstrafen wegen „Bettelei“ und „Landstreicherei“ wurde das hohe Strafmaß von der Tatsache beeinflusst, dass es sich bei dem angesprochenen Mann um einen Soldaten handelte, „der vielleicht demnächst schon wieder zum Einsatz gelangt“.

Am 30. Mai 1942 wurde Valentin Born vom Gerichtsgefängnis Bad Nauheim ins Strafgefängnis Diez (Lahn) verlegt. Regulär wäre seine Strafe am 17. September 1943 verbüßt gewesen. Da aber seit einem Erlass des Reichssicherheitshauptamtes vom 12. Juli 1940 „alle Homosexuelle, die mehr als einen Partner verführt haben, nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis in polizeiliche Vorbeugungshaft zu nehmen“ sind, kam er nie mehr frei.

Am 5. Oktober 1943 ordnete die staatliche Kriminalpolizei Frankfurt eine polizeiliche „Vorbeugungshaft“ an. Somit wurde Valentin Born noch vor dem Ende seiner Haftzeit an die Kripo Frankfurt überstellt und am 8. September 1943 zunächst ins Gefängnis Preungesheim verlegt. Von dort transportierte man ihn zur „unbefristeten Unterbringung“ am 10. November 1943 in das KZ Natzweiler-Struthof im Elsaß, wo er unter der Häftlingsnummer 5901 in der Häftlingskategorie „asozial“ inhaftiert wurde. Von dort wurde er nach Flossenbürg in der Oberpfalz überstellt, wo er als Häftling Nr. 5195 registriert wurde und nur wenige Tage vor der Evakuierung bzw. Befreiung des Lagers ums Leben kam.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert von Martin Dill und Heidi Stögbauer von der Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main und finanziert von Stefan Diefenbach, Frankfurt.**

Transport ins KZ Natzweiler

BOCKENHEIM Frauenlobstraße 13

Karl S. Bär

Geburtsdatum: 1.3.1886
Flucht Mai 1937 Schweiz, 1941 USA

Anne Margaret Bär, geb. Kuch

Geburtsdatum: 23.7.1900
Flucht Mai 1937 Schweiz, 1941 USA

Karl Bär 1952

Karl S. Bär wurde in Bruchsal, seine Ehefrau Anne Margaret Bär in Frankfurt geboren. Er arbeitete zunächst bei der Diskonto-Gesellschaft in Frankfurt und war dann langjähriges stellvertretendes Vorstandsmitglied der Metall-Gesellschaft AG und Direktor der Metallbank. Er war auch für die Deutsche Gold- und Silber-Scheide-Anstalt mitverantwortlich. Karl und Gretel Bär waren sehr gastfreundlich. Sie selbst hatten keine Kinder, kümmerten sich aber liebevoll um ihre Nichten und Neffen und die Kinder ihrer Freunde, besonders um Lisa (Jg. 1924) und Gretels Patenkind Margret (Jg. 1931) Hofmann. Im Sommer war der Garten in der Frauenlobstraße 13 oft erfüllt von fröhlichem Kindertreiben.

Villa

Anfang 1937 musste Karl Bär aus der Metallbank ausscheiden und flüchtete mit seiner Frau in die Schweiz. Laut Hausstandsbuch meldeten sie sich am 11. März 1937 von der Wohnung Frauenlobstraße 13 ab. Im Meldebuch befindet sich die Notiz „unbekannt, England“ sowie eine spätere Gestapo-Mitteilung „z.Z. Paris“

Gretel und Karl Bär mit ihrer irischen Terrierhündin Inka Mai 1937

Seit 1941 arbeitete Karl S. Bär in einem Büro im Wall-Street Distrikt in New York und widmete sich der Förderung von Wohlfahrtsorganisationen. In den letzten Jahren vor seinem Tod setzte er sich dafür ein, Geldmittel für die „Combined Campaign for Victims of Nazi Oppression“ und andere ähnliche Organisationen aufzubringen. Dadurch konnte unter anderem ein Wohnhaus für ältere Opfer am Kissena Boulevard in Flushing, N.Y. errichtet werden. Er starb am 21. Januar 1968 in New York. Die Urne wurde im Familiengrab der Familie Kuch auf dem Frankfurter Südfriedhof beigesetzt, wie später auch die Urne von Gretel Bär, die in Zürich starb.

Im Garten 1934

Nach dem Krieg nahmen die Bärs sogleich wieder Kontakt zu den Hofmanns auf und sandten sehr viele Care-Pakete an Familienangehörige und Freunde in Europa. Karl Bär war in der Familie „der berühmte gute Onkel aus Amerika, nur noch viel besser!“ 1948 kamen beide zum ersten Mal wieder nach Deutschland und danach jedes Jahr auch nach Frankfurt.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert und finanziert von Waltraut und Peter Hofmann, Frankfurt, in deren Garten die Grabplatte der Bärs liegt, und von Heiner Hofmann, Schweiz.**

▶ **Bei der Verlegung waren Vivian Barr und Naz Penumbra, Anton Barr, Serena Barr mit Sam, alle London; Ellen Boschwitz mit Sohn Tom und Enkelin Luci, Minneapolis, anwesend.**

Nach der Verlegung

BOCKENHEIM Rohmerplatz 27

Hedwig Hirschmann,

geb. Scheuer
Geburtsdatum: 30.7.1894
Deportation: 24.5.1942 Izbica
Todesdatum: Unbekannt

Helmut Martin Hirschmann

Geburtsdatum: 11.3.1922
Flucht: 1939 Palästina

Margot Hirschmann

Geburtsdatum: 29.5.1925
Flucht: April 1939 England Kindertransport

Hedwig Scheuer wurde in Hoch-Weisel geboren, 1921 heiratete sie Lazarus Hirschmann, der im Oktober 1889 in Ober-Roden geboren wurde und am 3. Juli 1938 in Frankfurt starb. Sie hatten einen Sohn Helmut und eine Tochter Margot. Die Familie wohnte in der Juliusstraße, später in der Falkstraße, ab 1932 am Rohmer-Platz 27, 1936 in der Moltke-Allee 104 (heute Hamburger Allee) und zuletzt Am Tiergarten 28.

Lazarus und Hedwig Hirschmann mit Helmut, Margot und Freunden

Margot und David 1948

Uri Hirschmann und Margot Lobree im Jahr 1996

Hirschmann-Grab in Frankfurt

Gemälde Margot's History

Hedwig Hirschmann besuchte das Mädchen-Lyzeum in Butzbach und anschließend die Handelsschule in Friedberg. Bis zu ihrer Heirat arbeitete sie in der elterlichen Metzgerei in Butzbach mit, danach trat sie als Buchhalterin in das Geschäft ihres Ehemanns ein, das dieser 1919 zusammen mit seinem Bruder Markus Hirschmann gegründet hatte. Dieser Frankfurter Papierwarengroßhandel „M. & L. Hirschmann" in der Großen Friedberger Straße 22 musste 1935 verfolgungsbedingt aufgegeben werden. Die Familie konnte sich nun die Vier-Zimmer-Wohnung am Rohmer-Platz 27 nicht mehr leisten und musste am 3.7.1936 in eine Ein-Zimmer-Wohnung in der Moltke-Allee 104 (heute Hamburger Allee) umziehen. Zuletzt musste Hedwig Hirschmann in das Haus Am Tiergarten 28 umziehen, von dort wurde sie deportiert. Dieses Haus hatte der Synagogengemende Israeltische Religionsgesellschaft gehört, bevor es die Stadt Frankfurt in ihren Besitz brachte und dort zwangsweise jüdische Menschen vor ihrer Deportation konzentrierte. Avon hier wurden insgesamt 28 Personen deportiert und ermordet.

Der Sohn Helmut nannte sich in Israel Uri Hirschmann und lebte im Kibbutz Kabri. Er starb 2013. Die Tochter Margot emigrierte im April 1944 in die USA, heiratete 1948 den Handelsvertreter für Industriemaschinen David Lobree (1919–2004) und hatte mit ihm zwei Söhne, Lindsey D. Lobree (Jg. 1953) und Bruce A. Lobree (Jg. 1958). Sie lebt in Winston-Salem/USA.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert von Margot Lobree-Hirschmann und finanziert durch Till Lieberz-Gross, Bill Mott, Colette und Reinhard Lemcke**

▶ **Bei der Verlegung waren Margot Lobree-Hirschmann, Winston-Salem, Lindsey David Lobree, Regina Frisch Lobree, Clemmons/ North Carolina; Elad, Itai und ihre Schwester Sheri Feinstein, Enkel von Uri Hirschmann. Waren beio der Verlegung anwesend, ebenso Derek Buchler, Ari Buchler, beide Boston.**

Elad Feinstein: Beitrag bei der Verlegung

Elad Feinstein spricht auch im Namen seines Bruders Elad und seiner Schwester Sheri. Er zitiert aus „Tal der trockenen Knochen", Ezekiel, Kp. 37: Ezkiel sieht sich im Tal konfrontiert mit menschlichem Gebein. G'tt enthüllt dem Propheten, dass es sich hier um das Volk Israel im Exil handele. G'tt verspricht Ezekiel, dass die Knochen wieder mit Leben erfüllt würden und sie als Menschen auferstehen würden bei ihrer Rückkehr aus dem Exil.

Diese Prophezeiung soll bedeuten, dass die Juden, die die Vernichtung überlebt haben und zurückkehrten, das Volk Israels, das vernichtet wurde, wieder auferstehen lassen. Auch im Namen seines Bruders Elad und seiner Schwester Sheri berichtet Itai: Unser Großvater Uri immigrierte vor dem Holocaust im Jahre 1939. Um sein Leben zu retten, musste er sich von seiner Familie trennen. In Palästina/Israel war er einer der Begründer des Kibbutz Kabri. Er gründete eine Familie und arbeitete sein Leben lang im Erziehungsbereich.

Im Sechs-Tage-Krieg verlor er seinen ältesten Sohn Amir.

Wir Enkel hatten das Glück, ihn seit unserer Geburt um uns zu haben und wir lernten von ihm in Wort und Tat, uns immer zu bemühen, zum Gelingen der Gesellschaft beizutragen. Großvater lehrte uns, mit Optimismus und Freude in die Zukunft zu schauen, aber auch unsere Vergangenheit und unsere Wurzeln nicht zu vergessen. Wir sind hierhin zu seinem Geburtsort gekommen, um weiterhin optimistisch in die Zukunft zu blicken mit dem Lächeln, das ihn so sehr charakterisiert hat – und seiner Wurzeln zu gedenken.

Und Margot, wir begleiten Dich, da Du uns in vielfacher Hinsicht an unseren Großvater erinnerst: das Interesse am Mitmenschen, die Liebe zum Leben, die Aufmerksamkeit für Details – richtige „Yekkes" halt… Deshalb ist für uns sehr wichtig und berührend, heute hier mit Dir zu stehen. Und ich hoffe, dass auch wir es schaffen, unsere Kinder im Sinne der Werte zu erziehen, die wir von unserem Großvater Uri und Dir, Margot, gelernt haben.

Margot Lobree-Hirschmann

Familie Lobree

BORNHEIM Throner Straße 8

Marie Seeger

Geburtsdatum: 6.11.1900 in Frankfurt
Einweisungen: 1931 Nervenklinik Frankfurt,
1933 Hadamar, 1939 Herborn, 13.2.1941 Hadamar
Todesdatum: 13.2.1941

Marie Seeger wurde in Frankfurt am Main als zweites von insgesamt acht Kindern der Eltern Ludwig Seeger und Maria Magdalena Seeger, geborene Diener, geboren. Die Familie war evangelischen Bekenntnisses und lebte in der Throner Straße 8 in Frankfurt am Main.

Maria Seeger soll in der Volksschule „besonders gut gelernt" haben. Im Aufnahmebogen der Landesheil- und Pflegeanstalt Hadamar wurde vermerkt, sie sei im Jahr 1925 an „Kopfgrippe" erkrankt, weiterhin bestünde eine „chronische Herzmuskelschwäche". Auch Geschwister von Maria Seeger wurden in die Diagnostik gemäß der rassenhygienischen Doktrin des NS mit einbezogen. Eine der Schwestern habe „Krampfanfälle" gehabt, die andere sei „Linkshänderin".

Für Maria Seeger, als deren Berufsbezeichnung einmal „Näherin" aber auch „Kassiererin" angegeben ist, wurde eine „Erbkrankheit" als Ursache der Einweisung in die Landesheilanstalt Hadamar in den Akten notiert. Bereits im Jahr 1931 war Marie Seeger erstmals in die Nervenklinik der Stadt Frankfurt eingewiesen worden, von wo aus sie drei Monate später in die Anstalt Herborn verlegt wurde. Im Sommer des Jahres 1932 erfolgte ihre Entlassung nach Hause und im November desselben Jahres ihre erneute Aufnahme in der städtischen Klinik Frankfurt für Nerven- und Gemütskranke.

Im April 1933 wurde Marie Seeger in die Landesheilanstalt Hadamar verlegt. Zeitweise war sie im St. Anna Haus in Hadamar untergebracht, das seit der Übernahme durch den Bezirksverband Nassau als Außenstelle der LHA Hadamar fungierte. Dort wurden ihr „einige Cardiazolspritzen verabreicht".

Im Zuge der im September 1939 erfolgten Räumung der Landesheilanstalt Hadamar zwecks Einrichtung eines Reservelazaretts wurde Marie Seeger wie alle anderen dort untergebrachten Patienten in die Landesheilanstalt Herborn gebracht. In der überfüllten Anstalt blieb sie bis

zum Jahr 1941. Die in dieser Zeit erfolgten Akteneinträge erfolgten in unterschiedlichsten Abständen. Zum Teil wurde der Gesundheitszustand von Marie Seeger innerhalb weniger Tage in seinem Verlauf dokumentiert, dann sind Lücken von mehreren Monaten zu verzeichnen. Marie Seeger nahm, so die Aktenlage, kaum Nahrung zu sich. In der Krankenakte ist für die Monate September und Oktober 1939 genauestens dokumentiert, welche Nahrungsmittel, meist in flüssiger Form ihr verabreicht wurden.

Zum Ende des Jahres 1939 scheint sich der Zustand von Marie Seeger stabilisiert zu haben. Die Nahrungsaufnahme sei „im allgemeinen günstig geblieben, besonders da die Kranke Kuchen von ihren Angehörigen bekommen hat“. Für die Jahre 1940 und 1941 sind nur mehr vier Akteneinträge zu verzeichnen, darunter die am 15. August 1940 erfolgte Verlegung nach Station „F 1“ aus „platztechnischen Gründen“.

Der vormals per Maschinenschrift zum Teil akribisch dargelegte Gesundheitszustand von Marie Seeger wurde in den Jahren 1940 und 1941 in rasch hingeworfenen handschriftlichen Zeilen verschriftlicht. Am 6. Februar 1941 erfolgte der letzte Eintrag „Hat sich nicht geändert“. Marie Seeger wurde gemeinsam mit 71 weiteren, in der ehemaligen Heilanstalt Herborn untergebrachten Menschen in die Tötungsanstalt Hadamar verbracht und am Tag ihrer Ankunft in die dortige Gaskammer geführt, wo sie ermordet wurde. Die Urne mit der vorgeblichen Asche der Ermordeten befindet sich (Grabplatte 112) auf dem Gräberfeld für die Opfer der „NS-Euthanasie“ auf dem Frankfurter Hauptfriedhof.

Der Stolperstein wurde initiiert von Martina Hartmann-Menz und finanziert durch die Klasse 10c der Schillerschule.

DORNBUSCH Körberstraße 16

Alice Betty Epstein, geb. Wiesengrund

Geburtsdatum: 2.9.1873
Todesdatum: 14.11.1935

Fritz Epstein

Geburtsdatum: 20.8.1898
Flucht 1933 England und USA

Theodor W. Adorno

Paul Epstein

Alice Betty Epstein war die Tochter von David Theodor Wiesengrund und Caroline Wiesengrund und die Schwester von Paul Friedrich Wiesengrund, Oscar Alexander Wiesengrund, Bernhard Robert Wingfield, Jenny Leonore Villinger und Mathilde Wiesengrund. Sie war eine Tante von Theodor W. Adorno, dem einzigen Sohn ihres Bruders Oscar Alexander Wiesengrund und der Sängerin Maria Calvelli-Adorno. Seit 1897 war sie mit dem Mathematikprofessor Paul Epstein verheiratet.

Alice und Paul Epstein hatten zwei Söhne, Fritz (Jg. 1898) und Peter/Paul (Jg. 1901). Die Familie wohnte 1919/20 in der Staufenstraße 6, dann in der Schönen Aussicht 7 und ab 1930 in der Körberstraße 16. In Untermiete in der Körberstraße 16 wohnten auch Paul Epsteins Halbschwester Dr. Mathilde, genannt Tilly, Epstein (Jg. 1881) sowie die Sozialbeamtin Cäcilie Epstein (Jg. 1869). Alice Epstein starb 1935.

Im März 1939 musste Paul Epstein mit seinen Schwestern von der Körberstraße 16 in die Mechthildstraße 26 umziehen. Er schied am 11. August 1939 durch Freitod aus dem Leben, um sich einer angedrohten Vorladung zur Geheimen Staatspolizei zu entziehen. Für ihn wurde 2014 ein Stolperstein verlegt. Tilly Epstein gelang 1941 die Flucht in die USA. Der Sohn Peter oder Paul Epstein war Musikkritiker, Schriftsteller und Privatdozent in Straßburg und Breslau, er starb 1932.

Fritz Epstein war Historiker für Osteuropäische Geschichte. Er hatte in Heidelberg studiert. Nach dem Ersten Weltkrieg setzte er das Studium in Berlin fort, wo er 1924 über die zaristische Verwaltung Russlands im 15. bis 17. Jahrhundert promovierte. Er arbeitete ab 1926 in Hamburg bei Richard Salomon und ab 1932 in Frankfurt an einer Habilitationsschrift über die Beziehungen der Sowjetunion zu den Westmächten 1917–1920 und deren Intervention im Russischen Bürgerkrieg. Die Habilitation und seine Universitätslaufbahn wurden 1933 durch die Machtübernahme durch die NSDAP blockiert.

Er flüchtete 1933 mit seiner Frau Herta, geb. Bertelsmann, und den zwei Kindern über London in die USA, wo er Professor an der Indiana University Bloomington wurde. Nach dem Krieg war er oft forschend und lehrend in Deutschland tätig, so unter anderem als Herausgeber der Dokumente zur deutschen auswärtigen Politik 1918–1945 und als Gastprofessor an den Universitäten Bonn, Freiburg und Hamburg.

Nach seiner Emeritierung 1969 kehrte Fritz Epstein nach Deutschland zurück und heiratete nach dem Tode seiner Frau die Witwe des Malers Erwin Vollmer (1884–1973), Erna Christine Kresina (1907–1996). Er starb 1979.

Der Stolperstein wurde initiiert von der Historikerin Martina Hartmann-Menz, Elz, und finanziert durch Gabi Kunhenn und Hako Makatsch.

DORNBUSCH Marbachweg 333

Liesel Simon, geb. Goldschmidt
Geburtsdatum: 15.8.1887
Flucht: 1941 USA, 1944 Ecuador

Paul Jacob Simon
Geburtsdatum: 7.1.1885
Flucht: 1937 Frankreich, 8.8.1942 Drancy, 24.8.1942 Auschwitz
Todesdatum: unbekannt

Hans Max Joseph Simon
Geburtsdatum: 11.9.1911
Flucht: 1933 Palästina, Spanien, Frankreich, 1938 Ecuador

Fritz Ernst Willi Simon
Geburtsdatum: 28.11.1913
Flucht: 1933 Frankreich, Ecuador

Liesel Simon, geb. Goldschmidt, stammte aus Neumarkt in der Oberpfalz, der Kaufmann Paul Jacob Simon aus Frankfurt. Liesel war das jüngste von zehn Kindern des Herd-, später Fahrradfabrikanten Joseph Goldschmidt. Paul Jacobs Familie unterhielt in der Frankfurter Altstadt ein Geschäft für „Spazierstöcke, Schirme, Naturrohr, Tee und Lacke“. Die beiden heirateten 1910 und bekamen die Söhne Hans und Fritz.

Die Söhne waren für Liesel Simon der Impuls, mit improvisiertem Puppenspiel anzufangen. Gegen Ende des Ersten Weltkrieges professionalisierte sie diese Beschäftigung und ging mit Auftritten an die Öffentlichkeit, zunächst in einem Zimmer in ihrer geräumigen Wohnung. Als „Erstes Münchner Puppentheater“ oder auch „Münchner Puppen-/Kasperltheater Liesel Simon“ firmierte ihr Unternehmen, das bald Auftritte im Rhein-Main-Gebiet absolvierte. Sie ließ drei zerlegbare, transportable Bühnen mit Beleuchtung bauen und engagierte professionelle Schauspieler, bildende Künstler und Sprecher. Von ihr bearbeitete Kindermärchen, Stücke des Münchner Puppenspiel-Grandseigneurs Franz Graf

Liesel Simon um 1900

Simon Familienbild um 1914

Liesel Simon 1937 in Berlin

Simon Liesel beim Südwestrundfunk, 1920er Jahre

Simon Liesel im Publikum, 1920er und 1930er Jahre

Liesel Simon mit Kasperlpuppe und Schallplatte, 1920er Jahre

Liesel Simon, 1920er Jahre

Liesel Simon und Alfred Balthoff beim Jüdischen Kulturbund, Berlin 1937

Liesel Simon, 1950er Jahre

von Pocci und eigene Werke kamen zur Aufführung, der Aktionsradius wurde immer weiter, bis ins benachbarte Ausland. Von Anbeginn war Liesel Simon dem neuen Medium Rundfunk verbunden, mit einer regelmäßig ausgestrahlten Kinderstunde im Südwestdeutschen Rundfunk („Radio Frankfurt"). Ihre Stücke wurden auf Schellack-Platten vertrieben. Paul Jacob Simon war ebenfalls für den Rundfunk tätig, als Anzeigenakquisiteur.

In diese prosperierende Schaffens- und Wirkungszeit schlug das Jahr 1933 brutal ein. Liesel Simon, erste Frau im Vorstand des „deutschen Bundes der Puppenspieler", fand sich aus ihrem Amt gejagt, sie erhielt Auftrittsverbot mit Ausnahme von Spielen für den Jüdischen Kulturbund. Der Sohn Hans verließ 1933 Deutschland, hatte seine Tätigkeit bei der Firma Leonhard Tietz („HERTIE") verloren und floh über Palästina und Spanien nach Ecuador. Sein Bruder Fritz flüchtete zeitgleich nach Frankreich und wurde Mitglied der Fremdenlegion. Nach deren Auflösung arbeitete er für die Résistance. Paul Jacob Simon floh 1935 nach Paris. 1942, nach der Besetzung durch die Nazis, wurde er verhaftet und im Sammellager Drancy interniert, nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Liesel hatte in Deutschland mehrere Verhöre durchzustehen, ihr wurden u.a. Devisenvergehen zur Last gelegt. Sehr spät bemühte sie sich um ihre Flucht, die sich aber nach der Erteilung der „Unbedenklichkeitsbescheinigung" im Oktober 1940 noch eineinhalb Jahre hinziehen sollte. Schließlich gelang es ihr, eine Buchung für das Flüchtlingsschiff „Navemar" zu erhalten, das Anfang August 1941 im spanischen Hafen Huelva ablegte. Die Zustände auf dem umgebauten Kohle-Frachtschiff spotteten jeder Beschreibung, ein Inspekteur des „JOINT" sprach von einem schwimmendes Konzentrationslager: die Passagiere waren in abgeteilten groben Holzverschlägen untergebracht, die Licht und Luft entbehrten, es herrschten katastrophale sanitäre Zustände. Die Passagiere erreichten nach sechs Wochen Strapazen New York, unterwegs waren sechs an Typhus gestorben.

Liesel Simon fand in New York Aufnahme bei ihrer Schwester und hatte gleich im Sinn, deutsche Emigrantenkinder mit ihrem Puppenspiel zu unterhalten. Auftritte von ihr sind freilich nicht belegt. Im Frühjahr 1944 verzog sie zu ihrem Sohn Hans/Juan, der inzwischen in Quito eine Familie gegründet hatte. Fritz/Fred kam 1949 dazu, Liesel fand sich schließlich als Großmutter von acht Enkelkindern wieder und führte für die Kinder von Quito Puppenspiele auf. Über das Schicksal ihres Mannes hat sie wohl erst nach Kriegsende Kenntnis erhalten.

Ein zermürbendes Verfahren um Entschädigung brachte ihr letztendlich für die zwei letzten Lebensjahre ein sorgenfreies Auskommen. Von dem ihr wieder ausgestellten deutschen Pass machte sie keinen Gebrauch mehr. Sie starb 1958, die Söhne Fritz 1972 und Hans 1989. Ihre Enkelinnen vermachten einen Großteil der Puppen 2015 dem Historischen Museum Frankfurt, wo sie im „Liesel-Simon-Kabinett" präsentiert werden.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert von Hanna und Dieter Eckhardt und von ihnen sowie vom Historischen Museum Frankfurt, von Barbara Glock und Ulrich Stascheit finanziert.**

GALLUS Frankenallee 60

Karl Stecker

Geburtsdatum: 13.1.1900
Verhaftung: 4.1.1934, Verurteilt: § 175,
1934 Gefängnis Freiendiez, 1936 Ziegenhain,
1938 Schwäbisch Hall, 1939 Esterwegen,
1940 Butzbach, 1942 Mauthausen-Gusen
Todesdatum: Dezember 1942

Karl Stecker wurde in Frankfurt am Main geboren. Seine Eltern hatten in Bockenheim eine Trinkhalle. Er war evangelisch getauft, ledig und wohnte zuletzt in der Frankenallee 60 (2. Etage) zur Untermiete. Von Beruf war er Mechaniker.

1932 wurde er zum ersten Mal wegen homosexueller Handlungen in zwei Fällen zu sechs Monaten Gefängnishaft verurteilt. Im Jahr darauf verurteilte ihn ein Gericht in Frankfurt erneut nach §175, diesmal verbunden mit einer vorsätzlichen Körperverletzung, zu sechs Monaten und einer Woche Gefängnishaft sowie zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für drei Jahre.

Kurz nach seiner Entlassung wurde er am 4. Januar 1934 erneut wegen „widernatürlicher Unzucht“ verhaftet und am 17. April 1934 von einem Schöffengericht in Frankfurt am Main verurteilt. Im Urteil wird er als "geistig minderwertig" eingeschätzt. Unter Verweis auf seine beiden verbüßten Vorstrafen wurde er auf Basis §175 zu der hohen Strafe von zwei Jahren Gefängnis sowie zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Aufgrund der Berufung durch die Staatsanwaltschaft ordnete das Berufungsgericht zusätzlich seine Sicherungsverwahrung an, also unbegrenzte Haft nach Verbüßung seiner Strafe. Die von Steckers Anwalt eingelegte Revision wurde verworfen. Zur Strafverbüßung überführte man ihn am 3. Juli 1934 zunächst in die Haftanstalt Freiendiez bei Limburg.

Nach der Verbüßung der Strafe begann für ihn im März 1936 die Sicherungsverwahrung in der Strafanstalt Ziegenhain in der hessischen Schwalm. Im Juni 1938 wurde er in die Sicherungsanstalt Schwäbisch Hall in Württemberg verlegt. Im Zuge der Sicherungsverwahrung wurde Stecker am 25. Mai 1939 zur Schwerstarbeit in das Strafgefangenenlager VII Esterwegen im Emsland verlegt. Am 18. Oktober 1940 transportierte man ihn von dort in die Sicherungsanstalt Butzbach.

Reichsjustizminister Otto Thierack hatte im September 1942 mit dem SS- und Polizeichef Heinrich Himmler vereinbart, dass Sicherungsverwahrte und zu langen Haftstrafen Verurteilte „durch einen Einsatz dort, wo sie zugrunde gingen, vernichtet werden“. Ende 1942 und Anfang 1943 wurde die Mehrzahl der Sicherungsverwahrten vom Justizvollzug an die Polizei ausgeliefert und in ein KZ transportiert, so auch Stecker. Am 9. Dezember 1942 wurde er der Polizei Gießen übergeben und nach Mauthausen in Österreich transportiert, wo er nach wenigen Tagen im Außenlager Gusen starb.

Nach Kriegsende, am 6. September 1946, beantragte der Oberstaatsanwalt am Landgericht Frankfurt die Ausschreibung Karl Steckers im Fahndungsbuch zur Wiederaufnahme der Sicherungsverwahrung, die offiziell noch nicht beendet war. Die Fahndung dauerte noch bis zum September 1948, als die Gießener Polizei der Staatsanwaltschaft Frankfurt Bericht erstattete, Stecker sei vermutlich "aus der Strafanstalt Butzbach, im Sammeltransport, nach dem Konzentrationslager Auschwitz überführt" worden. Erst jetzt wurden die Akten geschlossen.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert von Martin Dill und Heidi Stögbauer von der Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main und finanziert vom Männerchor „Die Mainsirenen e.V.“.**

GALLUS Kostheimer Straße 15

Edgar Neuser

Geburtsdatum: 14.1.1922
Einweisung: 10.3.1926 Heilanstalt Scheuern,
29.1.1934 Filiale Langau, 19.3.1941 Hadamar
Todesdatum: 19.3.1941

Edgar Neuser wurde in Frankfurt als Sohn des Hilfsarbeiters Adolf Neuser und von Käthe Neuser geb. Blum, geboren und evangelisch getauft. Er litt an der „Little-Krankheit", die Bewegungsfähigkeit seiner Beine war so stark eingeschränkt, dass er nicht laufen oder stehen konnte. Auch die Bewegungsfähigkeit seiner Arme war infolge der diesem Krankheitsbild zugrundliegenden Spastik zumindest eingeschränkt.

Edgar Neuser war im Frankfurter Monikaheim in der Kostheimer Straße 15 untergebracht und wurde 1926 in die Heilanstalt Scheuern (Nassau) aufgenommen. Aus dem Aufnahmebefund geht hervor, dass er sich bei der Aufnahme in einem „dürftigen Ernährungszustand" befand. Er zeige Interesse an in seiner Umgebung platzierten Spielsachen, ein durch das „Zimmer laufendes Spielzeugauto" habe er mit „deutlichem Interesse und freudigem Gesichtsausdruck." wahrgenommen. Als Prognose wurde formuliert „Little Krankheit mit Idiotie. Keine Aussicht auf Heilung".

Die soziale Interaktion zwischen seinem Umfeld und dem Pflegepersonal entwickelte sich im Laufe des Aufenthaltes in Scheuern nach Aktenlage positiv. Edgar Neuser konnte nach wenigen Wochen mit Unterstützung von Pflegekräften wenige Schritte laufen. Meist jedoch saß er „in einem kleinen Kinderwagen, in dem er herumgefahren wird." Mit den anderen Pfleglingen auf seiner Abteilung kommunizierte Edgar Neuser mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln. Auch machte es ihm Freude, „auf einer ihm angebotenen Mundharmonika Töne entstehen zu lassen".

Für Anfang Januar 1927 ist notiert, dass Edgar Neuser am „Weihnachtsfest" (…) „freudig Anteil" genommen habe. Er könne das Wort „Plätzchen" aussprechen. Im Laufe des Jahres 1927 lernte er, sich im Bett mithilfe einer „Bettschere" aufzurichten. Verlassen die anderen Pfleglinge die Abteilung nach draußen, war er erkennbar unglücklich. Da er den Namen seiner Pflegerin „Ernestine" kannte und nach ihr rufen konnte, wurde er meist in den Garten getragen und lachte froh. Mitte des Jahres 1928 kannte er die anderen Pfleglinge der Abteilung sämtlich mit Namen. Es gelang ihm, komplizierte Namen wie „Franziska" auszusprechen und Zweiwortsätze zu bilden. Es wurde eine schrittweise, auch motorische Verbesserung des Gesundheitszustandes festgestellt. Er knüpfte Kontakt zu anderen Pfleglingen und interagierte mit dem Pflegepersonal der Anstalt auf unterschiedlichen sprachlichen, mimischen und gestischen Ebenen.

Eine besondere Freude war ihm seine Sammlung von Ansichtskarten, die er, wie auch illustrierte Zeitschriften, gerne betrachtete. Aufgrund seiner körperlichen Beeinträchtigung fiel es Edgar Neuser schwer mit Spielzeug händisch umzugehen, weswegen er die Gegenstände meist nur betrachtete.

1934 wurde er in die „Filiale Langau" der Stiftung Scheuern verlegt, wo er sich nach einer Weile offenbar gut einlebte. Im Jahr 1935 wird vermerkt, Edgar Neuser könne nun seine Strümpfe selbst anziehen und bemühe sich sehr, sich beim Anziehen soweit wie möglich einzubringen. An Pfleger und Angestellte erinnerte er sich auch noch nach Jahren und erkannte sie.

Kontakt zu seiner Familie bestand, Edgar Neuser bekam jedoch nicht häufig Besuch. An seinem Geburtstag erhielt er ein Paket mit einer Postkarte, die ihm vorgelesen werden musste. Ab dem Jahr 1937 erfolgen Akteneinträge, die belegen, dass Edgar Neuser nicht nur gerne Radio hört, sich für das Geschehen in der Welt interessiert und weiß, „wann eine Rede des Führers angekündigt ist".

Insgesamt wird ihm ein „freundliches, zutunliches Wesen“ bescheinigt, weswegen er bei Pflegern und Pfleglingen sehr beliebt sei.

Eine Änderung in seinem Gesundheitszustand ist anhand der Akteneinträge nicht erkennbar. Edgar Neuser unterhielt demnach nach wie vor seine sozialen Kontakte, befasste sich in großem Umfang mit seiner Postkartensammlung, die inzwischen auf mehr als 100 Exemplare angewachsen war, von denen er jeweils individuell ausdeuten kann, von wem er sie erhalten hatte. Über den Eintritt in den Krieg wusste er ebenso Bescheid wie er darüber informiert war, dass sein Bruder Werner, der ihn an „Ostern“ einmal besucht hatte, Soldat war. Die Namen seiner weiteren Geschwister waren „Horst“ und „Lieselotte“.

Wie aus dem vorletzten, für Edgar Neuser vorgenommenen Akteneintrag vom 3. Dezember 1940 hervorgeht, befasste er sich immer wieder mit den Bildern seiner Geschwister, die er einem anderen Pflegling und seinem Tischnachbarn zeigte und „notdürftig einrahmen und an die Wand hängen lässt“.

Für den 10. Dezember 1940 wurde Edgar Neuser als „völlig untauglich zum Dienst in der Wehrmacht“ erklärt. Dieser vom Wehrbezirkskommando Limburg Lahn vorgenommene formale Akt findet sich in nahezu allen Krankenakten junger, dem Alter nach „wehrfähiger“ Männer.

Als letzter Eintrag in der Akte ist für den 19. März 1941 vermerkt, „N. wird auf Anordnung des Reichsverteidigungskommissars in eine andere Anstalt verlegt.“ Tatsächlich wurde Edgar Neuser an diesem Tag mit 89 weiteren Pfleglingen der Einrichtung Scheuern nach Hadamar transportiert und noch am gleichen Tag in der dortigen Gaskammer ermordet.

Edgar Neuser wurde ermordet, weil er aufgrund seiner körperlichen Einschränkung und der nicht vorhandenen Arbeitsfähigkeit als „lebensunwert“ galt. Sein Leichnam wurde verbrannt, den Angehörigen eine Todesnachricht mit einer gefälschten Sterbeurkunde zugeleitet, um sie über den systematisch durchgeführten Mord an dem Schutzbefohlenen zu täuschen.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert von der Historikerin Martina Hartmann-Menz, Elz, und finanziert durch Johanna Tietze.**

Michael Holy

GRIESHEIM Fabriciusstraße 11

Elisabeth Mayer, geb. Blamm
Geburtsdatum: 25.5.1882
Haft: 12.12.1936 Frankfurt, 4.8.1937 Moringen, 21.2.1938 Lichtenburg, Mai 1939 Ravensbrück
Befreiung: 28.4.1945

Balthasar und Elisabeth Mayer

Elisabeth Blamm wurde in Zweibrücken geboren. Ihr Vater war Schuhmacher. Sie lernte den Beruf der Stepperin. Am 26. März 1904 heiratete sie Balthasar Mayer aus Rohrbach. Das Ehepaar zog nach Griesheim in die Fabriciusstraße 11. Sie bekamen einen Sohn, der aber bereits nach vier Monaten starb, danach blieben sie kinderlos.

Ein Wasserauto diente an den Wochenenden zu Missionsfeldzügen in weiteren Umgebung, werktags wurde damit Mineralwasser ausgeliefert

Elisabeth Mayer ließ sich im November 1926, kurz nach ihrem Mann, als Bibelforscherin taufen. Am 12. Dezember 1936 verbreiteten Jehovas Zeugen – wie Bibelforscher mittlerweile hießen – reichsweit das Flugblatt „Luzerner Resolution“, in dem auf die grausame Misshandlung der Zeugen Jehovas und anderer Verfolgter aufmerksam gemacht und das NS-Regime aufgefordert wurde, diese brutalen Übergriffe einzustellen.

RESOLUTION

Diese Resolution wurde am 12. Dezember 1936 reichsweit verteilt

Hausbewohner denunzierten Balthasar Mayer. Die Ortsgruppe der NSDAP stellte Nachforschungen an und fand noch weitere Umschläge mit der Resolution in den Briefkästen. Noch am gleichen Abend wurden Mayers Wohnung und Gartenlaube durchsucht und beide festgenommen. Über die Vernehmung der Mayers resümierte die Staatspolizeistelle: „Die Ehefrau Mayer ist eine fanatische Zeugin Jehovas“. Noch am selben Tag erging Haftbefehl gegen beide, Elisabeth Mayer wurde in das Strafgefängnis Frankfurt-Preungesheim verlegt.

Am 4. Juni 1937 fand der Prozess vor dem Sondergericht statt. Das Urteil lautete zwei Monate Gefängnis, wegen der Verteilung der Resolution und der Durchführung von Gottesdiensten. Obwohl die Strafe durch die Untersuchungshaft längst abgegolten war, wurde Elisabeth umgehend in „Schutzhaft“ genommen und nach Moringen transportiert. Offensichtlich erreichte sie hier die Nachricht, dass ihre Wohnung „durch die Nazi-Partei aufgelöst bzw. vollständig ausgeräumt“ worden war.

Ein halbes Jahr später, am 21. Februar 1938, wurde sie mit 149 Zeuginnen Jehovas gemeinsam in das neu errichtete Konzentrationslager Lichtenburg überführt. Dort musste sie in der Nähstube arbeiteten.

Zusammen mit anderen Zeuginnen Jehovas wurde Elisabeth Mayer Mitte Mai 1939 nach Ravensbrück verlegt. Dieses Lager war noch im Aufbau. Ihre Häftlingsnummer 330 dokumentiert, dass sie bei den allerersten Häftlingen in diesem Lager war. Bis Ende 1939 stellten die Zeuginnen Jehovas dort die größte Häftlingsgruppe. Auch Elisabeth musste schwerste körperliche Arbeiten zum Aufbau des Lagers und für den Straßenbau verrichten. Später arbeitete sie in der Angora-Farm. 1943 stellten sich bei ihr schwere Unterleibsbeschwerden ein. Zu ihrem Ehemann, der ebenfalls im Konzentrationslager war, hatte sie die ganze Zeit über keinerlei Kontakt. Wann sie von seinem Tod am 22. Januar 1945 in Dachau erfuhr, ist nicht bekannt. An Balthasar Mayer erinnert bereits ein Stolperstein in der Fabriciusstraße 11.

Nach der Befreiung von Ravensbrück erhielt sie erst am 4. Juni 1945 ein Dokument, das sie als ehemaligen Häftling von Ravensbrück auswies. Am 21. Juni 1945 konnte sie das Lager Ravensbrück verlassen. Ein langer Heimweg mit vielen Hindernissen lag vor ihr. Am 25. August 1945 erreichte sie endlich Frankfurt.

Ihre erste Anlaufstelle war das DP-Camp in Frankfurt-Zeilsheim. Doch sehr schnell bekam sie ein Zimmer in der Mainzer Landstraße 375. Am 1. Dezember 1947 konnte sie nach Frankfurt-Griesheim in die Autogenstraße umziehen. Gesundheitlich bekam Elisabeth Mayer immer mehr die Folgen der zu schweren Arbeit im Konzentrationslager zu spüren. Im September 1946 bekam sie Lähmungserscheinungen und Atemnot. Es wurde bescheinigt, „[…] dass die Länge dieser Haft ein ganz erhebliches Maß von körperlicher und seelischer Widerstandskraft beansprucht hat“. Im Mai 1951 wurde sie aufgefordert, den „Nachweis über die Todesursache Ihres Ehemannes zu erbringen“. Die den Behörden vorgelegte Sterbeurkunde aus Dachau mit der Angabe „Herzmuskelschwäche“ wurde als nicht ausreichend anerkannt. Elisabeth Mayer verstarb am 9. Januar 1956 in Frankfurt-Höchst.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert durch Erika und Günter Krämer und finanziert durch Dieter und Gerda Kaßner.**

Erika und Günter Krämer

HÖCHST Hostatostraße 9

Georg Horn

Geburtsdatum: 10.4.1882
Krankheit: 22.7.1922 Einweisung
in die Psychiatrische Klinik München,
27.10.1922 Verlegung in die Anstalt Heppenheim,
10.11.1924 Verlegung in die Anstalt Eichberg,
29.1.1941 Hadamar
Todesdatum: 29.1.1941

Ehepaar Horn bei der Heirat

Georg Horn

Georg Horn wurde in Höchst geboren. Sein Vater Georg Horn (Jg. 1847) stammte aus Nied und war evangelisch, seine Mutter Margaretha, geb. Herr, kam aus Münster im Taunus und war katholisch. Am 4. Mai wurde Georg Horn evangelisch getauft, Taufzeugen waren Georg Mauer aus Höchst und Georg Kilp aus Münster. Er hatte zwei 1887 und 1888 geborene Stiefbrüder Karl (Apotheker) und August (Kaufmann) sowie eine Schwester, möglicherweise Zwillingsschwester, die 1883 im Alter von einem Jahr starb. Der Stiefbruder hatte eine Firma „Karl Horn & Co. AG Fabrik für chem.-pharmazeutische und kosmetische Präparate“ in der Ludwigstraße 27 in Maingau.

Georg Horn hatte 1901 den Baugewerkemeister in Idstein bestanden und studierte am Technikum in Darmstadt. Die Mutter starb 1884 an Lungentuberkulose, der Vater am 5. Juni 1916 an einem Herzinfarkt aufgrund Erschöpfung infolge der Auswirkungen des Ersten Krieges. Georg Horn war in der Zeit von 1914 bis 1918 im Krieg als Offiziersassistent. Danach leitete er die von seinem Vater 1871 gegründete „Marmorfabrik, Glasschleiferei und Spiegelbelegerei“ (Adressbuch 1925) in der Emmerich-Joseph-Straße 32 und nahm noch in den Jahren 1921/22 die neuen Maschinen selbst in Betrieb.

Horn heiratete 1920 die katholische Josefine Elise Frieda Bohres (Jg. 1887) aus Crefeld und lebte mit ihr in der Kaiserstraße 9, heute Hostatostraße 9. Sie hatten zwei Töchter, die am 10. Juli 1921 geborene Irmgard Adele und die am 19. März 1923 geborene Tochter Ruth. Die Ehe wurde 1926 geschieden.

Georg Horn litt etwa ab 1915 an Nervenstörungen. Nach Darstellung seines Arztes war er „stets gesund“, hatte jedoch eine sogenannte schwache Natur, die ihn zu vorsichtiger Lebensweise in Bezug auf den Genuss von Alkohol und Tabak zwang. Georg Horn wurde am 22. Juli 1922 auf einer Geschäftsreise nach München von der Polizei in einer Bank abgeholt und am selben Tag in die Psychiatrische Klinik München eingeliefert.

Am 27. Oktober 1922 wurde er von der Ehefrau und einem Pfleger von der Psychiatrischen Klinik München in die Anstalt Heppenheim verlegt. Am 10. November 1924 wurde er in die Anstalt Eichberg bei Eltville verlegt. Hier verbrachte Georg Horn, bis auf einen medizinisch bedingten Aufenthalt (12.2.–29.9.1925) in der Uniklinik Marburg, die weitere Zeit seines Lebens. 1941 fungierte der Eichberg im Rahmen der nationalsozialistischen Behindertenmorde (T4) als „Zwischenanstalt“ für die Tötungsanstalt Hadamar. In einem Transport mit weiteren 71 Personen wurde Georg Horn am 29. Januar 1941 nach Hadamar gebracht und dort am selben Tag noch in der im Keller befindlichen Gaskammer ermordet. In der Todesurkunde wurde der Tod irreführend auf den 3. Februar 1941 datiert, mit der Todesursache Hirnschlag in seiner Wohnung.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert von der Urenkelin Raphaela Schlicht-Schmälzle, East Lansing im US-Bundesstaat Michigan, und finanziert durch die Evangelische Kirchengemeinde Höchst.**

▶ **Bei der Verlegung waren Raphaela Schlicht-Schmälzle, Ralf Schmälzle, East Lansing/ Michigan, Gabriele Schlicht, Grävenwiesbach, anwesend.**

Ralf Schmälzle

Raphaela Schlicht-Schmälzle, Gabriele Schlicht

INNENSTADT Allerheiligenstraße 26

Jakob Kahn

Geburtsdatum: 5.11.1882
Haft: 10.4.1937 und 2.5.1939,
Verurteilt §175, F-Preungesheim,
13.7.1939 Diez, 8.2.1940 Sachsenhausen
Todesdatum: 12.4.1940

Jakob Kahn wurde in Witzenhausen geboren. Dort besuchte er die israelitische Volksschule.1897 ging er nach Frankfurt und absolvierte dort eine kaufmännische Lehre. Er arbeitete bei verschiedenen Frankfurter Firmen als Buchhalter. Von 1914 bis 1920 war er in der städtischen Steuerverwaltung als Bürohilfsarbeiter tätig. Er war ledig, hatte keine Kinder und war jüdischen Glaubens.

Nach einem Nervenzusammenbruch folgte eine längere Krankheit und schließlich Invalidität. Von August 1921 bis März 1922 befand er sich in Behandlung in der Heilanstalt in Köppern. Danach erhielt er eine kleine Invalidenrente und ging verschiedenen Aushilfstätigkeiten nach. Bis 1937 wohnte er in der Hegelstraße 20 zur Untermiete.

Am 10. April.1937 wurde er in Frankfurt wegen des Verdachts auf „Unzucht mit Männern“ festgenommen. Das Landgericht Frankfurt am Main verurteilte ihn am 22. Juli 1937, teils nach der von den Nationalsozialisten verschärften Fassung des §175, zu der relativ hohen Strafe von zwei Jahren Gefängnis und begründete dies mit einer Vorstrafe aufgrund §175 aus dem Jahre 1927. Im Urteil wurde er als „nicht besserungsfähig“ eingestuft. Zudem begutachtete ihn Professor Dr. Rolf Hey vom Institut für gerichtliche Medizin der Universität Frankfurt, der auch in vielen anderen §175-Verfahren tätig war, und bescheinigte ihm, dass er „ohne eigentliche Anlage homosexuell und daher für seine Taten voll verantwortlich“ sei.

Jakob Kahn verbüßte die Strafe im Strafgefängnis Frankfurt-Preungesheim. Sein Gnadengesuch während der Haftzeit wurde abgelehnt. Nach Verbüßung seiner Haftstrafe wurde er am 6. April 1939 zunächst entlassen. Im Rahmen einer groß angelegten Aktion gegen homosexuelle Männer verhaftete ihn die Frankfurter Polizei nur einen Monat später, am 2. Mai 1939, erneut. Als neue Adresse gab er nun die Allerheiligenstraße 26b an, wo er vermutlich zur Untermiete wohnte.

Aufgrund verschiedener Denunziationen anderer Verhafteter wurde Jakob Kahn, der mittlerweile als zweiten Vornamen den Zwangsnamen „Israel“ führen musste, am 23. Juni 1939 erneut wegen Vergehen nach §175 zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Die Haft verbüßte er zunächst in Frankfurt-Preungesheim. Am 13. Juli 1939 überführte ihn die Polizei in das Strafgefängnis nach Diez an der Lahn. Hier wurde er nach der Verbüßung der Haft am 1. Januar 1940 aber nicht entlassen, sondern wieder der Polizeibehörde Frankfurt „zur Verfügung“ gestellt.

Im Frühjahr 1940, wahrscheinlich am 8. Februar 1940, transportierte man ihn nach Sachsenhausen bei Berlin, wo er als §175-Häftling und als Jude eingestuft wurde und die Häftlingsnummer 10468 erhielt. Zu seinem Tod teilte die SS mit, er sei angeblich durch eine Beinschwellung und eine Kreislaufschwäche umgekommen.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert von Martin Dill und Heidi Stögbauer von der Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main und finanziert durch Gregor Schorberger.**

INNENSTADT Mainstraße 10

Jakob Weinberger
Geburtsdatum: 14.2.1904
Deportation: 9.9.1939 Haft, 16.10.1939–12.3.1942 Buchenwald, 12.3.1942 Bernburg
Todesdatum: 12.3.1942

Hermann Weinberger
Geburtsdatum: 11.9.1926
Flucht: 1940 Palästina

Rosa Weinberger
Geburtsdatum: 8.2.1939
Deportation: 1942 unbekannt
Todesdatum: unbekannt

Glicka Weinberger,
geb. Sari
Geburtsdatum: 16.8.1894
Deportation: 1942 unbekannt
Todesdatum: unbekannt

Ruth Weinberger
Geburtsdatum: 23.12.1928
Deportation: 1942 unbekannt
Todesdatum: unbekannt

Sally Weinberger
Geburtsdatum: 4.2.1924
Flucht: 1939 Palästina

Toni Weinberger
Geburtsdatum: 2.10.1930
Deportation: 1942 unbekannt
Todesdatum: unbekannt

Jakob Weinberger wurde in Brzeziny (Polen), seine Ehefrau Glicka Weinberger, geb. Sati oder Zuris, in Lodz geboren. Sie hatten fünf Kinder: Sally, Hermann, Ruth wurden in Lodz, Toni und Rosa in Frankfurt geboren. Die Familie lebte seit 1920 mit Unterbrechungen in Frankfurt, zuerst in der Herbartstraße 9/EG im Hinterhaus bis mindestens 1935, zuletzt in einer Drei-Zimmer-Wohnung in der Mainstraße 10. Jakob Weinberger war Kaufmann und betrieb von der Wohnung aus ein Versandgeschäft für Textilien und Konfektion. Durch die Boykotte seit 1933 hatte er einen erheblichen Umsatzrückgang und Probleme, die Außenstände einzutreiben. Zuletzt war er als Arbeiter registriert.

Sally und Hermann konnten im November 1939 und 1940 nach Palästina fliehen. Die beabsichtigte Emigration von Glicka Weinberger und ihren Töchtern Ruth, Toni und Rosa nach Palästina scheiterte, vermutlich weil Großbritannien die Tore Palästinas 1939 für eine massenhafte Einwanderung von Juden verschloss, aus Angst, die

Jakob und Glicka Weinberger

<< Rückseite

Sally Weinberger

Hermann Weinberger

Ruth Weinberger

Toni Weinberger

Rosa Weinberger

Toni Weinberger
mit Schultüte

<< Rückseite

Hermann, Gila, Miriam, Adi und
Jakob Weinberger

Familie Weinberger

Sally (hinten), Ruth, Toni,
Hermann (vorn) Weinberger

arabische Welt in die Arme der Achsenmächte zu treiben. aus unbekannten Gründen. Alle vier wurden laut Entschädigungsakten im Mai oder Juni 1942 vermutlich in ein Vernichtungs- oder Konzentrationslager im besetzten Polen verschleppt, wo sie zu Tode kamen. Laut Gedenkbuch flüchtete Glicka Weinberger zwischenzeitlich nach Jugoslawien. Vermutlich gehörte sie zu der "Kladovo-Gruppe", etwa tausend jüdischen Flüchtlingen, die 1939 auf illegalem Weg über Rumänien, das Schwarze Meer und das Mittelmeer nach Palästina einreisen wollten, aber in Jugoslawien strandeten und dort später nach dem Einmarsch der Deutschen festgenommen und ermordet wurden.

Hermann Weinberger besaß in Israel eine Stahlfabrik zur Herstellung von Gürtelschnallen und anderen damit verbundenen Stahlwaren sowie eine Baufirma, mit der er einen Teil der ersten Brunnen von Tel Aviv baute. Er heiratete die in Tel Aviv geborene Miriam, deren Eltern aus Leningrad (heute Sankt Petersburg) stammten. Beide lebten in Tel Aviv und hatten drei Kinder: Gila (Glicka), Jakob und Adi. Gila und Jakob starben an Krebs. Hermann Weinberger starb am 14. April 1969.

Sally absolvierte das Agrarstudium in „Mikveh Israel“, der ersten Landwirtschaftsschule in Israel, und arbeitete danach als Gärtner. Er heiratete eine Holocaust-Überlebende namens Riva, die ihr ganzes Leben an den traumatischen Erfahrungen während des Holocausts litt. Sie konnte deshalb keine Kinder bekommen. Beide lebten in Rishon LeZion. Sally starb am 25. November 1996.

▶ Die Stolpersteine wurden initiiert von Adi Weinberger Nuni, Tochter von Hermann Weinberger, aus Herzlia/Israel und finanziert durch Bürgermeister Uwe Becker, Kristina und Christian Bittner, Edith Erbrich, Dorothea Kahm, Clara Michel sowie Lennard und Mark Hammerschlag/Simbabwe und Südafrika.

▶ Bei der Verlegung waren Adi Weinberger Nuni, Yehuda Nuni, Ron und Gili Feldman Nuni, Eden Nuni, alle Herzliya; Shira Weinberger, Kibbutz Amir; Noa Weinberger Hermoni und Yoav Hermoni, Kibbutz Dan; Ofer Weinberger, Natanya; Keren Sela, Nitzanei Oz; Tali Besserglick, Herzliya; Liat Rozen, Tel Aviv, anwesend.

Adi Weinberger Nuni bei Bürgermeister Uwe Becker

Familie Weinberger bei Bürgermeister Uwe Becker

Familie Weinberger mit Edith Erbrich und Bürgermeister Uwe Becker

INNENSTADT Rechneigrabenstraße 7

Dora Schindel, geb. Weiss
Geburtsdatum: 3.6.1893
Deportation: 11.11.1941 Minsk
Todesdatum: unbekannt

Mendel Schindel
Geburtsdatum: 13.6.1896
Deportation: 11.11.1941 Minsk
Todesdatum: unbekannt

Frida Schindel
Geburtsdatum: 28.2.1923
Flucht: 1939 Kindertransport
England

Rosa Schindel
Geburtsdatum: 13.5.1924
Flucht: 1939 Kindertransport
England

Isidor Schindel
Geburtsdatum: 20.6.1925
Flucht: 1939 Kindertransport
Dänemark

Susi Schindel
Geburtsdatum: 1.2.1927
Flucht: 1939 Kindertransport
England

Mendel Schindel wurde in Glogow in Polen geboren, Dora Schindel, geb. Weiss, in Kolbuszowa in Galizien. Sie hatten drei Töchter, Frida, Rosa und Susi, und einen Sohn Isidor. Mendel Schindel war als Vertreter für die Chemnitzer Textilfabrik seines Bruders Meir Schindel tätig. Der Handel mit Textilien 1929 wurde eingestellt. Die Familie bewohnte eine Vier-Zimmer-Wohnung in der heute nicht mehr existierenden Kämmereistraße 8 – sie verlief südlich parallel zur Rechneigrabenstraße –, zuletzt ab 1941 wohnten die Eltern in der Mainstraße 10.

Frida Schindel besuchte das Philanthropin. Ihr wie ihren Geschwistern gelang mit einem Kindertransport die Flucht. Frida und Rosa kamen nach Grwych Castle in Wales, in ein zionistisches Haus mit zirka 200 Kindern und Jugendlichen. Dort wurden sie auf die Ausreise nach Palästina vorbereitet. Susi war in Kinnersley House in Shrewsbury, Mittelengland. Sie wurde zunächst britische Staatsbürgerin, später heiratete sie und lebte unter dem Namen Shoshana Heilbrun in Jerusalem. Alle Geschwister lebten in Israel. Isidor Schindel starb 1974, seine Frau Riva Schindel lebt in einem Altersheim.

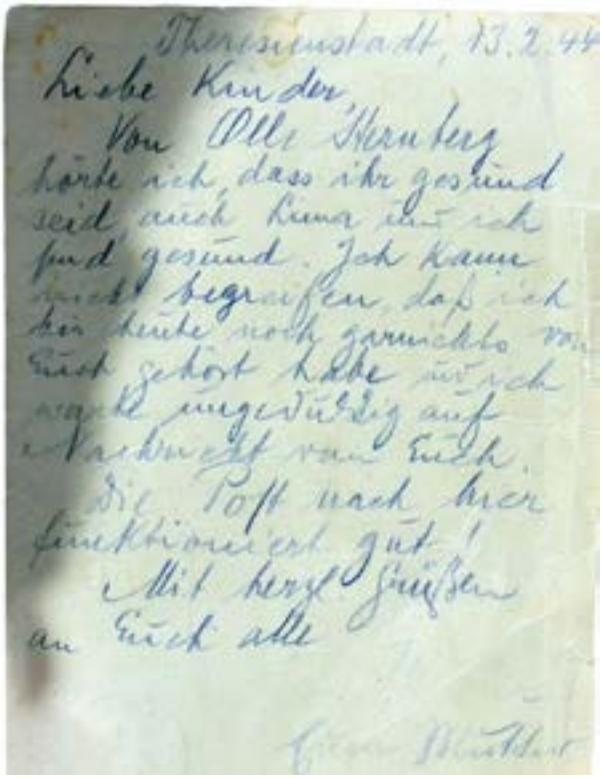
▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert und finanziert von Martin Schindel, Ortenberg.**

INNENSTADT Rechneigrabenstraße 18–20

Max Rosenthal
Geburtsdatum: 16.9.1874
Deportation: 1.9.1942 Theresienstadt
Todesdatum: 22.2.1943

Lina Rosenthal, geb. Ehrenfeld
Geburtsdatum: 12.2.1894
Deportation: 1.9.1942 Theresienstadt,
15.5.1944 Auschwitz
Todesdatum: unbekannt

Postkarte


Theresienstadt, 13.2.44
Liebe Kinder
Von Alle Herzberg
höre ich, dass ihr gesund
seid, auch Lina ist ich
fand gesund. Ich kann
nicht begreifen, daß ich
bis heute noch gerichts von
Euch gehört habe wir sich
recht ungeduldig auf
Nachricht von Euch.
Die Post nach hier
funktioniert gut!
Mit herzl. Grüßen
an Euch alle
Eure Mutter

Postkarte

Max Rosenthal wurde in Gemünden/Westerburg, Lina Rosenthal in Daisbach/Untertaunuskreis geboren.

Lina Rosenthal lebte mit ihren Eltern und Geschwistern bis zu ihrer Verheiratung in Frankfurt. Sie verlor früh ihre Mutter. Ihr Vater Adolf Ehrenfeld heiratete in zweiter Ehe Sophie, geb. Stern. Die Familie Ehrenfeld zog um 1900 von Daisbach nach Frankfurt, zunächst in die Herderstraße, kurze Zeit später in die Niddastraße. Lina Ehrenfeld hatte fünf Brüder: Sally (Jg. 1890) aus Adolf Ehrenfelds erster Ehe, Alex (Jg. 1896), Hugo (Jg. 1898), Emil (Jg. 1899) und Kurt (Jg. 1904). An Emil Ehrenfeld erinnert ein Stolperstein in der Kelsterbacher Straße 8.

Max Rosenthal war Viehhändler. Die Rosenthals wohnten in Langendernbach, ein Dorf zwischen Hadamar und Westerburg im Westerwald. Wahrscheinlich zog das Ehepaar Rosenthal nach der Pogromnacht 1938 nach Limburg (lt. Totenschein Max Rosenthal). Beide wurden in Vorbereitung der Deportation im Sommer 1942 nach Frankfurt bestellt und in der Rechneigrabenstraße 18–20 untergebracht. Hier befand sich von 1829 bis 1942 das Krankenhaus und Altersheim der Israelitischen Krankenkassen, das ab August/September 1942 Sammelpunkt für Deportationen wurde. Von hier wurden 166 Jüdinnen und Juden verschleppt und ermordet.

Max und Lina Rosenthal wurden zusammen mit 1.100 Menschen aus Frankfurt, Wiesbaden und den umliegenden Dörfern nach Theresienstadt deportiert. Lina Rosenthal schrieb vom Transport nach Theresienstadt eine Postkarte an die Familie Ehrenfeld in Niederrad. Bis zum Juli 1944 starben dort bereits mehr als die Hälfte der Deportierten. 415 Menschen wurden in die Vernichtungslager verschleppt. 32 Menschen erlebten die Befreiung 1945.

Zwei Wochen nach Max und Lina, wurde auch Sophie Ehrenfeld, die „Stiefmutter“ Linas, nach Theresienstadt deportiert. Ein Überlebender berichtet von diesem Transport: „Auf Lastwagen stehend oder auf unseren Bündeln

hockend, wurden wir zu einem offenen Bahngeleise in der Nähe des Osthafens befördert. Während der ganzen Fahrt wurden wir von einer johlenden Menge beschimpft und verhöhnt. ›Schlagt sie doch tot, warum die teuren Kohlen für den Transportzug!‹ Immer wieder diese Zurufe, offenbar einstudiert.::::;Lange, lange standen wir, bis endlich ein Zug kam, der uns aufnahm: 1300 Menschen … Schließlich erreichten wir unser Ziel: die Station Bauschowitz. Eine Anzahl Toter – einige hatten sich unterwegs das Leben genommen – waren zu beklagen. (Ferdinand Levi, zitiert aus Monica Kingreen „Nach der Kristallnacht“)

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert und finanziert von Margarete Druschel, Tochter von Emil Ehrenfeld.**

Margarete Druschel: Rede bei der Verlegung

Die beiden Stolpersteine für Max und Lina Rosenthal sind der 16. und 17. Stolperstein die für meine verfolgten und ermordeten Familienangehörigen und Freunde der Familie in Frankfurt verlegt werden.

Lina war die Halbschwester meines Vaters Emil Ehrenfeld. Mein Großvater Adolf Ehrenfeld war verwitwet und hatte zwei Kinder (Lina und Sally) in die Ehe mit meiner Großmutter Sophie Ehrenfeld, geb. Stern mitgebracht. Dazu stammen aus dieser Ehe noch vier Kinder: Alex, Hugo, mein Vater Emil und Kurt Ehrenfeld.

Meine Großmutter hat keinen Unterschied gemacht. Es waren alle ihre Kinder und alle haben sie auch verehrt. Laut Niederschrift meiner Mutter starb Opa Adolf am 6.12.1941 im Krankenhaus in der Gagernstraße. Oma Sophie wurde am 15.9.1942 nach Theresienstadt deportiert und meine Tante Lina am 19.8.1942 von Langendernbach nach Theresienstadt.

Wir hörten nichts mehr von ihnen bis eine Postkarte, geschrieben am 13.2.1944 ankam, mit folgendem Wortlaut: „Von Olli Steinberg hörte ich, dass ihr gesund seid. Auch Lina und ich sind gesund. Ich kann nicht begreifen, dass ich bis heute noch gar nichts von Euch gehört habe und ich warte ungeduldig auf Nachricht von Euch. Die Post nach hier funktioniert gut! Mit herzlichen Grüßen an Euch alle“ und ganz schwach unterschrieben „Eure Mutter“.

Wer den Text geschrieben hat, ist nicht bekannt. Ich weiß, dass meine Mutter irgendwelche Zeichen mit meiner Großmutter ausgemacht hatte, woraus hervorgehen sollte, wie die Lage ist. Diese sind mir leider nicht bekannt.

Es fiel mir nur auf, dass der Stempel der Karte am 4.5.1944 mit Berlin G…. Heuborg 2 oder -burg 2 gestempelt ist. Also geschrieben 13. Februar – gestempelt 4. Mai. Ich bin sicher, dass meine Eltern sofort geantwortet, aber nie mehr etwas gehört haben,

Lina und meine Oma waren wahrscheinlich zusammen untergebracht und kamen auch zusammen nach Auschwitz. Max Rosenthal ist in Theresienstadt gestorben.

Leider habe ich kein Bild von Lina und Max. Ich denke, dass sie auch nicht bei uns in Niederrad waren, denn sie durften keine öffentlichen Verkehrsmittel benutzen.

Mein Vater kam am 14. Februar 1945 nach Theresienstadt und hoffte, seine Mutter, Lina und Max zu treffen, doch sie waren alle nicht mehr am Leben.

Robert Gilcher und Margarete Druschel

INNENSTADT Schützenstraße 7

Karl Rudolf Reinhardt

Geburtsdatum: 20.5.1886
Haft: 18.3.1937 Frankfurt, 30.6.1937 Lichtenburg, 14.8.1937 Buchenwald
Befreiung: 11.4.1945

Karl Rudolf Reinhardt wurde in Hilders im Kreis Gersfeld in der Rhön geboren, in der heutigen Marktstraße 14 (Gasthof „Zur Sonne“). Er hatte noch mindestens einen Halbbruder. Von 1892 bis 1900 besuchte er die Volksschulen in Hilders, Fulda und Frankfurt am Main. Anschließend erlernte er einen kaufmännischen Beruf und war in verschiedenen Frankfurter Firmen als kaufmännischer Angestellter tätig.

1911 heiratete er Franziska Antonie Braß, die am 19. Mai 1889 in Koblenz geboren worden war und vor der Heirat in Mainz wohnte. Beide waren katholisch. Sie hatten eine Tochter namens Käthe. Während des Ersten Weltkrieges kämpfte Karl Rudolf Reinhardt an der Front. Im Jahr 1920 kam er erstmals mit den Bibelforschern – wie Jehovas Zeugen damals noch genannt wurden – in Kontakt. Er schaute sich im Frankfurter Volksbildungsheim das „Schöpfungsdrama“ – ein kinematisches Monumentalwerk über die biblische Geschichte, bestehend aus Tonfilm mit Lichtbildern und Filmsequenzen, von Jehovas Zeugen selbst produziert – an. 1926 trat er aus der katholischen Kirche aus und ließ sich als Bibelforscher taufen.

1937 wurde er verhaftet und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Am 20. März erfolgte seine Vernehmung, die abgebrochen wurde, da er nicht bereit war, seine Glaubensbrüder und -schwestern zu verraten. Noch am gleichen Tag wurde Haftbefehl gegen ihn erlassen, er wurde in das Gefängnis Frankfurt-Preungesheim verlegt.

Bei der Gerichtsverhandlung beim Sondergericht Frankfurt am 30. Juni 1937 wurde er zu zwei Monaten Gefängnis wegen Gottesdienstteilnahme und Literaturbesitz verurteilt; statt Freilassung kam er nach Lichtenburg in „Schutzhaft“. Im August 1937 wurde er in das seit erst einen Monat im Aufbau begriffene Lager Buchenwald überstellt. Er erhielt die Häftlingsnummer 1.605 und wurde wie alle Bibelforscher im Block 8 untergebracht und der „Strafkompanie“ zugewiesen, bei der die Gefangenen zehn bis zwölf Stunden schwerste und schmutzigste Arbeiten wie Steine- und Kastentragen, Ausschachten und Jaucheentsorgung leisten mussten. Im Oktober zog er sich eine Lungenentzündung zu, die im Krankenrevier nur unvollständig behandelt wurde. Er wurde chronisch lungenkrank.

Er arbeitete in verschiedenen Arbeitskommandos im Steinbruch, in der Mattenflechterei, in den SS-Unterkünften. Am 16. Juni 1941 erlitt er einen schwereren Unfall, bei dem er sich das Schultergelenk brach. Bereits nach einer Woche musste er wieder arbeiten, in der Kleintierzuchtstation des Lagers. Im Januar 1945 wurde er dem „Bergungstrupp“ zugeteilt, der nach Bombardements Aufräumarbeiten durchführen musste. Bei der Befreiung von Buchenwald erwirkten die inhaftierten Bibelforscher bzw. Zeugen Jehovas die Verlegung in die frei gewordene „Russenbaracke“.

Rudolf Reinhardt erhielt am 7. Mai 1945 den „Entlassungsbefehl“ und konnte am 12. Mai 1945 die Heimreise antreten. Die „Frankfurter Presse“ vom 10. Mai 1945 kündigte unter der Überschrift „Heimkehr aus der Hölle“ an, dass einige Insassen von Buchenwald nach Frankfurt zurückkehren werden. Darunter war Rudolf Reinhardt. Am 14. Mai erreichte er Frankfurt. Zunächst kam er im DP-Camp in Frankfurt-Zeilsheim unter, dann in der Bornheimer Mittelschule.

Durch die Haft körperlich schwer gezeichnet, war Rudolf Reinhardt bis 1948 bei der Frankfurter „Volks-

küchen GmbH“ tätig. Der Amtsarzt stellte fest: „Heilverfahren notwendig, jedoch nicht mehr erfolgversprechend“.

Rudolf Reinhardt wohnte mit seiner Frau zunächst zur Untermiete in einem feuchten Zimmer im Parterre, da er nicht mehr in der Lage war, Treppen zu steigen. Nach langem Warten und vielen Anträgen erhielt er am 12. Mai 1955 den Bescheid, zum 1. Juli eine Parterre-Wohnung in Frankfurt-Bockenheim beziehen zu können. Er starb am 26. Juli 1955. In einer obergutachtlichen Stellungnahme wurde festgestellt „Ein Kausalzusammenhang zwischen verfolgungsbedingten Körperschäden und Tod ist anzunehmen“.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert durch Erika und Gunter Krämer und finanziert durch Dieter und Gerda Kaßner.**

Stephan Rapp: Rede bei der „Enthüllung“

Stephan Rapp

Karl Rudolf Reinhardt kam 1937 für rund acht lange, harte Jahre in die Konzentrationslager Lichtenburg und Buchenwald. Worin bestand sein Verbrechen? Trotz „Bibelforscherverbot“ ließ er es sich nicht nehmen, sich weiter mit seinen Glaubensbrüdern zu Gottesdiensten in Wohnungen zu treffen. Auch hat er sich geweigert, seine Glaubensbrüder an die Polizei zu verraten. Das liegt einerseits über 70 Jahre zurück und scheint weit weg– andererseits werden heute nur gut drei Flugstunden von hier entfernt wieder Menschen wegen ihres christlichen Glaubens verfolgt: Russland hat die Tätigkeit von Jehovas Zeugen im Juli 2017 verboten und aktuell befinden sich dort 20 Zeugen Jehovas wegen ihrer Religionsausübung in Haft.

Während der Haftzeit von Karl Rudolf Reinhardt wurde den meisten Häftlingen mit dem lila Winkel wiederholt die sofortige Freilassung angeboten, wenn sie nur mit einer Unterschrift ihrem Glauben abschwören würden. Wie Professor Robert Gerwarth feststellt, „waren die Zeugen Jehovas die Einzigen, die im Dritten Reich allein wegen ihres Glaubens ins Visier der Häscher gerieten“. Das wirft schon die Frage auf: Wäre es nicht besser gewesen, zu unterschreiben und zur Familie zurückkehren zu können? Nun, Karl Rudolf Reinhardt war kein Feigling. Er war im Ersten Weltkrieg an der Front. Bestimmt war ihm auch bewusst, dass er wieder zum Kriegsdienst eingezogen werden würde. Dazu war er nicht bereit. Ein österreichischer KZ-Häftling sagte über Zeugen Jehovas: „Die gehen nicht in den Krieg, die lassen sich lieber töten, als dass sie einen anderen Menschen töten“.
Vergessen wir dabei auch nicht: Den Schaden, der seiner Ehefrau und Familie durch die Verfolgung zugefügt wurde, hat nicht Karl Rudolf Reinhard verursacht, sondern ein menschenverachtendes Regime. Karl Rudolf Reinhardt stand treu zu seiner christlichen Überzeugung. Er war nicht bereit, seine Werte, seinen Glauben und seine Brüder zu verraten. Wir sind stolz auf die Standhaftigkeit und Treue unserer Glaubensbrüder damals!

Heute, über 70 Jahre später, drängt sich uns eine Frage auf: Woher nahm dieser ganz normale Mann den Mut, unter solchen Schwierigkeiten zu seiner Überzeugung zu stehen? Mehrere Überlebende von Konzentrationslagern, die später über ihr Leben schrieben, zitierten das Bibelwort: „Wirf deine Last auf Jehova und er wird dich stützen. Niemals wird er zulassen, dass der Gerechte fällt“ (Psalm 55,22).

Aus diesen Worten klingt echte Zuversicht und das tiefe Vertrauen, dass Gott Menschen mit einer unbezwingbaren, übermenschlichen Kraft erfüllen kann – der Kraft, selbst unter größten Schwierigkeiten mutig für seine Überzeugung einzustehen. Rudolf Reinhardt wurde der Arbeitsplatz, die Freiheit und die Gesundheit genommen. Aber eines konnten die Nazis ihm nicht nehmen: seinen Glauben. Und so trifft auf ihn eines ganz besonders zu: „Das ist die Siegesmacht, die die Welt besiegt hat: unser Glaube“ (1. Johannes 5,4).

NIEDERRAD Kelsterbacher Straße 73

Karl Alberti

Geburtsdatum: 17.12.1905
Haft: 14.2.1939, Verurteilt § 175,
1939 Anstalt Eichberg, 22.1.1941 Hadamar
Todesdatum: 22.1.1941

Karl Alberti wurde als fünftes Kind seiner Eltern in Frankfurt am Main geboren. Sein Vater war Schuster. Die Familie wohnte im Erdgeschoss der Kelsterbacher Straße 73. Karl Alberti besuchte bis zu seinem 15. Lebensjahr die Volksschule und die erste Klasse der Wiesenhütten-Hilfsschule. Er war ledig und arbeitete als Hausbursche, z.B. im Kaiserkeller in Frankfurt. Seit dem Tod seiner Eltern, die Mutter starb 1936, hielt er sich mit Putz- und Näharbeiten über Wasser.

Karl Alberti wurde nach eigenen Angaben 1937 sterilisiert, ohne dass ihm der Grund hierfür verständlich war. Er wurde 1939 wegen „Unzucht mit Männern" festgenommen. Im Rahmen einer groß angelegten Polizeiaktion gegen homosexuelle Männer war er von anderen Festgenommenen belastet worden. Ihm wurde vorgehalten, sexuelle Handlungen mit anderen erwachsenen Männern vollzogen zu haben. Ein Verfahren nach §175 wurde am 6. Juni 1939 eröffnet.

Die Staatsanwaltschaft beauftragte Prof. Dr. Rolf Hey (1892–1940) vom Institut für gerichtliche Medizin der Universität mit einem Gutachten zum Geisteszustand von Karl Alberti. Wie auch in zahlreichen anderen Prozessen nach §175 in Frankfurt, bescheinigte Dr. Hey dem Angeklagten einen „torpiden Schwachsinn" und stützte sich hierbei auch auf „erbbiologische Gutachten" über die Geschwister.

Auf Antrag von Staatsanwaltschaft und Pflichtverteidigung wurde am 12. Juli 1939 vom Amtsgericht Frankfurt die zwangsweise Unterbringung Karl Albertis in einer Heil- und Pflegeanstalt beschlossen. Am 15. November 1939 kam er vom Gefängnis Preungesheim in die Landesheilanstalt Eichberg im Rheingau. Von dort wurde er am 22. Januar 1941 in die zu dieser Zeit als Tötungsanstalt in der sogenannten T4-Aktion („Euthanasiemorde) fungierende Landesheilanstalt Hadamar bei Limburg verlegt und dort gleich nach der Ankunft ermordet. In der Sterbeurkunde wurde als vorgeschobene Todesursache „Lungenentzündung, Kreislaufschwäche" angegeben.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert von Martin Dill und Heidi Stögbauer von der Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main und finanziert vom Amt für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt am Main.**

NORDEND Baumweg 23

Rebekka Bodenheimer, geb. Spier
Geburtsdatum: 1.10.1868
Deportation: 1.9.1942 Theresienstadt,
29.9.1942 Treblinka
Todesdatum: Unbekannt

Otto Blancke
Geburtsdatum: 20.9.1876
Deportation: ab Köln 22.10.1941 Litzmannstadt/Lodz,
9.5.1942 Kulmhof/Chelmno
Todesdatum: Mai 1942

Hans Bodenheimer
Geburtsdatum: 2.10.1927
Flucht: 15.3.1939 England Kindertransport

Irma Bodenheimer
Geburtsdatum: 2.5.1891
Deportation: 1941 unbekannt
Todesdatum: Unbekannt

Georg Bodenheimer
Geburtsdatum: 2.10.1927
Flucht: 15.3.1939 England Kindertransport

Irma Bodenheimer wurde in Heidelberg, ihre Mutter Rebekka Bodenheimer, geb. Spier, in Frankfurt geboren. Der Lebensgefährte von Irma Bodenheimer, Otto Blancke, war aus Hameln und der Sohn von Nathan und Natalie Blancke. Irma Bodenheimer und Otto Blancke hatten die Zwillingssöhne Hans und Georg. Otto Blancke arbeitete während der Woche in einer Bank in Köln und wohnte dort in der Jülicher Straße 9. Vor dem Haus erinnert ein Stolperstein an ihn. Die Familie lebte zunächst in der Dahlmannstraße 17, ab November 1932 in der Würzburger Straße 4, ab Juli 1938 im Baumweg 23, einem „Judenhaus“, in dem rund 30 Personen lebten, die Opfer des Holocaust wurden.

Die Zwillinge gingen in den Kindergarten der kleinen Synagoge im Baumweg 5, wurden dann in die Grundschule des Philanthropins eingeschult und wechselten am 10. April 1934 in das jüdische Jungen-Heim der Flersheim-Sichel-Stiftung in der Ebersheimstraße 5 in Frankfurt-Eschersheim. Die Familie lebte traditionell, aber nicht streng religiös, und besuchte die Synagoge an der Friedberger Anlage.

Hans und Georg konnten mit einem Kindertransport in Sicherheit gebracht werden. Nach Erinnerung von Hans wurden sie von der Mutter und Großmutter zum Frankfurter Hauptbahnhof gebracht, der Vater verabschiedete sich von ihnen bei ihrem Zwischenstopp auf dem Kölner Hauptbahnhof. Sie waren Teil der Reisegruppe unter Leitung ihres Heimleiters Hugo Steinhardt, die von einem Zweig der Rothschild-Familie im Landhaus „The Cedars“ im Dorf Waddesdon aufgenommen wurde. Die Gruppe wurde nun „Cedar Boys“ genannt.

Zu den mit der Familie Steinhardt mitgereisten 21 Jungen kamen später noch weitere fünf dazu. In „The Cedars“ war Hans Bodenheimer viel mit seinem Freund Ulrich Stobiecka zusammen; die beiden waren zuständig für die Hühner und das Eier sammeln. An Ulrich Stobieckas Mutter Ruchel Stobiecka erinnert ein Stolperstein in der Seumestraße 7. Nach und nach verließen die „Cedar Boys“ ihre Heim-Familie, zum Teil konnten sie auch zu ihren in die USA geflüchteten Eltern weiterreisen. Georg wurde krank und musste langfristig zur ärztlichen Behandlung nach London; auch diese Kosten übernahm die Familie Rothschild. Georg starb 1996 in England.

Hans besuchte die dörfliche „Church of England School“, lernte anschließend beim Schlossgärtner in Waddesdon Manor. Nach dem Tod von Hugo Steinhardt im Jahre 1942 wurde seine Frau Lilly „Oberhaupt“ der „Cedar-Familie“. Hans lebte mit ihrer Familie in der Princess Lodge bis zu seiner Ausreise/Aliyah nach Israel 1951.

In Israel zog Hans in das Dorf seines Freundes Ulrich Stobiecka (hebräisiert: Uri Sella) in das Dorf Kfar Daniel. Hans wurde zu Hanan. Er arbeitete etliche Jahre vor allem in der Landwirtschaft im Moshav Kfar Daniel. Bei den Rothschilds wurde er Platzwart eines neuen Golfplatzes in Caesarea. Er baute ihn mit aus, bis er 1961 von James de Rothschild eröffnet wurde. Hier arbeitete Hans bis 1979. Danach baute er sich eine eigene Gartenfirma auf und war viele Jahre Berater für die Dan Hotel-Kette in Israel. 1973 hatte er in Caesarea Gloria geheiratet, die gerade als junge Witwe mit drei Kindern nach Israel gekommen war. Hans und Gloria leben in Bitan Aharon in Israel.

Otto Blanckes Bruder Oskar (Jg. 1879) und seine Schwester Henriette (Jg. 1885) wurden von Berlin aus deportiert, Henriette nach Piaski, Oskar über Theresienstadt nach Auschwitz. Beide wurden ermordet.

Auch Irma Bodenheimers Schwestern wurden von Berlin aus deportiert: Tilly (Jg. 1892) am 17. November 1941 nach Kaunas und dort am 25. November 1941 ermordet, Sylvia Martha Bodenheimer (Jg. 1893) am 19.1.1941 nach Riga, ihre Todesdaten und Todesorte sind unbekannt.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert von Hans/ Hanan Bodenheimer und finanziert von Bettina von Bethmann, Doris Franzmann, Till Lieberz-Groß und dem Taunusklub. Bei der Verlegung sind Hans Bodenheimers Söhne Derek und Ari Buchler anwesend.**

Literatur:

Till Lieberz-Groß, Die Kinder der Flersheim-Sichel-Stiftung, in: Rettet wenigstens die Kinder – Kindertransporte aus Frankfurt am Main – Lebenswege geretteter Kinder, hrsg. von Rieber/ Lieberz-Groß, Frankfurt 2018).

Derek Buchler: Rede bei der Verlegung

Hans/Hanan Bodenheimer kann per Smartphone-Funktion die Zeremonie in Israel live verfolgen.

„Vor über 91 Jahren geboren, kann Hans uns heute live von seinem Haus in Israel aus in der Umgebung sehen, in der er gelebt hat …“

Er erinnert an den Besuch der Grundschule des Philanthropin, in der Hans Freunde für's Leben fand und an seine Mutter und Großmutter, Rebekka und Irma, an die sich Hans sein Leben lang liebevoll erinnerte. Er berichtet über den notwendigen Umzug in das jüdische Jungenheim der Flersheim-Sichel-Stiftung in der Ebersheimstraße 5, in dem die Jungen sich gut aufgehoben, aber nach dem Novemberpogrom auch nicht mehr sicher fühlen.

Zusammen mit anderen Bewohnern des Heimes werden Hans und Georg 1939 mit einem Kindertransport nach England gerettet, finanziert von James Armand und Dorothy de Rothschild, die in England auch für eine Unterkunft und jahrelangen Unterhalt sorgen. Großmutter Rebekka und die Eltern der Zwillinge, Irma Bodenheimer und Otto Blancke, überleben die Shoah nicht; sie werden deportiert und ermordet.

Die Jahre in „The Cedars“ in Waddesdon/Buckinghamshire waren außerordentlich prägend für Hans Entwicklung. Beim Schloßgärtner macht er nach dem Schulabschluss eine Lehre als Gärtner. 1951 macht er Aliyah nach Israel. Sein Bruder Georg bleibt in England und stirbt dort nach langer Krankheit 1996.

In Israel schließt sich Hans einer kleinen landwirtschaftlichen Gemeinschaft an und entwickelt in einem Team ab 1961 für die Rothschild-Familie den ersten 18-Loch-Golfplatz in Israel.

1973 heiratet Hans die verwitwete Mutter von drei Söhnen, darunter Derek und Ari Buchler. „Zusammen gründeten wir eine Familie, wuchsen zusammen auf und blühten auf.“ Hanan beendet in den 1970er Jahren seine Arbeit auf dem Golfplatz, um ein sehr gefragter, selbstständiger Landschaftsgestalter in Israel zu werden, der auch als Berater für das Landwirtschaftsministerium und den Metereologischen Dienst Israels tätig ist. Hanan zieht sich erst 1971 endgültig

Derek Buchler

aus dem Arbeitsleben zurück, "after bringing beautiful color to people's life over the span of 75 years." (nachdem er über einen Zeitraum von 75 Jahren das Leben von Menschen mit wundervollen Farben bereichert hat).

Heute lebt Hanan zusammen mit seiner Ehefrau Gloria in einem Senioren-Komplex, in dem er immer noch die Haustiere füttert und Pflanzen, Blumen und Kakteen auf dem Balkon züchtet. Er liebt es, seine Familie um sich zu haben und seine noch verbliebenen Freunde zu treffen und genießt nach wie vor seine täglichen Spaziergänge und seine Tasse Kaffee (aber bitte mit Sahne!)

Hans/Hanan möchte seine Dankbarkeit ausdrücken und bedankt sich insbesondere bei Till, Bettina und Doris und allen, die die Stolperstein-Verlegung ermöglicht haben. Er sieht die Verlegung der Steine als Gedenken an seine ermordete Familie. Er bedankt sich außerdem bei der Stadt Frankfurt und der Bundesrepublik Deutschland für die Gastfreundschaft in zurückliegenden Besuchsjahren, in den er eingeladen war.

NORDEND Falkensteiner Straße 1

Cary Caroline Simon,
geb. Goldschmidt
Geburtsdatum: 26.10.1898
Flucht: 1933 Frankreich
Todesdatum: 9.1.1983

Ruth Yvonne Simon
Geburtsdatum: 28.10.1927
Flucht: 1934 Frankreich
Todesdatum: 26.2.1936

Frank Dieter Simon
Geburtsdatum: 24.2.1931
Flucht: 1933 Frankreich

Ingeborg Helena Simon
Geburtsdatum: 4.11.1923
Flucht: 1933 Frankreich
Todesdatum: 13.12.2014

Hans Jörg Simon
Geburtsdatum: 7.6.1929
Flucht: 1934 Frankreich
Todesdatum: 23.10.1934

Cary Caroline Simon, geb. Goldschmidt, war mit dem Rechtsanwalt und Notar Julius Simon, geb. am 21.11.1895, verheiratet. Sie hatten fünf Kinder. Um 1923 wohnte die Familie in der Schäfergasse 29, zuletzt in der Falkensteiner Straße 1. Julius Simon wurde 1933 die Zulassung als Notar entzogen, und er flüchtete nach Straßburg im Elsass. Die Ehefrau und Tochter Ingeborg folgten.

Hans und Ruth wurden zwei Jahre später zu ihren Eltern nach Straßburg gebracht. Ruth war zu ihren Großeltern väterlicherseits nach Wiesbaden in Obhut gegeben worden, nachdem sie schon als kleines Kind krank geworden war. Hans war nach einem Krankenhausaufenthalt wegen Darmproblemen zu seiner Großmutter Jenny Goldschmidt nach Frankfurt gebracht worden. Beide Kinder starben sehr früh in Straßburg.

In Straßburg wurde am 8. September 1937 der jüngste Sohn Yves Mark geboren. Er bekam die französische Staatsangehörigkeit, die der Familie während des Krieges half in Frankreich zu bleiben.

Bei der Evakuierung Straßburgs kurz vor Kriegsbeginn 1939 kam die Familie zusammen mit anderen Einwohnern Straßburgs in das südfranzösische Perigueux (Dordogne), das nach der Waffenstillstandsvereinbarung mit Deutschland und Italien vom 22. Juni 1940 zum unbesetzten Vichy-Frankreich gehörte Von dem mit den Deutschen kollaborierenden Vichy-Regime wurde ihnen die Aufenthaltserlaubnis entzogen. Die Tochter Ingeborg trennte sich von den Eltern und arbeitete ab 1941 in einem von den Jüdischen Pfadfindern, den Éclaireurs Israélites de France (EIF), betriebenen Flüchtlingsheim für Kinder in Beaulieu-sur-Dordogne, das 1942 nach Moissac verlegt wurde. Nach der Auflösung des Heimes im August 1942 lebte sie bis Kriegsende im Sommer 1944 unter falschem Namen mit nicht-jüdischer Identität in verschiedenen Verstecken. Sie bekam ihren neuen hebräischen Namen Aviva (Frühling) auf dem Schiff, das sie 1947 mit vielen anderen nach Palästina brachte. Dort wurde Ingeborg kurz nach ihrer Einreise offiziell umbenannt in Aviva. Die ersten Jahre lebte sie in einem Kibbutz, wo sie ihren Mann Gad Igael kennenlernte. Später zogen sie nach Kiryat Tivon. Aviva Igael starb am 13. Dezember 2014.

Frank Dieters Name wurde in Frankreich in „Francois“ geändert. Er trat der Maquis Untergrundbewegung bei. Bei seiner Vorstellung sagte er, er hätte keine Familie und wäre 16 Jahre alt. So nahmen sie ihn in ihre Bewegung auf. Ingeborg Simon konnte ihren Bruder Frank Dieter bei der Untergrundbewegung ausfindig machen und den Kommandanten überzeugen, ihn (nicht nach Deutschland zum Kämpfen zu schicken) nach Israel zu schicken. So kam Frank Dieter später nach Israel, nannte sich Ephraim Yosef und schloss sich der Jugendeinwanderungsgruppe im Kibbutz Dafna und dann der Palmach-Bewegung an, die im Unabhängigkeitskrieg kämpfte. Nach dem Krieg trat er in die israelische Luftwaffe ein und wurde nach ein paar Jahren nach Frankreich geschickt, um dabei zu helfen, Flugzeuge und andere militärische Ausrüstungen nach Israel zu bringen. Im Januar 1971 starb er mit seiner Frau und zwei Kindern bei einem

Simon Hans, Ingeborg, Ruth, Frank Dietrich Falkensteiner

Autounfall in der Schweiz. Die ganze Familie wurde auf dem Militärfriedhof in Kiryat Tivon beerdigt.

Auch Julius Simon versuchte, mit Frau und den beiden anderen Kindern in der Illegalität der Deportation zu entgehen. Er wurde jedoch verhaftet und im August 1944 in der Nähe von Clermont-Ferrand erschossen.
Ein Stolperstein wurde für ihn bereits 2014 verlegt.

Cary Caroline blieb nach Kriegsende für einige Jahre in Frankreich, Ende der 1950er Jahre kehrte sie nach Frankfurt zurück. Sie wollte wieder in dem ehemaligen Haus in der Falkensteiner Straße 1 wohnen. Nach einigen Jahren verkaufte sie das Haus an die Zionistische Jugendbewegung in Frankfurt. Sie starb 1983 und ist in Frankfurt auf dem Jüdischen Friedhof begraben.

Yves Mark blieb nach dem Krieg bei seiner Mutter in Frankreich und emigrierte etwa 15-jährig nach Israel. Er diente im IDF (Israel Defense Forces) und studierte danach Geschichte an der Universität in Tel Aviv. Er promovierte und habilitierte danach an der Universität in Frankfurt. Er war der Leiter und Direktor der Universitätsbibliothek in Tel Aviv. Er ist im Ruhestand und lebt in Tel Aviv.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert von Yoram Igael, Sohn von Aviva Igael, Kiryat Tivon/Israel, und finanziert durch Barbara Dankert, Ellen Holz und die Zionistische Jugend in Deutschland. Bei der Verlegung waren Yoram und Malka Igael anwesend.**

Yoram und Malka Igael mit den Paten

NORDEND Hebelstraße 13

Scholem Selka
Geburtsdatum: 19.3.1888
Flucht: 16.10.1939 Palästina

Sophie Selka, geb. Kochmann
Geburtsdatum: 3.7.1888
Flucht: 16.10.1939 Palästina

Hermann Selka
Geburtsdatum: 11.9.1919
Flucht: 1937 Holland, 1939 Palästina

Harry Selka
Geburtsdatum: 13.4.1923
Flucht: März 1939 Palästina

Dorle Selka
Geburtsdatum:10.7.1927
Flucht: 16.10.1939 Palästina

Alfred Selka
Geburtsdatum: 10.7.1927
Flucht: 16.10.1939 Palästina

Die Hebelstraße 13 wurde 1905 erstmalig im Frankfurter Adressbuch erwähnt, Eigentümer war der Architekt W. Prößler aus dem Mauerweg 34. Das benachbarte Philantropin wurde erst später erbaut und 1908 bezogen. 1919 kaufte der jüdische Kaufmann Fritz Selka das Gebäude und zog mit seiner Frau Sofia, geb. Kochmann, im April in den ersten Stock ein. Die vier Kinder Hermann, Harry, Dorothea und Alfred wurden zwischen 1919 und 1927 geboren. Später zog die Familie des Schwagers Isak Ellberger und seine Frau Anna, geb. Selka, mit den Söhnen Max und Jakob Leo in die Wohnung im zweiten Stock. Die Wohnung im Erdgeschoss wurde vermietet. Im Dachgeschoss lebte die Großmutter der Familie Selka bis zu ihrem Tod. Die Mansarden boten Raum für Hauspersonal, später auch für einzelne Untermieter/innen.

1939 wurden die Eigentümer gezwungen, das Haus zu verkaufen. Der Familie Selka gelang es im Oktober 1939, mit ihren beiden jüngsten Kindern Dorothea und Alfred nach Palästina zu fliehen. Bei ihrer Ankunft in Palästina wurde die Familie von den beiden ältesten Söhnen bereits erwartet: Harry Selka war bereits im März 1938 geflüchtet. Der älteste Sohn Hermann war 1937 nach Holland geflohen und von dort im Sommer 1939 nach Palästina gereist. Die Familie Ellberger floh Anfang 1940. Das Schiff, mit dem die Ellbergers flohen, wurde vor der Küste Palästinas beschossen, die Mutter Anna Ellberger wurde verletzt und starb noch auf der Überfahrt.

Der Käufer des Hauses war ein Kaufmann aus Worms, der einen Frankfurter Hausverwalter einsetzte. Dieser Eigentümer und der Hausverwalter sind noch 1958 im Frankfurter Adressbuch zu finden. Ab Oktober 1945 bis zu seinem Tod 1984 wohnte der Hausverwalter selbst in der Wohnung im ersten Stock, zuletzt als Eigentümer des Hauses.

Ab 1938 wurde das Haus sukzessive zum „Judenhaus“, in dem jüdische Familien aus dem weiteren Umland von Frankfurt einquartiert wurden, die aus ihren Heimatgemeinden vertrieben worden waren. Die „Belegung“ erfolgte offenbar in Kooperation des städtischen Fürsorgeamtes und der durch die Nazibehörden zwangsverwalteten Jüdischen Wohlfahrtspflege mit dem Hauseigentümer.

Zeitweise war das Haus mit fast 30 Personen belegt. Manche wohnten nur kurze Zeit dort und zogen bald wieder an andere Adressen weiter, andere schafften es noch, aus Deutschland zu fliehen. Am 11. November 1941 wurden 19 jüdische Hausbewohner, darunter zwei Kinder im Alter von elf und zwölf Jahren, aus ihren Wohnungen geholt, durch die Stadt zur Großmarkthalle getrieben und von dort mit etwa 1.050 weiteren Personen per Bahn nach Minsk transportiert. Die drei verbliebenen Bewohner wurden nach Kaunas und Theresienstadt deportiert und dort ermordet. Ende November 1941 war das Haus „judenfrei“ und wurde mit Nichtjuden belegt. An die ermordeten Bewohnerinnen und Bewohner erinnern seit 2004 insgesamt 22 Stolpersteine.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert von Mada Mevissen, Bewohnerin, und Dvora Spier/Dorle Selka, Beit Yitzhak/Israel und finanziert durch Mada Mevissen, Birgit Schmidt und Thorsten Schulginn. Bei der Verlegung waren Dvora Spier, ihre Töchter Ilana Schnabel mit Nurit Nave, alle Beth Izchak, und Edna Sadeh, Kibbutz Beth Kama, anwesend.**

Fritz Selka

Sophie Selka

Alfred und Dorle Selka

Fräulein Erb, Alfred, Dorle und Harry Selka

Mada Mevissen – Rede bei der Verlegung

Scholem Fritz Selka in der Stadt Posen als Sohn von Rabbi Menachem Selka und seiner Frau Judith geboren. Er hatte fünf Brüder und zwei Schwestern. Posen gehörte damals zu Preußen, nach dem Ersten Weltkrieg kam es zu Polen. Für seine Tapferkeit im Ersten Weltkrieg wurde Fritz Selka mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Einer der Brüder wurde vermutlich im Ersten Weltkrieg getötet. Sein Bruder Heinrich lebte in den Niederlanden. Seine Schwester Anna lebte später mit ihrer Familie in der Hebelstraße. Seine Schwester Berta flüchtete 1936 nach Palästina.

Fritz Selka heiratete am 16. April 1914 Sophie Kochmann, die in Schokken im Landkreis Posen geboren wurde. Ihre Mutter starb, als Sophie zwölf Jahre alt war, sie lebte dann im Haus ihres Onkels. Sie hatte zwei Schwestern und zwei Brüder: ihre zwei Schwestern Dorotee (Dora), nach der Dvora benannt wurde, und Henrietta (Henny) arbeiteten als Krankenschwestern und blieben ledig. Dora verwaltete ein Kinderheim in Bad Dürrheim im Schwarzwald. Henny war Oberschwester auf einer Privatstation im Krankenhaus der Israelitischen Gemeinde in der Gagernstraße 36 in Frankfurt. Sie strickte gerne und versorgte alle Kinder der Familie mit schönen Stricksachen. Sophies Bruder Siegfried ging nach Shanghai und lebte später in den Vereinigten Staaten. Ihr Bruder Emil Kochmann und seine Frau Berta, geborene Rosenberg, lebten in Berlin-Schöneberg und hatten zwei Kinder. Emil und Berta Kochmann wurden am 29. November 1942 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Nach dem Ersten Weltkrieg ließen sich Sophie und Fritz Selka in Frankfurt nieder. Fritz Selka war Kaufmann und betrieb zusammen mit seinem Schwager Isaak Elberger ein Textilgeschäft (Putzlumpenfabrik) in der Darmstädter Landstraße 125 in Frankfurt-Sachsenhausen. 1919 kaufte Fritz Selka das Gebäude Hebelstraße 13 und zog mit seiner Frau Sophie im April in den ersten Stock ein. Bis zu seinem Tod lebte auch Sophies Vater Abraham mit im Haus.

Im September 1919 wurde ihr erster Sohn Herman geboren, später Zvi genannt. 1923 wurde Harry, später Hillel, geboren. 1927 bekamen sie Zwillinge: Dorotee (Dvora) und Alfred (Abraham). Später zog auch die Familie des Schwagers Isaak Elberger und seine Frau Anna – die Schwester von Fritz Selka – mit den Söhnen Max und Jakob Leo in die Wohnung im zweiten Stock.

Dwora Spier und Mada Mevissen 2017 in Tel Aviv

Die Wohnung im Erdgeschoss wurde vermietet. Im Dachgeschoss lebte die Großmutter der Familie Selka bis zu ihrem Tod. Die Mansarden boten noch Raum für Hauspersonal, später auch für einzelne Untermieter/innen.

Die Zunahme der Repressalien machte sich auf vielen Ebenen bemerkbar. Nach und nach wurde vieles für die Familie verboten, an vielem konnten sie nicht mehr teilhaben. Die koschere Ernährung der Familie wurde für Sophie Selka immer schwieriger, weil sie die Lebensmittel nicht mehr beschaffen konnte. Alfred durfte als Schüler der jüdischen Schule nicht mehr sein geliebtes Senckenberg-Museum besuchen.

Schließlich ließ die zunehmende Zahl antijüdischer Verordnungen und Verhaftungen der Familie Selka in Nazi-Deutschland keine Zukunft mehr.

Im August 1938 zog nach und nach die jüdische Familie Löwenthal/Katz/Weichsel/ Braunschweiger aus Hösbach in die Erdgeschoss-Wohnung ein. Die Großfamilie konnte sich in ihrem Heimatort bei den zunehmenden Drangsalierungen nicht mehr halten. Vier Kindern der Familie gelang mit Hilfe von Kindertransporten die Flucht ins Ausland. Sieben Familienmitglieder wurden schließlich im Herbst 1941 aus der Hebelstraße deportiert.

Der älteste Sohn Hermann Selka ging 1937 ins Hachschara Werkdorf nach Holland, ein Vorbereitungszentrum der Jugend-Aliyah. Im Sommer 1939 reiste er von dort illegal nach Palästina aus. Der 15jährige Harry Selka floh im März 1938 mit der Jugend-Aliyah nach Palästina.

Aber die Familie erfuhr auch Unterstützung: Fritz Selka entging der Verschleppung jüdischer Männer, die mit den November-Pogrom 1938 massiv einsetzte, weil ihn ein persönlich bekannter Polizist in der Polizeistation Hermannstraße gewarnt hatte. So konnte er sich rechtzeitig für eine Weile bei zwei befreundeten älteren Damen im Ostend verstecken. Der elfjährige Alfred wurde täglich von der Mutter dorthin geschickt, um den Vater mit koscherem Essen zu versorgen.

Nachdem Elberger und Selka ihre Firma hatten aufgeben müssen, wurde Fritz Selka 1939 gezwungen, das Haus in der Hebelstraße zu verkaufen. Es gelang der Familie am 16. Oktober 1939 mit ihren beiden jüngsten Kindern Dorle und Alfred zu fliehen. Die Zugreise ging nach Triest, dort gingen sie aufs Schiff nach Palästina. Bei ihrer Ankunft wurde die Familie von den beiden ältesten Söhnen bereits erwartet.

Vorne v.l.n.r. Dvora Spier, Mada Mevissen, Ilana Schnabel und Nurit Naveh

Die Familie Elberger (2.Stock) flüchtete Anfang 1940 nach Palästina. Die Patria, das Schiff, mit dem sie flohen, wurde vor der Küste Palästinas beschossen, Mutter Anna Elberger wurde verletzt und starb noch auf der Überfahrt.

Das Leben in Israel gestaltete sich für die Familie Selka sehr hart. Sie gründeten mit anderen zusammen das Dorf Beit Yitzhak nahe Netanya. Alle arbeiteten in der Landwirtschaft, eine sehr schwere und ungewohnte Arbeit. Es dauerte lange und erforderte große Anstrengung, bis sie dort heimisch waren. Fritz Selka starb mit 74 Jahren 1962 an einem Herzinfarkt. Sophie Selka wurde 97 Jahre und starb 1986. Zvi (Hermann) starb 2017 nach seinem 97. Geburtstag, Hillel (Harry) wurde 93 Jahre alt und starb 2006. Abraham (Alfred) wurde 84 Jahre alt und starb 2011.

Von den vier Kindern der Familie Selka lebt heute noch Dvora Spier. Im Dezember 1946 hatte sie Chaim Spier geheiratet, mit dem sie drei Töchter bekam. Sie bauten zusammen eine Farm auf mit Kühen, Hühnern und einem Obstgarten. Chaim Spier wurde am 8. Juni 1967 im Sechs-Tage-Krieg getötet, von da an war Dvora allein mit drei Töchtern. Sie betrieb die Landwirtschaft weiter bis zu ihrem Ruhestand. Sie lebt heute noch in Beit Yitzhak nahe bei ihren drei Töchtern und hat inzwischen neun Enkel und elf Urenkel.

NORDEND Herderstraße 4

Michael Baum
Geburtsdatum: 8.2.1883
Deportation: 22.11.1941 Kaunas
Todesdatum: 25.11.1941

Frieda Baum, geb. Klebe
Geburtsdatum: 29.10.1881
Deportation: 22.11.1941 Kaunas
Todesdatum: 25.11.1941

Sigfried Baum
Geburtsdatum: 10.10.1915
Flucht: 1937 Palästina

Theodor Baum
Geburtsdatum: 12.4.1914
Flucht: 1937 Palästina

Berta Baum
Geburtsdatum: 16.4.1920
Flucht: 1939 England
Kindertransport

Michael Baum wurde in Fischborn geboren, seine Ehefrau Frieda Baum, geb. Klebe, in Rhina (Kreis Hünfeld). Sie hatten zwei Söhne Sigfried und Theodor und eine Tochter Berta. Die Familie lebte in Fischborn, heute Teil von Birstein im Vogelsberg. Die Eltern von Michael Baum lebten ebenfalls im Haushalt. Michael Baum machte nach der Schule eine Sattlerlehre, betrieb eine eigene Polsterei und eine kleine Landwirtschaft und hatte Grundbesitz in seinem Geburtsort. 1936 musste die Familie nach Frankfurt umziehen und wohnte dann in der Herderstraße 4 II. In Frankfurt war Michel Baum nicht mehr berufstätig.

Frieda Baums Mutter Cornelia Basta, geb. Fraenkel, geboren am 13. Januar 1872 in Pleschen, wohnte in Berlin-Schöneberg und wurde am 14. September 1942 nach Theresienstadt und von dort am 16. Mai 1944 nach Auschwitz deportiert und ermordet.

Siegfried Baum starb am 28. November 2006 in Tel Aviv, Theodor Baum am 12. Juni 2000 in Haifa und Bertha Aufsesser, geb. Baum, am 25. August 2004 in New York.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert von Ronen Baum, Sohn von Siegfried Baum, Hod Hasharon/ Israel, und finanziert von Hilde Baum, Nadine Blumenstein, Anke Rossbrey, Oliver Siefert und Michael Sieg.**

▶ **Bei der Verlegung waren Ronen und Zipi Baum mit Dvir und Adi Baum, Hod Hasharon; Eitan Baum und Nadia Hanania, Tel Aviv; Michael und Ziv Baum, Haifa; Liat Binyamin, Ein Carmel; Rotem Baum, Tel Aviv; Maya Rosenberg, Herzlia, anwesend**

Familie Baum

Oliver Baum, Hannah Nadine und Michael Sieg

NORDEND Kantstraße 6

Elfriede Stern

Geburtsdatum: 28.7.1914
Flucht: 1935 Palästina

Elfriede Stern

Elfriede Stern wurde als Tochter von Selma und Seligmann Stern geboren. Die Mutter (Jg. 1879) stammte aus Offenbach, der Vater (Jg. 1872) aus Wachenbuchen. Elfriede Stern war die einzige Tochter. Die Familie wohnte in der Parterrewohnung in der Kantstraße 6.

Elfriede Stern heiratete nach der Flucht am 20. Oktober 1935 in Palästina ihren Verlobten Walter Knopp, der in Potsdam geboren wurde und mit seinen Eltern aus Berlin geflüchtet war. Sie lebten in Tel Aviv und hatten eine Wäscherei. Ihre beiden Söhne wurden 1938 und 1945 geboren. Elfriede Knopp starb am 1. Februar 1998, Walter Knopp am 23. Oktober 1963.

Selma mit Elfriede Stern

Seligmann Stern

Seligmann Stern schied am 7. Juli 1941 durch Freitod aus dem Leben. Laut Sterbeurkunde wurde er in der Wohnung „tot aufgefunden“. Sein Grab befindet sich auf dem Neuen Jüdischen Friedhof in der Eckenheimer Landstraße. Selma Stern wurde am 1. September 1942 nach Theresienstadt verschleppt, wo sie am 19. März 1944 starb. An beide erinnern seit 2012 Stolpersteine in der Kantstraße 6.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert durch Yoram Knopp, dem jüngeren Sohn von Elfriede Knopp, Rishon Lezion/Israel und finanziert von Sabine Drescher-Dietrich.**

▶ **Bei der Verlegung waren Yoram und Rachel Knopp, Rishon Lezion, Dikla Knopp, Sivan Zalk, Adi Zalk, Yhonatan Zalk (4), Emma Zalk, (1), alle Tel Aviv, anwesend.**

Familie Knopp

NORDEND Klettenbergstraße 16

Hedwig Gottschalk, geb. Strauß
Geburtsdatum: 8.6.1895
Deportation: 19.10.1941 Lodz/Litzmannstadt
Todesdatum: unbekannt

Ernst Wolfgang Gottschalk
Geburtsdatum: 10.7.1922
Flucht: 1938 Palästina

Hans Walter Gottschalk
Geburtsdatum: 28.1.1924
Flucht: 1938 Palästina

Hedwig Gottschalk wurde in Worms geboren. Sie war mit Otto Gottschalk verheiratet, der in Freiburg, Berlin, München und Marburg Deutsch und neuere Sprachen studierte. Der promovierte Doktor der Philosophie trat um 1910 eine Stelle als Lehrer am Realgymnasium in Biedenkopf an. Dort sind auch die Söhne Ernst Wolfgang und Hans Walter geboren. Ab 1929 war Otto Gottschalk als Studienrat an der Hohen Landesschule in Hanau tätig, er starb am 11. März 1933. Die Familie lebte in Hanau am Beethovenplatz 12 und in der Huttenstraße 1. 1934 zog Hedwig Gottschalk mit ihren Söhnen in die Frankfurter Landstraße 32 in Hanau und später nach Frankfurt, zunächst in die Leerbachstraße 122, von dort am 18. Juli 1938 in die Klettenbergstraße 16.

Ende 1938 flüchteten beide Söhne mit der Jugend-Aliyah nach Palästina, am 25. April 1939 wurden sie von der Klettenbergstraße abgemeldet. Sie trafen im Februar 1939 im Kibbutz Maabaroth ein, wo sie eine landwirtschaftliche Ausbildung absolvierten. Hans Walter nannte sich nun Chanan Scheleg, Ernst Wolfgang hieß Gabriel Scheleg. Ohne Erfolg blieb der Versuch der Mutter, zu ihren Söhnen nachzukommen. Ihr Vater, ein Rechtsanwalt, war mit seiner weiteren Tochter, deren Mann und Kind bereits 1933 nach Palästina geflüchtet.

Hedwig Gottschalk musste von der Klettenbergstraße am 8. Juni 1939 in den Gärtnerweg 6 und im Februar 1940 in die Leerbachstraße 10 umziehen, ein „Judenhaus“. Von dort wurde sie deportiert, wobei sie wahrscheinlich bereits auf der Fahrt starb.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert von den Enkeln Yaron und Amit Scheleg, Kibbutz Maabaroth und Jerusalem/Israel, und finanziert von Mirjam Heydorn.**

▶ **Bei der Verlegung waren Amit Sheleg und Assaf Sheleg, Kibbutz Maabaroth, Yaron Sheleg, Yael Sheleg, Sarit Sheleg, alle Jerusalem, Gonen Sheleg, Bat Yam, und Yonathan aus New York anwesend.**

Familie Sheleg

NORDEND Loenstraße 9

Alice Bendheim

Geburtsdatum: 8.9.1882
Deportation: 19.10.1941 Lodz / Litzmannstadt
Todesdatum: 18.1.1942

Emmy Bendheim

Geburtsdatum: 9.5.1884
Deportation: 19.10.1941 Lodz / Litzmannstadt
Todesdatum: 18.1.1942

Die Geschwister Alice und Emmy Bendheim wurden in Frankfurt geboren. Alice Bendheim blieb ledig, war Musiklehrerin und unterrichtete zeitweise an der Holzhausenschule. Im April 1940 war sie noch als Lehrerin am Philanthropin tätig. Emmy Bendheim war Angestellte und bezog zuletzt eine Pension von der Metallgesellschaft.

Die Schwestern wohnten in der Loenstraße 9 im Nordend, ihre letzte Frankfurter Adresse war die Joseph-Haydn-Straße 55/III (Mendelssohnstraße). Von dort wurden sie bei der ersten großen Deportation aus Frankfurt in das Ghetto Lodz verschleppt. Emmy Bendheim war dort laut Devisenakten in der Franzstraße 13, Zimmer 8, registriert. Mit Karte vom 26. Oktober 1941 hatte sie die Metallgesellschaft noch gebeten, ihre Pension zu ihren Gunsten an die Ernährungs- und Wirtschaftsstelle des Ghettos zu überweisen, was die Devisenstelle untersagte, weil das Vermögen von Emmy Bendheim zu Gunsten des Reiches eingezogen sei.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert von Hanna und Dieter Eckhardt, Frankfurt, von ihnen und Heidi Stögbauer finanziert.**

SchülerInnen und LehrerInnen der Elisabethenschule

NORDEND Martin-Luther-Straße 47

Rosalie Göller, geb. Rosenberger
Geburtsdatum: 31.8.1883
Deportation: 26.4.1943 Auschwitz
Todesdatum: 30.5.1943

Rosalie Göller wurde in Ostrog/Ratibor in Schlesien geboren. Ihre Eltern waren der Ziegeleiverwalter Josef Rosenberger und seine Ehefrau Johanna, geb. Freudenberger.1926 heiratete sie den Witwer Romanus Göller, der am 18. März 1866 in Mackenzell bei Hünfeld in Nordhessen geboren wurde. Aus seiner Ehe hatte der Witwer noch einen Sohn. Seine erste Frau Charlotte Johanna war am 29. März 1924 verstorben, auch die gemeinsamen weiteren sieben Kinder lebten nicht mehr.

Romanus Göller war von Beruf Schuhmacher gewesen, arbeitete aber später als Beamter bei der Ortskrankenkasse. Vermutlich bald nach seiner Heirat war er dann Beamter außer Dienst. Sie wohnten in der Martin-Luther-Straße 47 bis zur Verhaftung von Rosalie Göller am 26. April 1943. Die Verhaftung erfolgte im Rahmen der Maßnahmen gegen die jüdischen „Mischehepartner". In der Regel wurden diese zunächst zu einem Verhör in die Gestapozentrale in der Lindenstraße bestellt und dann im Gefängnis in der Klapperfeldstraße inhaftiert. Von hier aus wurde sie nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Nach dem Krieg erhielt Romanus Göller im Mai 1947 einen Brief, in dem die Ehefrau des ehemaligen Hausarztes, der seine Praxis in der Güntersburgallee 75 hatte, um eine Bescheinigung für den sogenannten „Persilschein" bat. Romanus Göller schrieb eine Bestätigung, dass der Arzt Dr. Kiltz seine Frau freundlich und anständig behandelt habe, "obwohl" sie Jüdin war. Sie war damals aus der Straßenbahn „gefallen" und hatte sich verletzt.

In der Sterbeurkunde von Romanus Göller ist als Wohnort zum Zeitpunkt seines Todes am 17. Februar 1953 die Martin-Luther-Straße 47 verzeichnet, gestorben ist er jedoch in Köppern bei Friedrichsdorf. Des Weiteren wird er in der Urkunde als Witwer von Charlotte Johanna, geb. Erd, bezeichnet, seine zweite Frau Rosalie Göller wird in der Urkunde nicht erwähnt.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert von Axel Kiltz aus Mainz und finanziert von der Firma abresa GmbH in Schwalbach.**

Axel Kiltz im Gespräch mit Daniela Epstein

NORDEND Melemstraße 12

Dora Weichsel, geb. Wolf
Geburtsdatum: 30.1.1878
Deportation: 22.11.1941 Kaunas
Todesdatum: 25.11.1941

Ernst Weichsel
Geburtsdatum: 13.7.1907
Deportation: 1939 Buchenwald
Flucht: 1939 USA

Manfred Weichsel
Geburtsdatum: 29.10.1902
Flucht: 1938 USA

Paul Weichsel
Geburtsdatum: 7.5.1905
Deportation: 1939 Buchenwald
Flucht: 15.4.1939 USA

Mathilde Wolf
Geburtsdatum: 8.6.1883
Deportation: 22.11.1941 Kaunas
Todesdatum: 25.11.1941

Dora Weichsel wurde in Fürfeld geboren und war mit Louis Weichsel verheiratet, der am 24. Mai 1925 starb. Sie hatten drei in Straßburg geborene Söhne: Ernst, Manfred und Paul. Ihre in Fürfeld geborene Schwester Mathilde Wolf war mit Simon Wolf verheiratet, der 1937 starb. Die Familie wohnte in der Schleidenstraße 24, dann bis 1936 in der Liebigstraße 41 und zuletzt in der Melemstraße 12.

Dora Weichsel und ihr Ehemann waren mit zwanzig Prozent an der Tuchgroßhandlung „Weichsel & Wolf OHG“, ab 1925 in der Kaiserstraße 35, ab 1935 in der Taunusstraße 42, beteiligt. Sie waren Mitglied im Verband Deutscher Tuchgroßhändler. Auch Mathilde Wolf trat in die Firma ein, die 1938 verfolgungsbedingt aufgelöst werden musste.

Die drei Söhne wurden beim Novemberpogrom 1938 nach Buchenwald verschleppt. Nach der Freilassung heiratete Paul laut Hausstandbuch am 23. Januar 1939 eine Alice Wetterhahn, geb. Schindler, und flüchtete mit ihr, wie auch seine Brüder, in die USA. Alice Wetterhahn wohnte bei Karl Strassburger in der Friedrichstraße 19, dessen Schicksal unbekannt ist.

Manfred Weichsel heiratete am 16. April 1935 in Wuppertal Marga Roettgen. Die beiden hatten einen Sohn John. Sie zogen nach Frankfurt, und wohnten nach der Flucht in New York. Marga Röttgen, geboren am 9. April 1907, stammte aus Wuppertal-Elberfeld. Ihre Mutter Milly (Emily) Esther Röttgen, geb. Salomon, geboren am 13. Februar 1884, flüchtete erst am 12. Mai 1941 in die USA. Ihr Vater Joseph Röttgen, geboren am

Heiratsregister-Nr. 436 des Jahres 1935 II
Heiratsschein
Vorgenannte und Familienname der Mutter:
Manfred Weichsel,
Beruf: Kaufmann
zuletzt Frankfurt am Main
geboren am 29. Oktober 1902
in Wuppertal-Elberfeld,
Vornamen der Frau:
Marga Röttgen,
geborene
zuletzt
geboren am 9. April 1907
in Elberfeld,
Eheschließung am 16. April 1935
in
am 16. April 1935
Der Standesbeamte
Wetterhahn

Trauschein
Manfred Weichsel
jüdischer Religion
und Marga Röttgen
jüdischer Religion
Unterschriften der Eheleute

Familientafel Weichsel

31. Mai 1869 in Wattenscheid, war bereits am 13. Januar 1921 gestorben. Die Familie lebte in der Gartenstraße 24 in Wuppertal. Eine weitere Tochter, Alice, geboren am 7. Januar 1909 in Elberfeld, war bereits 1935 nach Sydney/Australien geflüchtet. Josef Röttgen hatte zwei Brüder Hans (1898–1971, Gynäkologe) und Herbert (1890–1938, Kaufmann) und eine Schwester Emilie. An diese Emilie Röttgen (1893–1942) erinnert in der Gartenstraße 24 in Wuppertal ein Stolperstein.

Emilie (Milly) Röttgen lebte bis zu ihrem Tod am 25. März 1953 bei der Familie von Marga und Manfred Weichsel. Ernst Weichsel lebte in Bridgeport/Connecticut und hatte eine Tochter Eva Weichsel Hausman, Paul Weichsel lebte in Wilmington.

▶ Die Stolpersteine wurden initiiert von Eva Weichsel Hausman, Tochter von Ernst Weichsel, und John Weichsel, Sohn von Manfred und Marga Weichsel, und finanziert von Bianca Boysen und Christian Steinle, Georg Knappe, Petra Peters-Becker und Lennard und Mark Hammerschlag, Simbabwe und Südafrika.

▶ Bei der Verlegung waren John und Susan Weichsel, Englewood/New Jersey, Eva Weichsel Hausman, und Lisa Hausman Davison, Greenwich/Connecticut, anwesend.

Eva Weichsel Hausman, links

Familie Weichsel

NORDEND Mittelweg 3

Samuel Künstlicher
Geburtsdatum: 25.8.1884
Todesdatum: 21.9.1937

Rosa Künstlicher, geb. Klein
Geburtsdatum: 19.6.1879
Todesdatum: 30.10.1942 Suizid

Lotte Künstlicher
Geburtsdatum: 12.7.1915
Flucht: 1939 USA, MS Athenia von deutschem U-Boot versenkt
Todesdatum: 2.9.1939

Erich Künstlicher
Geburtsdatum: 12.9.1920
Flucht: 20.7.1939 Schweden

Erich und Esther Künstlicher 1945

Erich Künstlicher 1939/40

Erich und Lotte 1930er Jahre

Grab von Rosa Künstlicher

Familienfoto Künstlicher

Samuel Künstlicher wurde in Homona in Ungarn geboren. Um 1900 kam er nach Berlin, besuchte dort die Schule und absolvierte eine kaufmännische Ausbildung. Im Ersten Weltkrieg nahm er als Unteroffizier an der Ostfront teil. Durch den Versailler Vertrag wurde er zum Staatsbürger der neu gegründeten Tschechoslowakei. Rosa Klein wurde in Wellmich am Rhein geboren. Sie arbeitete als Verkäuferin in Berlin, wo sie Samuel Künstlicher kennenlernte. Sie heirateten 1914 und hatten zwei Kinder, Erich und Lotte. Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges zog die Familie nach Frankfurt. Sie lebte in der Günthersburgallee 16, ab 1928 im Mittelweg 3, ab 1936 in der Merianstraße 31.

Erich und Lotte besuchten die jüdische Schule Philanthropin, Lotte das Lyzeum und Erich die Volksschule und später das Gymnasium, wo er bis zur Tertia blieb. Die Eltern waren religiös und besuchten die orthodoxe Synagoge der Jüdischen Gemeinde am Börneplatz. Erich und Lotte hatten keine deutschen Pässe, sie hatten tschechoslowakische Pässe.

Zusammen mit einem Partner gründete Samuel Künstlicher einen Großhandel für Musikinstrumente und Schallplatten in Frankfurt, die Firma „Künstlicher & Schott“, Verkauf von Platten der Marke Odeon und Columbia. Das Geschäft befand sich in der Taunusstraße 35. Bis zur „Arisierung“ 1935 ermöglichte es der Familie ein gutes Auskommen. Durch die Geschäftsaufgabe und die folgende Verarmung der Familie war Samuel Künstlicher ein gebrochener Mann und verstarb. Rosa Künstlicher nahm sich das Leben. Von ihren neun Geschwistern wurden fünf zusammen mit ihren Familien deportiert und ermordet. An ihre Schwester Franziska Appel und deren Tochter Herta erinnern Stolpersteine im Holzgraben 11.

Lotte Künstlicher versuchte 1939, kurz nach Ausbruch des Krieges, mit dem britischen Passagierschiff „Athenia“ in die USA zu kommen, wo ihr Verlobter auf sie wartete. Das Schiff wurde von einem deutschen U-Boot torpediert und sank. Während die meisten der über 1.000 Passagiere gerettet wurden, gehörte Lotte Künstlicher zu den 118 Menschen, die dabei umkamen.

Erich Künstlicher engagierte sich beim Bund jüdischer Pfadfinder, ab 1933 „Makkabi Hazair“, für die Rettung jüdischer Kinder. Er hatte einen von Baldur von Schirach unterschriebenen Führerausweis, der ihm auch nach der „Kristallnacht“ erlaubte, das Ausreisebüro von „Makkabi Hazair“ fortzuführen. Für die Jüdische Jugendhilfe mit Hauptsitz in Berlin, die für die Kinderauswanderung zuständig war, war er Orts- und Gauleiter für Frankfurt und Südwest-Deutschland. Diese „Auswanderung“ der Kinder erfolgte über jüdische Organisationen, die vor allem in England, Holland, Dänemark, Schweden und Frankreich den dortigen Regierungen klargemacht hatten, dass es sich um Kinder handelt, die nur auf die Weiterfahrt nach Palästina warten. 1938 reiste Erich Künstlicher als Leiter einer Jugend-Alijah-Gruppe nach Palästina, kehrte aber im Juli 1939 zurück, um eine Kindergruppe zu übernehmen, die über Schweden nach Palästina ausgewanderte. Da er keinen deutschen Pass hatte, konnte er nicht mitfahren und entschloss sich in Schweden zu bleiben. Dort lernte er 1944 seine Frau Esther, geb. Nolting, kennen, die 15-jährig mit Hilfe einer Jugend-Alijah-Gruppe nach Dänemark gekommen und von dort 1943 nach Schweden geflüchtet war. Erich und Esther Künstlicher heirateten am 28. September 1946 und wohnten an vier verschiedenen Adressen in Helsingborg. Erich Künstlicher war Werkzeugmacher in der Firma Eklektromekanik, 1952 startete er eine eigene Firma, Osmos plats AB, die in erster Linie Plastprodukte produzierte. Esther arbeitete in einem Fotolabor, wo sie Fotos und Ansichtskarten retuschierte. Ab 1954 war sie Hausfrau. Erich Künstlicher starb am 14. März 2002, Esther Künstlicher am 28. Juli 2018. Ihre beiden Kinder Marianne und Rolf Künstlicher leben in Limhamn bei Malmö und Stockholm.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert und finanziert von Mona Wikhäll und Christa Fischer sowie von Michaela Pfeifer und der Religionsklasse S2 der Europäischen Schule Frankfurt.**

▶ **Bei der Verlegung waren Marianne Künstlicher, Limhamm, Rolf und Jakob Künstlicher, Stockholm, Anders Redelius, Limhamn, und Rasmus Künstlicher, Malmö, anwesend.**

Literatur:

Christa Fischer, Ein Helfer für Kinder – der selbst gerade dem Kindesalter entwachsen war. Erich Künstlicher. In: Rettet wenigstens die Kinder. Kindertransporte aus Frankfurt am Main. Lebenswege von geretteten Kindern. Herausgegeben von Angelika Rieber und Till Lieberz-Groß, Frankfurt 2018

Familie Künstlicher und Religionsklasse S2 der Europäischen Schule mit Lehrer Marcel Kraft

Emil Mangelsdorff als Gast bei der Verlegung

NORDEND Schwarzburgstraße 26

Valentin Steinbach

Geburtsdatum: 15.7.1891
Haft: 11.9.1936 Frankfurt Klapperfeld,
30.12.1936 Frankfurt, Hammelsgasse,
19.3.1937 Frankfurt-Preungesheim,
18.6.1937 Lichtenburg, 31.7.1937 Buchenwald,
29.8.1942 Mauthausen
Befreiung: 5.5.1945

Valentin Steinbach nach dem KZ um 1950

Valentin Steinbach mit Ehefrau Luise und (Stief-) Tochter Else, 1919

Steinbach (6. von links) mit einer Gruppe Überlebender des KZ Mauthausen bei einem Kongress der Zeugen Jehovas 10.–14.8.1955 in Nürnberg

Valentin Steinbach wurde in Gambach am Main geboren und war der älteste Sohn des Steinhauers Josef Steinbach und dessen Frau Maria. Er hatte fünf Geschwister. Die Familie war katholisch. Von Beruf wurde er Steinmetz. Seit 1909 wohnte er in Frankfurt am Main. Am 12. Juni 1919 heiratete er die verwitwete Stickerin Luise Stemig, geb. Gantert. Sie brachte ihre Tochter Else mit in die Ehe. Gemeinsam hatten sie einen Sohn Helmut, der jung starb, und eine weitere Tochter Irmgard. Etwa 1920/21 traten beide aus der katholischen Kirche aus und schlossen sich den Bibelforschern an. Die Familie wohnte zu dieser Zeit Am Tiergarten 46.

Nachdem Valentin als Bibelforscher, ab 1931 Jehovas Zeugen, getauft worden war, unterstützte er Paul Pater, der schwer erkrankt war, bei seinen Tätigkeiten in der Leitung der Versammlung (Gemeinde) Frankfurt. Nach dessen Tod 1923 übernahm er die Leitung der Versammlung.

Kurz nach der „Machtergreifung“ Hitlers wurden Jehovas Zeugen verboten. Bereits im April 1933 wurde bei Valentin Steinbach ein Holzkoffer mit wertvollen Büchern beschlagnahmt. Seit 1934 wurde er von der Gestapo überwacht. Die Familie zog am 1. März 1935 in die Schwarzburgstraße 26, in die 3. Etage. Er arbeitete als beamteter Postschaffner beim Postscheckamt in Frankfurt. Am 30. September 1935 wurde er nach 20 Dienstjahren aus dem Staatsdienst entlassen. Um den Lebensunterhalt zu verdienen, vertrieb er nun Waschmittel. Im gleichen Jahr wurde er anlässlich einer Begräbnisansprache verhaftet und für acht Tage in Schutzhaft genommen. Es folgten weitere Verhaftungen. Der Kriminal-Sekretär bezeichnete ihn als fanatisch und bezichtigte ihn der Lüge. Immer wieder wurde er zu weiteren Vernehmungen mit dem Ziel vorgeladen, Namen und Tätigkeiten anderer Bibelforscher preiszugeben. Dabei wurde er regelmäßig misshandelt. Bei einer Vernehmung wurde er befragt: „Warum lehnen sie es ab, den deutschen Gruß anzuwenden?“ Seine Erwiderung: „Ehrfurcht und Gehorsam Gott gegenüber.“ Auf die Frage nach dem Dienst an der Waffe: „Die Bibel sagt: ‚Du sollst nicht töten‘“.

Der Oberstaatsanwalt erhob am 24. Februar 1937 Anklage beim Sondergericht Frankfurt. Valentin Steinbach wurde beschuldigt, etwa 35 Abzüge von der Zeitschrift Der Wachtturm für die Frankfurter Zeugen Jehovas erhalten und Gottesdienste durchgeführt zu haben. Auch wegen seiner Tätigkeit als Leiter der Frankfurter Gemeinde wurde er angeklagt.

Bei der Tochter Else, die gerade Mutter geworden war, wurde eine Hausdurchsuchung gemacht, um „Beweismaterial“ zu finden. Sogar eine auf dem Klavier liegende Bibel wurde mitgenommen. Es sei beobachtet worden,

dass ein Waschmittelvertreter sie besucht habe. Nun wusste sie, dass sogar die Besuche ihres Vaters bespitzelt wurden. Vom 3. bis 5. Mai 1937 fand die Verhandlung vor dem Sondergericht Frankfurt gegen Valentin Steinbach und neun weitere Angeklagte statt. Er wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Ihm wurde besonders angelastet, dass er die verbotene Literatur der Zeugen Jehovas entgegengenommen und weitergegeben habe. Die Untersuchungshaft wurde ihm zwar angerechnet, doch er wurde erneut in „Schutzhaft" genommen und kam in die Lichtenburg.

Von Lichtenburg wurde er nach Buchenwald verlegt. Dort erhielt er die Haftnummer 798. Er war in den Blöcken 44 und 14 untergebracht. Zeitweilig arbeitete er im Arbeitskommando „Bildhauer". Ein mitgefangener Zeuge Jehovas, Johannes Rauthe, hatte den Befehl, Bildhauerarbeiten anzufertigen. Valentin Steinbach kam in sein Kommando. Die beiden mussten in der Bildhauerwerkstatt schlafen, statt im „Block". Dadurch war es ihnen möglich, handschriftliche Vervielfältigungen von Literatur der Zeugen Jehovas anzufertigen.

Nach seiner Überstellung nach Mauthausen in Österreich erhielt er die neue Häftlingsnummer 12582. Wieder arbeitete er als Bildhauer, vom 9. Februar 1943 bis zum 16. Juli 1944 bei der Schleiferei der DESt (Deutsche Erd- und Steinwerke GmbH). In Mauthausen musste er „in der Nähe der Stelle arbeiten, wo wöchentlich die Juden vernichtet wurden". Er musste zeitweise, besonders bei strenger Kälte, unter einer tropfenden Dachrinne arbeiten. Ab dem 17. Juli 1944 wurde er ins „Revier" überstellt. Er litt an einer Phlegmone, an zahlreichen unbehandelten Verletzungen, Magenproblemen und erfrorenen Füßen.

Valentin Steinbach erlebte die Befreiung gesundheitlich sehr stark angeschlagen. Er hatte so viel Wasser in den Beinen, dass ihm kein Schuh mehr passte. Zunächst wurde er zwei Monate lang aufgepäppelt, bis er in eine Wiener Klinik gebracht werden konnte. Erst am 22. Oktober war er transportfähig und konnte endlich mit einem Sammeltransport Richtung Heimat starten. Nach achttägiger Fahrt traf er am 30. Oktober 1945 wieder bei seiner Familie in Frankfurt ein.

Ende 1945 nahm er seine Arbeit bei der Post wieder auf, war aber wiederholt wegen starker Magenbeschwerden dienstunfähig. Auch seine Frau war durch die Strapazen schwer erkrankt. Am 16. Oktober 1949 verstarb sie. Er war durch die erlittenen Misshandlungen arbeitsunfähig, sodass er sich 1951 pensionieren lassen musste. Trotz Verfolgung und langer Haft engagierte sich Valentin Steinbach wieder bei den Zeugen Jehovas. Valentin Steinbach starb am 1. Oktober 1960.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert durch Erika und Gunter Krämer und finanziert durch Wolfgang Holl.**

Elmar Scholz: Rede bei der Verlegung

Valentin Steinbach hielt unbeugsam an seinem Glauben fest – warum hielten Zeugen Jehovas im „Dritten Reich" so unbeugsam an ihrem Glauben fest?
Etwa 10 000 Zeugen Jehovas (Bibelforscher) wurden in dieser Zeit in Gefängnissen und Konzentrationslagern eingesperrt, 1 500 von ihnen verloren ihr Leben. Sie hätten diesem Geschick entgehen können – unter einer Bedingung – sie hätten nur unterschreiben müssen, dass sie ihre Religion nicht mehr ausüben und ihrem Gott Jehova nicht mehr dienen werden. Aber das war unannehmbar für sie.
Der Soziologe Eugen Kogon widmete in seinem 1946 erschienenen Standardwerk „Der SS-Staat" den Bibelforschern ein

Gunter Demnig und Zeugen Jehovas

eigenes Kapitel. In einer 1991 in Frankreich erschienenen Forschungsarbeit (Graffard/Tristan) lautete ein Untertitel „Diese Vergessenen der Geschichte."

Wir sind dankbar dafür, dass durch diesen Stolperstein das „Totschweigen" der Standhaftigkeit von Zeugen Jehovas in der NS-Zeit, einmal mehr durchbrochen wird. Einer dieser Treuen hat jetzt wieder einen Namen: Valentin Steinbach.
Eine Tatsache kann man nicht übersehen: unter all den Abzeichen und Winkeln, die die Nazis den verschiedenen Häftlingsgruppen verpassten, gab es nur ein einziges Abzeichen, das eine ganze religiöse Gruppe betraf – der lila Winkel für die Zeugen Jehovas. Als Gruppe, als Religionsgemeinschaft waren sie die einzigen, die unbeugsam an ihrer christlichen Überzeugung festhielten. Sie beteiligten sich nicht am Krieg, sie verweigerten den Hitlergruß, weil das Heil nicht von Menschen kommt und sie weigerten sich, andere zu diskriminieren. … wir brauchen zum Beispiel nur ein paar hundert Meter weiter in die Rohrbachstrasse zu gehen: dort wird an den Bäcker Martin Bertram erinnert, der sich von niemandem verbieten ließ, sein Brot auch an Juden zu verkaufen.

Für die Zeugen Jehovas war das Gebot „Du sollst deinen Gott lieben … und deinen Nächsten wie dich selbst" nicht verhandelbar. Doch was war ihre Kraftquelle, all die Quälereien zu ertragen? GOTT ist stärker als der Tod.

NORDEND Stalburgstraße 17

Agnes Meyerhof

Geburtsdatum: 2.6.1856
Deportation: 18.8.1942 Theresienstadt
Todesdatum: 22.8.1942

Selbstportrait

Die Malerin, Bildhauerin, Grafikerin und Kunstgewerblerin Agnes Meyerhof wurde in Hildesheim als Tochter des Kaufmanns Magnus Meyerhof und seiner Frau Carolina, geb. Schwabe, geboren. Sie hatte vier Geschwister. Die Familie war seit 250 Jahren in Hildesheim ansässig war und hatte ihr Stammhaus im Friesenstieg. Agnes Meyerhof absolvierte mit dem Jahrgang 1871/72 die Töchterschule. Schon sehr früh wurde ihr Talent für Musik und Zeichnen erkannt. Unmittelbar nach ihrer Schulzeit nahm sie Zeichenunterricht bei dem bekannten Hildesheimer Bildhauer und Künstler Küsthardt (1830–1900).

Ihre weitere Ausbildung erfolgte in Frankfurt am Main. Sie malte bei J. M. Welsch und L. Kirchbach. Bildhauerei betrieb sie bei Professor Friedrich Hausmann. Sie schuf Tierbilder für den zoologischen Garten in Frankfurt am Main und fertigte zoologische Illustrationen für diverse Publikationen. Ihre Spezialität war die Porträtmalerei. Vorherrschende Motive waren Tiere, Landschaften und Stillleben. Studienreisen brachten sie 1901 und 1902 nach Florenz und Rom, in München studierte sie um 1905 bei dem Lithographen und bedeutenden Buch-Illustrator des Jugendstils Hugo Steiner-Prag.

Agnes Meyerhof blieb ledig. Um und ab 1910 wohnte sie in der Lersnerstraße 33, ab 1925 in der Stalburgstraße 17, 1939 im Reuterweg 59. Ihre letzte Adresse war das Krankenhaus der Israelitischen Gemeinde in der Gagernstraße 36. Sie erlitt das Schicksal vieler älterer Menschen jüdischer Herkunft, die zu einem „Heimeinkaufsvertrag"

für das angebliche „jüdische Siedlungsgebiet“ genötigt wurden, dann in das Ghetto Theresienstadt deportiert wurden und unter den dort herrschenden kläglichen Bedingungen meist nur noch wenige Tage zu leben hatten.

In Hildesheim wurde nach Agnes Meyerhof eine Straße benannt, sie liegt Ochtersum im Baugebiet „Neues Wohnen am Steinberg“. Auch einer von sieben Sitzungsräumen im Hildesheimer Rathaus ist nach Agnes Meyerhof benannt. Seit 2010 erinnert einer von zahlreichen Stolpersteinen („Hier lernte“) vor dem Goethegymnasium in der Goslarschen Straße 65–66 an Agnes Meyerhof.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert und finanziert von Dr. Hartmut Häger, Vorsitzender des Hildesheimer Museumsvereins**

Literatur:

http://vernetztes-erinnern-hildesheim.de/pages/home/hildesheim/personen/opfer/agnes-meyerhof.php
Cristina Prauss und Hartmut Häger, Hildesheimer Heimat- und Geschichtsverein e.V. (Hg.): Verfolgt, ermordet – vergessen. 101 Stolpersteine in Hildesheim, 2019
Andrea Germer (Hg.), Töchter der Zeit: Hildesheimer Frauen aus acht Jahrhunderten. Erforscht und dargestellt durch Mitglieder der Geschichtsgruppe im Frauen-Labyrinth-Projekt Region Hildesheim e.V. 2009

Stolpersteine vor dem Goethegymnasium in Hildesheim

Schwanenteich

Marabu

NORDEND Weberstraße 15

Moritz Hainebach

Geburtsdatum: 10.8.1872
Deportation: 22.11.1941
Todesdatum: 25.11.1941

Camille Hainebach,

geb. Hoffmann
Geburtsdatum: 4.11.1875
Deportation: 22.11.1941
Todesdatum: 25.11.1941

Max Ludwig Hainebach

Geburtsdatum: 3.11.1909
Flucht: 1937 USA

Max Ludwig Heinebach nach der Ankunft in den USA

Max Ludwig Hainebach und David Haines 1984

Max Ludwig Heinebach 1985

Moritz Hainebach wurde in Indianapolis (USA) als Sohn des Lehrers Hermann Hainebach aus Seligenstadt und von Emma Hainebach, geb. Adler, aus Kelsterbach geboren. Die Familie zog 1873 nach Frankfurt am Main und wohnte Am Tiergarten 52. Moritz Hainebach nahm ab dem sechsten Lebensjahr Violinunterricht und war von 1887 bis 1891 Schüler am Dr. Hoch'schen Konservatorium bei Professor Fritz Bassermann, er hatte Unterricht in Klavier, Musiktheorie und Orchesterspiel. Anschließend war er Privatschüler von Johann Naret-Koning, Konzertmeister am Frankfurter Opernhaus, der ihm 1898 eine Mitwirkung im Opernorchester bescheinigte.

1899 wurde Moritz Hainebach an das Stadttheater Posen als 1. Violinist für eine Opernsaison berufen. Von 1901 bis 1905 war er Musiklehrer und Dirigent in Mosbach in Baden, ab Oktober 1905 wieder in Frankfurt. 1908 wurde er als Violinist an die Oper Frankfurt berufen. Zu dieser Zeit heiratete er Camille (auch: Camilla), geb. Hoffmann, aus Illingen im Saarland. 1909 wurde ihr Sohn Max Ludwig geboren. Die Familie wohnte um 1910 in der Fischerfeldstraße 10, 1930 zog sie in die Weberstraße 21.

Am 2. März 1911 erhielt er durch die Königliche Regierung in Wiesbaden die Erlaubnis zur Errichtung und Leitung einer eigenen privaten Musikschule. Er gründete das „Musikinstitut Frankfurt am Main, Leiter Moritz Hainebach". 1913 wurden rund 65 Schülerinnen, Schüler, Lehrlinge und Lehrmädchen in den Räumen der Mainzer Landstraße 184 und in der Weberstraße 21 unterrichtet. 1916 wurde Moritz Hainebach Musiklehrer am Konservatorium der Brüder Post in Frankfurt, das 1911 von Willy Post (1877–1947) und seinen Brüdern gegründet worden war und mit zuletzt über 1.000 Schülern bis 1921 bestand.

Moritz Hainebach nahm am Ersten Weltkrieg als „Landsturmmann" teil. Nach dem Krieg gab er Musikunterricht nur noch in der Weberstraße 21 mit durchschnittlich 10 Schülern. Außerdem gab er Geigenunterricht am Dr. Hoch'schen Konservatorium und im Philanthropin. Nach 1933 gingen verfolgungsbedingt die Honorare zurück, da viele der christlichen Schüler dem Unterricht fernblieben. Vor 1933 hatte er wöchentlich etwa 50 Schüler. Nach seiner erzwungenen Entlassung gab er bis 1938 nur noch Privatunterricht, er durfte nur noch Juden unterrichten. Es folgte der wirtschaftliche Ruin.

1940 mussten Moritz und Camilla Hainebach in den Bornwiesenweg 55 und zuletzt in die Herderstraße 25 umziehen, von wo sie im November 1941 deportiert wurden.

Die Hainebachs besaßen neben der Stradivari, die damals einen Wert von 16.000 Mark hatte, einen Schrank voll mit Silber und Goldwaren im Wert von etwa 20.000 Mark. Sie mussten die Silberwaren „eines nach dem anderen“ verkaufen, um leben zu können, schilderte der Sohn Max Ludwig später die Situation. Ihm war die Flucht in die USA gelungen.

Moritz Hainebachs Bruder Ludwig Hainebach und dessen Frau Ida Hainebach, geb. Silzdorf, wurden am 1. September 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 31. Oktober bzw. 31. Dezember 1942 ums Leben kamen. Alice Schuh, geb. Goldschmidt, eine Nichte von Moritz Hainebach, wurde nach Ravensbrück und von dort in die „Euthanasie“-Tötungsanstalt Bernburg deportiert und ermordet.

Ludwig Max Hainebach heiratete am 12. Mai 1939 in New York Helen Hammons Holben (1911-1992). Sie hießen nun Haines und bekamen zwei Söhne, am 30. Dezember 1940 Howard und am 7. Oktober 1944 David Holben. 1941 wurde Ludwig Max Hainebach amerikanischer Staatsbürger, er starb am 8. März 1986 in Massapequa Park, Nassau Co, New York. Howard Haines lebt in dort und David Haines in Florida.

▶ Die Stolpersteine wurden initiiert vom Brüder-Schönfeld-Forum in Maintal, das im April 2018 in der Gedenkstätte im Fort IX. in Kaunas einen Gedenkstein für die 992 Opfer der Deportation aus Frankfurt realisierte. Finanziert wurden die Stolpersteine von Hartmut Friedrich und den Einnahmen eines Benefizkonzertes im Dr. Hoch's Konservatorium in der Reihe „Music for a better World“.

▶ Bei der Verlegung waren Brigitte und Herbert Begemann vom Brüder-Schönfeld-Forum anwesend.

Bettina Weber, Brigitte und Herbert Begemann

OSTEND Grüne Straße 40

Dorette Roos, geb. Hirsch
Geburtsdatum: 9.6.1881
Deportation: 18.8.1942 Theresienstadt
Todesdatum: 11.11.1942

Jakob Roos
Geburtsdatum: 15.2.1873
Todesdatum: 21.11.1939

Judith Roos
Geburtsdatum: 9.5.1903
Flucht: 1935 Palästina

Ester Roos
Geburtsdatum: 31.8.1908
Flucht: 1934 Italien/USA

Dorette Roos wurde in Frankfurt geboren. Sie war mit Jakob Roos verheiratet, der lange Zeit Angestellter in der Säckegroßhandlung „Aron" in der Rechneigrabenstraße war. Das Ehepaar hatte die beiden Töchter Judith und Ester. Sie lebten bis 1935 in der Friedberger Anlage 13. Jakob Roos verlor möglicherweise im Zuge der „Arisierung" seine Arbeitsstelle. Er eröffnete mit seiner Frau eine Pension in der Grüne Straße 34, die jedoch bereits 1937 wieder aufgegeben werden musste. Sie wohnten danach in der Grüne Straße 40, von wo aus sie nach dem November-Pogrom umziehen mussten in das Freiherrlich Wilhelm und Mathilde von Rothschildsche Altersheim Zeil 92. Als letzten Aufenthalt wurde das Krankenhaus der israelitischen Gemeinde in der Gagernstraße 36 verzeichnet, wo Jakob Roos möglicherweise verstarb.

Seine Frau Dorette blieb allein zurück, nachdem den beiden Töchtern bereits die Flucht ins Ausland gelungen war. Judith Roos starb am 31.1.1992 in Jerusalem, ihre Schwester Ester am 1.12.1988 in den USA.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert von Mara Sonnenschein, die damit an die Familie ihrer Großmutter erinnern möchte, und finanziert durch die Hauseigentümergemeinschaft Röderbergweg 39, Heidi Stögbauer und Wolfgang Welker.**

OSTEND Obermainstrasse 6

Sabine Einhorn, geb. Bletz
Geburtsdatum: 4.1.1890
1932 Heilanstalt Hadamar,
1939 „Heilanstalt“ Gießen,
25.9.1940 Brandenburg
Todesdatum: 1.10.1940

Philipp Einhorn
Geburtsdatum: 10.12.1880
Flucht: 1939 Belgien
Todesdatum: unbekannt

Mendel Einhorn
Geburtsdatum: 3.2.1920
Deportation: Mauthausen
Todesdatum: 4.9.1941

Bertha/Betty Einhorn
Geburtsdatum: 23.9.1924
Flucht 1939 England

Josef Karniel Einhorn
Geburtsdatum: 28.11.1925
Flucht: Januar 1939 Palästina
Kindertransport.

Edith Einhorn
Geburtsdatum: 25.5.1930.
Deportation: 15.9.1942 Theresienstadt,18.5.1944 Auschwitz
Todesdatum: unbekannt

David Einhorn
Geburtsdatum: 4.11.1932
Deportation: 15.9.1942 Theresienstadt,
18.5.1944 Auschwitz

Sabine Einhorn wurde in Rzochow im Kreis Mielic in Polen geboren. 1907 kam sie nach Frankfurt und arbeitete als Hausiererin für Kurzwaren. Sie hatte nach eigenen Angaben sieben Geschwister, von denen zwei nach „America gefahren“ seien. Ihr an TBC gestorbener Vater sei Kaufmann in Rzochow und „sehr religiös und gelehrt“ gewesen. Ihre Mutter Minna Bletz flüchtete nach dem Tod ihres Mannes während des Ersten Weltkrieges aus Galizien nach Frankfurt. Im Jahr 1919 heiratete Sabine Einhorn den Handelsreisenden Philipp Einhorn. Sie hatten fünf Kinder: Mendel, Bertha/Betty, Josef Karniel, Edith und David. David wurde in Hadamar geboren und wenige Tage nach seiner Geburt seiner Mutter weggenommen.

Philip Einhorn betrieb in den Jahren 1924 und 1925 in Frankfurt den „Handel mit Bildern, Manufaktur- und Weißwaren“, für die Zeit danach findet sich die Berufsangabe „Vertreter“ (bis 1929). Als Betriebsstätte ist die „Kleine Obermainstraße 6“ eingetragen.

Sabine Einhorn wurde in den Jahren 1926 bis 1936 wiederholt in der Frankfurter Klinik für Nerven- und Gemütskranke wie auch in den Landesheilanstalten Herborn und Hadamar untergebracht. Dort gab sie an, dass sie als Kind „schmal und schwächlich“ gewesen und nicht in der Lage sei, wie andere „zu schaffen.“ Bereits mit 13 Jahren habe sie unter „Gallensteinkoliken“ gelitten, bis zum Alter von 17 Jahren sei sie zu Hause gewesen. Sie berichtet auch davon, als Kind und Jugendliche sehr beliebt gewesen zu sein. Dies, weil sie infolge ihrer schwächlichen Konstitution nicht arbeiten konnte und somit Zeit hatte, mit anderen Kindern zu spielen und viel draußen unterwegs gewesen sei.

Die Unterbringungen sind jeweils unterbrochen durch Entlassungen, teilweise aufgrund von Besserung des Befindens von Sabine Einhorn oder aber aufgrund der Intervention ihrer Mutter, in einem Falle auch seitens ihres Ehemannes. Die Kinder wurden in verschiedenen Einrichtungen untergebracht. Sabine Einhorn äußerte sich zuweilen positiv über die Anstaltsunterbringung: in der Anstalt Herborn (1930) sei es ihr „ganz gut gegangen“ und sie habe viele Spaziergänge im Garten gemacht. Innerhalb der Familie wurden jedoch unterschiedliche Positionen zur Notwendigkeit der Anstaltsunterbringung vertreten, wie es die in der Krankenakte aufbewahrten Schreiben und Korrespondenzen verdeutlichen. So kam es zu innerfamiliären Konflikten und letztlich der Unterbringung der Kinder, auch dem im Jahr 1932 in der Landesheilanstalt Hadamar geborenen Sohn David, in verschiedenen Einrichtungen.

Bertha Einhorn

Edith Einhorn

David Einhorn

David Einhorn

Schulkinder in der Villa, 12.4.1939, vorne 2.v.l. David Einhorn, hinten 1.v.l. Edith Einhorn

Gruppe von Jungen, kurz vor der Auswanderung. 2. Reihe v. rechts. Helmut Michelson, David Weinberg, Herbert Stern, Isaac Carlebach, Louis Zuckermann, Josef Einhorn, Abraham Goldfinger, Max Zuckermann, Ernst Simon, Jakob Hecht, Heinz Schmidt, Norbert Stern. Untere Reihe v. rechts: Max Gutter, Ludwig Eisemann, Ferdinand Mehal, Erich Rosenthal, Siegfried Fredin, Oskar Fredin, Isidor Marx, Naftalie Oppenheimer, Hans Fuld, Herbert Steinfeld, Moshe Billigheimer, Julius Weinberg, Gerhard Nagel

Josef Einhorn

Mädchengruppe, zwischen Ende 1938 und April 1939 hintere Reihe, 4.v.l. stehend Edith Einhorn

Mit der am 2. August 1932 erfolgten Einweisung in die Landesheilanstalt Hadamar brach die in der Frankfurter Klinik für Nerven- und Gemütskranke geführte Krankenakte ab. Im Jahr 1939 wurde sie in der Anstalt Herborn untergebracht und von dort aus am 25. September 1940 über Gießen in die Tötungsanstalt Brandenburg deportiert und noch am Tage ihrer Ankunft in der dortigen Gaskammer ermordet.

Philipp Einhorn starb 1939 in Belgien. Mendel Einhorn wurde in Mauthausen ermordet, David in Auschwitz. Bertha (Betty) Einhorn, Edith, David und Josef Einhorn wurden im Frankfurter Kinderhaus der weiblichen Fürsorge in der Hans-Thoma-Straße 24 untergebracht. Josef Einhorn kam später in das Kinderheim in Diez/Lahn und nach dessen Räumung in das Waisenhaus am Röderbergweg 87.

Joseph Einhorn/Karniel starb in den 1990er Jahren, er hatte mit seiner Ehefrau Ruth sechs Kinder und 28 Enkelkinder und 45 Urenkel. Sie hat sechs Kinder und 20 Enkelkinder und lebt im Kibbutz Hanatur, ihre Tochter Tamar Gros in Ein Hanitziv.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert von der Historikerin Martina Hartmann-Menz, Elz. Bei der Verlegung waren anwesend Ruth Karniel mit Tochter Sharon Karniel sowie Ehemann Amos.**

Internet: https://platz-der-vergessenen-kinder.de/mai/frontend/function/file.php?id=71

Ruth Karniel und Bürgermeister Uwe Becker

Auszüge aus einem Poesiealbum von Bertha (Betti) Einhorn

16.8.1936:

„Sei wie das Veilchen im Moose
so sittsam, bescheiden und fein
Und nicht wie die stolze Rose
die immer verwundbar will sein.
Zum Andenken
an
Betti Einhorn“

Bad Schwalbach, [Sommer 1937]:

„Liebe Else!
Ein paar Fehler werden noch in dem englischen Brief sein, aber ich hoffe, daß er sonst richtig ist. Bist du in den Ferien nicht verreist? Hier in Bad Schwalbach ist es wirklich sehr schön. Das einzig mieße ist, daß wir nicht schwimmen gehen können. Wir sind fast den ganzen Tag im Wald und im Kurpark, der sehr schön ist. Weißt Du, wer über die Ferienin New York ist? Der 'Zaddig' besucht seinen Sohn, der dort wohnt. Mein Onkel, der Lea ihr Vater, ist am Freitag in New York angekommen. Vielleicht läßt er mich auch mal rüberkommen. Sei herzlich gegrüßt von Deiner Betti“

“Frankfurt am Main, 18.05.1937:

„Liebe Else!
Mit deinem Brief, den Margot gestern mitbrachte, haben wir uns sehr gefreut. Von Inge hatten wir auch einmal Post. Sie schrieb unter anderem, daß es in Quito Indianer gäbe und daß diese nicht sehr sauber seien. Herr Doktor Gutmann, der doch die Realschule so haßt, ist in den Osterferien mit seiner Familie nach Leipzig gezogen und ist dort Oberrealschullehrer. Statt seiner hat ein Herr Seligmann die 3. Klasse. Er ist zwar sehr nett, läßt sich aber alles von der Klasse gefallen. Letzten Donnerstag waren wir in „Wilhelm Tell“. Es war fabelhaft. Wir hatten Stehplatzparterre zu einer Mark. Wir hatten eine Bude ganz für uns und an der Wand war sogar eine Bank. Das Gewitter am Vierwaldstättersee und die anderen Sachen waren so gut gemacht, daß man glaubte, es sei echt. Mein Sommerpullover wächst überhaupt nicht mehr und ich glaube, daß Lilly mich noch einholt, trotzdem sie erst das 2. Teil anfängt. Ich schlafe jetzt wieder in meinem Bett“ Viele herzl. Grüße deine Betti.“

10.5.1929 für Inge Grünewald zum Geburtstag:

„Zum Andenken
Ja Inge du hast recht
die Welt ist ganz erbärmlich schlecht
Ein jeder Mensch ein Bösewicht
nur du und ich natürlich nicht.
Zum Andenken
an deine
Edith.Einhorn“

Amos Karniel: Rede bei der Verlegung

Heute stehen wir vor der Tür des Hauses unseres Vaters. Ein Haus, das unser Vater wahrscheinlich nicht kannte, da er von klein auf wegen der Krankheit seiner Mutter in ein Waisenhaus zog. Unser Vater Joseph Einhorn Karniel wurde am 28. November 1925 als viertes Kind von fünf Brüdern geboren: Betty, Manny, Edith und David. An seine Eltern, Sabine und Shraga Einhorn. Unser Vater hatte keine Erinnerung an seine Mutter. Nicht einmal ein Bild. Vater betrachtete das Waisenhaus als sein Zuhause und schrieb später: „Das Waisenhaus war im Grunde mein einziges Zuhause, bis ich hier im Kibbutz meine eigene Familie gründete. In einem echten Haus fühlst du dich zugehörig. Genau das war das Gefühl, das die Familie Marx uns geben konnte. Es ist also kein Zufall dass sie uns gebeten haben, sie Onkel Max und Tante Rosa zu nennen".

Onkel Max konnte Reisegenehmigungen erhalten, und Vater hatte das Glück, einer von denen zu sein, die Onkel Max 1939 vor Ausbruch des Krieges nach Palästina geschickt hatte. Papa wanderte im Alter von 13 Jahren nach Israel aus und schloss sich dem Jungeninstitut „Das religiöse Jugenddorf" an. Bereits 1943 wusste Papa, dass sein Vater in Belgien verstorben war. Seine ältere Schwester floh nach England und wurde gerettet. Später erfuhr er, dass seine Mutter und drei weitere Geschwister in Auschwitz umgekommen waren.

Papa ist in den Kibbutz Ein-Hanatziv eingetreten, wo er auch unsere Mutter Ruti kennengelernt hat, die heute hier bei uns ist. Sie kam als Teil einer Jugendgruppe in den Kibbutz. Sie ist auch eine Holocaust-Überlebende aus Belgien, die den Holocaust überlebt hat, indem sie mit ihrer Zwillingsschwester in einem Kloster und später bei einem Einheimischen versteckt wurde, der später als „Gerechter unter den Völkern" geehrt wurde.

1952 heirateten Mutter und Vater und bauten gemeinsam ihr Zuhause im Kibbutz. Vater spielte eine Schlüsselrolle im Kibbutz und war ein sozialer Aktivist. Mutter und Vater hatten sechs Kinder, 29 Enkelkinder und bis heute 51 Urenkel. Vater ist vor ungefähr 26 Jahren gestorben und wird immer noch sehr vermisst.

Wir möchten uns bei allen bedanken, die an diesem wichtigen und aufregenden Projekt beteiligt waren. Es ist ein sehr wichtiges und emotionales Ereignis, dass wir hier vor der Tür des Hauses unseres Vaters stehen, uns an unsere Familie erinnern, die wir nicht kennengelernt haben – und an den Holocaust erinnern, an dem die Familien unserer Eltern erlitten haben.

Dank dieses Ereignisses werden wir von hier aus weiter nach Belgien reisen, um auch das Elternhaus unserer Mutter zu besuchen. Mama hat lange davon geträumt, in ihre Kindheit nach Hause zu kommen. Für uns ist dies eine Gelegenheit, einen Kreis zu schließen: Für unsere Eltern und für uns.
Im Anschluss an die Stolpersteinverlegung reisten Ruth Karniel, Amos und Sharon Karniel nach Belgien. Amos Karniel berichtete darüber:

„Die Reise nach Belgien war exzellent! Wir konnten zwar nicht in das ehemalige Haus hineingehen, wo Ruth lebte, aber wir gingen in ihre ehemalige Straße und sie war sehr glücklich. Es war phantastisch, dass wir das Kloster fanden, wo sie während des Kriegs versteckt war. Jetzt befindet sich darin eine Versicherungsagentur, aber sie ließen uns hinein und zeigten uns das Innere.

Ruth hatte alles wiedererkannt: Den alten Salon, dass Zimmer ganz oben, wo sie sich versteckt hatte, und den Tunnel, in dem sie im Gefahrenfall verschwinden konnten. Es war lustig zu sehen wie eine 85jährige in diesem Ort umherging als ob sie jede Ecke kannte."

Familie Karniel

OSTEND Obermainstraße 12

Leopold Fürth

Geburtsdatum: 10.2.1882
2.2.1938 Hadamar, 25.9.1940 Heil-und Pflegeanstalt Gießen, 1.10.1940 Brandenburg
Todesdatum: 1.10.1940

Leopold Fürth

Leopold Fürth wurde in Romsthal/Schlüchtern geboren. Seine Eltern waren der Schumacher Jacob Fürth und seine Ehefrau Regina, geb. Weißmann. Sein 1883 geborener Bruder Max Fürth betrieb ein Manufaktur- und Modegeschäft. Leopold Fürth erlernte den Beruf des Schuhmachers bei der Frankfurter Firma Bär in der Friedberger Gasse.

Im Februar 1911 wurde Leopold Fürth erstmals in der Frankfurter Klinik für Nerven- und Gemütskranke und in den Rosenbaum´schen Anstalten in Rödelheim behandelt, wo es ihm, so die Angabe in der Krankenakte, „nicht gefällt“. Da Leopold Fürth unverheiratet war, kümmerte sich sein Vater um ihn und nahm ihn 1911, wie auch bei einer erneuten Aufnahme in die Nervenklinik der Stadt Frankfurt im Jahr 1918, auf eigene Verantwortung mit nach Hause.

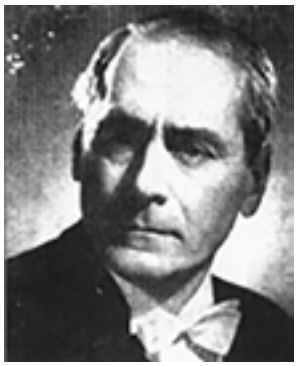
1937 wurde Leopold Fürth erneut in die Nervenklinik der Stadt Frankfurt aufgenommen, nachdem er zwischenzeitlich von seinem Bruder Max Fürth betreut wurde. Aufgrund einer schweren seelischen Erkrankung wurde die dauerhafte Anstaltsunterbringung angeordnet. Als im September 1940 die Anstalt Hadamar geräumt wurde, um dort ein Reservelazarett einzurichten, wurden die jüdischen Patientinnen und Patienten, auch Leopold Fürth, über Gießen in die Tötungsanstalt Brandenburg „verlegt“.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert von der Historikerin Martina Hartmann-Menz, Elz, und finanziert durch Lennard und Mark Hammerschlag/Simbabwe und Südafrika.**

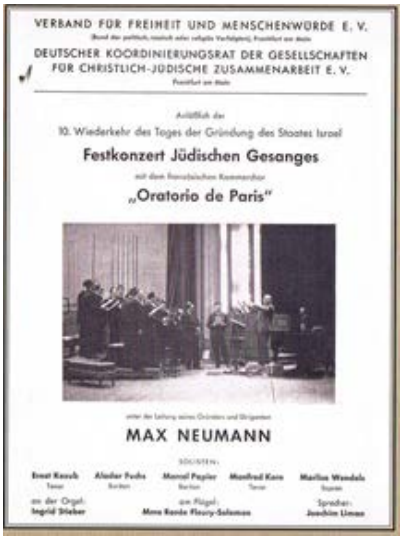
OSTEND Rhönstraße 2

Max Neumann

Geburtsdatum: 13.6.1894
Flucht: 1938 Frankreich, überlebte im Versteck



Max Neumann



VERBAND FÜR FREIHEIT UND MENSCHENWÜRDE E. V.

DEUTSCHER KOORDINIERUNGSRAT DER GESELLSCHAFTEN FÜR CHRISTLICH-JÜDISCHE ZUSAMMENARBEIT E. V.

Anläßlich der
10. Wiederkehr des Tages der Gründung des Staates Israel

Festkonzert Jüdischen Gesanges

mit dem französischen Kammerchor

„Oratorio de Paris"

unter der Leitung seines Dirigenten und Dirigenten

MAX NEUMANN

SOLISTEN:

Ernst Kausch – Tenor
Alexander Fuchs – Bariton
Marcel Papier – Bariton
Manfred Korn – Tenor
Marlise Wandels – Sopran

an der Orgel: Ingrid Stieber
am Flügel: Mme Renée Fleury-Salomon
Sprecher: Joachim Lieser

Max Neumann war Kapellmeister und wurde im März 1928 Mitglied von Eintracht Frankfurt. Er gestaltete das künstlerische Rahmenprogramm bei verschiedenen Vereinsfeiern. 1929 wurde ihm vom Verein die Ehrennadel verliehen. Seit der NS-Machtübernahme finden sich keine Belege mehr, dass er bei der Eintracht aktiv war. Beim Endspiel des Makkabi-Kreises 1934 in Frankfurt, bei dem auch der ehemalige Eintrachtler Max Gigurski auf Seiten von Makkabi Frankfurt mitspielte, war Max Neumann in die Feierlichkeiten eingebunden. Am Vorabend der Spiele fand ein künstlerischer Abend unter dem Motto „Ton und Wort" statt, bei dem Max Neumann durch das Programm führte.

Er wirkte nun für den jüdischen Klub Bar Kochba Frankfurt. Bis 1938 war er auch bei der Frankfurter Israelitischen Religionsgemeinschaft als Dirigent tätig, außerdem war er Musiklehrer an der Samson Raphael Hirsch-Schule. Er leitete auch den Synagogenchor und den jüdischen Kulturkreis. Im Juli 1938 wurde er von seiner Cousine Hanna, der Schwester von Walter Neumann, vor einer bevorstehenden Verhaftung gewarnt. Sie schickte Adam Imhof, den Chauffeur der Firma I. & C.A. Schneider, abends zum Haus von Max Neumann in der Leerbachstraße, der ihn zum Hauptbahnhof brachte. Nach dem Krieg erinnerte sich Adam Imhof: „Herr Neumann floh mit nur ganz wenig Gepäck. Ich erinnere mich im Übrigen, dass Herr Neumann beim Verlassen des Autos auf dem Bahnhof sehr ängstlich war und versuchte, möglichst ungesehen den Zug zu erreichen." Max Neumann, der nach dem Krieg vermutete, dass die geplante Verhaftung mit seinem Engagement im jüdischen Kulturkreis zu tun hatte, floh zunächst über Straßburg nach Paris. Dort wurde er, völlig mittellos, von den bestehenden Wohlfahrtseinrichtungen versorgt. Nach Kriegsausbruch flüchtete er vor den heranrückenden deutschen Truppen in verschiedene Lager. Von Orléans kam er nach Marseille, später nach Bayonne und Avignon. Als auch Avignon von der Wehrmacht besetzt wurde und eine erneute Verhaftung drohte, floh er nach Nizza. Hier wurde er von französischen, kollaborierenden Gestapo-Truppen gefasst und ins Gefängnis gesperrt. Nach 62 Tagen gelang ihm jedoch die Flucht, indem er einen Wärter bestach. Er versteckte sich zunächst einige Tage in Kirchen, bevor er, versteckt in einem Ambulanzwagen, aus der Stadt nach Valence gelangte, wo er in einem Hotel regelmäßig von der Gestapo kontrolliert wurde.

Bei einer Razzia konnte er sich seiner Verhaftung nur durch einen Sprung aus dem Fenster des zweiten Stocks entziehen. Nach Kriegsende erinnerte er sich: „Ich brach meinen Arm und kugelte ihn aus. Mit schweren Verletzungen musste ich ohne ärztliche Hilfe umherirren und in den Wäldern im Freien mich aufhalten, bis ich nach etwa zehn Tagen einen Arzt fand, der sich ebenfalls dort in den Wäldern versteckt hielt." Bis Oktober 1943 lebte Max Neumann versteckt in den Wäldern, ehe er in einem kleinen landwirtschaftlichen Hof bei einer Frau Pizor unterkam. Er half in der Landwirtschaft und hütete Schafe, bei Razzien der Gestapo versteckte er sich im Wald.

Nach Kriegsende dirigierte Max Neumann an der Oper in Lyon das dortige Orchester bei einer Reihe von Wohltätigkeitskonzerten zugunsten der Hinterbliebenen der Opfer des Nationalsozialismus. Später siedelte er nach Paris über, wo er ebenfalls als Dirigent arbeitete, bevor er nach Frankfurt zurückkehrte und in der Westendstraße 8 wohnte. Er gründete den französischen Kammerchor „Oratorio de Paris“, der ausschließlich aus Berufssängern bestand und in seiner Art in Europa einmalig war. Die Gastspielreisen des Chors führten bis nach Nordafrika. In Anerkennung seiner Forschungsarbeit für die jüdische Tempelmusik erhielt Max Neumann im Jahr 1955 den Kulturpreis der „Claims Conference“ in New York. Max Neumann starb am 3. November 1960.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert und finanziert von Eintracht Frankfurt.**

Matthias Thoma (Mitte)

Roman Kuperschmidt

OSTEND Windeckstraße 17

Manfred Linz

Geburtsdatum: 7.2.1936
Deportation: 3.6.1943 Hadamar
Todesdatum: 12.8.1943

Max Linz

Geburtsdatum: 8.8.1868
Todesdatum: 10.7.1940

Max Linz wurde in Rüsselsheim als neuntes Kind von Adele und Abraham Linz geboren und war mit der nichtjüdischen, 1897 in Frankfurt geborenen Anna, geb. Will aus Frankfurt-Seckbach verheiratet. Die beiden hatten am 4.3.1921 geheiratet und hatten zwei Kinder: Gertrud (Jg.1927) und Manfred. Die Familie wohnte in der Windeckstraße 17 im Ostend. Beide Kinder wurden in der Nikolaikirche evangelisch getauft, Manfred am 9.6.1940 von Pfarrer Fritz Petermann. Max Linz war Autohändler, 1934 erhielt der vom Autohandelsfachverband ein Gewerbeverbot. Seitdem war er „Notstandsarbeiter“ und lebte dann von der Fürsorgeunterstützung.

Am 3. Juli 1940 kam es zu einem Zwischenfall, als der vierjährige Manfred vor der Toreinfahrt der Windeckstraße 17 seine Notdurft verrichtete. Daraufhin wurde der Junge vom Hausverwalter Wilhelm Weidmann, NSDAP-Mitglied, misshandelt.

Der Vater des Jungen stellte diesen zur Rede, worauf Weidmann ihn mit seinen schweren SA-Stiefeln in den Unterleib trat. Max Linz verstarb infolge der Tritte im jüdischen Krankenhaus im Röderbergweg, offiziell einem „Geschwür im 12-Fingerdarm“. Die wahre Todesursache durfte nicht eingetragen werden, die Klage der Ehefrau wurde zurückgewiesen.

Anna Linz musste arbeiten gehen, die Kinder blieben allein zuhause, Nachbarn denunzierten sie beim Jugendamt, das die Kinder der Mutter entzog. Gertrud wurde mit zur Landarbeit nach Idstein verschickt, Manfred in das Landesaufnahmeheim Idstein gebracht. Von Idstein wurde Manfred am 3. Juni 1943 zusammen mit Horst Schmidt und Günter Perlhefter in das „Erziehungsheim für jüdische Mischlinge“ der Heil- und Pflegeanstalt Hadamar eingewiesen. Die Diagnose lautete Geisteskrankheit, die für die Euthanasiemorde übliche „Diagnose“ Darmkatarrh.

Anna Linz erhielt nach dem Krieg 1958 keine Entschädigung, da keine Verfolgung bestanden habe ("Haft erst nach 30 Tagen entschädigungsrelevant") und sie keine Unterlagen über die Ermordung des Sohnes in Hadamar beibringen konnte.

▶ **Die Stolpersteine wurden finanziert von der evangelischen St. Nikolai-Gemeinde**

Schulklasse aus der Merianschule

David Schnell: Rede bei der Verlegung

Die evangelisch-lutherische St. Nicolai-Gemeinde im Frankfurter Ostend trauert um sein ehemaliges Gemeindeglied Manfred Linz und dessen Vater, Max Linz, die beide durch ein menschenverachtendes Regime auf bestialische Art und Weise zu Tode kamen.

Wir übernehmen die Patenschaft für die Stolpersteine von Max und Manfred Linz vornehmlich aus den folgenden drei Gründen:

1. Die Lebensgeschichten von Max und Manfred Linz sind ein Zeugnis des ehemals vielfältigen jüdischen Lebens im Frankfurter Ostend, das vor der Shoa zu den wichtigsten und lebendigsten Orten jüdischen Lebens in Deutschland gehörte. Die St. Nicolai-Gemeinde lebte in unmittelbarer Nachbarschaft zu jüdischen Menschen und Institution, beispielsweise zum jüdischen Waisenhaus im Röderbergweg, dessen Grundstück an das Gemeindegrundstück der St. Nicolai-Gemeinde grenzte. Wie sehr die Gemeinde bis in familiäre Dimensionen hinein mit jüdischen Menschen verbunden war, dafür stehen neben vielen anderen Max und Manfred Linz. Mit der Patenschaft für deren Stolpersteine möchte die St. Nicolai-Gemeinde zum Ausdruck bringen, dass sie sich dieser engen jüdisch-christlichen Verbindungen in ihrer Geschichte bewusst ist.

2. Ebenso ist der St. Nicolai-Gemeinde bewusst, dass in der Zeit des NS-Regimes und der Shoa die Gemeinde, von Einzelfällen abgesehen, zu wenig an der Seite ihrer verfolgten jüdischen Nachbarinnen und Nachbarn gestanden hat und nicht laut genug gegen den Ungeist des Antisemitismus protestiert, ja ihn hingegen zuweilen selbst durch bestimmte Personen und Verlautbarungen propagiert hat. Damit reihte sie sich leider ein in die unselige Tradition der Judenfeindschaft, die das Christentum seit seinen Anfängen begleitet hat. Gerade als ausdrücklich lutherische Gemeinde sind ihr die schlimmen und abstoßenden judenfeindlichen Äußerungen Martin Luthers und anderer Reformatoren und die Verantwortung, die sich daraus für sie ergibt, bewusst und möchte ausdrücklich mit dieser unseligen Tradition brechen – auch dafür ist die Patenschaft für die beiden Stolpersteine für Max und Manfred Linz ein Ausdruck.

3. Die Umkehr und erkennbare Buße, zu der die St. Nicolai-Gemeinde, wie auch die gesamte Christenheit angesichts ihrer judenfeindlichen Traditionslinien aufgerufen sind, soll an erster Stelle darin zum Ausdruck kommen, dass sie sich heute eindeutig und unmissverständlich gegen den sich wieder neu erstarkenden Ungeist wendet, der in Parolen und Taten des Antisemitismus, des Rassismus, der Fremdenfeindlichkeit und anderer menschenverachtender Ideologien seinen Ausdruck findet. Die St. Nicolai-Gemeinde möchte in Wort und Tat dem entgegenwirken - nicht zuletzt in der bedingungslosen Solidarität mit den (potentiellen) Opfern dieser menschenfeindlichen Ideologien. Die Patenschaft für die Stolpersteine für Max und Manfred Linz soll als ein Teil dieses wichtigen Engagements in der heutigen Zeit verstanden werden.

David Schnell ist Stadtkirchenpfarrer für das Museumsufer Frankfurt und Pfarrer in der Evangelisch-Lutherischen St. Nicolai-Gemeinde.

RÖDELHEIM Flussgasse 4

Anna Müller, geb. Becker
Geburtsdatum: 18.11.1895
1940 Anstalt Merxhausen,
12.6.1941 Eichberg, 3.7.1941 Hadamar
Todesdatum: 3.7.1941

Anna Müller wurde in Herdorf im Kreis Altenkirchen als Tochter des Bergmannes Wilhelm Becker und seiner Ehefrau Emilia Becker, geb. Fries, geboren.

Am 15. Dezember 1895 wurde sie in der evangelischen Kirche getauft, der Psalm37 Vers 4 ist ihr Taufspruch gewesen. Sie besuchte die evangelische Schule in Herdorf. Am 19. März 1910 wurde sie in der evangelischen Kirche in Herdorf konfirmiert und heiratete am 24. Dezember 1926 Anton Josef Müller in Frankfurt am Main-Rödelheim. Das kinderlose Paar wohnte in der Flußgasse 4 in Rödelheim mit einer engen Bindung an die Familie des Mannes. In der Nähe wohnten die Eltern ihres Ehemanns und die Brüder, zum Teil mit deren Kindern und Kindeskindern.

Anna Müller wurde um etwa 1940 in eine Nervenheilanstalt gebracht. Zu einem nicht bekannten Zeitpunkt wurde sie in die Anstalt Merxhausen aufgenommen, von wo aus sie in die Anstalt Eichberg verlegt wurde. Zu dieser Zeit fungierte Anstalt Eichberg als Zwischenanstalt, in der Patienten für kurze Zeit gesammelt und später in die T4-Tötunganstalt Hadamar verschickt wurden.

Anton Josef Müller veranlasste die Übersendung der Asche seiner Frau an den Friedhof in Frankfurt-Rödelheim, dort wurde sie im Gewann B Nr. 63 beerdigt, später zierte ein weißes Marmorkreuz ihr Grab.

Das Schicksal von Anna Müller, genannt Anni, wurde über die Cousine des Ehemanns an die Tochter weitergegeben: Diese erzählte wiederum ihrer jüngsten Tochter und deren Söhnen dieses Schicksal. Durch neuen Medien ermöglichten eine Recherche zur Familiengeschichte. Ergänzt durch die Erinnerungen der Nichte konnte das Schicksal von Anni aufgeklärt werden.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert von der Familie Müller und finanziert von Oliver Bayan und Birgit Lansdorf.**

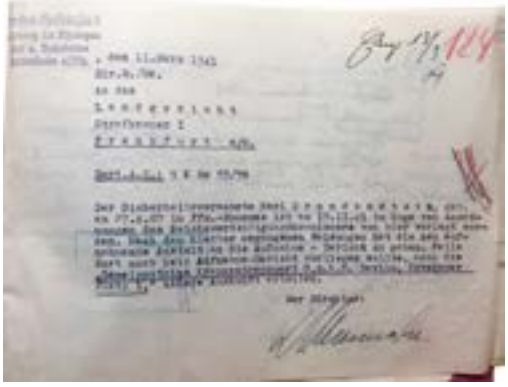
▶ **Bei der Verlegung waren Uwe Müller, Dorothea Müller, Jan Clemens Müller, Sören Mathis Müller, alle Frankfurt, anwesend.**

Familie Müller

RÖDELHEIM Hattsteiner Straße 6

Karl Brandenstein

Geburtsdatum: 27.5.1907
Haft 16.3.1939, Verurteilt § 175,
Frankfurt-Preungesheim, 23.8.1939 Eichberg,
19.2.1941 Hadamar
Todesdatum: 19.2.1941



Verlegung nach Hadamar

Karl Brandenstein kam in Frankfurt-Bonames als jüngstes von vier Kindern zur Welt. Die Familie zog nach Rödelheim, wo Karl zunächst die Körnerschule, später die Arndtschule besuchte. Sein Vater starb bereits 1921. Seitdem lebte Karl mit seiner Mutter im 1. Stock der Hattsteiner Straße 6. Nach der Schule arbeitete Karl Brandenstein zunächst als Hilfsarbeiter und war einige Zeit arbeitslos. Ab 1923 arbeitete er für über acht Jahre als Kupferputzer im Hotel Frankfurter Hof. Danach wechselten Tätigkeiten in verschiedenen Gastronomiebetrieben mit Phasen der Arbeitslosigkeit. Zuletzt, 1938, war er als Lagerarbeiter beschäftigt.

Karl Brandenstein hatte einige kleinere Vorstrafen, meist in Form von Geldstrafen, wegen eines minder schweren Falls von Körperverletzung, Warenverkaufs am Sonntag und einer tätlichen Beleidigung. Seit 1934 war Karl Brandenstein der Frankfurter Kripo durch ihre Ermittlungen im „Milieu“ als Homosexueller bekannt. Im Rahmen einer groß angelegten Aktion der Staatspolizei gegen homosexuelle Männer in Frankfurt am Main vom Juli 1938 bis August 1939 wurde Karl Brandenstein am 16. März 1939 festgenommen. Insgesamt wurden bei dieser Aktion mindestens 435 Männer wegen gleichgeschlechtlichen Handlungen verurteilt. Ein Großteil dieser Anklagen ergab sich aus Denunziationen durch andere Verhaftete. So wurde auch Karl Brandenstein denunziert und wegen einvernehmlicher homosexueller Handlungen in mehreren Fällen nach §175 am 10. Juni 1939 vom Landgericht Frankfurt zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt.

Das Gericht beauftragte den häufig in vergleichbaren Prozessen gegen Homosexuelle auftretenden Professor Dr. Rolf Hey, Direktor des Instituts für gerichtliche Medizin der Frankfurter Universität, mit einem Gutachten über den Geisteszustand von Karl Brandenstein. Der Gutachter kam zu dem Schluss, dass Brandenstein an „leichtem bis mittelschweren Schwachsinn“ leide, dieser vermutlich erblich bedingt und auch ursächlich für dessen homosexuelle Neigung sei. Auf die Empfehlung des Gutachters verfügte das Gericht die Zwangsunterbringung in einer „Heil- und Pflegeanstalt“, somit ein zeitlich unbegrenztes Einsperren des Angeklagten.

Am 23. August 1939 wurde Karl Brandenstein vom Gefängnis Frankfurt-Preungesheim in die Anstalt Eichberg im Rheingau transportiert. Seine Mutter versuchte durch ein Gnadengesuch ihren Sohn frei zu bekommen, doch ohne Erfolg. Am 19. Februar 1941 wurde Karl Brandenstein vom Eichberg in die zu dieser Zeit als Tötungsanstalt in der sogenannten T4-Aktion („Euthanasiemorde“) fungierende Landesheilanstalt Hadamar bei Limburg verlegt. Die Sterbeurkunde gibt als fingierte Todesursache „Grippe, Hirnhautentzündung“ an.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert von Martin Dill und Heidi Stögbauer von der Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main und finanziert von der Projektgemeinde Frankfurt.**

RÖDELHEIM Kalkentalstraße 7

Elisabeth Hofmann

Geburtsdatum: 22.7.1900
23.2.1933 Nervenheilanstalt Köppern,
Mai 1934 psychiatrische Krankenanstalt der
Westfälischen Diakonissenanstalt „Sarepta“,
27.9.1934 Zwangssterilisation Krankenhaus Gilead
in Bethel, April 1935 Landesheilanstalt Hadamar,
1939 Heilanstalt Herborn, 13.2.1941 Hadamar
Todesdatum: 13.2.1941

Elisabeth Hofmann wurde in Frankfurt am Main geboren. Ihre Eltern waren Ludwig Hofmann (Jg. 1865) aus Rödelheim und Eva Hofmann, geb. Ley (Jg. 1879), aus Gelnhausen. Die Familie war in der Rödelheimer Kalkentalstraße 7 wohnhaft. Die evangelischen Eltern hatten am 27. Januar 1900 in der St. Jacobskirche in Frankfurt-Bockenheim geheiratet. Elisabeth Hofmann und ihre am 15. April 1908 geborene Schwester Helmine Auguste wurden am 12. August 1900 von Pfarrer Weidemann evangelisch getauft.

Elisabeth Hofmann besuchte die Radilo-Schule in Frankfurt und ab 1915 die Städtische Handelslehranstalt in Frankfurt, die sie 1917 mit Bestnoten abschloss. Zu den Unterrichtsfächern zählten neben Französisch, Englisch und Stenographie die Fächer Handels- und Wirtschaftslehre, Kaufmännisches Rechnen, einfache und doppelte Buchhaltung und Wirtschaftsgeographie.

Von August 1917 bis Juli 1918 war Elisabeth Hofmann in der Firma Haasenstein & Vogler als Stenotypistin und in der Rechnungsprüfung und anschließend als Kontoristin in der Maschinenfabrik Moenus A.G. tätig. Diese Firma musste sie zum März 1919 im Zuge der „Vorschriften über die wirtschaftliche Demobilmachung“ verlassen. Anschließend trat sie in das Reichsverwertungsamt, Zweigstelle Frankfurt, in der Gutleutstraße 112 ein, wo sie mit der „Erledigung des Personalbriefwechsels sowie wichtigen und vertraulichen Angelegenheiten beschäftigt“ war. Mitte März 1920 trat Elisabeth Hofmann in den Dienst der Stadt Frankfurt ein, wo sie in verschiedenen Dienststellen eingesetzt wurde, sowohl als Schulsekretärin wie auch im Sekretariat des Städel´schen Kunstinstituts.

Am 6. Februar 1931 wurde Elisabeth Hofmann von der Frankfurter Fürsorgestelle für Gemüts- und Nervenkranke begutachtet, da sich Anzeichen einer seelischen Erkrankung gezeigt hatten, die ihre Arbeitsfähigkeit stark beeinträchtigten und die Einweisung in eine Heilanstalt erforderlich machten. Der begutachtende Arzt stellt eine baldige Rückkehr in den Dienst in Aussicht, während die Stadtverwaltung Frankfurt die Beurlaubung der Erkrankten betrieb.

Elisabeth Hofmann kam am 23. Februar 1933 in der Städtischen Nervenheilanstalt in Köppern. Ihren Wunsch, zum 1. August ihren Dienst bei der Stadt Frankfurt fortzusetzen, konnte sie nicht umsetzen. Im Mai 1934 kam sie in die psychiatrischen Krankenanstalten der Westfälischen Diakonissenanstalt „Sarepta“. Dort stellte der Chefarzt der Klinik, Dr. Jaspersen, den Antrag, die als „erbkrank“ diagnostizierte Elisabeth Hofmann unter Hinweis auf „§§ 1 bis 3 des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 14. Juli 1933“ unfruchtbar zu machen, da sie nach seiner Diagnose an Schizophrenie leide. Die Verhandlung zu dem Antrag auf Sterilisation erfolgte am 8. Mai 1934 vor dem Erbgesundheitsgericht Bielefeld. In Anwesenheit von Elisabeth Hofmann wurde über den Antrag verhandelt und ihm stattgegeben. Die Unfruchtbarmachung von Elisabeth Hofmann erfolgte am 27. September 1934 im Krankenhaus Gilead in Bethel.

Im April 1935 wurde Elisabeth Hofmann von der Stadt Frankfurt in den dauernden Ruhestand versetzt. Als Grundlage der Entscheidung diente das Gutachten der Fürsorgestelle für Gemüts- und Nervenkranke,

dem sich das Stadtgesundheitsamt angeschlossen habe. Elisabeth Hofmann erhielt ein Ruhegehalt in Höhe von rund 45 Prozent ihrer ehemaligen Bezüge. Fortan erfolgte ihre Unterbringung in der Landesheilanstalt Hadamar wie auch in Herborn.

Nach ihrer Ermordung in der Tötungsanstalt Hadamar wurde ihrer Mutter mitgeteilt, sie sei am 28. Februar in Hartheim bei Linz eines natürlichen Todes gestorben und am 29. Februar 1941 eingeäschert worden. Die Urne mit der vorgeblichen Asche der Ermordeten wurde der Mutter von Elisabeth Hofmann zugesendet und auf dem Friedhof Rödelheim Gewann A-127/28 beigesetzt.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert von der Historikerin Martina Hartmann-Menz, Elz, und finanziert durch die Klasse 10b der Schillerschule.**

SACHSENHAUSEN Schulstraße 8

Siegmund Löbenstein
Geburtsdatum: 15.11.1885
Deportation: 24./26.9.1942, Raasiku
Todesdatum: unbekannt

Mally Löbenstein, geb. Rothschild
Geburtsdatum: 9.12.1895
Deportation: 24./26.9.1942 Raasiku
Todesdatum unbekannt

Luise Liselotte Löbenstein
Geburtsdatum: 8.7.1925
Deportation: 24./26.9.1942 Raasiku
Todesdatum unbekannt

Helmut Löbenstein
Geburtsdatum: 12.4.1924
Flucht: 1938 Kindertransport Schweden, Palästina

Siegmund Löbenstein wurde in Frankfurt am Main geboren. Seine Eltern waren der 1859 in Buchenau geborene Luis Löbenstein und Bertha geb. Rosenberg, geboren 1857 in Schmitten. Siegmund hatte zwei Brüder, Friedrich (Jg. 1889) und Adolf (Jg. 1896). Luis Löbenstein war von Beruf Metzger, arbeitete dann aber als Tagelöhner und Lagerist und wohnte zu dieser Zeit an unterschiedlichen Adressen in der Gegend um den Börneplatz. Bekannt sind die Adressen Börnestraße 23, 24 und 31 und der Wollgraben 8. Bertha Löbenstein starb am 9. Mai 1928. Ab 1929 wohnte Luis bei seinem Sohn Siegmund in der Schulstraße 8, wo er am 7. September 1930 starb.

Siegmund Löbenstein, der Soldat im Ersten Weltkrieg war, und Mally Rothschild aus Völkershausen heirateten 1922. Sie hatten zwei Kinder, Helmut und Luise Liselotte. Nach 1933 wechselten diese ins Philanthropin. Die Familie pflegte die jüdische Tradition und beging die jüdischen Feiertage. Helmut schloss sich der jungen Maccabi Gordonia-Bewegung an.

Siegmund Löbenstein arbeitete als Kaufmann in dem Bekleidungsgeschäft „Fried und Wolf“, das in der Pogromnacht 1938 völlig zerstört wurde. Danach fand er eine Beschäftigung in der Jüdischen Gemeinde. In der Pogromnacht wurde auch die Wohnung in der Schulstraße 8 zerstört, wovon der Sohn Helmut eine Narbe durch Glasscherben am Bein behielt. Zwei Tage vorher war Siegmund Löbenstein nach Buchenwald verschleppt worden. Auf Drängen seiner Frau Mally bei der Gestapo wurde er wegen seiner Teilnahme am Ersten Weltkrieg früher entlassen und kehrte traumatisiert zurück. Nach Schilderung seines Sohnes war er psychisch und physisch nicht mehr dieselbe Person.

Die Familie musste in eine kleinere Wohnung in die Theobald-Christ-Straße 5 ziehen, zuletzt wohnte sie in der Kronberger Straße 10, einem "Judenhaus", in dem antisemitisch Verfolgte vor ihrer Deportation zwangsweise konzentriert wurden. Von dort wurden sie über Berlin nach Raasiku im besetzten Estland deportiert.

Helmut Löbenstein erhielt 1939 ein Permit für Palästina, nicht aber seine Schwester Luise. Er verließ Deutschland mit 45 jüdischen Kindern und Jugendlichen nach Schweden, wo sie in einem Dorf mit einem Landwirtschaftsstudium für die Weiterreise nach Palästina geschult wurden. Der weitere Fluchtweg führte über Finnland, die Sowjetunion, die Türkei, Syrien und den Libanon. 1941 kam er in Palästina an und wurde in den Kibbutz Dagania geschickt. Die deutsche Sprache war dort verboten, sodass die Flüchtlinge nur heimlich deutsch miteinander sprachen. Helmut wechselte seinen Namen zum hebräischen Akiva Lavnai. Nach drei Jahren verließ er den Kibbutz und arbeitete in einem Agrarbetrieb in der Stadt Hadera, und ein Jahr später wechselte er in den Kibbutz Gezer. Dort lernte er seine erste Frau, Rimona, kennen, die er 1952 heiratete. 1954 wurde ihre Tochter Rina geboren, die nach der Trennung beim Vater blieb. Er heiratete im Kibbutz seine zweite Frau, Pnina, die als Grundschullehrerin arbeitete.

1989 ging Akiva/Helmut in Ruhestand. Seine Tochter Rina diente in der Armee, wurde Lehrerin und heiratete. Sie hat vier Kinder: Liron, Yftah, Naama und Adva. Helmut, der 1994 für zwei Wochen Frankfurt besuchte hatte, lebte in Kfar Saba und starb 2010.

Das Schicksal von Siegmund Löbensteins Bruder Adolf ist nicht bekannt. Friedrich Löbenstein wurde Schauspieler und schrieb Bühnenstücke und Hörspiele. Er nannte sich als Schauspieler Friedrich Lobe. Er flüchtete 1933 über Berlin nach Wien und vermutlich 1934 nach Palästina. 1950 war er für kurze Zeit in Ost-Berlin, ging dann aber wieder nach Wien zurück, wo er am 20. November 1958 starb. Seit 1940 war er mit der Kinderbuchautorin Mira Lobe verheiratet, die als Hilde Mirjam Rosenthal am 17. September 1913 in Görlitz geboren wurde und am 6. Februar 1995 in Wien starb.

▶ Die Stolpersteine wurden initiiert von Naama Cohen, der Enkelin von Helmut Löbenstein, und finanziert von Bärbel Lutz-Saal, Doris Stickler und Susanne Nowak.

▶ Bei der Verlegung waren Rina Cohen, Adva Cohen, Yiftah Cohen, Alon Abraham, Negev Abraham, alle Kibbutz Dorot, anwesend.

Familie Cohen

Realschulklasse Heinrich-Heine-Schule Dreieich

WESTEND Beethovenstraße 32

Adolf Korndörfer

Geburtsdatum 2.5.1880
Haft: 16.5.1939, verhaftet § 175, Frankfurt, Suizid
Todesdatum: 27.7.1939

Gefängnisakte

Zeichnung von Emil Betzler, Schüler von Max Beckmann

Adolf Korndörfer wurde als Sohn des Apothekers Adolf Korndörfer und seiner Ehefrau Clementine, geb. Caesar, in Michelbach/Nassau geboren. Er wuchs mit fünf Geschwistern auf. Nach dem Besuch des Gymnasiums und dem Studium der Theologie in Marburg übernahm er eine Hauslehrerstelle in einem norddeutschen Adelshaus. Zurück in Marburg belegte er die Fächer Deutsch und Geschichte. Er nahm damit vom Pfarramt Abstand und ging als Studienreferendar nach Frankfurt. Den Ersten Weltkrieg erlebte er an der Front und kam als Leutnant der Reserve mit dem Eisernen Kreuz zurück.

In Frankfurt wohnte er ab 1921 im Bäckerweg 30, später zog er nach Bockenheim, 1922 in die Große Seestraße 24, ab 1930 in die Rohmerstraße 14. Spätestens ab 1935 teilte er sich mit einem gleichaltrigen Bekannten die 3. Etage in diesem Haus in der Beethovenstraße 32.

Adolf Korndörfer war in Frankfurt zwei Jahrzehnte Studienrat an der damaligen „Liebig-Oberrealschule“ in Bockenheim. Zunächst für seine Schule, dann für den ganzen Bezirk Frankfurt, war er Beauftragter für den Verein für das Deutschtum im Ausland (V.D.A.). Er begleitete jährlich die Jugendgruppen zu den großen Tagungen im In- und Ausland. Er galt als Intellektueller mit großer Ausstrahlung. Er verkehrte mit Literaten und Malern und lernte in den 1920er Jahren Max Beckmann und auch Joachim Ringelnatz persönlich kennen.

Am 15. Mai 1939 wurde Adolf Korndörfer in Frankfurt verhaftet. Die Verhaftung erfolgte im Rahmen einer zentral gesteuerten, groß angelegten Aktion gegen Homosexuelle in Frankfurt, die vom Juli 1938 bis zum August 1939 durchgeführt wurde. Es war die größte Aktion dieser Art in Frankfurt. Ausgelöst durch eine Reihe von Denunziationen traf sie vor allem einen „solideren homosexuellen Mittelstand“. Insgesamt wurden in diesem Zeitraum mindestens 435 Männer verurteilt.

Die Verhaftung von Adolf Korndörfer durch die Gestapo erfolgte in der Bahnhofsgegend, als er mit einem Jungen, einem Lockspitzel der Gestapo, aus einem Café kam. Adolf Korndörfer war bei der Kripo bereits zuvor, in den Jahren 1936, 1937 und 1938 wegen einvernehmlicher sexueller Kontakte „aktenmäßig als bestrafter Homosexueller bekannt“. In den Haftakten wird angeführt, dass er „bereits im Jahre 1925 bei den Bällen des Klubs für Menschenrechte angetroffen worden ist“. Der Bund für Menschenrechte e. V. war eine 1919 gegründete Vereinigung, die sich reichsweit für die Rechte Homosexueller und die Abschaffung des §175 einsetzte.

Die Wärter des Untersuchungsgefängnisses Frankfurt fanden August Korndörfer erhängt am Fenstergitter seiner Zelle.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert von Waltraud Beck und finanziert von ihr und Klaus Baumgarten, Frankfurt.**

Pate Klaus Baumgarten

WESTEND Bockenheimer Landstraße 104

Elisabeth Schäfer, geb. Neff

Geburtsdatum: 3.9.1884
Haft: 1.3.1937 Frankfurt, 22.9.1937 Moringen, 21.2.1938 Lichtenburg, Mai 1939 Ravensbrück
Todesdatum: 1.6.1944

Gestapo Zahlungsaufforderung an den Ehemann

Haftbescheinigung

Elisabeth Neff wurde in Heldenbergen im Kreis Friedberg geboren und besuchte dort von 1890 bis 1898 die Volksschule. Ihr Vater war Maurer. Sie war als Dienstmädchen in Frankfurt in verschiedenen Stellungen. Ihre Familie war katholisch, die Mutter früh gestorben. Am 10. April 1906 heiratete sie den evangelischen Gärtner Johannes Alexander Schäfer aus Frankfurt. 1907 zog das Paar in die Bockenheimer Landstraße 104. Dort wurde ihre Tochter Johanna Elisabeth am 12. April 1910 geboren.

1915 kam Elisabeth Schäfer durch die neu zugezogene Nachbarin Marie Schättle mit Bibelforschern – wie Jehovas Zeugen damals genannt wurden – in Kontakt. Im darauffolgenden Jahr trat sie aus der Kirche aus und ließ sich als Bibelforscherin taufen. An Marie Schättle erinnert ein Stolperstein in der Palmengartenstraße 3. 1937 wurde Elisabeth Schäfer verhaftet. Bei ihrer Vernehmung am 3. März gab sie zu, dass sie auch nach dem Verbot der Bibelforscher tätig und an der Verbreitung der „Resolution“ (ein Protestbrief gegen das Verbot der Zeugen Jehovas und die Misshandlungen in den Konzentrationslagern) beteiligt war. Die Verweigerung des „Deutschen Grußes“ begründete sie: „Weil ich es mit der Bibel nicht vereinbaren kann!!!“

Am 11. März 1937 wurde sie ins Strafgefängnis Frankfurt-Preungesheim verlegt. Vom Sondergericht Frankfurt wurde sie beschuldigt, an Gottesdiensten der Bibelforscher teilgenommen zu haben, auch in ihrer Wohnung. Es sei aus der Bibel vorgelesen und religiöse Literatur besprochen worden. Durch die Versendung der 50 Resolutionen habe sie „unwahre Tatsachenbehauptungen“ verbreitet.

Elisabeth Schäfers Ehemann bemühte sich um ihre Freilassung und verbürgte sich, dass seine „Ehefrau sich bestimmt in dieser Hinsicht nicht mehr strafbar machen wird“. Elisabeth Schäfer wurde am 7. Juni 1937 vom Sondergericht Frankfurt zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, die Reststrafe musste sie in Frankfurt-Preungesheim verbüßen. Anfang August folgte dann statt der Freilassung erneute „Schutzhaft“ im Polizeigefängnis. Am 16. September wurde angeordnet, sie mit dem nächsten Sammeltransport nach Moringen zu überführen. Die Zeuginnen Jehovas waren zu dieser Zeit dort die größte Opfergruppe.

Bei wiederholten Haftprüfungsterminen wurde Jehovas Zeugen ein Dokument vorgelegt, in dem sie sich durch Unterschrift von ihrem Glauben lossagen sollten. Wegen der Verweigerung der Unterschrift kam Elisabeth Schäfer nicht frei, sondern wurde nach Lichtenburg überführt. Dort bekam sie die Häftlingsnummer 362. Mitte Mai 1939 wurde sie in das neu errichtete Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück transportiert.

Im Juni 1944 erhielt ihr Ehemann einen Brief aus Ravensbrück: „Sehr geehrter Herr Schäfer! Ihre Ehefrau […] meldete sich am 31.5.44 krank und wurde daraufhin unter Aufnahme im hiesigen Krankenhaus in ärztliche Behandlung genommen. Es wurde ihr die bestmögliche medikamentöse und pflegerische Behandlung zuteil. Trotz aller angewandten ärztlichen Bemühungen gelang es nicht, der Krankheit Herr zu werden. Ich spreche Ihnen zu diesem Verlust mein Beileid aus. Ihre Ehefrau hat keinen letzten Wunsch geäußert.“ Laut „Sterbeschein“

starb Elisabeth Schäfer an „Krebsgeschwulst auf Pancreaskopf, Herzinsuffizienz“. Eine 1953 neu ausgestellte Sterbeurkunde nannte als Todesursache „An den Folgen einer Operation.“ Ihr wahrscheinliches Todesdatum ist der 1. Juni 1944. Woran sie wirklich starb ist unbekannt.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert durch Erika und Gunter Krämer und finanziert durch Ulrike und Frank Engel sowie Sandra und Markus Ochs.**

Paten für Elisabeth Schäfer

Henning Holtz: Rede bei der „Enthüllung“

Es ist eine wunderbare Sache an Elisabeth Schäfer zu erinnern:

- *jemand der unschuldig mehr als 7 Jahre in Gefängnissen und Konzentrationslagern war*
- *getrennt von Familie und Freunden*
- *und schließlich auch im KZ zu Tode gekommen ist*

Elisabeth Schäfer ist für Ihre Überzeugung als Zeuge Jehovas (damals noch Bibelforscher) eingetreten. Weil sie nicht bereit war ihrem Glauben abzuschwören, musste Sie all dies Leid erdulden. Eine einzige Unterschrift hätte ihr die Freiheit ermöglicht. Dem Glauben abzuschwören hätte die Verfolgung beendet. Aber warum macht jemand so etwas: Warum stehen Zeugen Jehovas trotz heftigem Widerstand für ihren Glauben ein? Welche Überzeugung treibt sie an. Hier ein Gedanke aus der Bibel im Römerbrief Kapitel 8: „Wer wird uns von der Liebe des Christus trennen? Etwa Schwierigkeiten oder Not oder Verfolgung oder Hunger oder Nacktheit oder Gefahr oder das Schwert? Wir gehen vielmehr aus alldem völlig siegreich hervor durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben noch Engel noch Regierungen noch Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Mächte noch Höhe noch Tiefe noch irgendeine andere Schöpfung uns von Gottes Liebe trennen können, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“
Sie waren davon überzeugt, dass es wichtiger ist, das zu tun was Gott von uns verlangt aber auch, dass diese Liebe zu Gott von ihm erwidert und belohnt wird.

Außerdem erkannten Sie, dass Widerstand und Verfolgung das ist was Jesus Christus widerfahren ist. Und Jesus prophezeite in der Bergpredigt, dass wahre Diener Gottes aufgrund ihres Glaubens verfolgt werden würden.

Was können wir heute mitnehmen?

1. Wir sehen, dass sich die Geschichte wiederholt und auch heute werden Jehovas Zeugen, insbesondere in Russland und Eritrea, aufgrund ihres Glaubens verfolgt und in Gefängnisse gesperrt. Das sollte uns motivieren die Grundrechte auf freie Religionsausübung zu respektieren.
2. Weiterhin zeigt es aber auch, dass wir immer eine Wahl haben im Leben. Elisabeth Schäfer hat sich erwählt nicht an diesem System teilzunehmen, sich nicht zu engagieren und war somit auch nicht an den Millionen von Toten schuldig – weder direkt noch indirekt.
3. Dadurch, dass so viele Menschen wie Elisabeth Schäfer für ihren Glauben eingetreten sind, haben sie uns ein wunderbares Erbe hinterlassen. Auch in meiner Familie, die kinderreich war, hat eine Zwangsarbeiterin aus dem KZ, die Zeugin Jehovas Erna Ludolf, gearbeitet. Es hat sich ein freundschaftliches Verhältnis entwickelt.
Sie erzählte von ihrem Glauben bzw. ihrer Überzeugung. Dass sie nicht aufgehört hat, über ihre Überzeugung zu sprechen, hat meiner Familie die Möglichkeit geboten, diesen Glauben, diesen Gott und die wunderbare Hoffnung für die Zukunft kennen und lieben zu lernen. Und dafür können wir dankbar sein. Und auch das motiviert uns weiterhin für unseren Glauben einzutreten und an dem festzuhalten, was richtig ist – auch wenn dies negative Konsequenzen für uns hat.

WESTEND Fellnerstraße 11

Alfred Lilienfeld
Geburtsdatum: 5.8.1910
Deportation: 1943, Buchenwald, Langenstein-Zwieberge
Todesdatum: April 1945

Martha Lilienfeld, geb. Stamper
Geburtsdatum: 30.3.1912
Deportation: 5.2.1942 Haft, 1.4.1943 Ravensbrück, Buchenwald
befreit

Gerhard Lilienfeld
Geburtsdatum: 8.2.1933
Deportation: 9.6.1943 Theresienstadt
befreit

Hansjürgen Lilienfeld
Geburtsdatum: 6.7.1937
Deportation: 9.6.1943 Theresienstadt
befreit

Alfred Lilienfeld

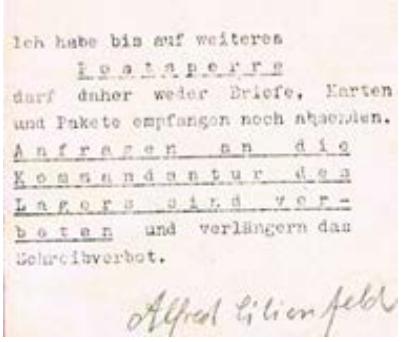
Martha Lilienfeld

Gerhard Lilienfeld kurz vor Abtransport ins KZ

Hansjürgen Lilienfeld kurz vor Abtransport ins KZ

Alfred Lilienfeld wurde in Frankfurt geboren. Er heiratete am 27. August 1931 die in Bremen geborene evangelische Martha Stampe. Die beiden hatten zwei Söhne, Gerhard und Hansjürgen. Die Familie wohnte in der Fellnerstraße 11, dann in der Eckenheimer Landstraße 109, der Adalbertstraße 13a und zuletzt 1943 in der Feststraße. Die Ehe wurde am 2. März 1943 geschieden, Martha Lilienfeld hatte angegeben, die Ehe mit einem Juden müsse wegen der NS-Grundsätze gelöst werden und ihr Ehemann habe sie im Sommer 1942 und bei späteren Gelegenheiten misshandelt.

Alfred Lilienfeld wurde verhaftet und am 5. Februar 1943 in das Polizeigefängnis Frankfurt gebracht. Am 15. Februar 1943 wurde Martha Lilienfeld in „Schutzhaft“ genommen, weil sie „gegenüber den Behörden verschwiegen hat, dass es sich bei ihren Kindern um Geltungsjuden handelt.“ Alfred Lilienfeld wurde am 8. März 1943 nach Auschwitz gebracht, wo er die Gefangenennummer 107 567 trug. Beim Todesmarsch kurz vor der Befreiung kam er in das Lager Langenstein-Zwieberge, ein Außenlager von Buchenwald. Dort waren von April 1944 bis zum April 1945 mehr als 7.000 Häftlinge aus mindestens 23 Ländern inhaftiert.


Ich habe bis auf weiteres
Lagersperre
darf daher weder Briefe, Karten und Pakete empfangen noch absenden.
Anfragen an die Kommandantur des Lagers sind verboten und verlängern das Schreibverbot.
Alfred Lilienfeld

Letzte Nachricht aus dem KZ

Auschwitz den 19. 3. 44.
Meine lieben Kinder:
Von Rom erfahr ich wo ihr seit. Da liebe Gerhard wird inzwischen meine Briefe erhalten haben. Ich hoffe das es Dir u. Hansjürgen gut geht u. Ihr gesund seit, was ich auch von mir berichten kann. Liebe

Zwei Briefe des Vaters erreichten die Kinder — von KZ zu KZ. Die durchstrichenen Zeilen sind die Spuren der Lagerzensur. Die Rückseite vermerkt den Absender: „Schutzhäftling Alfred Lilienfeld, geboren am 5. August 1910, Gef.-Nr. 107 567, K.-L. Auschwitz (Oberschl.).“

Briefe aus dem KZ

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert von Tobias Lilienfeld und Nadine Appelt-Lilienfeld, Sohn und Tochter von Hansjürgen Lilienfeld, Göttingen, und finanziert von Barbara und Julia Grißmer, Marcus Köhler, Petra Weber und dem BVB-Fanclub.**

▶ **Bei der Verlegung waren Nadine Appelt-Lilienfeld, Thomas, Leonie, Charlotte und Maximilian Appelt, alle Göttingen, anwesend.**

Familie Lilienfeld

WESTEND Hansaallee 12

Hermann Altschüler
Geburtsdatum: 26.10.1893
Deportation: 19.10.1941 Lodz/Litzmannstadt
Todesdatum: 26.7.1942

Ernst Altschüler
Geburtsdatum: 20.7.1927
Flucht: 24.8.1939 England

Frieda Altschüler, geb. Apfel
Geburtsdatum: 22.04.1894
Deportation: 19.10.1941 Lodz/Litzmannstadt
Todesdatum: 27.2.1943

Hermann Altschüler wurde in Neustadt an der Haardt geboren, Frieda Altschüler in Bonn. Sie hatten einen Sohn, Ernst. Sie wohnten bis 1932 in der Bruchfeldstraße 112, anschließend in der Hansaallee 12/Erdgeschoß und zuletzt 1941 in der Hansaallee 7.

Hermann Altschüler war Kaufmann und Prokurist bei der Bank Heidingsfelder & Co. Nach dem November-Pogrom 1938 wurde er entlassen und war 1941 als Arbeiter bei den Lederwarenfabriken Carl Schwab in Enkheim und Alois Gruber in Offenbach registriert.
Der Sohn Ernst konnte 1939 mit einem Kindertransport nach England fliehen. Hermann und Frieda Altschüler wurden in das Ghetto Lodz/Litzmannstadt deportiert, wo sie beide ums Leben kamen. Frieda schloss nach dem Tode ihres Mannes im Ghetto, vermutlich aus wirtschaftlichen und existenzerhaltenden Gründen, nochmals eine Ehe. Ernst Altschüler lebte 1956 in Jerusalem-Katamon.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert von Helena Spahn und finanziert durch Hartmut Schmidt und Tim Spranger.**

WESTEND Hansaallee 146a

Elise Hofmann, geb. Bloch

Geburtsdatum: 18.7.1872
Deportation: 18.8.1942 Theresienstadt, 26.9.1942 Treblinka
Todesdatum: Unbekannt

Elise Hofmann 1920

Elise Hofmann 1930

Elise Hofmann wurde in Bühl (Baden) als Tochter von August Bloch und Rosalie Bloch, geb. Hirschhorn, geboren. Sie war seit 1916 verwitwet, ihrer 1896 geborenen Tochter Gertrude, die 1927 Alfons Levi geheiratet hatte, gelang die Flucht in die USA. Am 12. September 1930 zog Elise Hofmann aus der Parkstraße 59 als eine der ersten Bewohnerinnen in das 1928 errichtete Altenheim der Henry und Emma-Budge-Stiftung ein. Im März 1939 wurden die letzten jüdischen Bewohner aus dem Heim vertrieben. Elise Hofmann zog am 22. Dezember 1938 in die Telemannstraße 12, wohnte dann im Altenheim Zeil 92 und zuletzt im Israelitischen Krankenhaus in der Gagernstraße 36. Von dort wurde sie deportiert.

Max Levi 1941 in San Francisco

Elise Hofmann

Das Altenheim der Henry und Emma-Budge-Stiftung wurde 1939 „arisiert“ und in „Heim am Dornbusch“ umbenannt. Nach dem Krieg wurde es von den amerikanischen Militärbehörden bis 1995 als Zahnklinik genutzt. Heute gehören die alten Gebäude der Senioren-Residenz Grünhof. Ein neues Altenheim der Budge-Stiftung wurde 1968 in Frankfurt-Seckbach errichtet. Dort befindet sich seit 2011 eine Gedenkstätte der Budge-Stiftung, in der an Elise Hofmann und 22 weitere ehemalige Bewohnerinnen und Bewohner des ehemaligen Budgeheimes erinnert wird.

Alfons und Gertrude Levi Hochzeit 1926

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert von den Urenkelinnen Karen Levi, Rockville/Maryland, und Connie Levi, San Francisco, USA und finanziert von Bettina Weber. Karen und Connie Levi waren auch bei der Verlegung anwesend.**

Connie und Karen Levi zwischen Grünhof-Leiterin Heike Wagner und Bettina Peters

Gertrude Hofmann um 1899

Gertrude und Alfons Levi
1940 in San Francisco

Elise und Gertrude Hofmann 1906

San Francisco, 6th March 1941

Dear uncle Dutino! I did not hear from you quite a long time, but I will hope that you & all our family are in good health. I got a letter from aunt Olga & will answer it pretty soon. Now I have grade news about my mother. Enclosed I send you the copy of a letter I wrote to Erna! Unfortunately, Erna is little bit narrow minded, I described our conditions better as they are. But matter of fact is that we are able to pay the ticket for my mother. We hope that we have no other expenses besides it. – Everything in the family is alright.

Tony dropped just in & sends you his regards.

Best love yours
Trude, Alfons, Max.

Brief März 1941

Alfons Levi im 1. Weltkrieg

Heiratsurkunde

San Francisco Jan 2nd 1941
3584 California Street.

Liebster Onkel Julius! Heute früh rief mich Martha an daß sie einen so schönen Brief von Dir l. Onkel bekommen hätte & einige Stunden später bekamen mich der Postmann mit Deinem Brief v. Nov. 27th den ich umgehend erwidern will. Bzgl. Deiner Pläne Heimat & Pika betr. mir ich mich sofort mit Rd. in Verbindung setzen & anfragen ob das Telegramm ankam. Herbert ist ja sehr geschickt & klug & wird s.Z. vielleicht Pläne helfen können. Es wäre schön l. Onkel wenn Du mir das nächste Mal einen Brief für Mutter einlegen würdest. Das wäre eine große Freude für Mutter, wenn ich ihn ihr schicken könnte. Seit 3 Wochen sind wir ohne Post von drüben & hoffe ich doch daß Mutter wohl ist. Beim Herr Ludwig Goldbeck & Frau kamen vor 1 Monat hier an & erzählte er daß er Mutter wohlauf – nachdem vor seiner Ausreise gesprochen hätte. Vor 4 Wochen verfügte Mutter noch über M: 1200. – Mittlerweile hat sie M: 205 – Steuer nachzahlen müssen. Ich liefe Mutter M: 50. – anbieten & schriebe aufgefordern an Mutter daß sie sich doch in ein Heim anmelden soll & sich doch nicht bis zum äußersten auf sich verlassen soll. Ob meine Worte Zweck haben entzieht sich meiner Beurteilung. – Inzwischen ist in New York Lina an den Folgen einer Lungenentzündung verschieden. Für Lina ist das sehr schlimm, da doch die beiden Schwestern

Lieber Onkel.
Wir sind immer froh von Dir
[illegible]
ist auch diesmal einige zwei
[illegible]
[illegible]

gemeinsam ein Boarding House betrieben & damit ihr Leben bestritten haben. Ihr Rosa & Lotte sind sehr gut & brav & nehmen Liese an sich. Bei Berry geht das Geschäft ordentlich aber er benutzt die Einnahmen um alte Schulden zu bezahlen & so hat er fast keine Ware mehr im Geschäft & Credit bekommt er nirgends. Das ist insofern schade als Sie bei Aufführung des Geschäftes nur einen kleinen Verdienst bringt. Berni hat schon einmal geholfen; vielleicht tut er es wieder. Fritz hilft bei Berni gegen bescheidene Bezahlung. Martha macht den Haushalt hilft im Store & näht nebenbei. Wir Beide sprechen uns häufig per Telefon; ich habe Martha auch sehr gern. Ich finde intern sie hat in ihrer Art sehr viel Ähnlichkeit mit Tante Mathilde.

Wie geht es Mathilde & Familie?
Hörst Du noch von Julius Arnstein?
Was uns betr. so hätten wir für uns Glücklicherweise keine Sorgen, aber die Gedanken kreisen um all unsere Lieben... Wie geht es Olga Hilde Ilse Klara & Berry? Haben Lund & Ilse ihre Visaland?
Nach nun wünsche ich Dir l. Onkel & auch allen daß Euer Dach weiter standhält. Ihr gesund bleibt. Wird aber Arnst Hirschhorn?

Allerherzlichst
Eure Tante

Brief Januar 1941

WESTEND Körnerstraße 16

Otto Bütschli

Geburtsdatum: 11.8.1907
Haft: 12.7.1939, Verurteilt § 175, F-Preungesheim, 23.11.1939 Lager Rodgau, 1940 F-Preungesheim, 11.3.1941 Sachsenhausen, Groß-Rosen
Todesdatum: 3.11.1941

Otto Ernst Bütschli (auch Bütschly) wurde in Frankfurt am Main geboren. Er war ledig und bezeichnete sich trotz evangelischer Konfirmation als glaubenslos. Er hatte drei Schwestern, wohnte bis 1939 in der elterlichen Wohnung in der Cordierstraße 14 im Frankfurter Gallus und bezog dann ein Zimmer im 2. Stock in der Körnerstraße 16 im Westend zur Untermiete.

Otto Bütschli besuchte bis zur Obersekunda die Frankfurter Musterschule und eine Schule in Bad Brückenau. 1924 machte er eine kaufmännische Lehre bei der Frankfurter Kosmetikfirma Dr. M. Albersheim. Nach einer Arbeitslosigkeit in der Zeit der Wirtschaftskrise übernahm er verschiedene Aushilfstätigkeiten in Frankfurt und Iserlohn, war von 1933 bis 1935 Volontär in der Frankfurter Buchhandlung Ziegler und ab 1936 Kontorist bei der Bäuerlichen Hauptgenossenschaft Rhein-Main-Neckar in Frankfurt.

Im Rahmen einer groß angelegten Aktion der Staatspolizei gegen homosexuelle Männer in Frankfurt am Main vom Juli 1938 bis August 1939 wurde Otto Bütschli festgenommen. Er kam zunächst in das Polizeigefängnis in der Hammelsgasse. Am 12. Juli 1939 wurde ihm noch während der Untersuchungshaft von seinem Arbeitgeber gekündigt. Am 23.10.1939 wurde er vom Landgericht Frankfurt wegen einvernehmlichen sexuellen Handlungen mit drei über 18 Jahre alten Männern nach §§ 175 und 175a zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und acht Monaten verurteilt.

Zur Strafverbüßung transportierte man ihn zunächst in das Gefängnis Frankfurt-Preungesheim und von dort am 23. November 1939 zur Schwerstarbeit in das Strafgefangenenlager Rodgau, Lager I, in Dieburg bei Darmstadt. Hier zog er sich bei der Arbeit eine Verletzung der rechten Hand zu, weswegen er im August 1940 zurück ins Gefängnis Preungesheim verlegt wurde. Ein von ihm und seiner Mutter im September 1940 angestrengtes Gnadengesuch blieb erfolglos, sodass er die restliche Strafe bis zum letzten Tag, dem 11.3.1941 in Preungesheim verbüßen musste.

Spätestens seit einem Erlass des Reichssicherheitshauptamtes vom 12.Juli 1940, nachdem „in Zukunft alle Homosexuellen , die mehr als einen Partner verführt haben, nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis in polizeiliche Vorbeugungshaft zu nehmen“ sind, kamen viele Homosexuelle nach Verbüßung ihrer Haft aber als polizeiliche Maßnahme direkt in Lagerhaft, ohne dass dies juristisch überprüfbar war. Und so wurde von der Staatlichen Kriminalpolizei Frankfurt am Main auch für Otto Bütschli am 27. Februar 1941 die „Vorbeugungshaft“ verhängt und die Überstellung des Gefangenen nach der Haftverbüßung an die Kripo veranlasst. Wie üblich wurde in der Anordnung darauf hingewiesen, dass Otto Bütschli hiervon keine Kenntnis erhalten darf.

Am 11. März 1941 wurde er vom Gefängnis direkt der Kriminalpolizei Frankfurt überstellt und „unbefristet“ nach Sachsenhausen (Oranienburg) verschleppt. Nach acht Monaten Haft starb er in Groß-Rosen in Niederschlesien im heutigen Polen, angeblich an einem „Magenkatarrh bei Kreislaufschwäche“.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert von Martin Dill und Heidi Stögbauer von der Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main und finanziert von Ralf Puchas.**

WESTEND Leerbachstraße 50

Helene Josefine Berberich,

geb. Ebelsbacher
Geburtsdatum: 2.10.1874
Haft: November 1933 bis Februar 1934,
11.7.1941 Frauenstrafgefängnis Frankfurt-Höchst,
16.9.1941 Anstalt Bendorf-Sayn,
17.12.1941 Weilmünster
Deportation: 12.7.1942 unbekannt
Todesdatum: unbekannt

Helene Josefine Berberich wurde in Frankfurt am Main als Tochter von Jakob Ebelsbacher und Gertrud Silberberg geboren. Sie war in erster Ehe mit dem katholischen Louis Fontheim (Jg. 1874) aus Landstuhl verheiratet, der von 1920 bis 1928 in Kaiserslautern lebte. Helene Josefine Berberich heiratete im Dezember 1919 in Heidelberg den katholischen Bildhauer und Steinmetz Fritz Berberich (Jg. 1880), der in Landstuhl als Sohn von Jakob Berberich und Katharina Westrich geboren wurde. Das Ehepaar wohnte zunächst in Kaiserslautern in der Kaiserstraße 59. Dort führte Friedrich Berberich eine Tabakwaren- bzw. Zigarrenhandlung.

Nach der Heirat erfolgte der Umzug nach Frankfurt. Nach Angaben des Ehemanns erfolgte aufgrund der politischen Situation 1932 die Scheidung, die Eheleute lebten jedoch noch bis 1936 zusammen in der Leerbachstraße 50. Helene Berberich war Schriftstellerin und Lyrikerin unter dem Pseudonym Helene Fontheim. Aufgrund einer Denunziation war sie von November 1933 bis Februar 1934 in Haft der Geheimen Staatspolizei und sollte versichern, dass sie sich nicht weiter politisch betätigen werde. Es folgte ein Verbot ihrer schriftstellerischen Arbeit. 1936 wurden die Ehepartner aus der Wohnung durch die Geheime Staatspolizei ausgewiesen. Josefine Helene Berberich lebte anschließend allein in der Hochstraße 55, zuletzt in der Niddastraße 54.

Helene Berberich wurde am 11. Juli 1941 verhaftet und einen Tag später in das Frauenstrafgefängnis Frankfurt-Höchst verschleppt. Sie soll gegenüber einer Apothekerin geäußert haben, dass für den „Führer“ ein Menschenleben nichts bedeute und der Krieg deshalb „noch Jahre dauern“ würde. Aufgrund eines Beschlusses des Amtsgerichts Frankfurt vom 16. September 1941 wurde sie in die Heil- und Pflegeanstalt Bendorf-Sayn eingewiesen. In einem „Heimtückeverfahren“ wurde Helene Berberich vom Sondergericht Frankfurt am 17. Dezember 1941 zur dauernden Unterbringung in einer Heil- oder Pflegeanstalt verurteilt mit der Begründung, die Öffentlichkeit müsse vor den „frechen Äußerungen der Jüdin“ geschützt werden. Laut Haftakte hatte Helene Berberich ein Kind. Am 12. Juli 1942 wurde Helene Berberich auf Anweisung der Geheimen Staatspolizei aus Weilmünster deportiert; ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert von Martina Hartmann-Menz und finanziert von Bruni Freyeisen, Frankfurt.**

Patin Bruni Freyeisen

WESTEND Leerbachstraße 71

Richard Laengsdorff

Geburtsdatum: 26.5.1877
Deportation: 10.11.1938–15.12.1938 Buchenwald
Flucht: 23.4.1940 Luxemburg, Paris
Todesdatum: 16.4.1941

Julia Virginia Laengsdorff,

geb. Scheuermann, verw. Fuld
Geburtsdatum: 1.4.1878
Todesdatum: 23.4.1942

Richard Laengsdorff

Porträt von der Malerin Ottilie W. Roederstein gemalt

Porträt von der Malerin Ottilie W. Roederstein gemalt

Julia Virginia Laengsdorff und Richard Laengsdorff wurden in Frankfurt geboren. Ihre Eltern waren der Gerichtsrat Wilhelm Scheuermann (1842–1911) und Ida Helene Wilhelmine Louise, geb. Bromm (1853–1927), seine Eltern waren der Kaufmann Albert Laengsdorff (1836–1879) und dessen Ehefrau Paulina Gida, geb. Trier (1845–1894).

Julia Virginia studierte in Kassel, München und Berlin Malerei und Bildhauerei und avancierte zu einer gefragten Porträtistin. Sie war Lyrikerin und Malerin, Übersetzerin und Autorin zum Thema Frauenliteratur. Ab 1898 gehörte sie zu den Autorinnen des Verlages Schuster & Löffler in Berlin. Unter ihrem Künstlernamen Julia Virginia publizierte sie eigene Gedichte, übersetzte u. a. Werke des ukrainischen Dichters Taras Schewtschenko, edierte die Gedichte von Annette von Droste-Hülshoff und veröffentlichte eine damals viel beachtete Anthologie über zeitgenössische deutsche Frauenlyrik. Sie war Mitglied im Berliner Frauenclub von 1900 e.V. Zu ihrem Freundeskreis zählten Richard Dehmel, Detlev von Liliencron, Paul Heyse, Wilhelm von Scholz und Josephine Levy-Rathenau.

Halbakt von Franz von Lenbach 1912

Sie schuf Büsten und Reliefs von Schriftstellern wie Ludwig Fulda und Hermann Sudermann. 1903/04 wurde sie in München von Franz von Lenbach (1836–1904) mehrfach porträtiert, u.a. entstand ein Halbakt von ihr, der sie als Nymphe mit Weinranken im Haar und einem Fuchsfell zeigt. In Frankfurt schrieb sie Beiträge für Zeitungen und Zeitschriften, darunter einen zweiteiligen Artikel „Ffm. und seine Frauen" für die „Frauen-Rund-

Längsdorff Halbakt

schau". Frühere schriftstellerische Werke waren Gedichtbände wie „Primitien" (1903), „Sturm und Stern" (1905, Neuausgabe 2017) und „Das bunte Band" (1913).

1912 zog sie nach Paris und heiratete den Bankier Eugen Fuld/Eugène Fould (1852–1920). Nach dessen Tod kehrte sie in ihre Heimatstadt zurück und heiratete am 15. Februar 1922 Richard Laengsdorff. Das Ehepaar lebte mindestens ab 1924 in der Leerbachstraße 71. Dieses Haus und ein anderes in der Klingerstraße 25 hatte Julia Virginia 1921 gekauft. Richard Laengsdorff war ein Weltenbummler, der in den 1920er Jahren in Frankfurt im Verlagswesen tätig war, 1911 den Kaukasus bereist, 1914 Amerika besucht und am Ersten Weltkrieg als Offizier teilgenommen hatte. Er war evangelisch und galt im Nationalsozialismus wegen seiner jüdischen Herkunft als Jude.

Julia Virginia Laengsdorff verfasste eine Reihe von Künstlerporträts („Stimmungsbilder aus dem Leben großer Künstler", um 1928), sowie Beiträge für Zeitschriften („Neue Frauenkleidung und Frauenkultur", „Die Droste und die Frauenfrage" 1926 oder „Ffter Frauenköpfe" um 1935-37). 1932 wurde sie Schriftführerin der Frankfurter Sektion der Gemeinschaft deutscher und österreichischer Künstlerinnen aller Kunstgattungen (GEDOK). Vorsitzende der GEDOK von 1935 bis 1945 war Alice Regent (gestorben 1971). Die Ehepaare Regent und Laengsdorff haben sich des Öfteren getroffen bei festlichen Gelegenheiten oder einfach so zum Plaudern. Am 14. November 1936 findet sich im Gästebuch der Regents der letzte Eintrag der Laengsdorffs.

1936 traten die Laengsdorffs in die Schopenhauer Gesellschaft ein, in deren Jahrbuch sich auch Beiträge von Richard Laengsdorff finden. Die letzten Beiträge im Schopenhauer Jahrbuch von Julia und Richard Laengsdorff erschienen 1937. Der letzte Beitrag von Julia Laengdorff mit dem Titel „Eine Frankfurterin in Surinan" erschien 1937 in der Frankfurter Zeitung. Ab 1938 wird es still um die beiden. Ob auch Julia Laengsdorff wegen der Ehe mit einem „Juden" Schreibverbot erhielt, ist nicht belegt.

Richard Laengsdorff war bis 1937 in der Auslandskorrespondenzabteilung der Firma Lurgi in Frankfurt tätig. Von der Firma erhielt er ab 1938 ein Ruhestandsgehalt von 6.498 RM, das nach seiner Flucht auf Julia Virginia überging. Ab 1938 musste er auch den Vornamen „Israel" tragen. Er plante die Auswanderung. Da Julia Virginia nicht mit auswandern wollte, machten die zuständigen Behörden Schwierigkeiten, weil sie dies nicht glaubten. Julia Virginia musste als Sicherheitsleistung für eine von ihrem Mann zu zahlende Reichsfluchtsteuer eine Hypothek auf das Haus Klingerstraße 25 aufnehmen.

Im April 1940 konstatierte die Behörde, dass Richard Laengsdorff Ende des Monats in die Schweiz auswandere. Tatsächlich verließ er am 23. April 1940 Deutschland und reiste nach Luxemburg. Dort musste er sich der Fürsorge der ESRA (Centrale israelite de prévoyance sociale) anheimstellen. Später reiste er weiter nach Paris.

Julia Virginia wurde 1940 krank. In Anlagen zu ihrer Steuererklärung ist von einer „Knochenerweichung" und einer „Kalkmangelerkrankung" die Rede. Arztbesuche und Klinikaufenthalte häufen sich. In der Sterbeurkunde ist als Todesursache „Wirbelknochenerkrankung, Blutarmut" eingetragen.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert von Axel Kiltz, Mainz, ein Großneffe von Alice Regent, und von ihm und der Firma abresa GmbH in Schwalbach finanziert.**

Axel Kiltz

WESTEND Mendelssohnstraße 69

Bernhard Haas

Geburtsdatum: 5.3.1875
Deportation: 15.9.1942 Theresienstadt
Todesdatum: 25.1.1943

Bernhard Haas wurde in Frankfurt am Main als Sohn von Benjamin und Clara Haas, geb. Grünebaum, geboren. Sein Bruder Fritz Haas (1886–1969) war Zoologe und von 1911 bis zu seiner Entlassung 1936 Kurator an der Abteilung für Wirbellose am Senckenberg Museum in Frankfurt. Bernhard Haas blieb ledig und wohnte in der Altkönigstraße 10, dann in der Joseph-Haydn-Straße 69/I (heute Mendelssohnstraße), und zuletzt, seit etwa Oktober 1941, im Mittelweg 12/II. Sein Vermögen unterlag einer „Sicherungsanordnung" der Devisenstelle, die für ihn am 25. Januar 1941 einen monatlichen „Freibetrag" auf 300 Reichsmark festsetzte. Sein Vermögen belief sich damals laut Devisenakten auf 166 Reichsmark.

Fritz Haas konnte mit seiner Frau Helene, geborene Ganz, und ihren Kindern Edith und Ernst Bernhard 1938 in die USA fliehen. Er wurde 1944 US-amerikanischer Staatsbürger und war von 1938 bis 1959 Kurator an der Abteilung für Niedere Tiere am Field Museum of Natural History in Chicago. Sein Sohn Ernst Bernhard Haas (1924–2003) war von 1969 bis 1973 Direktor des Lehrstuhls für Internationale Beziehungen an der University of California Berkeley, danach Professor für Regierungsforschung am Institut für Politische Wissenschaft.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert von Debby Alexander, Tochter von Mel und Edith Haas Cornfield, Los Angeles/Kalifornien/USA, und finanziert durch Sven Prüfer.**

▶ **Bei der Verlegung waren Deborah Alexander, Santa Monica, John Alexander und Julie Claire Guest, Peter Haas, Northampton/Massachusetts sowie Anna und Mila (7) Schmidt, Brüssel, anwesend.**

Peter Haas und Familie Alexander

WESTEND Wöhlerstraße 6

Elias Oppenheimer

Geburtsdatum: 19.6.1886
Haft: 18.9.1941, verurteilt §175,
F-Preungesheim, 1942 Buchenwald
Todesdatum: 13.5.1942

Elias Ludwig Oppenheimer wurde in Kirchheim (Rheinpfalz) als einziges Kind seiner Eltern geboren. Da der Vater schon früh verstorben war, lebte Elias allein mit der Mutter, die als Händlerin ihren Lebensunterhalt verdiente. Er war jüdischen Glaubens. Elias Oppenheimer war von Kind an körperlich gebrechlich, er hatte keinen Beruf erlernt und betätigte sich zunächst auch als Händler. Er versorgte zudem die kranke Mutter, die nach einem Schlaganfall 1912 starb. Von 1918 bis 1933 hatte er Arbeit beim Posthilfsdienst in Kirchheim und später wieder als Händler. Dann erkrankte er und wurde arbeitsunfähig. Auf Vermittlung des Vorstandes der jüdischen Gemeinde wurde er 1937 in das jüdische Altersheim in der Wöhlerstraße 6 in Frankfurt aufgenommen.

Am 18. September 1941 wurde er nach einer Anzeige eines Reichsbahninspektors Schwarz wegen angeblicher unzüchtiger Handlung und Beleidigung in der Straßenbahn verhaftet. Er soll den Zeugen im Gedränge „über den Kleidern“ unsittlich berührt haben. Obwohl Elias Oppenheimer dies bestritt und zuvor weder strafrechtlich noch als homosexuell in Erscheinung getreten war, glaubte man der Aussage des Denunzianten. Auf Basis des von den Nationalsozialisten deutlich verschärften §175, der den Tatbestand der „unzüchtigen Handlung“ fast beliebig ausdehnbar machte, verurteilte das Amtsgericht Frankfurt Elias Oppenheimer in einem „beschleunigten Verfahren“ am 30. September 1941 zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

Elias Oppenheimer verbüßte diese Strafe bis zum 28. Februar 1942 im Strafgefängnis Frankfurt-Preungesheim. Nach Haftende wurde er jedoch nicht frei gelassen, sondern der Polizei überstellt. Die Gestapo Frankfurt nahm ihn daraufhin in „Schutzhaft“. Diese Maßnahme konnte allein aufgrund einer polizeilichen Anordnung

Gefängnisakte Preungesheim

ausgesprochen werden und unterlag keiner richterlichen Kontrolle. Ende April oder Anfang Mai 1942 transportierte man ihn nach Buchenwald bei Weimar, wo die SS ihn als Homosexuellen und als Juden einstufte und er die Häftlingsnummer 1276 erhielt.

Es bleibt fraglich, ob Elias Oppenheim überhaupt homosexuell war. Der von den Nationalsozialisten verschärfte und nach dem Krieg von der Bundesrepublik Deutschland in dieser verschärften Form übernommene §175 konnte, aufgrund seiner dehnbaren Definition von „Unzucht zwischen Männern“, zu einem breiten Spektrum von Denunziationen benutzt werden. Elias Oppenheimer wurde als Jude mit dem juristischen Mittel des §175 verfolgt und ermordet.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert von Martin Dill und Heidi Stögbauer von der Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main und finanziert von Hans-Peter Hoogen.**

Bettina Weber und Michael Holy

Ereignisse 2019

Dr. Hoch´s Konservatorium 9. April 2019 Benefizkonzert

Veranstaltung: Deutsches Architekturmuseum 17. Mai 2019

Aus Anlass der Verlegung von neun Stolpersteinen für Opfer der Verfolgung von Homosexuellen führte die Initiative Stolpersteine am "Internationalen Tag gegen Homophobie, Transphobie, Biphobie und Interphobie" im Deutschen Architerkturmuseum eine Veranstaltung unter dem Titel "Steine gegen das Vergessen - Die Verfolgung von Schwulen in der NS-Zeit in Frankfurt am Main" durch.

Hauptredner waren der Frankfurter Autor Christian Setzepfandt sowie Martin Dill und Heidi Stögbauer von der Initiative Stolpersteine. Für die musikalische Ausgestaltung sorgte der Saxophonist Achim Rinke-Bachmann

Vortrag Martin Dill (Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main)

Unter den knapp 1.400 bis heute in Frankfurt am Main verlegten Stolpersteinen gibt es lediglich 3 Steine für Opfer der Verfolgung nach §175: für Johann Boltz, Nikolaus Kopp und Herrmann Meier. Die Initiative Stolpersteine hat sich darum im Jahr 2018 verstärkt diesem Themas gewidmet. Am 22. und 24. Juni 2019 werden neun weitere Stolpersteine für Männer verlegt, die zwischen 1933 und 1945 in Frankfurt am Main wegen ihrer tatsächlichen oder vermeintlichen Homosexualität verfolgt wurden und hierdurch ums Leben gekommen sind.

Außer einem Fall, der uns aus dem persönlichen Umfeld des Opfers zugetragen wurde, waren uns zunächst keine weiteren Biografien von Opfern aus Frankfurt am Main bekannt, die im Zuge ihrer Verfolgung nach § 175 ihr Leben verloren. In den 1980er/1990er-Jahren hat sich Dieter Schiefelbein intensiv in den Archiven mit Einzelschicksalen verfolgter Frankfurter Homosexueller auseinandergesetzt - seine Befunde sind allerdings bislang nur in einigen Übersichtsartikeln veröffentlicht.

Obwohl wichtige frühe Bücher zur Homosexuellenverfolgung, wie etwa Richard Plants „Rosa Winkel“ einen direkten Bezug zu Frankfurt hatten, wissen wir aber wenig über die Einzelschicksale von Verfolgtenaus unserer Stadt. Wir mussten somit selbst intensiv recherchieren. Ein Einstiegspunkt waren Daten aus dem Projekt „Namen und Gesichter" des „Schwul-lesbischen Archivs Hannover", einer Opfer-Datenbank, die Rainer Hoffschildt über Jahrzehnte aufgebaut hat und ständig erweitert. Hier finden sich in größerem Umfang Daten, vor allem aus den Akten von Straf- und Konzentrationslagern.

Die Hauptquelle unserer Recherchen stellten aber Gefängnisakten sowie die Strafprozessakten der Staatsanwaltschaft am Landgericht Frankfurt aus den Jahren 1933 bis 1945 dar, die heute im Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden liegen. Da es sich dabei um Akten der Justiz eines Unrechts-Systems handelt, sind natürlich alle Angaben mit der nötigen Vorsicht zu bewerten. Beim Lesen dieser Akten, der Vernehmungsprotokolle, Lebensläufe, persönlichen Briefe und Eingaben, ergeben sich viele anrührende, oft erschütternde Einblicke in die persönlichen Lebensumstände der Menschen, die aufgrund ihrer sexuellen Ausrichtung einem enormen Verfolgungsdruck ausgesetzt waren. Die Kälte dieser „rechtschaffenen" staatlichen Verfolgung, die jeder sexuellen Handlung der Betroffenen bis ins allerletzte Detail nachspürte und auch die Verzweiflung, mit der sich die Menschen versuchten, dagegen zu wehren, ist oft nur schwer zu ertragen.

Es zeigte sich dabei, dass die Verfolgung von Homosexuellen im NS-Staat viele, sehr unterschiedliche Facetten hatte. Es gab nicht das eine Schema der Verfolgung und oft verwischen sich auch die Grenzen zwischen den aus heutiger Sicht oft schubladenhaft gedachten „Opfergruppen" wie Homosexuelle, Juden, sogenannten Asoziale oder geistig Behinderte. Für diese Facetten stehen die von uns für die Stolperstein-Verlegung im Juni 2019 ausgewählten neun Biographien als Beispiele.

Anders als bei der Shoah, dem industriell angelegten, systematischen Völkermord an den europäischen Juden, war die Verfolgung der Schwulen aber nicht auf eine komplette, physische Vernichtung aller Homosexuellen

Martin Dill bei der Gedenkfeier der Stadt Frankfurt

angelegt. Die NS-Justiz unterschied spitzfindig zwischen sogenannten „Verführern" und (oft nicht zu bestrafenden) „Verführten"; es gab auch eingestellte Verfahren, Freisprüche und kürzere Gefängnisstrafen von einigen Monaten mit anschließender Entlassung. Allerdings waren die Haftbedingungen für die meisten oft grausam.

Häufig kamen „175er" in Arbeitslager, wie das Lager Rodgau bei Dieburg oder in die Moorlager im Emsland, wo viele unter den harten Bedingungen zugrunde gingen. Die Situation verschärfte sich weiter, nachdem Heinrich Himmler 1940 per Erlass verfügte, dass § 175-Häftlinge, die „mehr als einen Partner verführt hatten" oder die „Haftstrafen von über einem Jahr" verbüßten, nach Haftende nicht freigelassen wurden, sondern zur sogenannten „Vorbeugungshaft" der Polizei überstellt werden mussten. Dies war dann zumeist mit der Einweisung in ein Konzentrationslager auf unbestimmte Zeit verbunden und bedeutete für viele das Todesurteil.

Die besondere Härte der Verfolgung traf oft Männer, die aus - man würde heute sagen -„bildungsfernen", sozial unterprivilegierten Verhältnissen kamen, oder Männer, die zusätzlich zu ihrer Homosexualität auch anderen Zielgruppen der zumeist rassistisch motivierten Verfolgung angehörten. Diese Männer konnten sich am allerwenigsten der Verfolgung entziehen oder ein milderes Urteil erwirken. Dies trifft beispielsweise auf den Fabrikarbeiter Valentin Born und den Handelsgehilfen Karl Kipp zu, beide aus der Frankfurter Altstadt. Sie wurden nicht nur als Homosexuelle verfolgt, sondern, aufgrund kleinerer Vorstrafen auch als „asozial" und als „Berufsverbrecher" gebrandmarkt.
>> Biographien von Valentin Born, S. 15 und Karl Kipp, S. 14

Auch der Mechaniker Karl Stecker aus dem Gallus hatte einige kleinere Vorstrafen nach §175 und wegen einer Körperverletzung. Er ist ein Beispiel für als "Berufsverbrecher" stigmatisierte Homosexuelle, die mit dem juristischen Mittel der "Sicherungsverwahrung" unbefristet der Freiheit beraubt wurden. Reichsjustizminister Otto Thierack hatte im September 1942 mit SS- und Polizeichef Heinrich Himmler vereinbart, dass Sicherungsverwahrte und zu langen Haftstrafen Verurteilte, Zitat: „durch einen Einsatz dort, wo sie zugrunde gingen, vernichtet werden“ sollen. Dies bedeutete für viele dieser Häftlinge die Verlegung in ein Konzentrationslager und den dortigen Tod.
>> Biographie von Karl Stecker, S. 24

Einen anderen Leidensweg gingen Männer, die im Rahmen ihres Prozesses wegen "widernatürlicher Unzucht" nach §175, im Terminus der Zeit, als "schwachsinnig" eingestuft wurden. Hierfür waren kriminalmedizinische Gutachten maßgeblich, die für die Zwangseinweisung in sogenannten "Heil- und Pflegeanstalten" plädierten. In Frankfurt hat sich diesbezüglich der damalige Leiter des Instituts für Rechtsmedizin der Universität Frankfurt, der auch als rasse- und erbbiologischer Theoretiker

und Praktiker hervorgetretene, Professor Dr. Rolf Hey hervorgetan. Aufgrund seiner Stellungnahmen wurden zahlreiche Frankfurter Homosexuelle in die sogenannten "Heilanstalten" Eichberg im Rheingau oder in die als Tötungsanstalt dienende Landesheilanstalt Hadamar bei Limburg zwangseingewiesen. Die meisten fielen dort den Morden an geistig und körperlich behinderten Menschen im Rahmen der sogenannten "Aktion T4", den "Euthanasie"-Morden, zum Opfer. Dieses Schicksal hatten auch der Hausbursche Karl Alberti aus Niederrad und der Hilfsarbeiter Karl Brandenstein aus Rödelheim.
>> Biographien von Karl Alberti, S. 39 und
Karl Brandenstein, S. 73

Besonders hart traf es aber auch Männer, die wegen homosexueller Handlungen nach §175 angeklagt wurden und jüdischen Glaubens waren. So z. B. der jüdische Invalidenrentner Jakob Kahn aus der Frankfurter Innenstadt und Elias Oppenheimer aus einem jüdischen Altersheim im Westend
>> Biographien von Jakob Kahn, S. 30 und
Elias Oppenheimer, S. 90

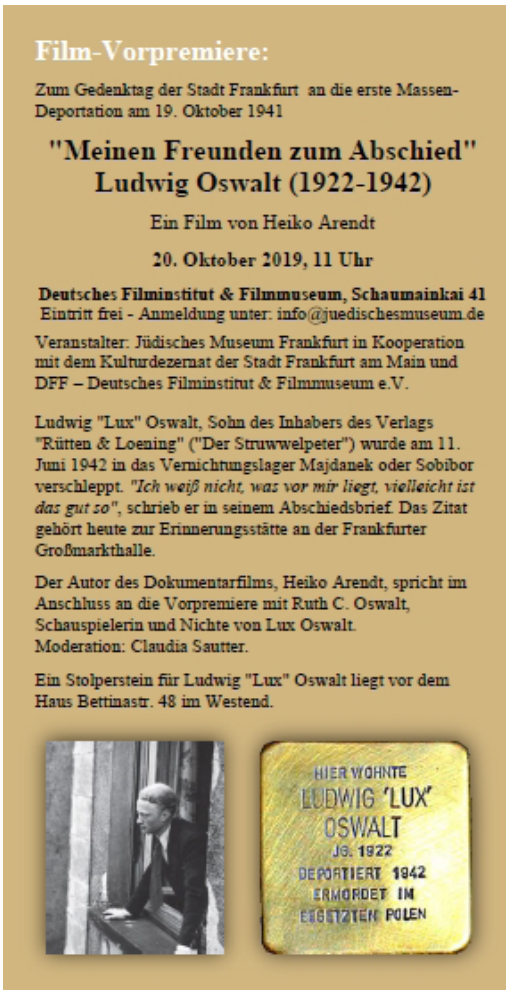
Aber auch besser situierte Bürger kamen in die Mühlen der Justiz und des NS-Maßnahmenstaats. Dies zeigen beispielhaft die Biografien von Otto Bütschli und Adolf Korndörfer. Beide wurden im Rahmen der großangelegten Aktion der Frankfurter Staatspolizei gegen Homosexuelle Männer festgenommen, die zwischen Juli 1938 und August 1939 stattfand. Es war die größte Aktion dieser Art in Frankfurt. Ausgelöst durch eine ganze Kette von Denunziationen traf sie vor allem einen „solideren homosexuellen Mittelstand“. Insgesamt wurden in diesem Zeitraum mindestens 435 Männer verurteilt.
>> Biographie von Otto Bütschli, S. 85

Vielen verurteilten Homosexuellen bot sich als scheinbarer Ausweg das zynische "Angebot" des NS-Staats eine "freiwillige" Kastration vornehmen zu lassen oder, nach Kriegsbeginn, die freiwillige Meldung an die Front. Für den Krieg wurden Männer gebraucht. Andere flohen aus dem Druck der Verfolgung, in dem sie ihrem Leben selbst ein Ende setzten. So auch Adolf Korndörfer, dessen Biographie uns durch seinen Neffen August W. Sohn bekannt wurde.
>> Biographie von Adolf Korndörfer, S. 77

Diese neun Biographien stehen als Beispiele für die vielen Frankfurter Bürger, die aufgrund ihrer tatsächlichen oder vermeintlichen Homosexualität verfolgt, gedemütigt, entrechtet, gequält und häufig auch ermordet wurden. Wir wollen sie nicht vergessen!

Martin Dill sprach für die Initiative Stolpersteine Frankfurt auch als Gastredner bei der Gedenkfeier der Stadt Frankfurt zum IDAHOBIT 2019 am 17. Mai 2019 am Frankfurter Engel.

Filmpremiere: Deutsches Filminstitut & Filmmuseum 20. Oktober 2019



Film-Vorpremiere:

Zum Gedenktag der Stadt Frankfurt an die erste Massen-Deportation am 19. Oktober 1941

"Meinen Freunden zum Abschied"
Ludwig Oswalt (1922-1942)

Ein Film von Heiko Arendt

20. Oktober 2019, 11 Uhr

Deutsches Filminstitut & Filmmuseum, Schaumainkai 41
Eintritt frei - Anmeldung unter: info@juedischesmuseum.de

Veranstalter: Jüdisches Museum Frankfurt in Kooperation mit dem Kulturdezernat der Stadt Frankfurt am Main und DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum e.V.

Ludwig "Lux" Oswalt, Sohn des Inhabers des Verlags "Rütten & Loening" ("Der Struwwelpeter") wurde am 11. Juni 1942 in das Vernichtungslager Majdanek oder Sobibor verschleppt. *"Ich weiß nicht, was vor mir liegt, vielleicht ist das gut so"*, schrieb er in seinem Abschiedsbrief. Das Zitat gehört heute zur Erinnerungsstätte an der Frankfurter Großmarkthalle.

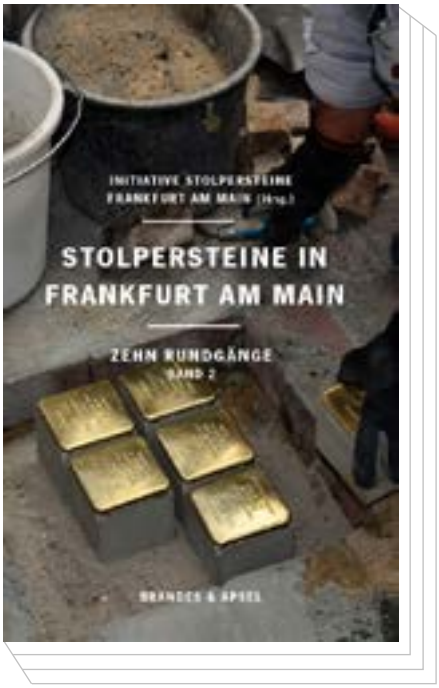
Der Autor des Dokumentarfilms, Heiko Arendt, spricht im Anschluss an die Vorpremiere mit Ruth C. Oswalt, Schauspielerin und Nichte von Lux Oswalt.
Moderation: Claudia Sautter.

Ein Stolperstein für Ludwig "Lux" Oswalt liegt vor dem Haus Bettinastr. 48 im Westend.

Die Bücher „Rundgänge durch Frankfurter Stadtteile“ sowie die jährlichen Dokumentationen

Rundgänge durch Frankfurter Stadtteile – Band 2

Wege durch Bergen-Enkheim, Fechenheim, Gallus, Niederrad, Nordend Süd, Ostend Nord, Römerstadt, Sachsenhausen West, Westend Süd und Westend Nordwest



Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main (Hrsg.): Stolpersteine in Frankfurt am Main. Zehn Rundgänge. Band 2

218 Seiten
Verlag Brandes & Apsel, 2018
14,90 Euro

Rundgänge durch Frankfurter Stadtteile – Band 1 (2. Auflage)

Wege durch die Altstadt, Dornbusch, Heddernheim, Innenstadt, Nordend Nord, Ostend Süd, Westend Nordost, Rödelheim und Sachsenhausen Ost

Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main (Hrsg.): Stolpersteine in Frankfurt am Main. Zehn Rundgänge. Band 1

196 Seiten
Verlag Brandes & Apsel, 2016
14,90 Euro

Zu beziehen im Buchhandel oder bei der Initiative Stolpersteine Frankfurt, Dokumentationen (15 Euro) nur bei der Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main.

Spenderinnen/Spender, Patinnen/Paten, Sponsoren 2019

Amt für Multikulturelle Angelegenheiten
Abresa GmbH
Acrys Consult
Hildegard Baum
Oliver Bayan
Giovanni Bassanic
Klaus Baumgarten
Dagmar Beck
Janina Becka
Waltraud Beck
Uwe Becker
Bettina von Bethmann
Kristina und Christian Bittner
Johannes Karl Blinne
Nadine Blumenstein
Bianca Boysen
Derek Buchler
Ari Buchler
BVB Fanclub Echte Liebe
Barbara Dankert
Brigitte Decher
Reinhold Dietrich
Stefan Diefenbach
Sabine Drescher Dietrich
Margarete Druschel
Hanna und Dieter Eckhardt
Ulrike und Frank Engel
Edith Erbrich
Eintracht Frankfurt
Europäische Schule, Religionsklasse S2
Evangelische Kirchengemeinde Hoechst
Evangelische Gethsemanegemeinde
Evangelische St. Petersgemeinde
Evangelische Nikolaigemeinde
Frankfurter Sparkasse
Christine Fahrnschon
Sandra Fathali
Christa Fischer
Hans Edmund und Ute Forst
Hartmut und Francoise Friedrich
Doris Franzmann
Bruni Freyeisen
Matthias Geisler
Barbara Glock
Barbara und Julia Grißmer
Klaus Gülden
Dr. Hartmut Häger
Hauseigentümergemeinschaft Röderbergweg 39
Eva W. Hausman
Mirjam Heydorn
Petri Hirvonen
Historisches Museum Frankfurt
Hermann Hofer
Martha Bettina Hofmann
Heiner Hofmann
Peter und Waltraud Hofmann
Anne Marie Hoellein
Ellen Holz
Wolfgang Holl
Johann Peter Hoogen
Dorothea Kahm
Dieter und Gerda Kassner
David P. Kelsen
Alexander Ketterl
Axel Kiltz
Katharina Klausner
Christiane Klügel
Marcus Koehler
Isabel von Koeppen-Mertes
Georg Knappe
Günter und Erika Krämer
Annette Kuehnel
Kulturamt Stadt Frankfurt
Gabriele Kunhenn
Susanne Lauer
Reinhard und Colette Lemcke
Till Lieberz Gros
Margot Lobree-Hirschmann, USA
Lindsey Lobree, USA
Anna Lott
Lottomittel Hessen
Herbert und Sonja Lüßmann
Bärbel Lutz Saal
Volker Mahnkopp
Gabriele Maier Rismanchi
Die Mainsirenen
Hans Georg Makatsch
Bernardo Mertes
Maria Mevissen
Clara Michel
Marques Silva Mott
Gisela Helena Mott
Manfred Mrasek
Caroline Muller
Christine Müller Karsten
Hubertus Müller Karsten
Ido Simon Mund
Music for a better world
Heidi Susanne Nowak
Sandra und Markus Ochs

Andreas Pechan
Eva Pelkner
Michael Peters
Petra Diana Peters Becker
Michaela Diana Pfeifer
Projektgemeinde Frankfurt
Sven Prüfer
Ralf Puchas
Eve Jayna Rabin
Manuel Radetz
Rosemarie Reh
Henning Reinicke
Anke Rossbrey
Rosl Reuther
Anke Rossbrey
Thomas und Bettina Rothe
Stephan Saar
Ulrike Schifferings
Schillerschule, 10b/10c
Martin Schindel
Herbert Schlicht
Birgit Schmidt
Hartmut Schmidt
Gregor Schorberger
Thorsten Schulginn
Maria Schulz
Chava Sella
Yaron Sheleg, Israel
Oliver Siefert
Michael Sieg
Tim Spranger
Ulrich Stascheit
Christian Steinle
Doris Stickler
Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt
Stiftung Citoyen
Heidi Stögbauer
Michael Ströder
Taunusklub Stammklub
Johanna Christina Tietze
William Terje
Kurt Willy Triller
Wolfgang Voigt
Martin Vorlaender
Christiane von Wahlert
Bettina Weber
Petra Weber
John L. Weichsel, USA
Susan F. Weichsel, USA
Christa Weishaupt
Wolfgang Welker
Peter Wiens
Mona Wikhäll
Thorsten Wirth
Anja Elena Zahn
Zentrag (Zentralgenossenschaft des europäischen Fleischergewerbes)
Zionistische Jugend in Deutschland

Pressespiegel

Frankfurter im Vernichtungslager

Ausstellung „Malyj Trostenez“

Die Journalistin Renate Hebauf führt am Samstag, 16. Februar, durch die Ausstellung „Vernichtungsort Malyj Trostenez: Geschichte und Erinnerung“. Die Schau ist momentan im Institut für Stadtgeschichte zu sehen.

Biografien recherchiert

Hebauf ist Kuratorin des Frankfurtabschnitts der Ausstellung und wird auch über die Methoden und Herausforderungen bei der Recherche der Biografien der Frankfurter Opfer berichten. In dem Vernichtungslager auf weißrussischem Boden wurden von 1942 bis 1944 schätzungsweise 60 000 Juden, sowjetische Kriegsgefangene und weißrussische Partisanen von den Nationalsozialisten ermordet.

Die Kuratorin wird in ihrer Führung auf das Ghetto Minsk eingehen und erklären, wie die Schicksale von Frankfurter Juden damit verknüpft waren. Auch beim Blick auf die Vernichtungsstätte in Weißrussland wird Renate Hebauf die Frankfurter Täter und Opfer in den Fokus rücken.

Treffpunkt ist um 15 Uhr im Kreuzgang des Karmeliterklosters, Münzgasse 9. Die Teilnahme kostet sechs Euro, ermäßigt drei. Es ist keine Anmeldung erforderlich. Die Ausstellung ist noch bis zum 17. März zu sehen. mic

Frankfurter Rundschau, 26.1.2019

Ausstellung über Vernichtungslager

FR 26./27.1.2019

Stadtinstitut widmet sich Malyj Trostenez

VON STEVEN MICKSCH

Ab sofort gibt es im Institut für Stadtgeschichte eine Ausstellung über den Vernichtungsort Malyj Trostenez zu sehen. Auf dem Gelände des ehemaligen Lagers auf weißrussischem Boden gibt es erst seit Sommer 2018 eine Gedenkstätte – lange Zeit war es ein fast vergessener Ort der NS-Massenverbrechen.

Die Wanderausstellung wurde von Historikern aus Weißrussland, Deutschland, Österreich und Tschechien erarbeitet und war bereits in 19 Städten zu sehen. Für Frankfurt wurde sie um Informationen zu hiesigen Opfern wie Tony Caro und Albert Katzenellenbogen sowie zum Frankfurter SS-Hauptsturmführer Arthur Harder erweitert.

Malyj Trostenez war das größte Vernichtungslager auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion. Zwischen 1942 und 1944 wurden dort rund 60 000 Menschen ermordet. Die Opfer waren Juden, sowjetische Kriegsgefangene und weißrussische Partisanen.

Zum Begleitprogramm der Schau gehören Vorträge und Führungen durch die Ausstellung und die Stadt, dabei können Besucher mehr über die damaligen Schrecken und die heutige Erinnerungskultur lernen. Bereits am Sonntag, 27. Januar, kann man den Spuren der Frankfurter Opfer bei einer Stolperstein-Führung folgen. Startpunkt ist die Heiligkreuzgasse 13 um 14 Uhr. Am Montag, 28. Januar, folgt ein Vortrag von Susanne Heim über die Deportation von Juden aus Deutschland. Beginn ist um 18.30 Uhr im Institut für Stadtgeschichte, Münzgasse 9. Die Teilnahme kostet vier Euro, ermäßigt drei Euro. Mehr Informationen zum Begleitprogramm gibt es auf: stadtgeschichte-frankfurt.de.

Die Ausstellung ist bis zum 17. März im Kreuzgang des Karmeliterklosters, Münzgasse 9, zu sehen. Der Eintritt ist kostenlos.

Frankfurter Rundschau, 15.2.2019

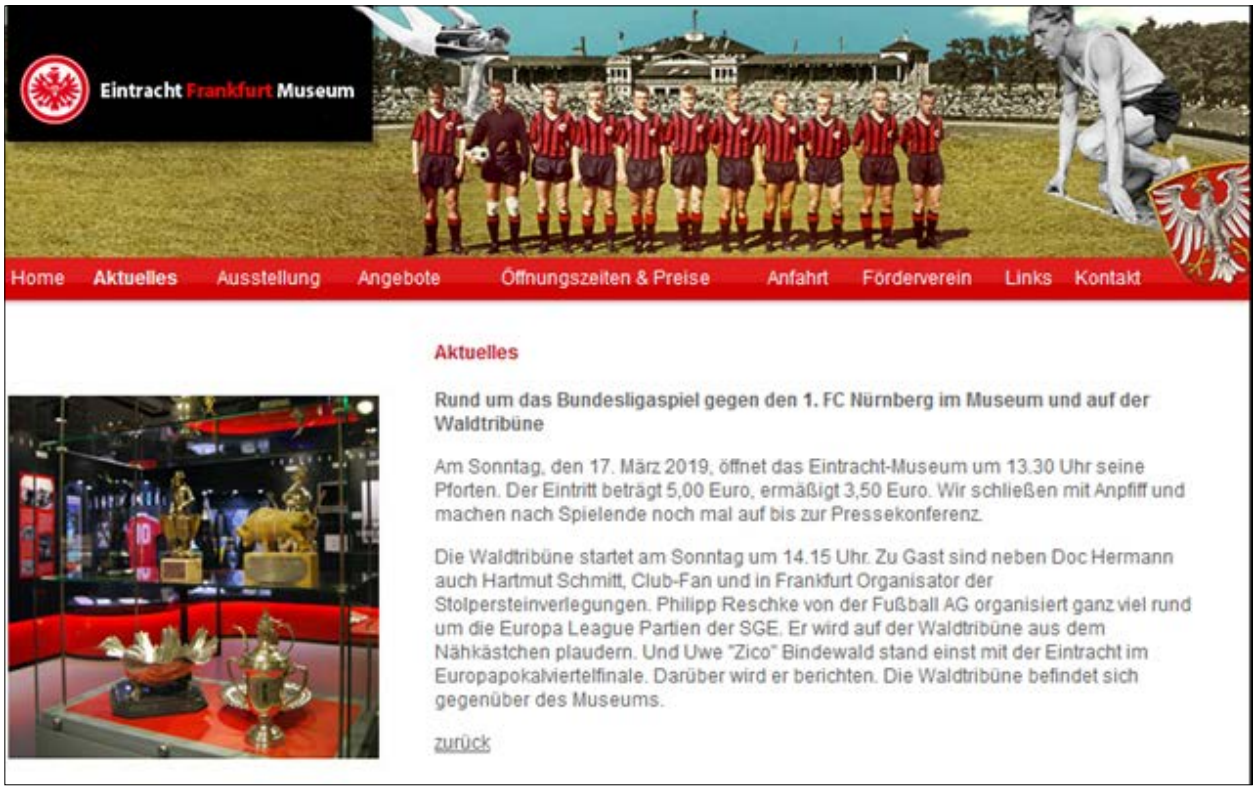
FAZ 30.3.2019

98 Stolpersteine und ein Benefizkonzert

Seit 2003 sind in Frankfurt 1384 Stolpersteine verlegt worden. Vom 22. bis zum 25. Juni sollen weitere 98 hinzukommen, wobei die meisten an jüdische Opfer der NS-Diktatur erinnern, neun an Homosexuelle, sieben an Behinderte, drei an Zeugen Jehovas und einer an einen Kommunisten. Die meisten der Steine sind schon durch Patenschaften finanziert, es fehlt noch das Geld für drei Stolpersteine für die Familie des Musiklehrers Moritz Hainebach. Ebenfalls unbezahlt sind bisher die neun Steine, die homosexuellen NS-Opfern gewidmet sind. Deshalb veranstaltet die Initiative Stolpersteine am 9. April um 19.30 Uhr im Hoch'schen Konservatorium, Sonnemannstraße 16, ein Benefizkonzert unter dem Titel "Music for a better world" mit Marc Pierre Thot am Klavier. Am 17. Mai folgt um 20 Uhr im Deutschen Architekturmuseum, Schaumainkai 43, eine Veranstaltung über die Verfolgung von Schwulen in der Nazizeit.

Zu den Verlegungen im Juni wollen etwa 100 Nachkommen und Angehörige der Opfer nach Frankfurt kommen, die meisten aus Israel und den Vereinigten Staaten. Der Künstler Gunter Demnig, Erfinder der Stolpersteine, wird die Gedenksteine selbst verlegen. rieb.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3.3.2019



Eintracht, 17.3.2019

FRANKFURT LIVE

Das Online-Gesellschaftsmagazin aus Frankfurt am Main

Letzte Aktualisierung: 29.04.2019

Stolpersteine-Putzen am 1. Mai vor dem Gedenktag „Yom HaShoah“

von Hartmut Schmidt

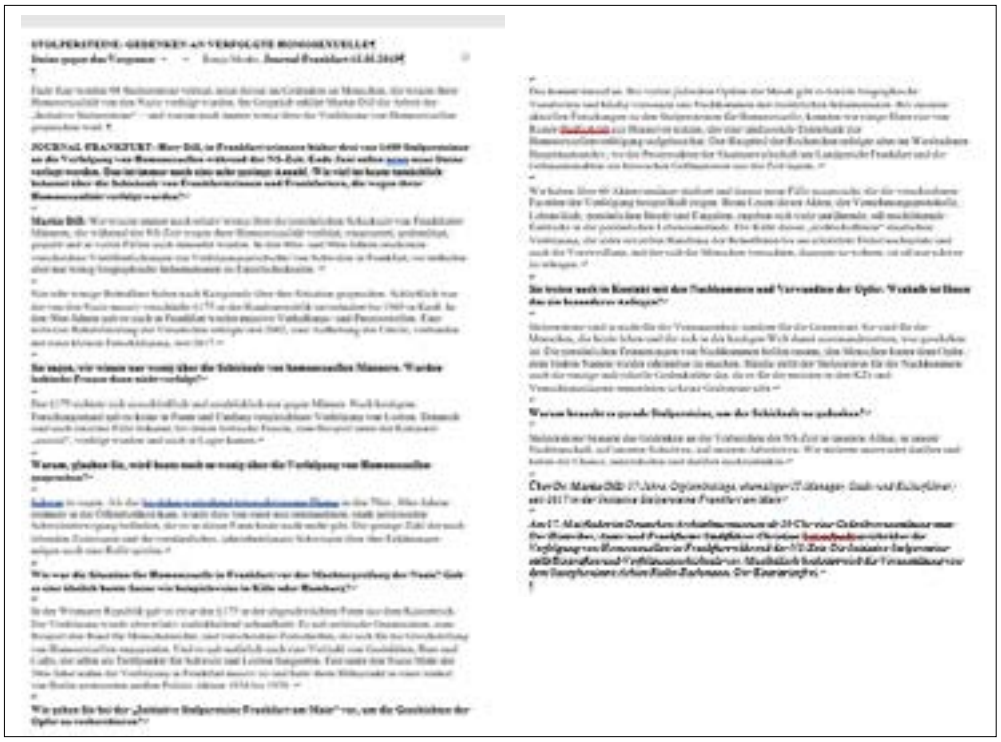
(29.04.2019) Zum jüdischen Holocaust-Gedenktag „Yom HaShoah“ am Donnerstag, 2. Mai, sollen die „Stolpersteine“ in Frankfurt am Main wieder glänzen. Die Initiative Stolpersteine Frankfurt ruft deshalb wie jedes Jahr zu einem Reinigen der in die Bürgersteige eingelassenen Gedenksteine für Opfer des Nationalsozialismus auf.

Aufgerufen sind vor allem die registrierten „Putzpatinnen“ und „Putzpaten“, aber auch die Bewohner und Nachbarn der Häuser, vor denen Stolpersteine liegen. In Frankfurt liegen knapp 1.400 Stolpersteine. Etwa 500 von insgesamt 620 Stellen, an denen Stolpersteine liegen, werden von „Putzpaten“ gepflegt. Gesucht werden noch weitere Personen, die die Steine regelmäßig pflegen, im Westend (23), Innenstadt (31), Rödelheim (15), Bahnhofsviertel (17), Nied (5), Praunheim (3), Altstadt (3), Ostend (2) und Sindlingen (1). Zum Putzen der Stolpersteine wird in Frankfurt zweimal jährlich aufgerufen: zum „Yom HaShoah“ - Gedenktag und zum Jahrestag der Novemberpogrome 1938 am 9./10. November.

Für die Reinigung der Messingplatten mit den Namen der Opfer sind alle gebräuchlichen Putzmittel für Metalle geeignet. Hilfsmittel wie Drahtbürsten sollten nicht benutzt werden.

Vom 22. bis 25. Juni werden rund 100 neue Stolpersteine in Frankfurt verlegt. Der Zeitplan der Verlegung ist unter www.stolpersteine-frankfurt.de veröffentlicht.

Frankfurt Life, 29.4.2019



Journal Frankfurt, 15.5.2019

In Deutschland

Zum Thema „Antisemitismus in Frankfurt" schreibt diese Leserin.

Ich lese und höre, dass der Antisemitismus zunimmt. Kann das wirklich in unserem Land sein? Es kann: Samstag, den 18. Mai 2019, vor meinem Haus. Ein gut gekleideter Mann mit Schlägermütze in den Fünfzigern und Hund passiert mein Haus. Der Hund pieselt fast auf unsere drei Stolpersteine für die Familie Grünewald. Ich sage freundlich, fast im Spaß: „Das wäre fast auf die Stolpersteine gegangen." Der Mann sagt zu mir über die Schulter: „Und damit hätte ich auch kein Problem." Es ist klar: Er meint, selbst darauf zu pinkeln, damit hätte er auch kein Problem.

Ich habe die Enkelin der Familie Grünewald in Israel getroffen. Ich will es nicht glauben, aber es ist wahr. Antisemitismus in Deutschland. Jetzt habe ich es selbst erlebt. Was kann ich tun? Was können wir tun? Vielleicht können Sie dieses Erlebnis abdrucken, damit auch andere es glauben: Antisemitismus in unserem Land!

■ *Sabine Mock, Frankfurt*

FAZ, 3.6.2019

Goldene Steine wider das Vergessen

Westend Gedenktafeln erinnern an Frankfurter Schicksale – Noch 96 sollen folgen

Innerhalb von fünf Tagen werden in Frankfurt weitere 98 Stolpersteine verlegt. Vor einem prächtigen Altbau im Westend glänzt seit Samstag das Andenken an das Ehepaar Laengsdorff.

VON SABINE SCHRAMEK

Martin Dill, Hartmut Schm… und Heidi Stög… bauer enthüllen in der Leerbach… straße 71 die Stolpersteine f… das Ehepaar Ri… chard und Julia Virginia Laeng… dorff. Am Zaun hängen Bilder der beiden. Die Initiative geht a… den Stadtteil-h… toriker Axel Ki… (…) zurück. Foto: Faust

Der prächtige Altbau in gelb-braun mit Jugendstilelementen in der Leerbachstraße 71 hat einen Vorgarten voller sandfarbener kleinen Steinen. Darauf stehen ein Löwe, eine weibliche Statue, eine Säule sowie eine Bank und ein Tisch aus weißem Stein. Am schmiedeeisernen Zaun hängen schwarz-weiß Porträts eines ernst blickenden Mannes und einer streng lächelnden Frau. Rund 40 Leute stehen davor. Auf dem Gehweg liegt ein dunkelrotes Samttuch, darauf eine dunkelrote Rose. Ein Fagott klingt leise.

„Wir wollen heute Steine gegen das Vergessen enthüllen", sagt Stadtteilhistoriker Axel Kiltz (69). „In diesem Haus lebten Julia Johanna Laengsdorff, die sich später als Künstlername Julia Virginia nannte, und ihr zweiter Ehemann Richard Laengsdorff. Julia von 1923 bis April 1942. Richard wurde 1940 gezwungen auszuwandern", so Kiltz, der über das Leben der Beiden intensiv recherchiert hat.

Weiter geforscht

„Alle bisher auffindbaren Biographien enden 1938, aber ich habe weiter geforscht", berichtet er. Kiltz Großtante Alice Regent gründete mit Julia 1927 die Künstlerinnen-Vereinigung GEDOK und sie waren befreundet." Julia wurde 1878 als Tochter eines Geheimen Dienstrats der Stadt Frankfurt und ihrer Mutter aus altem Patriziat geboren und liberal erzogen. Sie machte bereits vor 1900 eine Ausbildung zur Bildhauerin und Malerin in Kassel, Berlin und München. Später schrieb sie Poesie, war vor dem 1. Weltkrieg Aktmodell des Münchner Malers Franz von Lenbach. Sie fiel durch Texte über Liebe und Erotik auf. Mit ihrem ersten Mann lebte sie in Paris.

Er starb 1920, nachdem sie das Haus in der Leerbachstraße und eines in der Klingerstraße gekauft hatten, um nach Frankfurt zurückzuziehen.

Richard kannte sie bereits seit Jugendtagen. Sie heiratete den Juden, der als Leiter einer Auslandskorrespondenz bei Lurgi arbeitete. Julia malte weiter und schrieb als Journalistin im Feuilleton. Sie wurde Mitglied im Frankfurter Frauenclub. Nach der Pogromnacht im November 1938 nahmen die Nazis Richard als Juden in „Schutzhaft" in Buchenwald. Als er freigelassen wurde, verließ er 1940 das Land nach Luxemburg, Julia blieb zurück. Schwerkrank mit Knochenerweichung und schikaniert von den Nazis starb die Künstlerin am 23. April 1942 – genau zwei Jahre nach der Auswanderung ihres Mannes. Richard starb bereits im Februar 1941.

Das Samttuch auf dem Gehweg wird vorsichtig von Kiltz und Hartmut Schmidt von der Initiative Stolpersteine hochgehoben, ringsherum liegende Rosenblätter sind über die blank polierten goldenen Stolpersteine gestreut.

In Vertretung des Rabbiners bittet Schmidt die Anwesenden, einen Kreis zu bilden und sich an der Hand zu nehmen. „Durch das Gedenken sollen diejenigen wieder dazugehören, die einst verjagt wurden", spricht er feierlich.

Alle blicken Hand in Hand zu Boden auf die Steine. Sie liegen übereinander. Jeder ist einzeln graviert. „Hier wohnte Richard Laengsdorff, JG. 1877, Schutzhaft 1938 Buchenwald, Flucht 1940 Luxemburg, Frankreich, Tot 16.4.1941 Paris" steht oben. Der zweite Stolperstein, einen Zentimeter tiefer dokumentiert eingraviert: „Hier wohnte Julia Virginia Laengsdorff, Geb. Scheuermann, JG. 1878, Gedemütigt/ Entrechtet, Tot 23.4.1942".

Es ist still, nur die Klarinette sp… Erst langsam fangen die Männer u… Frauen an, miteinander zu sprech… Kiltz vermutet, dass Julia ab 1… Schreibverbot hatte, da sie mit ein… Juden verheiratet war. Er forscht we… und hofft, dass er noch Menschen … der, die Werke von Julia Virginia … engsdorff besitzen.

Für die vielen Opfer

Bis einschließlich Dienstag werden i… gesamt 98 Stolpersteine in Frankf… gelegt oder enthüllt. Jeder einze… steht für ein Opfer der Nazis. Jud… Sinti und Roma, Obdachlose, La… streicher und Alkoholkranke, körp… lich oder geistig Kranke (Euthana… Krankenmorde), Zeugen Jehovas, h… mosexuelle und politische Gegner … NS-Regimes.

Frankfurter Neue Presse, 4.6.2019

Neue Stolpersteine werden verlegt

FNP 19.6.19

Gedenken Noch in diesem Jahr wird es alleine in Frankfurt 1500 von ihnen geben

97 neue Stolpersteine werden von Samstag an, 22. Juni, in Frankfurt verlegt. Die meisten der Gedenksteine im Pflaster erinnern an jüdische Opfer der Nationalsozialisten, wie die Initiative Stolpersteine Frankfurt mitteilte. Neun Steine erinnern an homosexuelle Opfer, sechs an Opfer des nationalsozialistischen Behindertenmordes („Euthanasie"), vier an Zeugen Jehovas. In Frankfurt wurden seit 2003 bisher 1384 Stolpersteine verlegt. Am 22. Oktober folgen weitere 20 Steine, darunter das dann 1500. Exemplar in Frankfurt. Zu den Verlegungen kommen nach Angaben der Initiative rund 90 Nachkommen und Angehörige der NS-Opfer: die meisten aus Israel (45) und den USA (16), einige aus England, Schweden und Deutschland. Am 23. und 25. Juni wird der Erfinder der Stolpersteine, der Kölner Künstler Gunter Demnig, die Gedenksteine selbst verlegen. Stolpersteine sind Betonquader mit einer Kantenlänge von zehn Zentimetern, auf deren Oberseite eine Messingplatte verankert ist. Auf dieser sind die Namen und Lebensdaten von Menschen eingraviert, die während der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt und ermordet wurden, aus Deutschland fliehen mussten oder die Lager überlebten. Die Gedenksteine werden in die Bürgersteige vor den letzten Wohnorten der Opfer eingelassen. Insgesamt hat Demnig mehr als 70 000 Stolpersteine in über 1200 Städten und Gemeinden in Deutschland und 24 europäischen Ländern verlegt. *epd*

Frankfurter Neue Presse, 19.6.2019

Schillerschüler übernehmen Patenschaft für Stolpersteine

Sachsenhausen Zwei Klassen haben sich mit dem Thema Genetik beschäftigt und dabei Euthanasie nicht ausgeklammert

Experimente

Enthüllung

Auf der grauen Treppe in der Gartenstraße 140 sitzen dicht an dicht Schillerschüler und hören dem Referat zu. Foto: Michael Faust

Frankfurter Neue Presse, 21.6.2019

F4 Frankfurt

Steine gegen das Vergessen

Die Initiative Stolpersteine Frankfurt weiht neue Gedenktafeln ein – darunter auch neun für verfolgte Homosexuelle

Erinnerung an Karl Kipp

GEDENKTAFELN

Frankfurter Rundschau, 24.6.2019

200 Rosen für Karolina

FAZ 4.7.19

Gestern wäre Karolina Cohn 90 Jahre alt geworden. Das Frankfurter Mädchen wäre ein namenloses Opfer des Holocaust geblieben, hätte es nicht ein ähnliches Amulett wie Anne Frank besessen.

Von Hans Riebsamen

Gedenken auf dem Bürgersteig: *Vor dem Haus an der Thomasiusstraße im Nordend legten gestern viele Passanten Blumen für Karolina Cohn und ihre Familie nieder.*

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 4.7.2019

Ein Denkmal für Elise Hofmann

WESTEND Urenkelinnen aus den USA zur Verlegung des Stolpersteins angereist

VON SOPHIE VORGRIMLER

An der Hansaallee war der letzte freiwillige Wohnort von Elise Hofmann, erklärt Martin Dill von der Initiative Stolpersteine. Die Jüdin, an die seit Dienstag eine gravierte Messingplatte vor der Senioren-Residenz „Grünhof im Park" erinnert, hatte nach dem Seniorenheim noch drei weitere Lebensstationen – das Israelitische Krankenhaus in Bornheim, das Konzentrationslager Theresienstadt und das Vernichtungslager Treblinka.

„Sie muss eine sehr elegante, vornehme und kultivierte Frau gewesen sein", erzählt Karen Levi den 20 Zuhörern, die zur Verlegung des Stolpersteins gekommen waren auf Englisch. „Und so hat sie auch ihre Tochter erzogen, unsere geliebte Großmutter." Sie und ihre Schwester Connie Levi sind zu Gedenkveranstaltung ihrer Urgroßmutter eigens aus den USA angereist. „Obwohl sie die zweite Frau unseres Großvaters war, hatten wir eine sehr enge Verbindung zu ihr. Sie war die Großmutter, die wir kannten", sagt sie. Von ihrer Vergangenheit erzählt habe Elise Hofmann nicht viel. Vom Schicksal erfahren hätten Karen und Conny Levi nur von ihrem Vater.

Andreas Lange von dem Service ffmtipptopp setzt in Vertretung des Künstlers Gunter Demnig, der die Initiative Stolpersteine 1992 ins Leben gerufen hat, den Gedenkstein. Währenddessen spielt Bettina Weber auf der Geige ein ungarisches Lagerlied. Dafür, dass Weber gemeinsam mit ihrer Mutter als Patin für die Finanzierung der Gedenktafel aufgekommen ist, bekommt sie von den Levi-Schwestern eine herzliche Umarmung.

Vor der Senioren-Residenz Grünhof im Park erinnert ein Stolperstein an Elise Hofmann. BOECKHELER

Als das Seniorenheim an der Hansaallee 1928 von der Budge-Stiftung errichtet wurde, war die verwitwete Elise Hofmann eine der ersten Bewohnerinnen, weiß Leiterin Heike Wagner. „Das Gebäude steht unter Denkmalschutz, die Bilder im Foyer und der Treppenaufgang sind identisch mit denen, die Ihre Urgroßmutter kannte", zeigt sie den Nachfahren. 1939 mussten alle jüdischen Bewohner „ausziehen".

Als Elise Bloch 1872 im badischen Bühl geboren, lebte sie später zunächst mit ihrem Mann in Worms. 1896 ist ihre einzige Tochter geboren. Aus beruflichen Gründen, so die Vermutung der Urenkelinnen, sei das Ehepaar Hofmann nach Frankfurt gezogen. „Viel wissen wir nicht", sagen beiden. „Wir wollen weitere Nachforschungen anstellen."

In Frankfurt hat die Initiative Stolpersteine bisher 1400 Gedenktafeln für Opfer des Nationalsozialismus in Bürgersteige eingelassen, die Menschen im Alltag über Schicksale „stolpern" lassen sollen. Der erste in diesem Jahr ist Elise Hofmann gewidmet. „Es gibt ja keinen Grabstein", sagt Karen Levi. „Das ist das erste Denkmal für Elise." Ihre Großmutter habe noch rechtzeitig fliehen können, 1939 sei sie nach Shanghai ausgewandert. „Sie hat darunter gelitten, dass sie ihre Mutter nicht rechtzeitig rüberholen konnte. Wir denken, dass dieser Stein auch für sie ein Trost ist."

Der Stolperstein für Elise Hofmann ist an der Hansaallee 146a zu sehen. Im Juni folgen 99 weitere Steine, einige für verfolgte Homosexuelle. Weitere Infos zum Projekt gibt es unter www.stolpersteine-frankfurt.de.

Frankfurter Rundschau, 8.7.2019

FR 26.9.19

Manche konnten den Nazis entkommen

DORNBUSCH An der Bertramswiese erinnert ein Gedenkstein an ein jüdisches Kinderhaus

VON NADINE BENEDIX

Die Denkmalübergabe am Mittwoch.

Es ist ein massives Zeichen: Am Mittwoch haben der Ortsbeirat 9 und das Kulturdezernat gemeinsam mit Vertretern der jüdischen Gemeinde einen knapp eineinhalb Meter großen Gedenkstein enthüllt, direkt am Eingang der Bertramswiese, Ecke Ebersheimstraße. Er erinnert an knapp 80 Kinder und Jugendliche, die in den 1930er Jahren in einem Kinderheim schräg gegenüber in der Ebersheimstraße 5 lebten und zum Großteil 1941 deportiert wurden.

Finanziert wurde das Erinnerungsprojekt mit 11 000 Euro vom Ortsbeirat, die Planung lag beim Kulturdezernat. Die Idee stammt von Till Lieberz-Groß. Die ehemalige Lehrerin der Anne-Frank-Schule hat die Geschichte des Heims, der Fiersheim-Sichel-Stiftung, aufgearbeitet, und ein Buch darüber geschrieben.

Bei ihren Recherchen lernte sie Uri Sella, einen ehemaligen Heimbewohner, kennen. Sella konnte 1939 mit einem sogenannten Kindertransport nach England auf einen Landsitz der Rothschilds gebracht werden. Er emigrierte später nach Israel, von wo aus er Lieberz-Groß bei ihren Nachforschungen und der Initiative zu einer Gedenktafel am früheren Heim unterstützte.

Die Enthüllung blieb ihm verwehrt. Im vergangenen Jahr starb er, im Alter von 88 Jahren. An seiner statt reiste seine Witwe Chava Sella aus Israel an. „Uri war das Projekt enorm wichtig; ich bin froh, heute für ihn dabei sein zu können", sagt sie.

Wegen des Standortes des Steins hatte sie allerdings zunächst Zweifel. „Uri erzählte mir, dass hier früher Kinder aus der Hitlerjugend standen, um die Heimkinder zu verhauen."

Der Ortsbeirat musste jedoch auf den Ort ausweichen, da die aktuellen Bewohner der Ebersheimstraße 5 gegen die Errichtung einer Gedenktafel auf ihrem Grundstück gewesen seien. Auch sei der Stein zu groß, um ihn auf dem Bürgersteig aufzustellen. „Vor Ort gefällt mir die Stelle aber ganz gut", sagt Sella, so habe man das Haus von der Ecke aus genau im Blick.

Das Gebäude war ab 1930 ein Heim für Kinder und Jugendliche aus jüdischen Familien, die ihre Kinder aufgrund von ökonomischen Schwierigkeiten nicht bei sich selbst aufziehen konnten. Im Heim konnten die Kinder die jüdische Schule, das Philanthropin, besuchen.

Viele von ihnen konnten von dort mit den rettenden Kindertransporten nach Großbritannien fliehen. So wie Uri Sella. „Uri erzählte mir, dass Heinz, einer der Jungen, der mit ihm fliehen sollten, zu krank war, um zu reisen", berichtet Chava Sella. Er sollte deshalb beim nächsten Transport nachkommen.

Seine Krankheit zog sich jedoch und dann lief sein Visum aus. Bis 1941 blieb er gemeinsam mit 70 anderen Kindern im Heim. Schließlich wurde es von den Nationalsozialisten aufgelöst. Die verbliebenen Kinder sowie der Heimleiter, seine Frau und das Personal wurden über verschiedene Wege in Konzentrationslager deportiert und starben.

„Die Erinnerung an das Geschehene hat einen hohen Stellenwert, auch heute", sagt Cornelia Maimon-Levi, Vorsitzende der jüdischen Gemeinde. Kulturdezernentin Ina Hartwig (SPD) betont, dass die Stadt weiter an der Aufarbeitung des Holocaust arbeite und versuche, Orte der Erinnerung zu schaffen. Gerade im Dornbusch werde dies umgesetzt, sagt Ortsvorsteher Friedrich Hesse (CDU). So ist die Bildungsstätte Anne Frank im Stadtteil zu finden, ebenso die Erinnerungsstele am Geburtshaus von Anne Frank.

Frankfurter Rundschau, 26.9.2019

Für viele kam die Rettung zu spät

FAZ 26.9.

Gedenktafel erinnert an ermordete Kinder und Betreuer eines ehemaligen jüdischen Kinderheims im Dornbusch

Ja, etwas skeptisch sei sie angesichts der Standortwahl für die Gedenktafel für die Bewohner und das Personal des ehemaligen Kinderheims anfangs schon gewesen, sagt Chava Sella. Ausgerechnet dort, wo die Hitlerjugend einst im Schutz der Bäume den jüdischen Heimkindern auflauerte, solle nun an die große Rettungsaktion und die, für die sie zu spät kam, erinnert werden? Die in Großbritannien geborene Witwe des ehemaligen Heimjungen Uri Sella ist zur Enthüllung des Denkmals aus Israel angereist. Uri Sella selbst, der 1930 als Ulrich Sobiecka in Frankfurt geboren wurde, erlebt die späte Andacht nicht mehr. Der Mann, der 1938 als Kind ins britische Widdeston in Sicherheit gebracht wurde, starb 2018. Aber seine Witwe ist sich sicher: „Uri wäre begeistert von dem Denkmal."

Dass bei der Enthüllung der Tafel, zu der gestern gut hundert Gäste an die Ebersheimstraße im Dornbusch gekommen sind, überhaupt über den Standort gesprochen wird, hat folgenden Hintergrund: Das ehemalige Jungenheim mit der Hausnummer 5 ist heute ein Wohn- und Ärztehaus und im Eigentum eines Ophthalmologen, der dort auch praktiziert. Eine Tafel am Haus lehnte er ab. Aber Chava Sella, die sich nun zum ersten Mal selbst ein Bild gemacht hat, ist zufrieden: Der jetzige Platz für die Tafel am Rande der beliebten Bertramswiese sei möglicherweise sogar besser als das Haus selbst, das in einer wenig frequentierten Nebenstraße liegt.

Keine zehn Jahre alt war Uri Sella, als er vom Hauptbahnhof ins Vereinigte Königreich fliehen konnte. Sella, über dessen Biographie diese Zeitung ausführlich berichtet hat, wurde zunächst zum Elektriker in London ausgebildet, bevor er nach Israel auswanderte und dort im Staatsdienst arbeitete. Später war der überzeugte Zionist an der Rettung von Juden aus Äthiopien beteiligt, die in den achtziger Jahren vor einer Hungersnot flohen. Wenige Jahre vor seinem Tod besuchte er seine Geburtsstadt Frankfurt zum letzten Mal.

Dass sich die Stationen im Leben von Sella und vielen anderen ehemaligen Heimkindern heute gut nachzeichnen lassen, ist vor allem das Verdienst von Till Lieberz-Groß: Die ehemalige Schulleiterin ist Co-Autorin des Buches „Rettet wenigstens die Kinder" über die Frankfurter Kindertransporte, mit denen Tausende Kinder nach den Novemberpogromen 1938 mit Hilfe von jüdischen Stiftungen ins Ausland gebracht wurden. Auch die Gedenktafel ist Lieberz-Groß zu verdanken, die für die Recherche zu Überlebenden und Angehörigen in aller Welt reiste.

„Das Heim war für einige Kinder einer der letzten Schutzräume", sagt Kulturdezernentin Ina Hartwig (SPD) bei der Enthüllung. Das Gedenken gelte auch den mehr als 80 Menschen –, Kindern ebenso wie Heimpersonal – für die die Rettungsaktionen zu spät kamen. Sie wurden in Lager deportiert und ermordet.

Finanziert hat den Gedenkstein der zuständige Ortsbeirat 9. Die Stätte sei nicht nur Sellas letzter Wunsch gewesen und ein Mahnmal für die Ermordeten, sondern auch eine Erinnerung an das rege jüdische Leben im Stadtteil, so Ortsvorsteher Friedrich Hesse. Auch Cornelia Maimon-Levi, Gemeinderatsvorsitzende der jüdischen Gemeinde, fügt hinzu: „Erinnerung hat im Judentum einen hohen Stellenwert. Der Gedenkstein ist eine anerkennenswerte Initiative an einem Ort, der den Kindern für einige Zeit Schutz vor Verfolgung bot." *jakl.*

Foto Marcus Kaufhold

Erinnerungsstein: *In der Nähe zum ehemaligen Kinderheim der jüdischen Flexsheim-Sichel-Stiftung wird nun an die ermordeten Kinder und Betreuer erinnert. Per Zug konnten einige der Heimkinder ins Ausland gerettet werden, andere fielen dem Naziterror zum Opfer. Chava Sella, Ortsvorsteher Friedrich Hesse, Kulturdezernentin Ina Hartwig, Cornelia Maimon-Levi von der jüdischen Gemeinde und Initiatorin Till Lieberz-Groß enthüllen den Gedenkstein (von links).*

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26.9.2019

1500. Stolperstein in Frankfurt wird verlegt

RTL dpa, 20.10.2019

Gespräch über Lux: Ruth C. Oswalt, Moderatorin Claudia Sautter, Filmemacher Arendt.

Film der Erinnerung

FR 22.10.19

Der Junge „Lux" wurde von den Nazis als Jude gesehen und ermordet

VON PITT VON BEBENBURG

Drei schreckliche Tage lang wartete Ernst Ludwig Oswalt, der 19 Jahre alt war, im Juni 1942 darauf, dass er aus seiner Wohnung in der Bettinastraße im Westend abgeholt würde. Am Tag, bevor er deportiert und in den Tod geschickt wurde, schrieb „Lux" einen herzzerreißenden Brief mit der Überschrift „Meinen Freunden zum Abschied".

So beginnt auch der 86-minütige Dokumentarfilm des Frankfurter Filmemachers Heiko Arendt über Ernst Ludwig Oswalt, genannt „Lux", der am Sonntag im Filmmuseum erstmals gezeigt wurde. Die Zeit des Nationalsozialismus erscheine oft lange her, sagte Arendt. „Aber der Lux könnte jetzt hier vor uns sitzen als 96-Jähriger."

Der Film erzählt das viel zu kurze Leben des Frankfurter Verlegersohns in ganz ruhigen Bildern anhand von Interviews und von Briefen, die der Jugendliche an seinen zwei Jahre älteren Bruder schrieb, der zum Studium in die Schweiz gegangen war und dort überlebte. In seinem Abschiedsbrief formulierte Lux Oswalt: „Ich weiß nicht, was vor mir liegt, vielleicht ist das gut so." Dieser Satz erinnert heute als Gedenkinschrift an der Großmarkthalle an die Deportationen. Der Zug, in den Lux Oswalt dort gepfercht wurde, nachdem er 50 Reichsmark für den Transport bezahlt hatte, brachte Hunderte Menschen mit jüdischen Wurzeln in die Vernichtungslager Sobibor und Majdanek. Niemand aus dem Transport überlebte, wie die Leiterin des Jüdischen Museums, Mirjam Wenzel, berichtet. In welchem der Lager der 19-Jährige ermordet wurde, ist unbekannt.

Arendts Film lässt auch das ursprünglich glückliche Leben der Frankfurter Familie erahnen, vor allem durch Bilder des strahlenden blonden Lockenkopfs Lux, der gerne Theater spielte und in der evangelischen Petersgemeinde Jugendgruppen leitete. Die Familie hatte jüdische Vorfahren, war aber zum Christentum konvertiert.

„Mein Standpunkt ist immer, aber auch immer fröhlich und lebensfreudig", schrieb Lux in einem Brief an seinen Bruder Heiri, der eigentlich Wilhelm Heinrich hieß, nach Zürich. Doch bereits 1936 hatte Vater Wilhelm Ernst Oswalt seinen Verlag „Rütten & Loening", den Verlag des „Struwwelpeter", zwangsweise verkaufen müssen. Der Verleger wurde kurz nach der Deportation von Lux selbst im Konzentrationslager Sachsenhausen umgebracht.

Schülerinnen und Schüler der Musterschule haben sich mit der Familiengeschichte auseinandergesetzt, denn Heiri und Lux waren dort zur Schule gegangen. In dem Film stellt eine heutige Musterschulklasse ein Foto mit Lux aus den 30er Jahren nach. Der Junge, der auf dem Platz von Lux in der ersten Reihe sitzt, steckt sich einen Judenstern an und tritt aus der Gruppe heraus. Es ist eine bedrückende Szene, die Arendt ganz asketisch ohne dramatischen Text oder Musik inszeniert.

Mit der Filmvorführung gedachte die Stadt Frankfurt der Massendeportationen, die am 19. Oktober 1941 begonnen hatten. Stadträtin Elke Sautter (SPD) sprach vom „schändlichsten Verbrechen der Ortsgeschichte überhaupt".

Heiris Tochter Ruth C. Oswalt, die Nichte von Lux, hatte die Briefe vor zehn Jahren im Nachlass ihres Vaters entdeckt. Sie zog eine besorgte Parallele zur heutigen Zeit. „Ich hätte nicht gedacht, dass in Deutschland der Antisemitismus noch so virulent ist", sagte sie. Oswalt befürchtet, dass ein „großes Vergessen" der Nazi-Verbrechen dazu beitrage. Hiergegen hat Heiko Arendt seinen Film der Erinnerung gesetzt.

DEPORTATIONEN

Am 19. Oktober 1941 gab es die erste Massendeportation der als jüdisch verfolgten Frankfurterinnen und Frankfurter, die sich an der Großmarkthalle sammeln mussten. Die Menschen wurden durch das eingesetzte Personal gedemütigt, körperlich misshandelt und letzter Habseligkeiten beraubt, bevor sie in die Züge Richtung Vernichtungslager gesetzt wurden. Von den 1000 Menschen im ersten Zug haben nach Angaben des Jüdischen Museums nur drei überlebt.

Ernst Ludwig Oswalt, genannt „Lux", wurde am 11. Juni 1942 deportiert. Es war die sechste Sammeldeportation von Frankfurt.

Seit 2017 begeht die Stadt Frankfurt den 19. Oktober als Gedenktag. Ein Jahr zuvor hatten die Initiative Stolpersteine Frankfurt und Monica Kingreen vom Fritz-Bauer-Institut das Gedenken noch privat organisiert. pit

Aus dem letzten Brief von Lux.

Frankfurter Rundschau, 22.10.2019

Erinnerung an frühere jüdische Einwohner: 1.500.Stolperstein in Frankfurt

Veröffentlicht am 22.10.19 um 11:15 Uhr

Der 1.500. Stolperstein zur Erinnerung an frühere jüdische Einwohner wird am Dienstag in Frankfurt verlegt.

Der "Jubiläumsstein" ist einer von sieben Gedenksteinen zur Erinnerung an die jüdische Familie Einhorn. Aus Israel reisen dazu auch Angehörige an, unter ihnen die Witwe von Josef Einhorn, der 1939 nach Palästina fliehen konnte.

Quelle: hessenschau.de

Hessenschau, 22.10.2019

Gedenken an NS-Opfer 1.500. Stolperstein in Frankfurt verlegt

Veröffentlicht am 22.10.19 um 18:22 Uhr

Ruth Karniel (r.) und ihre Tochter Sharon zünden eine Kerze an den Stolpersteinen an, die zur Erinnerung an die jüdische Familie Einhorn am Dienstag in Frankfurt verlegt wurden. Bild © [illegible]/dpa

Im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus ist in Frankfurt der 1.500. Stolperstein verlegt worden. Dazu waren Verwandte der NS-Opfer aus Israel angereist – aus Sicht der Stadt nicht selbstverständlich.

Auch Mitglieder der jüdischen Frankfurter Familie Einhorn wurden während der Zeit des Nationalsozialismus deportiert und ermordet. Am Gedenken an die NS-Opfer wurde am Dienstag der 1.500. Stolperstein des Künstlers Gunter Demnig in der Stadt verlegt.

13.000 jüdische Einwohner Frankfurts deportiert

Zu der Verlegung waren auch die Witwe und zwei Tochter des 1925 geborenen Joseph Einhorn Karniel aus Israel angereist. "Das sehen wir nicht als selbstverständlich an", sagte der Frankfurter Bürgermeister und hessische Antisemitismusbeauftragte Uwe Becker (CDU) über die Anwesenheit von Familienmitgliedern.

Er erinnerte an die rund 13.000 jüdischen Einwohner Frankfurts, die während des Nationalsozialismus aus ihrer Heimatstadt deportiert wurden. Nur wenige Hundert hätten Ghetto und Todeslager überlebt.

Drei Geschwister starben in Konzentrationslagern

Joseph Einhorn hatte überlebt, weil er kurz vor dem Zweiten Weltkrieg mit einem Kindertransport nach Palästina auswandern konnte. Eine Schwester gelangte mit einem anderen Kindertransport nach England, drei seiner Geschwister starben in Auschwitz und anderen deutschen Konzentrationslagern.

"Es hat uns total überrascht, als wir von den Stolpersteinen für unsere Familie hörten", sagte Sharon Karniel, die Tochter von Joseph Einhorn. "Wir haben nicht viel von der Familie unseres Vaters gewusst, weil er wegen einer schweren Krankheit seiner Mutter früh in Kinderheimen und Pflegefamilien lebte. Für uns ist das eine Chance, etwas über unsere Angehörigen zu erfahren und Erinnerungen zu schaffen."

Sendung: hessenschau, 22.10.2019, 19.30 Uhr

Hessenschau, 22.10.2019

FNP, 23.10.2019

1500. Stolperstein gegen das Vergessen verlegt

Ostend Quader erinnert an Joseph Einhorn Karniel – Witwe und zwei Töchter reisen extra aus Israel an

Zur Erinnerung an die Mitglieder der jüdischen Frankfurter Familie Einhorn wurde gestern vor dem Haus in der Obermainstraße 6 der 1500. Stolperstein des Künstlers Gunter Demnig verlegt. Zu der Veranstaltung waren auch die Witwe und zwei Töchter des 1925 geborenen Joseph Einhorn Karniel aus Israel angereist. „Das sehen wir nicht als selbstverständlich an", sagte der Frankfurter Bürgermeister und hessische Antisemitismusbeauftragte Uwe Becker (CDU) über die Anwesenheit von Familienmitgliedern.

Becker erinnerte auch an die rund 13 000 jüdischen Einwohner Frankfurts, die während des Nationalsozialismus aus ihrer Heimatstadt deportiert wurden. Nur wenige Hundert hätten Ghettos und Todeslager überlebt.

Joseph Einhorn hatte überlebt, weil er kurz vor dem Zweiten Weltkrieg mit einem Kindertransport nach Palästina auswandern konnte. Eine Schwester gelangte mit einem anderen Kindertransport nach England, drei seiner Geschwister starben in Auschwitz und anderen deutschen Konzentrationslagern.

„Es hat uns total überrascht, als wir von den Stolpersteinen für unsere Familie hörten", sagte Sharon Karniel, die Tochter von Joseph Einhorn. „Wir haben nicht viel von der Familie unseres Vaters gewusst, weil er wegen einer schweren Krankheit seiner Mutter früh in Kinderheimen und Pflegefamilien lebte. Für uns ist das eine Chance, etwas über unsere Angehörigen zu erfahren und Erinnerungen zu schaffen."

Auf den Stolpersteinen sind auf einer Messingplatte Namen und Daten von Menschen eingraviert, die während der Nazi-Zeit verfolgt und ermordet wurden, aus Deutschland fliehen mussten oder die Lager überlebten. Demnig verlegte nach Angaben der Initiative Stolperstein bisher mehr als 75 000 Stolpersteine in über 1200 deutschen Städten und Gemeinden und in 24 europäischen Ländern.

„Bei über sechs Millionen ermordeten Jüdinnen und Juden und weiteren Millionen Opfern des Nationalsozialismus schaffen es die Stolpersteine, auf einzelne Opfer und deren Schicksal hinzuweisen", sagt Becker. „Unsere Stadt hat sich in der Zeit des dunkelsten Kapitels unserer Geschichte unwürdig gezeigt und somit auch Schuld an Leid und Tod vieler Frankfurterinnen und Frankfurter, die mitten unter uns gelebt haben. Die kleine goldene Gedenktafel erinnert an die Opfer und mahnt uns täglich, dass wir eine gemeinsame Verpflichtung haben, für unsere Werte unsere Rechtsstaatlichkeit und Demokratie einzutreten. In unserer offenen und toleranten Gesellschaft dürfen Ausgrenzungen, Hass und Antisemitismus keinen Platz haben." dpa/fjw

Ruth Karniel (r.) und ihre Tochter Sharon zünden eine Kerze an den Stolpersteinen an, die der Künstler Gunter Demnig zur Erinnerung an die jüdische Familie Einhorn verlegt hat. Ruth Karniel ist die Witwe von Joseph Einhorn, der fliehen konnte, während andere Mitglieder der Familie getötet wurden. Foto: B. Rösler

Frankfurter Neue Presse, 23.10.2019

Frankfurter Rundschau, 23.10.2019

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.10.2019

Frankfurter Rundschau MONTAG, 11. NOVEMBER 2019* | 75. JAHRGANG | Nr. 262

Thema des Tages F3

Schon bevor der Rundgang am Samstag begonnen hat, kniet Claudia Michel vor den Messing-Oberflächen und wischt sie mit einer Metall-Politur glänzend. Ein Schaumstoffkissen hat die 56-Jährige zwischen ihre Knie und den kalten Asphalt geschoben.

Vor dem Haus in der Hebelstraße Nummer 13, neben der Isaak-Emil-Lichtigfeld-Schule, sind 22 Stolpersteine mit den Namen der ehemaligen jüdischen Bewohner des Hauses in den Bordstein eingelassen. In Gedenken an die Pogromnacht vor 81 Jahren, in der Nationalsozialisten jüdische Geschäfte und Wohnhäuser in Brand setzten, Menschen misshandelten, verschleppten und ermordeten, hat die „Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main" wieder zu ihren alljährlichen Rundgängen in mehrere Stadtteile eingeladen. Auch das „Stolperstein-Putzen" ist dann fester Bestandteil der Würdigung.

Gedenken auf der Straße

Die Stolpersteine werden gepflegt und Paten gesucht / Von Clemens Dörrenberg

Claudia Michel zündet an jeder Stelle Grabkerzen an und stellt sie neben die Gedenksteine, auch an der Ecke Koselstraße/Weberstraße vor einem Gemüseladen, vor dem eine Kundin ungestört weiter einkauft und sich mit der Verkäuferin unterhält, während die 25-köpfige Gruppe der Toten gedenkt. „Heute Abend werden sie sehr schön leuchten", sagt Michel und weiter: „Viele im Viertel nehmen das wahr und gehen bewusst damit um." Eine Teilnehmerin legt gelbe Chrysanthemen zwischen die Aufschriften mit den Namen der Verstorbenen.

Michels Mann, Hartmut Schmidt, führt als Vorsitzender der Stolperstein-Initiative durch das Viertel, an dem alle paar Hundert Meter die quadratischen Denkmäler vor den Häusern zu sehen sind. Vor 15 Jahren hat die Initiative die ersten Steine verlegen lassen. Heute sind es 1500, in der gesamten Stadt verteilt. „Seit 2012 verlegen wir Steine für alle Opfer des Nationalsozialismus, auch für diejenigen, die die Lager überlebt haben und fliehen konnten", berichtet Schmidt. So finden sich neben den fast zwei Dutzend Steinen in der Hebelstraße 13 weitere sechs mit einem Familiennamen. „Die Familie Selka konnte nach Palästina fliehen", sagt Schmidt.

Mada Mevissen, die in dem Haus lebt, hat dafür gesorgt, dass an die ehemaligen Bewohner erinnert wird. Sie habe in der Rundschau zu Beginn von der Initiative gelesen, sei daraufhin ins Jüdische Museum sowie ins Stadtarchiv gegangen und habe so die Namen der Ermordeten herausgefunden. „Ich war völlig schockiert, dass es so viele waren", sagt die 64-Jährige. Seitdem hat sie Kontakt mit Verwandten aufgenommen und sie nach Frankfurt eingeladen. Im Gegenzug ist Mevissen auch nach Israel gereist. Halinka Treppermann, die zufällig mit ihrem Hund zu dem Rundgang dazugestoßen ist, hat Besuchern die Stolpersteine gezeigt. Sie sagt: „Ich bin selbst jüdisch" und weiter: „Der Besuch aus Israel war total beeindruckt."

Etwas Metallpolitur, schon glänzt das Denkmal wieder. ROLF OESER

Oliver Berthold ist mit seinem Sohn Louis bei der Führung dabei. Der 13-Jährige, einer der wenigen ganz jungen Teilnehmer, berichtet, er habe die Stolpersteine bislang nicht gekannt. Vater Oliver dagegen schon: „Es ist etwas Besonderes und anders als eine Tafel an nur einem Ort." Für rund ein Drittel der etwa 1500 Stolperstein-Stellen in der Stadt werden noch Paten gesucht, die die Gedenksteine pflegen.

Frankfurter Rundschau, 30.10.2019

Tag des Gedenkens

Frankfurt erinnert an Pogromnacht

FR 30.10.

VON JANIS BERLING

Zum 81. Mal jährt sich am 9. November die Reichspogromnacht. Selten war das Gedenken an die Nacht auf den 10. November 1938 relevanter, in der in Deutschland mehrere Hundert Juden ermordet und Tausende Synagogen, Geschäfte und Friedhöfe zerstört wurden – und die den Auftakt zur systematischen Verfolgung der Juden darstellte.

Die „Initiative 9. November" gedenkt am übernächsten Samstag im Hochbunker an der Friedberger Anlage 5-6 der Zerstörung der ehemaligen Synagoge der Israelitischen Religionsgemeinschaft. Von 16 bis 19 Uhr werden verschiedene Ausstellungen über jüdisches Leben heute und in der Vergangenheit gezeigt. Unter anderen ist eine Schau über das ehemals jüdisch geprägte Ostend zu sehen. Architekt D.W. Dreysse hält um 18 Uhr eine Gedenkansprache.

Das Museum Judengasse zeigt ab 19 Uhr ein experimentelles Filmprogramm, das sich kritisch mit der gegenwärtigen Erinnerungspraxis auseinandersetzt. Innerhalb der jüdischen Kulturwochen werden Kurzfilme auf Deutsch und Englisch sowie mit englischen Untertiteln gezeigt, die sich mit dem Erinnern und unserem Verhältnis zur Erinnerungspolitik befassen. Zwischen den Filmen findet ein Gespräch mit den Filmemacherinnen Ruth Novaczek und Maya Schweizer statt.

In der Frankfurter Innenstadt wird zwischen 18 und 19 Uhr die Straßen- und Fassadenbeleuchtung gelöscht. Die Aktion der französischen Künstlerin Tatiana Lecomte und der jüdischen Gemeinde Frankfurt soll an die Opfer der Pogromnacht und der folgenden Schoah erinnern. Das Fehlen des Lichts steht laut Künstlerin sinnbildlich für die Absenz einer ganzen Gruppe von Menschen. Den Flammen von damals will die Künstlerin eine Stunde Dunkelheit gegenübersetzen.

Auch dieses Jahr bietet die Initiative „Stolpersteine in Frankfurt am Main" am 9. November wieder zahlreiche Rundgänge an. Um 11 Uhr findet ein Rundgang im Nordend statt (Hebelstraße 15-19), um 14 Uhr in Heddernheim (Hadrianstraße 6) und um 16 Uhr in Fechenheim (Alt-Fechenheim 89). Außerdem wird das Buch „Stolpersteine in Frankfurt am Main – Band 2" um 15 Uhr jeweils in Heddern- und Fechenheim vorgestellt. Die Initiative ruft auch dazu auf, die Stolpersteine in der gesamten Stadt zu putzen sowie mit Kerzen und Blumen zu schmücken.

Am Sonntag, 10. November, gibt Anita Lasker-Wallfisch, Schoah-Überlebende und begnadete Cellistin, Einblicke in ihre Familiengeschichte. Die Mischung aus Brieflesungen, Fotografien und Musikstücken findet von 15 Uhr an im Ignatz-Bubis-Gemeindezentrum statt. Ebenfalls am Sonntag richten die Jüdische Gemeinde Frankfurt und der Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Hessen von 18.30 Uhr an in der Westend-Synagoge die offizielle Gedenkstunde aus.

Frankfurter Rundschau, 11.11.2019

Die Gratiszeitung für den Frankfurter Osten

FRANKFURTER WOCHENBLATT

Jahrgang 69 | Nr. 46 | 13. November 2019

FECHENHEIMER ANZEIGER

Kaninchenverein präsentiert seine Zuchterfolge mehr auf Seite 2

Stammtisch zur Nachhaltigkeit tagt erstes Mal mehr auf Seite 4

Helfer für den Weihnachtsmarkt gesucht mehr auf Seite 4

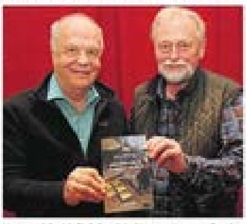
Auszeichnung für „Leseratten" in der KÖB mehr auf Seite 5

Initiative Stolpersteine beleuchtet Geschichte in Fechenheim

Beklemmende Ereignisse

Fechenheim (zjs) – Im Interkulturellen Begegnungs- und Servicezentrum Fechenheim unter Leitung von Naoual Alpamedi trafen sich die Initiatoren der „Initiative Stolpersteine Frankfurt", um dort am Tag der Novemberpogrome die Geschichte der Judenvertreibung in Fechenheim zu beleuchten und den zweiten Band des gleichnamigen Buches vorzustellen.

Hartmut Schmidt und Karl Langemeiepen sind die beiden Verantwortlichen der Gemeinschaft, die seit 2003 besteht und bislang die Verlegung von 1500 Steinen veranlasst hat. Die Steine sind zehn mal zehn mal zehn Zentimeter große Betonquader, auf deren Oberseite eine Messingplatte verankert ist. Darauf werden die Namen und Daten von Menschen eingraviert, die während der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt und ermordet wurden. Die ursprüngliche Idee dazu kommt von Gunter Demnig, der bisher in mehr als 1200 Städten und Gemeinden sowie in 24 europäischen Ländern mehr als 70.000 Stolpersteine verlegt hat.



Hartmut Schmidt (links) und Karl Langemeiepen stellen den zweiten Band des Buches „Stolpersteine in Frankfurt" vor.

In Fechenheim haben sich die Veranstalter absichtlich die Begegnungsstätte ausgesucht, „denn das Haus Alt-Fechenheim 89 hat eine lange Geschichte", weiß Karl Langemeiepen. 1908 hatte Heinrich Stern mit seinem Bruder Sally ein Textilgeschäft in dem Gebäude gegründet, in dem die Familie auch wohnte. 1928 eröffnete er sein eigenes Geschäft in der Hausnummer 81. Nach dem Kaufboykott gegen jüdische Geschäfte brach ab 1933 der Umsatz ein. Bereits in den Jahren danach erkalteten die Auszeichnungen, sodass er 1935 das Geschäft aufgeben musste. 1938 wurde Heinrich Stern nach Buchenwald verschleppt, wo er noch im gleichen Jahr ermordet wurde. Seiner Frau und Tochter gelang die Flucht in die USA, sein Bruder mit Familie emigrierte nach Südafrika. Karl Langemeiepen und Hartmut Schmidt begleiteten die Erzählungen mit einer Präsentation alter Fotos und recherchierter historischer Materialien. Sie berichteten, dass Fechenheim 1928 eingemeindet wurde und die Deportationen von Frankfurt über die ehemalige Großmarkthalle abgewickelt wurden, während die jüdischen Mitbürger aus Bergen-Enkheim vom Bahnhof Mainkur abtransportiert wurden. Es waren beklemmende Geschichten, die die rund 30 Zuhörer erfahren. Wie die Schicksale der Familien Becker oder Meyer, Betreiber der Metzgerei in Alt-Fechenheim. „Der Hass, der heute auf der Straße gebrüllt wird, liest man in den sozialen Netzwerken", sagt Langemeiepen.

Im zweiten Band des Buches „Stolpersteine in Frankfurt" gibt es zehn Rundgänge in den Frankfurter Stadtteilen mit ausführlicher Geschichte und Fotos, ISBN 978-3-95558-241-8, Kostenpunkt: 15 Euro. Im Anschluss an den Vortrag gab es einen Rundgang durch Fechenheim, bei dem die beiden Historiker Interessantes aus der Vergangenheit berichteten.

Fechenheimer Anzeiger, 13.11.2019

BILDUNG

Sonntags-Zeitung · 17. November 2019 · Seite 19

Ein bewegender letzter Brief

In einem Brief verabschiedet sich Ernst Ludwig Oswalt von seinen Freunden, die Nazis schickten ihn in den Tod • Von Doris Stickler

***FRANKFURT.** Ernst Ludwig Oswalt ist gerade einmal 19 Jahre alt, als ihn die Nazis ins Vernichtungslager bringen. Filmemacher Heiko Arendt hat das Schicksal des Jungen nicht mehr losgelassen. Er hat ein Porträt eines jungen Menschen gezeichnet, der einem bestialischen Regime zum Opfer fiel.*

Im Juni 1942 war es so weit. Spätabends von der Zwangsarbeit in einer Fabrik zurückgekehrt, fand Ernst Ludwig Oswalt im Briefkasten eine klare Botschaft: In drei Tagen müsse er bereit sein, Frankfurt zu verlassen. Dass es früher oder später auch ihn treffen würde, war ihm klar gewesen. Wie die Reise enden sollte, ahnte er aber offenbar nicht. «Ich bin getrost und guten Mutes», versichert er in einem Brief an seine Freunde und bekundet die Hoffnung auf ein Wiedersehen.

Am Tag darauf wurde der 19-Jährige in das Vernichtungslager Majdanek oder Sobibor deportiert. Wann und unter welchen Umständen ihn die Nationalsozialisten ermordeten, ist unbekannt. Bekannt ist, dass seine Fahrt ins Verderben an der Frankfurter Großmarkthalle begann. Im Katalog der dortigen Erinnerungsstätte stieß der Filmemacher Heiko Arendt vor einigen Jahren auf Ernst Ludwig Oswalts Abschiedsbrief. Zutiefst berührt von den Worten, ließ ihn dessen Schicksal nicht mehr los.

«Ich weiß nicht, was vor mir liegt, vielleicht ist das gut so», schreibt Ernst Ludwig Oswalt vor seiner Ermordung an seine Freunde. Filmemacher Heiko Arendt (unten links) hat einen Film über Oswalts Leben gedreht. Ruth Oswalt (unten rechts) hat Fotos aus dem Leben des 19-jährigen beigesteuert.

Fotos: zvg / privat

Filmtitel: «Meinen Freunden zum Abschied»

Er begann zu recherchieren und hielt das kurze Leben des von allen nur «Lux» genannten jungen Mannes unter dem Titel «Meinen Freunden zum Abschied» fest. Es ist die Überschrift seiner letzten Zeilen. Anlässlich des Frankfurter Gedenktags an die erste Massendeportation am 19. Oktober 1941 hatte der Dokumentarfilm im Kino des Deutschen Filminstituts & Filmmuseums Vorpremiere. Zu sehen waren 80 eindringliche Minuten, die Heiko Arendt ganz auf seinen Protagonisten konzentriert.

Das filmische Gerüst bilden dessen Briefe an seinen Bruder Heinrich, der seit 1937 in der Schweiz studierte und als Einziger der Familie überlebte. Trotz wachsender Repressionen beschreibt Lux darin seinen Alltag mit fast stoischer Gelassenheit. Dass er nie klagt und sogar versucht, etwa den Verweis vom Gymnasium, das Verbot einer Buchbinderlehre oder die verordnete Zwangsarbeit zu bagatellisieren, hält Heinrich Oswalts Tochter Ruth für eine «Strategie».

«Ich glaube, dass Lux seinen Bruder nicht mit den Gräuel der Nazis belasten wollte», sagte sie im Gespräch nach der Filmvorführung. Ihr selbst seien die Briefe erst 2008 nach dem Tod ihres Vaters in die Hände gefallen, sie sei von der Lektüre sofort elektrisiert gewesen. «Ich war völlig platt, was ich hier zu lesen bekam.» Die Schauspielerin erforschte daraufhin die Leidenswege ihrer getöteten Angehörigen und brachte 2011 die Familiengeschichte der Oswalts auf die Bühne – im Vorstadttheater Basel, das sie mit ihrem Ehemann 1974 gegründet hatte.

Warum das Stück den Namen «Struwwelväter» trägt, erfahren Interessierte von Ruth Oswalt im Film, in dem sie auch ein lebendiges Bild von Lux' Persönlichkeit zeichnet und das grausame Los einer renommierten Familie schildert. Die Oswalts waren Mitinhaber des Frankfurter Verlags Rütten & Loening, der unter anderem Heinrich Hoffmanns «Struwwelpeter» und «Die Heilige Familie» von Karl Marx und Friedrich Engels publizierte und in dem der jüdische Philosoph Martin Buber zehn Jahre lang als Cheflektor tätig war. Den Verlag rissen ihnen 1936 die Nazis aus den Händen. Auch die Wohnung mussten sie verlassen und eine kleine Bleibe beziehen, in der Lux' Mutter Wilhelmine zwei Jahre später an Leukämie verstarb.

Getauft, konfirmiert und doch ermordet

Vater Wilhelm Ernst wurde bereits zwei Monate vor der Deportation seines Sohnes im KZ Sachsenhausen verfrachtet und im Juli 1942 umgebracht. Er war Sproß einer Familie, die bereits Mitte des 19. Jahrhunderts den protestantischen Glauben angenommen hatte, sein Großvater war Pfarrer in der St. Petersgemeinde.

Das fand der Autor Hartmut Schmidt heraus, der im Rahmen seiner Forschung zu Christen jüdischer Herkunft die Familie Oswalt in den Taufbüchern der Gemeinde entdeckte. Wie Schmidt in «Meinen Freunden zum Abschied» erzählt, wurde Lux in der Petersgemeinde getauft und konfirmiert, leitete bis kurz vor seiner Deportation jeden Sonntag den Kindergottesdienst und engagierte sich in der Jugendarbeit.

Für den Frankfurter «Stolpersteine»-Koordinator ist es symptomatisch, dass das plötzliche Verschwinden des «allseits beliebten, rotbaarigen Jungscharführers» in der Gemeinde kaum Wellen schlug. Eine betagte Diakonisse habe sich später erinnert, dass es nur hieß «Er war Jude».

Die Kirche scherte sich auch nach 1945 lange Jahre nicht um ihre ermordeten Mitglieder jüdischer Herkunft, kritisiert Hartmut Schmidt, der 2013 die Ausstellung «Getauft. Verstoßen. Vergessen? Evangelische jüdische Herkunft 1933 bis 1945» mit organisierte. Dass er dabei der Familie Oswalt eine ganze Tafel widmen konnte, ist Ruth Oswalt zu verdanken. Neben den Briefen besitzt sie vor allem von ihrem Vater Heinrich und seinem Bruder zahlreiche Fotografien. Im Film nutzt Heiko Arendt die Aufnahmen, um zu zeigen, welch überaus fröhliches und lebensfrohes Kind Lux gewesen ist. Vergnügt in die Kamera blickend und oft verkleidet, scheint er stets zu einem Streich aufgelegt.

In einige Szenen schlägt er den Bogen in die Gegenwart. So verwandelt sich mittels Überblendung ein altes Foto von Lux' Klasse in einen Raum der heutigen Musterschule, wo dann ein Schüler aus den Bankreihen tritt und sich einen gelben Stern an den Pullover heftet. An einer anderen Stelle betrachten zwei Schülerinnen Fotos von Lux und sinnieren über seinen Charakter. Mit szenischen Einstellungen geht der Regisseur aber sehr sparsam um. Zudem hat er «bewusst auf Schockbilder oder drastische Originalaufnahmen verzichtet».

Film wird am 26. November in Wiesbaden gezeigt

Es sei ihm darum gegangen, einen jungen und zuversichtlichen Menschen zu porträtieren, der einem bestialischen Regime zum Opfer fiel. Wie man den Briefen entnehmen kann, besaß Lux eine geistige und emotionale Reife, die in seinem Alter selten zu finden ist. Am Vorabend der Deportation rüttet er etwa seine Freunde mit den Worten: «Wäret Ihr nicht, so könnte ich nicht mit jener Ruhe und Gelassenheit selbstständig diesen Weg gehen, der mir nun vorgezeichnet ist.» Für diesen Weg musste Lux übrigens sogar 50 Reichsmark Transportkosten zahlen.

Im Film erinnert die Direktorin des Jüdischen Museums, Mirjam Wenzel, an die grausame Deportationsmaschinerie, in die allein in Frankfurt mehr als 10 000 jüdische Bürgerinnen und Bürger gerieten. Nach heutigen Erkenntnissen haben von ihnen knapp 200 überlebt. «Ich weiß nicht, was vor mir liegt, vielleicht ist das gut so», ist als Gedenk-Inschrift in der 2015 eröffneten Erinnerungsstätte zu lesen. Der Satz entstammt Lux' Abschiedsbrief.

■ *Der Dokumentarfilm «Meinen Freunden zum Abschied» wird am 26. November um 17.30 Uhr in der Wiesbadener Caligari Filmbühne, Marktplatz 9, in Anwesenheit des Regisseurs Heiko Arendt gezeigt.*

Sonntagszeitung, 17.11.2019

Gesamtliste der bisher verlegten Stolpersteine (2003–2019)

Name	Geburtsname	Geburtsdatum	Straße	Stadtteil	Deportation	Tod	Verlegung
Abeles, Leo		2.10.1864	Hermannstr. 1	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt, 23.9.1942 Treblinka	unbekannt	8.5.2010
Abermann, Jettchen	Kahn	24.1.1875	Kasinostr. 16	Höchst	15.9.1942 Theresienstadt	24.6.1943	25.10.2010
Abraham, Elfriede		26.8.1925	Herderstr. 11	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	21.6.2013
Abraham, Gustav		5.7.1885	Herderstr. 11	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	21.6.2013
Abraham, Jenny	Wetzler	20.7.1891	Herderstr. 11	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	21.6.2013
Abraham, Margot		24.2.1928	Herderstr. 11	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	22.6.2013
Ackermann, Bella	Cahn	16.12.1870	Zeil 92	Innenstadt	15.9.1942 Theresienstadt	24.2.1944	17.10.2014
Adam, Heribert		12.7.1912	Myliusstr. 44	Westend	1943 Buchenwald, Auschwitz	17.1.1943	21.6.2014
Adam, Kathinka		23.06.1883	Myliusstr. 44	Westend	Januar 1943 Gefängnis Frankfurt	25.2.1943	21.6.2014
Adler, Adelheid	Gollisch	16.8.1901	Gervinusstr. 22	Westend	1942 Sobibor	unbekannt	12.5.2012
Adler, Alfred		14.6.1897	Gervinusstr. 22	Westend	1938 Buchenwald, April 1939 England		20.6.2013
Adler, Alma		21.4.1903	Emmerich-Josef-Str. 21	Höchst	1942 Raasiku	unbekannt	5.11.2007
Adler, Anna		16.1.1892	Auf der Körnerwiese 9	Westend	16.11.1939 Ravensbrück, 1942 Jasenovac	unbekannt	20.5.2016
Adler, Bernhard		28.3.1878	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Adler, Claire		19.2.1931	Emmerich-Josef-Str. 21	Höchst	1942 Raasiku	unbekannt	5.11.2007
Adler, Gertrud		1.8.1937	Löherstr. 21	Sachsenhausen	**Sinti,** 9.3.1943 Auschwitz	3.8.1944	3.6.2011
Adler, Gisela		18.8.1925	Löherstr. 21	Sachsenhausen	**Sinti,** 9.3.1943 Auschwitz	3.8.1944	3.6.2011
Adler, Heinz		?.?.1927	Löherstr. 21	Sachsenhausen	**Sinti,** 9.3.1943 Auschwitz	befreit	3.6.2011
Adler, Herbert		18.11.1928	Löherstr. 21	Sachsenhausen	**Sinti,** 9.3.1943 Auschwitz	befreit	3.6.2011
Adler, Johanna	Nathan	17.6.1868	Kettenhofweg 125	Westend	1942 Theresienstadt, 1943 Treblinka	26.9.1942	13.5.2012
Adler, Margarethe	Braun	3.7.1903	Löherstr. 21	Sachsenhausen	**Sinti,** 9.3.1943 Auschwitz	3.8.1944	3.6.2011
Adler, Reinhold		26.9.1898	Löherstr. 21	Sachsenhausen	**Sinti,** 9.3.1943 Auschwitz	1.5.1943	3.6.2011
Adler, Rolf		?.?.1931	Löherstr. 21	Sachsenhausen	**Sinti,** Lager F-Dieselstraße und Kruppstraße	3.11.1942	3.6.2011
Adler, Rosa	Blum	14.2.1867	Emmerich-Josef-Str. 21	Höchst	1943 Theresienstadt	17.1.1943	5.11.2007
Adler, Sally		1.1.1902	Emmerich-Josef-Str. 21	Höchst	1942 Raasiku	unbekannt	5.11.2007
Adler, Sophie	Strauß	20.12.1881	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Adler, Ursula		30.10.1938	Löherstr. 21	Sachsenhausen	**Sinti,** 9.3.1943 Auschwitz	3.8.1944	3.6.2011
Ahrens, Manfred		20.10.1905	Mainzer Landstr. 418	Gallus	Gefängnis F-Klapperfeld, Suizid	2.8.1942	21.6.2014
Alberti, Karl		17.12.1905	Kelsterbacherstr. 73	Niederrad	**§175,** Haft 14.02.1939, Anstalt Eichberg, 1941 Hadamar	22.1.1941	24.6.2019
Alken, Else	Mamroth	14.5.1877	Bockenheimer Landstr. 83	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	24.12.1942	18.5.2015
Allerhand, Rosa	Jenner	19.10.1870	Kronberger Str. 6	Westend	18.8.1942 Theresienstadt, 23.9.1942 Treblinka, Bergen-Belsen		17.5.2018
Altmann, Erich Andreas		10.8.1916	Küferstr. 3	Sindlingen	Mai 1944 Sachsenhausen, Buchenwald	24.2.1945	7.7.2014
Altschul, Karl		20.9.1857	Oberweg 56	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt	6.11.1942	11.11.2003
Altschüler, Ernst		20.7.1927	Hansaallee 12	Westend	24.8.1939 England		22.10.2019
Altschüler, Frieda		22.4.1894	Hansaallee 12	Westend	19.10.1941 Lodz	27.2.1943	22.10.2019
Altschüler, Hermann		26.10.1893	Hansaallee 12	Westend	19.10.1941 Lodz	26.7.1942	22.10.2019
Amram, Frida		6.10.1885	Hans-Thoma-Str. 24	Sachsenhausen	25.7.1942 Ravensbrück, Oktober 1942 Auschwitz	8.10.1942	20.6.2013
Amram, Julie	Lomnitz	11.11.1857	Hans-Thoma-Str. 24	Sachsenhausen	15.9.1942 Theresienstadt	30.10.1942	20.6.2013
Anschel, Bettina	Brader	25.11.1872	Uhlandstr. 21	Ostend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	22.6.2013
Anschel, Jakob		10.4.1873	Uhlandstr. 21	Ostend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	22.6.2013
Appel, Franziska	Klein	7.9.1884	Holzgraben 11	Altstadt	1942 Region Lublin	unbekannt	16.2.2009
Appel, Herta		10.12.1913	Holzgraben 11	Altstadt	1942 Region Lublin	unbekannt	16.2.2009
Arndt, Henny	Bober	24.8.1907	Lichtensteinstr. 2	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	17.2.2009
Ascher, Ludwig		26.12.1865	Liebigstr. 27c	Westend	19.10.1941 Lodz	24.5.1942	19.10.2006
Auerbacher, Alfred		11.2.1938	Wittelsbacher Allee 46	Ostend	9.4.1943 Westerbork, 11.5.1943 Sobibor	14.5.1943	21.6.2013

Auerbacher, Jacob		19.7.1880	Wittelsbacher Allee 46	Ostend	1936/37 Niederlande, 9.4.1943 Westerbork, 11.5.1943 Sobibor	unbekannt	21.6.2013
Auerbacher, Martha	Seligmann	29.12.1903	Wittelsbacher Allee 46	Ostend	1936/37 Niederlande, 9.4.1943 Westerbork, 11.5.1943 Sobibor	14.5.1943	21.6.2013
Aumann, Berta	Oestreich	23.12.1913	Bornwiesenweg 34	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	8.5.2010
Aumann, Jossy		29.12.1941	Bornwiesenweg 34	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	unbekannt	8.5.2010
Aumann, Judi		3.2.1940	Bornwiesenweg 34	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	unbekannt	8.5.2010
Baer, Berthold		7.5.1877	Musikantenweg 39	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	3.10.1942	18.5.2015
Baer, Emil		7.5.1877	Saalburgstr. 59	Bornheim	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	23.2.2006
Baer, Fanny		19.7.1902	Saalburgstr. 59	Bornheim	unbekannt	unbekannt	23.2.2006
Baer, Hugo		14.1.1869	Zeil 29	Innenstadt	15.9.1942 Theresienstadt	23.9.1942	25.4.2008
Baer, Jenny	Löwenthal	9.6.1880	Musikantenweg 39	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 15.5.1944 Auschwitz	unbekannt	18.5.2015
Baer, Rebekka	Schloss	5.12.1880	Saalburgstr. 59	Bornheim	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	23.2.2006
Bagno, Iwan		11.11.1925	Goldsteinstr. 114	Niederrad	Zwangsarbeit, 4.8.1944 Hadamar	unbekannt	20.5.2016
Bär, Gretel	Kuch	23.7.1900	Frauenlobstr. 13	Bockenheim	Flucht Mai 1937 Schweiz, 1941 NY		24.6.2019
Bär, Karl S.		1.3.1886	Frauenlobstr. 13	Bockenheim	Flucht Mai 1937 Schweiz, 1941 NY, + 21.1.1968		24.6.2019
Bartelt, Wilhelmine	Feibel	3.10.1888	Sternstr. 7	Nordend	26.4.1943 Auschwitz	29.5.1943	19.11.2013
Bauer, Ella		12.1.1881	Wiesenau 53	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	25.4.2008
Bauer, Hugo		29.5.1883	Paul-Ehrlich-Str. 42	Sachsenhausen	1936 USA		23.6.2014
Bauernfreund, Fred		23.9.1927	Mittelweg 8	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	14.9.2005
Bauernfreund, Hans		16.2.1936	Mittelweg 8	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	14.9.2005
Bauernfreund, Heinrich		16.10.1890	Mittelweg 8	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	14.9.2005
Bauernfreund, Johanna	Schwarz	15.6.1902	Mittelweg 8	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	14.9.2005
Baum, Berta		16.4.1920	Herderstr. 4	Nordend	Flucht 1939 Kindertransport England		25.6.2019
Baum, Clara	Sichel	23.3.1884	Untere Rützelstr. 1	Griesheim	19.10.1941 Lodz, Oktober 1942 Chelmno	unbekannt	10.7.2014
Baum, Frieda	Klebe	29.10.1881	Herderstr. 4	Nordend	22.11.1942 Kaunas	25.11.1941	25.6.2019
Baum, Julie	Geiger	3.11.1883	Reuterweg 73	Westend	19.10.1941 Lodz	4.5.1942	4.6.2011
Baum, Käthe		7.5.1927	Untere Rützelstr. 1	Griesheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	10.7.2014
Baum, Martha	Schwarzschild	3.9.1881	Emmerich-Josef-Str. 19	Höchst	19.10.1941 Lodz	unbekannt	5.11.2007
Baum, Michael		8.2.1883	Herderstr. 4	Nordend	22.11.1942 Kaunas	25.11.1941	25.6.2019
Baum, Nathan Norbert		8.12.1871	Reuterweg 73	Westend	19.10.1941 Lodz	22.2.1942	4.6.2011
Baum, Salomon		19.7.1875	Untere Rützelstr. 1	Griesheim	19.10.1941 Lodz	16.4.1942	10.7.2014
Baum, Sigfried		10.10.1915	Herderstr. 4	Nordend	Flucht 1937 Palästina		25.6.2019
Baum, Theodor		12.4.1914	Herderstr. 4	Nordend	Flucht 1937 Palästina		25.6.2019
Baumann, Fritz		9.7.1901	An der Ringmauer 62	Römerstadt	10.11.1938 Buchenwald	12.12.1938	19.10.2009
Beauvais von, Johanna	Seligmann	1.1.1897	Böhmerstr. 62	Westend	26.4.1943 Auschwitz	28.6.1943	20.6.2013
Bechhold, Heinrich Jakob		13.11.1866	Niederräder Ldstr. 46–48	Niederrad	Suizid	17.2.1937	20.6.2013
Becker, Bernhard		7.12.1914	Schwarzburgstr. 50	Nordend	**Widerstand,** 27.11.1937 Gestapohaft	14.12.1937	15.10.2004
Becker, Martha	Adler	31.1.1885	Schönstr. 17	Gutleut	19.10.1941 Lodz	unbekannt	9.5.2010
Beer, Ernst de		8.4.1882	Zuckschwerdtstr. 1	Höchst	tot aufgefunden	28.4.1936	1.11.2011
Beicht, Edith	Wolff	10.2.1895	Eschersheimer Ldstr. 357	Dornbusch	16.8.1942 Theresienstadt, 16.10.1944 Auschwitz	unbekannt	22.6.2013
Beicht, Karl		28.2.1895	Eschersheimer Ldstr. 357	Dornbusch	16.8.1942 Theresienstadt, 16.10.1944 Auschwitz	unbekannt	22.6.2013
Bender, Anne		7.4.1905	Hegelstr. 16	Nordend	1939 England		19.5.2016
Bender, Ella	Wolff	29.3.1896	Hegelstr. 16	Nordend	16.3.1943 Theresienstadt/ Auschwitz	unbekannt	19.5.2016
Bender, Georg		23.10.1902	Schwedenpfad 21	Nied	**Widerstand,** 14.10.1938 Volksgerichtshof Hochverrat	befreit	19.11.2013
Bender, Helene	Grau	18.7.1907	Schwedenpfad 21	Nied	**Widerstand,** 1938 Haft	4.5.1938	19.11.2013
Bender, Henriette	Lehmann	19.8.1878	Weberstr. 72	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	11.5.2012

Bender, Walter		6.12.1892	Hegelstr. 16	Nordend	16.3.1943 Theresienstadt/ Auschwitz	unbekannt	19.5.2016
Bendheim, Alice		8.9.1882	Loenstr. 9	Nordend	19.10.1941 Lodz	18.1.1942	22.10.2019
Bendheim, Emmy		9.5.1884	Loenstr. 9	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	22.10.2019
Bendix, Levi Meyer		14.12.1858	Hermannstr. 14	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt	28.10.1942	19.5.2018
Bendix, Lotte		11.12.1908	Hermannstr. 14	Nordend	Flucht		19.5.2018
Bendix, Paul		20.11.1995	Hermannstr. 14	Nordend	Flucht		19.5.2018
Bendkower, Regina	Rubanowicz	1.12.1897	Battonnstr. 70	Altstadt	11.11.1941 Minsk	unbekannt	29.7.2011
Beran, Lilli	Marx	18.12.1877	Grüneburgweg 150	Westend	Suizid	7.5.1942	17.2.2009
Berberich, Erna	Pollak	12.5.1896	Rubensstr. 24	Sachsenhausen	19.10.1941 Lodz	unbekannt	23.6.2014
Berberich, Helene	Ebelsbacher, verw. Fontheim	2.10.1874	Leerbachstr. 50	Westend	T4, 16.9.1941 Bendorf-Sayn, Weilmünster, 12.7.1942 unbekannt	unbekannt	22.6.2019
Berberich, Moses		20.11.1888	Rubensstr. 24	Sachsenhausen	19.10.1941 Lodz	unbekannt	23.6.2014
Berentzen, Karl		4.9.1897	An der Ringmauer 1	Römerstadt	Suizid	18.8.1938	18.11.2013
Berentzen, Lore	Ganz	4.6.1904	An der Ringmauer 1	Römerstadt	1943 Auschwitz	18.5.1943	18.11.2013
Berge, Ignatz		21.02.1882	Lindenring 1	Eschersheim	1939/1940 U-Haft Hammelgasse, Sachsenhausen	5.2.1940	19.5.2018
Berger, Betty	Roman	15.8.1912	Heiligkreuzgasse 22	Innenstadt	1936 Flucht Belgien, Mechelen (Malines), 4.8.1942 Auschwitz		24.6.2017
Bergmann, Gustel Ester	Mandel	7.7.1898	Uhlandstr. 38	Ostend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	18.5.2018
Bergmann, Israel		2.12.1888	Uhlandstr. 38	Ostend	1838 Haft, 1929 Flucht Frankreich, 9.9.1942 Drancy, Auschwitz	1.9.1942	18.5.2018
Bergmann, Leopold		4.4.1905	Uhlandstr. 38	Ostend	1937 Flucht Australien		18.5.2018
Bergmann, Nora		28.4.1926	Uhlandstr. 38	Ostend	1938 Kindertransport England		18.5.2018
Berndt, Gretl	Katzenellen-bogen	12.10.1893	Paul-Ehrlich-Str. 25 a	Sachsenhausen	Frankfurt	22.3.1944	3.6.2011
Bienes, Arthur		26.7.1889	Sophienstr. 12	Bockenheim	1935 Amsterdam, 1.5.1943 Westerbork, 15.2.1944 Bergen-Belsen	9.1.1945	21.6.2013
Bienes, Hermann		24.4.1891	Mainzer Landstr. 36	Westend	1935 Belgien, 1940 Auslieferung, 1942 Drancy, 2.9.1942 Auschwitz	1.9.1942	21.6.2013
Bienes, Hermine	Cohen	14.1.1893	Sophienstr. 12	Bockenheim	1935 Amsterdam, Mai 1943 Westerbork, Sept. 1944 Theresienstadt	befreit	21.6.2013
Bienes, Johanna	Nass	21.9.1859	Mainzer Landstr. 36	Westend	1939 Amsterdam, 29.9.1943 Westerbork, 15.2.1944 Sobibor	23.4.1942	21.6.2013
Bienes, Marion		28.8.1925	Sophienstr. 12	Bockenheim	1935 Amsterdam, Okt. 1943 Westerbork, Febr. 1944 Bergen-Belsen	befreit	21.6.2013
Bienes, René		1.2.1928	Sophienstr. 12	Bockenheim	1935 Amsterdam, 1.5.1943 Westerbork, 15.2.1944 Bergen-Belsen	??.4.1945	21.6.2013
Bild, Hans		30.3.1904	Tevesstr. 27	Gallus	Widerstand, 1937 Haft Kassel, 1942 Sachsenhausen	16.7.1942	11.5.2012
Bing, Anna	Katz	8.3.1873	Kronberger Str. 28	Westend	18.8.1942 Theresienstadt	20.8.1942	13.5.2012
Bing, Helga		30.8.1926	Niedenau 43	Westend	19.10.1941 Lodz	17.12.1942	19.10.2006
Bing, Rosa	Dach	28.2.1889	Niedenau 43	Westend	19.10.1941 Lodz	31.7.1942	19.10.2006
Bing, Siegfried		8.3.1886	Niedenau 43	Westend	19.10.1941 Lodz	18.6.1942	19.10.2006
Binswanger, Elisabeth	Loewenthal	20.6.1891	Wöhlerstr. 4	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	4.6.2011
Binswanger, Ernst		16.8.1925	Wöhlerstr. 4	Westend	1943 Auschwitz	4.2.1944	4.6.2011
Binswanger, Fritz		27.6.1894	Wöhlerstr. 4	Westend	Suizid	9.12.1936	4.6.2011
Blancke, Otto		20.9.1876	Würzburgerstr. 4	Bornheim	Köln 22.10.1941 Litzmannstadt/ Lodz, Kulmhof/Chelmno	??.5.1942	23.6.2019
Blasius, Martha	Koppenhagen	13.12.1892	Treburer Str. 25	Niederrad	Suizid	17.2.1945	20.6.2013
Blaut, Ida	Stern	11.9.1869	Oberlindau 108	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	20.9.1942	8.5.2010
Blaut, Moses		31.10.1863	Oberlindau 108	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	10.10.1942	8.5.2010
Bloch, Alice	Simon	29.5.1874	Beethovenstr. 11	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	5.3.2007
Bloch, Arthur		2.7.1880	Lindenstr. 39	Westend	1939 Holland, Belgien	14.7.1943	23.6.2017
Bloch, Else	Israel	3.9.1891	Lindenstr. 39	Westend	Flucht: 1939 Belgien. Versteckt überlebt		23.6.2017
Bloch, Louis		29.9.1857	Beethovenstr. 11	Westend	19.10.1941 Lodz	8.11.1941	5.3.2007

Bloch, Mathilde	Groedel	28.4.1876	Altkönigstr. 13	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, Treblinka	unbekannt	6.11.2007
Bloch, Paul		16.10.1911	Schützenstr. 2	Innenstadt	Haft 1933 und 1935, 20.4.1942 „Schutzhaft“ Frankfurt, 19.5.1942 KZ Mauthausen-Gusen	16.6.1942	23.10.2018
Bloch, Peter		4.4.1905	Lindenstr. 39	Westend	Flucht: 1939 Belgien, 1942 Schweiz		23.6.2017
Bloch, Sigmund		3.7.1867	Altkönigstr. 13	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	13.9.1942	6.11.2007
Blum, Ferdinand		3.10.1865	Paul-Ehrlich-Str. 42	Sachsenhausen	1939 Schweiz		23.6.2014
Blumenthal, Fritz Günther		8.6.1925	Adolf-Häuser-Str. 14	Höchst	Majdanek	22.9.1942	20.10.2006
Blumenthal, Meta	Zinsheimer	14.6.1896	Adolf-Häuser-Str. 14	Höchst	unbekannt	unbekannt	20.10.2006
Blüthenthal, Paul		26.8.1897	Mörfelder Landstr. 362	Sachsenhausen	21.1.1939 Chile	Eintracht	17.5.2018
Bodenheimer, Georg		2.10.1927	Würzburgerstr. 4	Bornheim	15.3.1939 England Kindertransport		23.6.2019
Bodenheimer, Hans		2.10.1927	Würzburgerstr. 4	Bornheim	15.3.1939 England Kindertransport		23.6.2019
Bodenheimer, Irma		2.5.1891	Würzburgerstr. 4	Bornheim	1941 unbekannt	unbekannt	23.6.2019
Bodenheimer, Rebecka	Spier	1.10.1868	Würzburgerstr. 4	Bornheim	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9. Treblinka	unbekannt	23.6.2019
Bohn, Helene	Collin	4.3.1891	Altkönigstr. 13	Westend	April 1943 Auschwitz	22.7.1943	6.11.2007
Bohrmann, Alice	Isaak	29.3.1887	Mithrasstr. 82	Römerstadt	19.10.1941 Lodz	26.4.1942	9.11.2010
Bohrmann, Richard		5.2.1881	Mithrasstr. 82	Römerstadt	19.10.1941 Lodz	unbekannt	9.11.2010
Boltz, Johann		19.9.1893	Savignystr. 55	Westend	**§ 175,** 10.7.1941 Dachau	4.3.1942	5.11.2007
Born, Valentin		18.11.1891	Dominikanergasse 7	Altstadt	**§175,** Haft 18.3.1942, 1943 Natzweiler, Flossenbürg	5.3.1945	22.6.2019
Böttigheimer, Else	Levy	3.2.1901	Mittelweg 5	Nordend	29.1.1943 Westerbork, 2.3.1943 Auschwitz	unbekannt	14.9.2005
Böttigheimer, Leo		9.6.1886	Mittelweg 5	Nordend	29.1.1943 Westerbork, 2.3.1943 Auschwitz	unbekannt	14.9.2005
Brandenstein, Karl		27.5.1907	Hattsteinerstr. 6	Rödelheim	**§175,** Haft 16.3.1939, F-Preungesheim, 23.8.1939 Eichberg, 19.2.1941 Hadamar	19.2.1941	24.6.2019
Braunschweiger, Cäcilia	Löwenthal	28.10.1897	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Braunschweiger, Josef		11.6.1900	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Bravmann, Anna	Baum	27.10.1884	Palmstr. 13	Nordend	Suizid	12.9.1942	17.2.2009
Bravmann, Arthur		15.9.1925	Palmstr. 13	Nordend	Suizid	15.2.1942	17.2.2009
Bravmann, Ilse		11.6.1923	Palmstr. 13	Nordend	Suizid	12.9.1942	17.2.2009
Bravmann, Jakob		14.12.1885	Palmstr. 13	Nordend	Suizid	26.8.1942	17.2.2009
Breckheimer, Caecilie	Segalowitsch	29.1.1895	Raiffeisenstr. 25	Riederwald	Frühjahr 1943 Auschwitz	26.7.1943	5.6.2011
Breitenfeld, Olga	Sgalitzer	26.4.1885	Eschersheimer Landstr. 79	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	8.10.1942	13.5.2012
Breitenfeld, Richard		13.10.1869	Eschersheimer Landstr. 79	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	16.12.1942	13.5.2012
Breitinger, Anton		19.6.1898	Neebstr. 3	Bornheim	**Widerstand,** F-Preungesheim	17.9.1942	21.6.2013
Breslau, Alfred		15.6.1876	Friedrichstr. 19	Westend	19.10.1941 Lodz	4.4.1942	19.10.2006
Breslau, Ignaz		3.4.1870	Haeberlinstr. 6	Eschersheim	**T4,** Heilanstalt Herborn, Landes-anstalt Brandenburg	17.2.1941	17.2.2009
Breslau, Klara	Auerbacher	1.12.1892	Schloßstr. 120	Bockenheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	13.9.2005
Breslau, Lore		9.9.1923	Schloßstr. 120	Bockenheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	13.9.2005
Breslau, Martha	Schwerin	14.1.1893	Friedrichstr. 19	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.10.2006
Breslau, Paul		19.10.1877	Schloßstr. 120	Bockenheim	19.10.1941 Lodz	6.4.1942	13.9.2005
Breslau, Walter		20.10.1924	Friedrichstr. 19	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.10.2006
Brown, Hagar Martin		14.10.1889	Marburgerstr. 9	Bockenheim	1939 verhaftet	3.6.1940	16.2.2009
Brück, Blanka	Blumhof	24.10.1896	Merianstr. 39	Nordend	20.9.1943 Auschwitz	1.12.1943	11.5.2012
Buchband, Dora	Gingold	11.7.1913	Breite Gasse 23	Innenstadt	11.2.1943 Drancy, Auschwitz	unbekannt	6.11.2007
Bukspan, Edith		13.5.1935	Mainstr. 16	Innenstadt	24.9.1942 Raasiku	unbekannt	22.6.2017
Bukspan, Moshe		31.1.1902	Mainstr. 16	Innenstadt	14.10.1939 Preungesheim, 29.4.1940 Sachsenhausen, 7.8.1941 Ravensbrück, März 1942 Bernburg	1.3.1942	22.6.2017
Bukspan, Ruth		31.5.1928	Mainstr. 16	Innenstadt	24.9.1942 Raasiku	unbekannt	22.6.2017
Bukspan, Toni	Laufer	1.1.1903	Mainstr. 16	Innenstadt	24.9.1942 Raasiku	unbekannt	22.6.2017
Burgheim, Clara		19.10.1888	Henry-Budge-Str. 54	Dornbusch	19.10.1941 Lodz	17.12.1941	24.6.2017

Buseck, Karoline	Hess	28.7.1870	Mainzer Landstr. 33	Bahnhofsviertel	19.10.1941 Lodz	unbekannt	17.2.2009
Bütschli, Otto		11.8.1907	Körnerstr. 16	Westend	**§175,** Haft: 12.7.1939, 1939 Lager Rodgau, 1940 Gefängnis Preungesheim, 1941 Buchenwald, Groß-Rosen	3.11.1941	22.6.2019
Butterweck, Lina		30.11.1913	Eschersheimer Landstr. 107	Westend	**T4,** 30.4.1941 Weilmünster, „Heilanstalt“ Hadamar	12.6.1941	9.5.2010
Cahen-Brach, Fritz		31.12.1897	Friedberger Landstr. 77	Nordend	Flucht 1939 Los Angeles		18.5.2015
Cahen-Brach, Katharina	Schwieker	22.3.1905	Friedberger Landstr. 77	Nordend	Flucht 1939 Los Angeles		18.5.2015
Cahn, Benedikt		16.3.1874	Eschersheimer Landstr. 10	Nordend	16.6.1943 Theresienstadt	6.1.1944	25.4.2008
Cahn, Charlotte	Scheidemann	8.2.1866	Hadrianstr. 19	Römerstadt	18.8.1942 Theresienstadt	24.5.1943	19.10.2009
Cahn, Irmgard		28.10.1919	Eschersheimer Landstr. 10	Nordend	16.6.1943 Theresienstadt, Auschwitz	unbekannt	25.4.2008
Cahn, Leopold		12.11.1878	Eppsteiner Str. 5	Westend	8.1.1944 Theresienstadt	1.4.1944	25.4.2008
Cahn, Luise	Lehmann	15.4.1876	Eiserne Hand 35	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	11.11.2003
Cahn, Margarete	Wiener	24.4.1899	Eschersheimer Landstr. 10	Nordend	16.6.1943 Theresienstadt, Auschwitz	unbekannt	25.4.2008
Cahn, Mathilde	Rothbarth	25.12.1895	Roseggerstr. 17	Dornbusch	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	14.10.2004
Cahn, Robert		27.4.1881	Roseggerstr. 17	Dornbusch	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	14.10.2004
Carlebach, Emil		10.7.1914	Gaußstr. 16	Nordend	1934 Hameln, 1937 Dachau, 1939 Buchenwald	befreit	19.5.2016
Carlebach, Liesel		13.12.1923	Gaußstr. 16	Nordend	1939 Flucht England		19.5.2016
Carlebach, Moritz		8.10.1878	Gaußstr. 16	Nordend	12.11.1938 Buchenwald	29.3.1939	7.5.2010
Carlebach, Sophie	Runkel	17.8.1887	Gaußstr. 16	Nordend	8.5.1942 Region Lublin	unbekannt	7.5.2010
Caspari, Ernst		24.10.1909	Bockenheimer Landstr. 99	Westend	1935 Türkei		17.10.2014
Caspari, Friedrich		1.7.1911	Bockenheimer Landstr. 99	Westend	1938 USA		17.10.2014
Caspari, Irene		3.5.1915	Bockenheimer Landstr. 99	Westend	1938 England		17.10.2014
Caspari, Max Eduard		17.3.1923	Bockenheimer Landstr. 99	Westend	1938 England		17.10.2014
Caspari, Wilhelm		4.2.1872	Paul-Ehrlich-Str. 42	Sachsenhausen	19.10.1941 Lodz	21.1.1944	23.6.2014
Caspari, Wilhelm		4.2.1872	Bockenheimer Landstr. 99	Westend	19.10.1941 Lodz	21.1.1944	17.10.2014
Cocholous, Sara	Salomon	3.9.1869	Apostelstr. 20	Niederrad	9.1.1944 Theresienstadt	23.11.1944	12.5.2012
Cohen, Alice		26.9.1925	Hostatostr. 1	Höchst	1942 Westerborg nach Auschwitz	8.10.1942	5.11.2007
Cohen, Bernhard		9.9.1889	Hostatostr. 1	Höchst	5.10.1942 Westerbork nach Auschwitz	8.10.1942	5.11.2007
Cohen, Betti	Vorschheimer	15.1.1905	Hostatostr. 3	Höchst	8.10.1942 Westerbork nach Auschwitz	8.10.1942	5.11.2007
Cohen, David		29.1.1894	Hostatostr. 3	Höchst	5.10.1942 Westerbork nach Auschwitz	8.10.1942	5.11.2007
Cohen, Fritz		8.12.1928	Hostatostr. 3	Höchst	8.10.1942 Westerbork nach Auschwitz	8.10.1942	5.11.2007
Cohen, Helene		7.8.1921	Hostatostr. 1	Höchst	1942 Westerborg nach Auschwitz	8.10.1942	5.11.2007
Cohen, Paul		2.10.1931	Hostatostr. 3	Höchst	8.10.1942 Westerbork nach Auschwitz	8.10.1942	5.11.2007
Cohen, Theresia	Hertz	3.6.1897	Hostatostr. 1	Höchst	9.10.1942 Westerbork nach Auschwitz	12.10.1942	5.11.2007
Cohn, Else	Eisemann	19.09.1895	Thomasiusstr. 10	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	13.11.2017
Cohn, Gitta		8.11.1932	Thomasiusstr. 10	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	13.11.2017
Cohn, Karolina		3.7.1929	Thomasiusstr. 10	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	13.11.2017
Cohn, Moritz		5.4.1873	Uhlandstr. 2	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	24.9.1942	7.5.2010
Cohn, Richard		29.7.1884	Thomasiusstr. 10	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	13.11.2017
Cohnstaedt, Ruth		17.6.1912	Hansaallee 32	Westend	Suizid	12.11.1934	17.5.2018
Cohnstaedt, Wilhelm		9.11.1880	Hansaallee 7	Westend	1934 USA Suizid	3.10.1937	17.5.2018
Dillenburger, Ernst		3.10.1930	Mainstr. 8	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	17.5.2015
Dillenburger, Klara		16.4.1901	Mainstr. 8	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	17.5.2015
Dillenburger, Marianne	Kahn	21.12.1876	Mainstr. 8	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	17.5.2015
Dillenburger, Sally		4.4.1870	Mainstr. 8	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	17.5.2015
Doernberg, Edith		13.5.1920	Im Sachsenlager 20	Westend	24./26.09.1942 Raasiku	unbekannt	23.6.2017
Doernberg, Henny	Goldmann	23.01.1891	Im Sachsenlager 20	Westend	10.6.1943 Majdanek	unbekannt	23.6.2017
Doernberg, Siegfried		22.10.1878	Im Sachsenlager 20	Westend	Suizid	24.5.1942	23.6.2017
Domar, Carola	Rosenthal	17.12.1919	Vogtstr. 35–37	Nordend	1939 England		15.10.2004

Dreifuss, Anna	Kaan	13.4.1883	Eschersheimer Landstr. 69	Westend	1940 Flucht Luxemburg, 30.7.1942 Theresienstadt, 29.1.1943 Auschwitz	unbekannt	17.5.2018
Dreifuss, Dolf (Adolf)		29.6.1906	Eschersheimer Landstr. 69	Westend	1939 Flucht BG, Holland, 1.8.1943 Westerbork, 11.1.1944 Bergen-Belsen	24.12.1944	17.5.2018
Dreifuss, Hedwig	Allerhand	5.8.1905	Eschersheimer Landstr. 69	Westend	1939 Flucht BG, Holland, 1.8.1943 Westerbork, 11.1.1944 Bergen-Belsen	26.1.1945	17.5.2018
Dreifuss, Julius		29.05.1870	Eschersheimer Landstr. 69	Westend	1940 Flucht Luxemburg, 30.7.1942 Theresienstadt	1.12.1942	17.5.2018
Dreyfuß, Albert		3.10.1873	Radilostr. 29	Rödelheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	5.3.2007
Dreyfuß, Amalie	Salomon	20.10.1890	Radilostr. 29	Rödelheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	5.3.2007
Dreyfuß, Siegbert		15.1.1926	Radilostr. 29	Rödelheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	5.3.2007
Droller, Bella		24.6.1903	Rückertstr. 51	Ostend	Palästina		19.5.2016
Droller, Curt David		18.11.1912	Scheffelstr. 11	Nordend	1933 Frankreich		19.5.2016
Droller, David Hirsch		22.1.1875	Rückertstr. 51	Ostend	1.9.1942 Theresienstadt	23.3.1943	19.5.2016
Droller, Gustav		28.7.1876	Scheffelstr. 11	Nordend	1937 Holland, Bergen-Belsen	29.10.1944	19.5.2016
Droller, Gustav Gerson		6.7.1913	Rückertstr. 51	Ostend	1938 USA		19.5.2016
Droller, Jenny	Sonn	16.6.1877	Rückertstr. 51	Ostend	1.9.1942 Theresienstadt	4.6.1943	19.5.2016
Droller, Liesel		?.?.1910	Scheffelstr. 11	Nordend	1933 Frankreich		19.5.2016
Droller, Max Moses		17.2.1907	Rückertstr. 51	Ostend	1939 USA		19.5.2016
Droller, Rosa	May	4.2.1881	Scheffelstr. 11	Nordend	1935 Frankreich	30.10.1935	19.5.2016
Dukat, Adolf		24.10.1900	Am Tiergarten 32	Ostend	19.10.1941 Lodz	2.5.1942	23.6.2014
Dukat, Joseph		6.4.1870	Ostendstr. 53	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	11.10.1942	17.5.2015
Dukat, Selma		16.2.1903	Ostendstr. 53	Ostend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	17.5.2015
Dukat, Susi	Kaufmann	14.10.1910	Am Tiergarten 32	Ostend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	23.6.2014
Durlacher, Dina	Frank	8.11.1881	Berger Str. 204	Bornheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	11.5.2012
Durlacher, Hermine		25.7.1884	Berger Str. 204	Bornheim	11.11.1941 Minsk	unbekannt	11.5.2012
Durlacher, Julius		10.11.1882	Berger Str. 204	Bornheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	11.5.2012
Durlacher, Leo		2.8.1912	Berger Str. 204	Bornheim	6.7.1943 Westerbork nach Sobibor	9.7.1943	11.5.2012
Ebe, Abraham		10.4.1884	Eckenheimer Landstr. 84	Nordend	28.10.1938 Beuthen „Polenaktion“, Bentschen, 12.2.1940 Ghetto Warschau	unbekannt	17.5.2018
Ebe, Esther		5.12.1920	Eckenheimer Landstr. 84	Nordend	28.10.1938 Beuthen „Polenaktion“, Rückkehr Frankfurt, 1939 Flucht England	unbekannt	17.5.2018
Ebe, Leo		7.3.1918	Eckenheimer Landstr. 84	Nordend	28.10.1938 Beuthen „Polenaktion“, Bentschen, 12.2.1940 Ghetto Warschau	unbekannt	17.5.2018
Ebe, Rosa		10.8.1914	Eckenheimer Landstr. 84	Nordend	28.10.1938 Beuthen „Polenaktion“, Bentschen, 12.2.1940 Ghetto Warschau	unbekannt	17.5.2018
Ebe, Selda	Eyba	2.4.1884	Eckenheimer Landstr. 84	Nordend	28.10.1938 Beuthen „Polenaktion“, Bentschen, 12.2.1940 Ghetto Warschau	unbekannt	17.5.2018
Ebert, Wilhelm		11.8.1901	Leo-Gans-Str. 21	Fechenheim	**Widerstand,** 1942 Haft Frankfurt	17.6.1942	28.5.2016
Ebertsheim, Elise	Bloch	28.6.1876	Aystettstr. 6	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	19.10.1942	5.11.2007
Ebertsheim, Siegfried		20.10.1870	Aystettstr. 6	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	5.7.1943	5.11.2007
Eckert, Frieda	Spitz	2.8.1901	Luisenstr. 35	Nordend	25.5.1943 Auschwitz	10.12.1943	13.5.2012
Edelmann, Inge		31.3.1934	Kurt-Schumacher-Str. 10	Innenstadt	1945 Theresienstadt	befreit	12.5.2012
Edelmann, Irma	Loeb	16.10.1913	Kurt-Schumacher-Str. 10	Innenstadt	8.2.1943 Auschwitz	12.9.1943	12.5.2012
Edelmuth, Adele	Mayer	10.08.1867	Gärtnerweg 47	Westend	18.8.1942 Theresienstadt, Trostenec	unbekannt	7.5.2010
Edinger, Friedrich		2.3.1888	Gärtnerweg 51	Westend	15.6.1942 Bendorf-Sayn, Sobibor	unbekannt	12.5.2012
Ege, Albrecht		31.1.1878	Am Treutengraben 3	Praunheim	**Widerstand,** 1942 Zuchthaus Frankfurt-Preungesheim	23.1.1943	25.4.2008
Ehrenfeld, Emil W.		27.12.1899	Kelsterbacher Str. 8	Niederrad	1.2.1941 bis 30.5.1943 Zwangsarbeit, 14.2.1945 Theresienstadt	befreit	23.10.2018
Ehrenfeld, Sophie	Stern	9.1.1872	Reuterweg 63	Westend	15.9.1942 Theresienstadt, 15.5.1944 Auschwitz	unbekannt	20.5.2016
Ehrlich, Hedwig	Pinkus	3.6.1864	Westendstr. 62	Westend	Flucht Februar 1939 Schweiz, Juli 1941 USA, gest. 1948		17.5.2018
Ehrmann, Arthur Sidney		20.5.1905	Heinestr. 15	Nordend	1933 Frankreich, 1944 Kaunas	unbekannt	19.5.2016

Ehrmann, Henny	Hahn	22.2.1893	Röhrborngasse 28	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Sobibor	unbekannt	24.4.2008
Ehrmann, Leopold		14.10.1881	Röhrborngasse 28	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Sobibor	unbekannt	24.4.2008
Eichberg, Berta	Girgulski	24.6.1912	Albusstr. 24	Innenstadt	Flucht 1937 Argentinien		19.5.2016
Eichhorn, Ludwig		31.10.1899	Breubergstr. 26	Niederrad	**ZJ,** Haft 24.3.1937 Frankfurt-Preungesheim, 2.9.1937–11.4.1945 Buchenwald	befreit	22.6.2017
Einhorn, Bertha/Betty		23.9.1924	Obermainstr. 6	Ostend	1939 England		22.10.2019
Einhorn, David		4.11.1932	Obermainstr. 6	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 18.5.1944 Auschwitz	unbekannt	22.10.2019
Einhorn, Edith		25.5.1930	Obermainstr. 6	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 18.5.1944 Auschwitz	unbekannt	22.10.2019
Einhorn, Josef Karniel		28.11.1925	Obermainstr. 6	Ostend	Januar 1939 Palästina Kindertransport		22.10.2019
Einhorn, Mendel		3.2.1920	Obermainstr. 6	Ostend	Mauthausen	4.9.1941	22.10.2019
Einhorn, Philipp		10.12.1880	Obermainstr. 6	Ostend	Belgien 1939	unbekannt	22.10.2019
Einhorn, Sabine	Bletz	4.1.1890	Obermainstr. 6	Ostend	**T4,** 1932 Hadamar, 1939 Herborn, Gießen 25.9.1940 Brandenburg	1.10.1940	22.10.2019
Eisemann, Johanette	Herrmann	15.10.1867	Alt Rödelheim 30	Rödelheim	15.9.1942 Theresienstadt	1.4.1944	24.4.2008
Eisenstein, Ilse	Müller	14.9.1895	Oberlindau 65	Westend	24.9.1942 Estland	unbekannt	5.3.2007
Eisenstein, Inge		24.1.1930	Oberlindau 65	Westend	24.9.1942 Estland	unbekannt	5.3.2007
Eisenstein, Ruth		6.3.1928	Oberlindau 65	Westend	24.9.1942 Estland	unbekannt	5.3.2007
Elison, Emma	Roman	12.12.1880	Klingerstr. 25	Innenstadt	**Widerstand,** 13.3.1935 Frankfurt-Preungesheim, 11.4.1942 Ravensbrück, Auschwitz	9.10.1941	24.6.2017
Elison, Fritz		23.08.1886	Klingerstr. 25	Innenstadt	**Widerstand,** 13.3.1935 und 1938 Frankfurt-Preungesheim, 4.2.1937–21.5.1940 Butzbach Freiendiez		24.6.2017
Elsass, Irma		25.8.1887	Friedrichstr. 58	Westend	18.8.1942 Theresienstadt	1.5.1944	6.11.2007
Emanuel, Carl		21.9.1874	Gärtnerweg 12	Westend	19.8.1943 Haft F-Hammelgasse	14.10.1943	18.5.2015
Embden, Gustav		10.10.1874	Kennedaalle 99	Sachsenhausen	Nassau	25.7.1933	17.10.2014
Engelbrecht, Frieda	Schwed	31.1.1889	Hellerhofstr. 5	Gallus	1943 Auschwitz	21.2.1943	11.5.2012
Engelbrecht, Hans		8.9.1896	Hellerhofstr. 5	Gallus	4.2.1943 Buchenwald	befreit	11.5.2012
Epstein, Fritz		20.8.1898	Körberstr. 16	Dornbusch	Flucht 1934 England USA		22.10.2019
Epstein, Alfred		6.3.1912	Unterlindau 29	Westend	1933 Palästina		28.12.2014
Epstein, Alice	Wiesengrund	2.9.1873	Körberstr. 16	Dornbusch	Gedemütigt/Entrechtet	14.11.1937	22.10.2019
Epstein, Fritz		4.12.1877	Unterlindau 29	Westend	1933 Palästina		28.12.2014
Epstein, Margarethe	Mayerstein	27.12.1876	Unterlindau 29	Westend	1933 Palästina		28.12.2014
Epstein, Paul		24.7.1871	Körberstr. 16	Dornbusch	Suizid	11.8.1939	17.10.2014
Epstein, Werner		31.10.1903	Unterlindau 29	Westend	1934 Frankreich		28.12.2014
Erl, Hans		8.10.1882	Eschersheimer Landstr. 267	Dornbusch	10.5.1942 Sobibor	unbekannt	4.6.2011
Erl, Sofie	Levi	14.11.1883	Eschersheimer Landstr. 267	Dornbusch	10.5.1942 Sobibor	unbekannt	4.6.2011
Erlanger, Albert		23.4.1879	Wolfsgangstr. 51	Nordend	Suizid	6.4.1941	3.6.2011
Ermann, Isaac		4.8.1859	Morgensternstr. 36	Sachsenhausen	1.9.1942 Theresienstadt	27.9.1942	8.5.2010
Ermann, Sara	Elsaesser	13.10.1869	Morgensternstr. 36	Sachsenhausen	1.9.1942 Theresienstadt	23.5.1944	8.5.2010
Eschwege, Hermann		8.9.1877	Wittelsbacher Allee 4	Ostend	11.6.1942 Region Lublin und Majdanek	unbekannt	6.11.2007
Eschwege, Paula	Wertheimer	21.6.1886	Wittelsbacher Allee 4	Ostend	11.6.1942 Region Lublin und Majdanek	unbekannt	6.11.2007
Ettinghausen, Berta	Feitler	11.7.1861	Emmerich-Josef-Str. 39	Höchst	1943 von Westerborg nach Sobibor	21.5.1943	5.11.2007
Ettling, Maria		01.07.1878	Niedenau 53	Westend	11.6.1942 Sobibor	unbekannt	23.6.2017
Ettling, Robert		08.03.1874	Niedenau 53	Westend	18.8.1942 Theresienstadt, 12.11.1942	12.11.1942	23.6.2017
Fabisch, Emma	Suerth	23.7.1892	An der Ringmauer 134	Römerstadt	1937 Holland, 26.2.1942 Westerbork, Auschwitz	26.2.1943	18.11.2013
Fabisch, Heinrich Heilmann		4.6.1866	An der Ringmauer 134	Römerstadt	1937 Holland	5.11.1941	18.11.2013
Fehler, Karl		24.3.1905	Tevesstr. 43	Gallus	25.8.1941 Sachsenhausen	19.12.1941	3.9.2008
Feist-Belmont, Alfred		9.9.1883	Feldbergstr. 51	Westend	4.1.1945 Buchenwald	8.3.1945	4.6.2011

Fiebermann, Adolf		16.5.1904	Rückertstr. 47	Ostend	1939 USA		17.5.2015
Fiebermann, Else	Levigard	11.12.1900	Eckenheimer Landstr. 238	Eckenheim	24.9.1942 Raasiku	unbekannt	17.5.2015
Fiebermann, Emil		16.7.1869	Rückertstr. 47	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	27.11.1942	17.5.2015
Fiebermann, Josef		1.8.1897	Eckenheimer Landstr. 238	Eckenheim	24.9.1942 Raasiku	unbekannt	17.5.2015
Fiebermann, Walter		24.6.1926	Eckenheimer Landstr. 238	Eckenheim	1939 Kindertransport England		17.5.2015
Fiege, Caroline		31.12.1896	Kaulbachstr. 57	Sachsenhausen	19.3.1943 Auschwitz	20.12.1943	23.6.2014
Finkernagel, Karl		29.8.1869	Hamburger Allee 58	Bockenheim	**ZJ,** Buchenwald	24.8.1937	18.5.2015
Fleisch, Sally	Sternfels	8.10.1878	Reichsburgstr. 2	Rödelheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	5.3.2007
Fleisch, Selma		6.9.1892	Reichsburgstr. 2	Rödelheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	5.3.2007
Fleischmann, Samuel		25.5.1862	Koselstr. 49	Nordend	Suizid	16.8.1942	19.11.2013
Flesch, Hella	Wolff	6.7.1866	Rüsterstr. 20	Westend	27.9.1942 Theresienstadt	6.5.1943	17.2.2009
Flesch, Max		1.1.1852	Rüsterstr. 20	Westend	27.9.1942 Theresienstadt	6.5.1943	17.2.2009
Floersheimer, Elli	Markus	22.6.1909	Oberlindau 83	Westend	13.2.1936 Flucht Holland, 19.7.1942 Westerbork, 25.2.1944 Theresienstadt	unbekannt	18.5.2015
Floersheimer, Jakob		31.7.1906	Oberlindau 83	Westend	29.1.1936 Flucht Holland, Westerbork, 25.2.1944 Theresienstadt, 28.9.1944 Auschwitz	unbekannt	18.5.2015
Flörsheim, Ida	May	14.11.1874	Kastellstr. 10	Heddernheim	15.9.1942 Theresienstadt	11.10.1942	20.10.2006
Flörsheim, Isidor		8.6.1870	Kastellstr. 10	Heddernheim	15.9.1942 Theresienstadt	13.12.1942	20.10.2006
Flörsheim, Jenny Klara	Rothschild	20.4.1895	Günthersburgallee 43	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	11.11.2003
Flörsheim, Julius		25.10.1883	Günthersburgallee 43	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	11.11.2003
Flörsheim, Karoline	Goldschmidt	24.4.1881	Fichtestr. 7	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	9.5.2010
Flörsheim, Kurt		22.2.1925	Günthersburgallee 43	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	11.11.2003
Flörsheimer, Elli	Markus	26.6.1909	Neumannstr. 36	Eschersheim	29.1.1943 Westerbork, 25.2.1944 Auschwitz	28.2.1945	13.9.2005
Flörsheimer, Franziska	Mainzer	18.2.1879	Neumannstr. 36	Eschersheim	1942 Theresienstadt	17.12.1942	13.9.2005
Flörsheimer, Jakob		31.7.1906	Neumannstr. 36	Eschersheim	29.1.1943 Westerbork, 25.2.1944 Auschwitz	unbekannt	13.9.2005
Frank, Else	Levi	30.7.1908	Leverkuser Str. 9	Höchst	Auschwitz	unbekannt	20.10.2006
Freudenthal, Betty	Strauß	30.7.1928	Bolongarostr. 128	Höchst	22.11.1941 Kaunas	25.11.1942	3.9.2008
Freudenthal, Julius		15.5.1900	Bolongarostr. 128	Höchst	22.11.1941 Kaunas	25.11.1942	3.9.2008
Freudenthal, Margot		23.9.1901	Bolongarostr. 128	Höchst	22.11.1941 Kaunas	25.11.1942	3.9.2008
Fried, Fanny	Wertheim	20.1.1873	Sandweg 34	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	16.11.1942	13.5.2012
Fried, Max		25.1.1905	Sandweg 34	Ostend	Region Lublin	unbekannt	13.5.2012
Fried, Meier		27.10.1873	Sandweg 34	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	15.4.1944	13.5.2012
Friedmann, Amalie	Roth	8.8.1888	Mousonstr. 20	Ostend	28.10.1943 Auschwitz	22.12.1943	23.2.2006
Friedmann, Berta	Ziegelmann	5.2.1916	Nesenstr. 7	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	5.3.2007
Friedmann, Ernestine	Ziegelmann	4.10.1909	Oskar-von-Miller-Str. 10	Ostend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	22.6.2017
Friedmann, Judith		26.5.1939	Oskar-von-Miller-Str. 10	Ostend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	22.6.2017
Friedmann, Moritz		10.11.1906	Oskar-von-Miller-Str. 10	Ostend	15.11.1938–17.1.1939 Dachau, 1939 Flucht Frankreich		22.6.2017
Friesem, Clara		27.12.1908	Herderstr. 27	Nordend	**Widerstand/"Roten Hilfe",** 1936 „Hochverrat", Ravensbrück, 1942 Bernburg	unbekannt	23.6.2017
Froehlich, Rosa	Cracauer	29.7.1868	Landgraf-Wilhelm-Str. 12	Eschersheim	1.9.1942 Theresienstadt	30.3.1943	17.2.2009
Froehlich, Siegfried		5.1.1861	Landgraf-Wilhelm-Str. 12	Eschersheim	1.9.1942 Theresienstadt	22.12.1942	17.2.2009
Fröhlich, Max		28.10.1893	Hansaallee 12	Westend	Drancy 7.9.1942 nach Auschwitz	unbekannt	23.2.2006
Frohmann, Hilda	Floersheim	26.9.1871	Eschenheimer Anlage 20	Nordend	Suizid	24.2.1935	1.6.2010
Fuchs, Nelly		14.7.1891	Hügelstr. 115	Dornbusch	6.5.1942 Region Lublin	unbekannt	21.6.2014
Führ, Theresa	Perlhefter	21.01.1883	Ginnheimer Str. 33	Bockenheim	9.3.1942 Hermesweg 5–7, Suizid	5.2.1943	24.6.2017
Fuld, Erna	Junghans	4.12.1909	Julius-Heymann-Str. 7	Nordend	11.6.1942 Region Lublin	unbekannt	13.5.2012
Fuld, Frieda	Sander	7.11.1893	Telemannstr. 12	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	3.9.2008
Fuld, Julius		13.3.1906	Julius-Heymann-Str. 7	Nordend	11.6.1942 Region Lublin Majdanek	unbekannt	13.5.2012
Fuld, Kurt		14.8.1930	Julius-Heymann-Str. 7	Nordend	11.6.1942 Region Lublin	unbekannt	13.5.2012
Fuld, Otto		22.3.1894	Telemannstr. 12	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	3.9.2008
Fulda, Amalie	Oppenheimer	13.3.1870	Feldbergstr. 45	Westend	Suizid	12.11.1941	8.5.2010

Fulda, Heinrich		12.2.1866	Feldbergstr. 45	Westend	gestorben	25.3.1940	8.5.2010
Fürst, Ida	Wertheimer	15.9.1891	Gärtnerweg 4	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	17.5.2018
Fürst, Lily		??.??.1925	Gärtnerweg 4	Westend	Flucht 17.1.1939 Schweden		17.5.2018
Fürst, Sally		17.11.1875	Gärtnerweg 4	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	17.5.2018
Fürth , Leopold		10.2.1882	Obermainstr. 12	Ostend	**T4,** 2.2.1938 Hadamar, 25.9.1940 Brandenburg	1.10.1940	24.6.2019
Gans, Irmgard		7.7.1928	Vogelsbergstr. 30	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	22.6.2013
Gans, Jenny	Oppenheimer	20.6.1890	Vogelsbergstr. 30	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	22.6.2013
Gärtner, Henriette	Wertheim	25.8.1873	Auf der Körnerwiese 10	Westend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	5.6.2011
Gärtner, Ludwig		10.4.1869	Auf der Körnerwiese 10	Westend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	5.6.2011
Gawrylowicz, Esther Frümet	Fischow	25.5.1883	Uhlandstr. 50	Ostend	unbekannt	unbekannt	16.2.2009
Geis, Franziska	Levi	20.5.1902	Neue Kräme 31	Innenstadt	10.6.1942 Majdanek	unbekannt	13.11.2017
Geis, Hermann		13.09.1887	Neue Kräme 31	Innenstadt	10.6.1942 Majdanek	unbekannt	13.11.2017
Geiss, Lina	Heimbächer	7.5.1894	Moselstr. 46	Bahnhofsviertel	**T4,** 1941 Anstalt Herborn, 7.3.1941 Hadamar	7.3.1941	22.6.2017
Gerhardt, Wilhelm		21.7.1905	Odenwaldstr. 10	Niederrad	**Widerstand/KPD,** Wehrmacht 8.10.1942, Bewährungseinheit 57. Division	10.10.1943	22.6.2017
Gerlach, Margarethe	Tamm	5.5.1883	Neumannstr. 20	Eschersheim	**T4,** 1941 „Heilanstalt“ Hadamar	13.2.1941	3.9.2008
Gerlinger, Anna Lina	Schreiber	2.12.1884	Elbestr. 15	Bahnhofsviertel	1943 Polizeigefängnis Frankfurt, Rittergut Weißbrot in Kötten, Auschwitz	17.12.1943	17.5.2018
Germann, Edmund		13.9.1901	Niddastr. 64	Bahnhofsviertel	**Widerstand,** 17.6.1941 „Hochverrat“ F-Preungesheim, Hinrichtung	17.9.1942	22.6.2014
Gerson, Bertha		15.8.1881	Bolongarostr. 132	Höchst	18.3.1943 Westerbork, 20.4.1943 Sobibor	23.4.1943	3.9.2008
Gerson, Gustav		12.4.1881	Bolongarostr. 132	Höchst	18.3.1943 Westerbork, 20.4.1943 Sobibor	23.4.1943	3.9.2008
Gertrud Caspari	Gerschel	15.9.1884	Bockenheimer Landstr. 99	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	17.10.2014
Gingold, Leo		4.1.1915	Breite Gasse 23	Innenstadt	1943 Beaume-la-Rolande nach Auschwitz	unbekannt	6.11.2007
Girgulski, Maria	Hagel	6.9.1885	Albusstr. 24	Innenstadt	Zwangsarbeit	überlebt	19.5.2016
Girgulski, Max		12.11.1913	Albusstr. 24	Innenstadt	Flucht 1938 Argentinien		19.5.2016
Girgulski, Salomon		2.4.1887	Albusstr. 24	Innenstadt	28.10.1938 „Polenaktion“	unbekannt	19.5.2016
Goldblatt, Abraham		7.8.1919	Carl-Theodor-Reiffensteinplatz 5	Innenstadt	1934 Flucht Palästina		13.11.2017
Goldblatt, Helene		15.2.1928	Carl-Theodor-Reiffensteinplatz 5	Innenstadt	22.11.1938 Flucht Holland, 15.6.1942 Westerbork, Auschwitz	19.11.1943	13.11.2017
Goldblatt, Keile Klara	Diamant	20.10.1892	Carl-Theodor-Reiffensteinplatz 5	Innenstadt	28.10.1938 Beuthen “Polenaktion”, 24./26.09.1942, Raasiku	unbekannt	13.11.2017
Goldblatt, Pepi		2.6.1921	Carl-Theodor-Reiffensteinplatz 5	Innenstadt	1936 Flucht Palästina		13.11.2017
Goldblatt, Sally		7.8.1925	Carl-Theodor-Reiffensteinplatz 5	Innenstadt	22.11.1938 Flucht Holland, 15.6.1942 Westerbork, Auschwitz	13.8.1942	13.11.2017
Goldblatt, Selma		16.10.1930	Carl-Theodor-Reiffensteinplatz 5	Innenstadt	28.10.1938 Beuthen “Polenaktion”, 1940 Flucht Palästina		13.11.2017
Goldmann, Trudl		11.11.1924	Wolfsgangstr. 81	Westend	Flucht Rumänien		20.5.2016
Goldmann, Vera		19.11.1920	Wolfsgangstr. 81	Westend	19.4.1943 Auschwitz	6.7.1943	20.5.2016
Goldschmidt , Rosette		10.4.1868	Hügelstr. 144	Eschersheim	18.8.1942 Theresienstadt, 23.9.1942 Treblinka	unbekannt	19.5.2018
Goldschmidt, Adolf Aron		22.2.1878	Beethovenstr. 60	Westend	Suizid	7.11.1936	13.11.2017
Goldschmidt, Alfred		3.12.1880	Hadrianstr. 15	Römerstadt	19.10.1941 Lodz	unbekannt	9.11.2010
Goldschmidt, Betty		24.8.1878	Fichtestr. 7	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	9.5.2010
Goldschmidt, Ellen	Kastellan	2.3.1914	Wilhelm-Leuschner-Str. 83	Bahnhofsviertel	1939 England, 1940 USA		13.11.2017
Goldschmidt, Erna	Neu	12.7.1900	Domitianstr. 4	Heddernheim	1942 Region Lublin	unbekannt	18.11.2013
Goldschmidt, Hans		17.12.1913	Beethovenstr. 60	Westend	1939 England, 1940 USA		13.11.2017
Goldschmidt, Helene	Mansbach	26.6.1883	Hadrianstr. 15	Römerstadt	Suizid	2.3.1940	9.11.2010
Goldschmidt, Hermann		15.8.1865	Habelstr. 8	Heddernheim	8.1.1944 Theresienstadt	25.3.1944	20.10.2006
Goldschmidt, Irma Ritta	Bach	15.6.1889	Günthersburgallee 1	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	23.6.2014
Goldschmidt, Isaak		29.12.1901	Große Friedberger Str. 44	Innenstadt	11.11.1941 Minsk	unbekannt	17.2.2009

Goldschmidt, Jenny	Glauberg	13.4.1874	Große Friedberger Str. 44	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	16.2.2009
Goldschmidt, Johanna		7.5.1933	Ostendstr. 62	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 6.10.1944 Auschwitz	unbekannt	17.5.2015
Goldschmidt, Klara		24.11.1930	Ostendstr. 62	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 6.10.1944 Auschwitz	unbekannt	17.5.2015
Goldschmidt, Lilly	Rothschild	15.3.1892	Beethovenstr. 60	Westend	1940 Flucht Holland, Theresienstadt	überlebt	13.11.2017
Goldschmidt, Lina	Grünlaub	2.9.1898	Ostendstr. 62	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 6.10.1944 Auschwitz	unbekannt	17.5.2015
Goldschmidt, Lotte		17.3.1920	Beethovenstr. 60	Westend	1934 USA		13.11.2017
Goldschmidt, Malchen	Heidelberger	22.4.1881	Schützenstr. 12	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	4.6.2011
Goldschmidt, Margot		11.9.1921	Günthersburgallee 1	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	23.6.2014
Goldschmidt, Max		26.7.1896	Domitianstr. 4	Heddernheim	14.11.1938–10.1.1939 Dachau, 1942 Region Lublin	unbekannt	18.11.2013
Goldschmidt, Sally		9.1.1893	Ostendstr. 62	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 6.10.1944 Auschwitz	unbekannt	17.5.2015
Goldstern, Susanne		6.2.1883	Am Dornbusch 3	Dornbusch	29.5.1942 Osten	unbekannt	16.5.2015
Göller, Rosalie	Rosenberger	31.8.1883	Martin-Luther-Str. 47	Nordend	26.4.1943 Auschwitz	30.5.1943	25.6.2019
Gotthelf, Gertrud	Epstein	17.6.1886	Böhmerstr. 4	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	4.6.2011
Gotthelf, Siegmund		10.6.1880	Böhmerstr. 4	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	4.6.2011
Gottlieb, Alice		6.12.1918	Brühlstr. 15	Heddernheim	Region Lublin und Majdanek	unbekannt	20.10.2006
Gottlieb, Jenny		2.11.1883	Brühlstr. 15	Heddernheim	Auschwitz	unbekannt	20.10.2006
Gottlieb, Nathan		26.2.1862	Gaußstr. 14	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	1.10.1943	19.10.2006
Gottschalk, Agnes Therese	Fröhlich	18.4.1881	Liebigstr. 27b	Westend	Suizid	5.5.1942	6.11.2007
Gottschalk, Ernst Wolfgang		10.7.1922	Klettenbergstr. 16	Nordend	Flucht Ende 1938 Palästina		23.6.2019
Gottschalk, Hans Walter		28.1.1924	Klettenbergstr. 16	Nordend	Flucht Ende 1938 Palästina		23.6.2019
Gottschalk, Hedwig	Strauss	8.6.1895	Klettenbergstr. 16	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	23.6.2019
Gräf, Dora	Marx	12.1.1889	Bockenheimer Landstr. 69	Westend	15.9.1941 Ravensbrück, 5.3.1942 Bernburg	5.3.1942	20.5.2016
Gräf, Hans Berthold		3.3.1919	Bockenheimer Landstr. 69	Westend	1940 Haft Frankfurt Mauthausen	befreit	20.5.2016
Griesheimer, Josef		6.12.1883	Alfred-Brehm-Platz 13	Ostend	Mai/Juni 1942 Region Lublin	unbekannt	7.5.2010
Griesheimer, Thekla	Hess	14.3.1891	Alfred-Brehm-Platz 13	Ostend	Mai/Juni 1942 Region Lublin	unbekannt	7.5.2010
Gross, Elsa	Mayer	6.7.1895	Eppsteiner Str. 5	Westend	19.10.1941 Lodz	14.1.1942	25.4.2008
Gross, Gertrud	Schickl	25.10.1918	Wittelsbacher Allee 100	Ostend	1937 Prag, 1942 deportiert	unbekannt	6.11.2007
Gross, Paul		1.10.1883	Eppsteiner Str. 5	Westend	19.10.1941 Lodz	13.8.1942	25.4.2008
Grosser, Alice	Bienes	17.3.1888	Mainzer Landstr. 36	Westend	1939 Amsterdam, 29.9.1943 Westerbork, 15.2.1944 Sobibor	23.4.1943	21.6.2013
Grossmann, Laura	Engel	20.10.1866	Auf der Körnerwiese 11	Westend	18.8.1942 Theresienstadt, 23.9.1942 Treblinka	unbekannt	17.2.2009
Grünbaum, Arthur		17.8.1893	Hallgartenstr. 36	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	5.6.2011
Grünbaum, Lilly	Emanuel	19.7.1898	Hallgartenstr. 36	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	5.6.2011
Grünberg, Carl		10.2.1861	Gutleutstr. 85	Gutleutviertel	Januar 1940 Gestapo Frankfurt	2.2.1940	17.10.2014
Grünberg, Hilde	Ehrenzweig	29.6.1875	Gutleutstr. 85	Gutleutviertel	1940 Schweiz		17.10.2014
Grünebaum, Alfred		30.11.1899	Eschersheimer Ldstr. 405	Dornbusch	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	14.10.2004
Grünebaum, Bella		13.11.1901	Marktstr. 45	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Sobibor	unbekannt	24.4.2008
Grünebaum, Emma	Wetterhan	23.10.1875	Marktstr. 45	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Theresienstadt, Treblinka	unbekannt	24.4.2008
Grünebaum, Frieda		12.6.1900	Sonnemannstr. 79	Ostend	1942 Region Lublin	unbekannt	16.2.2009
Grünebaum, Gerson		16.1.1864	Eschersheimer Ldstr. 405	Dornbusch	Suizid	17.10.1941	14.10.2004
Grünebaum, Johanna	Hahn	12.10.1870	Sonnemannstr. 79	Ostend	1942 Theresienstadt	4.4.1944	16.2.2009
Grünebaum, Kurt		28.3.1927	Alt Rödelheim 38	Rödelheim	Maidanek	29.8.1942	5.3.2007
Grünebaum, Martha	Günther	1.1.1897	Alt Rödelheim 38	Rödelheim	unbekannt	unbekannt	5.3.2007
Grünebaum, Max		14.7.1895	Alt Rödelheim 38	Rödelheim	Maidanek	29.8.1942	5.3.2007
Grünebaum, Rebekka	Gruenebaum	15.9.1898	Sonnemannstr. 79	Ostend	1942 Region Lublin	unbekannt	16.2.2009
Grünebaum, Rosa		3.6.1862	Eschersheimer Ldstr. 405	Dornbusch	1.9.1942 Theresienstadt	11.4.1943	14.10.2004
Grünebaum, Toni	Rosenthal	11.7.1900	Kölner Str. 71	Gallus	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	11.5.2012

Grünewald, Amalie		20.11.1876	Freiherr-vom-Stein-Str. 51	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	3.10.1942	5.6.2011
Grünewald, Edgar Josef		13.4.1922	Musikantenweg 45	Nordend	Flucht 1936 Uruguay		18.5.2015
Grünewald, Ferdinand		7.2.1922	Sandweg 40	Ostend	1938 Buchenwald, 1939 F-Preungesheim, 30.3.1942 Groß-Rosen	2.6.1942	21.6.2013
Grünewald, Hermann		20.2.1874	Freiherr-vom-Stein-Str. 51	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	4.2.1943	5.6.2011
Grünewald, Inge		10.5.1930	Musikantenweg 45	Nordend	Flucht 1939 Uruguay		18.5.2015
Grünewald, Josef		18.7.1889	Sandweg 40	Ostend	Sachsenhausen, 3.9.1940 Dachau	21.4.1941	21.6.2013
Grünewald, Julius		6.7.1885	Musikantenweg 45	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt	27.6.1944	18.5.2015
Grünewald, Nelly	Stern	23.2.1907	Freiherr-vom-Stein-Str. 51	Westend	24.5.1942 Region Lublin	unbekannt	5.6.2011
Grünewald, Rosa	Rindsberg	1.12.1897	Sandweg 40	Ostend	10.7.1942 Region Lublin	unbekannt	21.6.2013
Grünsphan, Esther	Strassmann	7.5.1888	Bolongarostr. 156	Höchst	11.11.1941 Minsk	unbekannt	3.9.2008
Grünsphan, Katharina		23.6.1923	Bolongarostr. 156	Höchst	8.10.1938 Bentschen "Polenaktion"	unbekannt	3.9.2008
Grünsphan, Leo		20.3.1928	Bolongarostr. 156	Höchst	11.11.1941 Minsk, April 1943 Lodz	unbekannt	3.9.2008
Grünsphan, Nathan		20.9.1894	Bolongarostr. 156	Höchst	8.10.1938 Bentschen "Polenaktion"	unbekannt	3.9.2008
Grynblatt, Benzijan		10.9.1866	Uhlandstr. 50	Ostend	28.10.1938 Bentschen "Polenaktion"	unbekannt	16.2.2009
Grynblatt, Tscharka	Lindner	12.4.1876	Uhlandstr. 50	Ostend	8.10.1938 Bentschen "Polenaktion"	unbekannt	16.2.2009
Gumbel, Karl		26.2.1879	Kettenhofweg 109	Westend	Suizid	8.11.1939	23.10.2018
Haag, Adam		20.1.1876	Leipziger Str. 19	Bockenheim	**T4,** Heilanstalt Herborn, 12.3.1941 „Heilanstalt" Hadamar	12.3.1941	21.6.2014
Haas, Bernhard		5.3.1875	Mendelssohnstr. 69	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	25.1.1943	23.6.2019
Haase, Josef		27.9.1879	Paul-Ehrich-Str. 29	Sachsenhausen	19.10.1941 Lodz	26.7.1942	3.6.2011
Habermehl, Martha	Levy	16.5.1900	Laubestr. 6	Sachsenhausen	14.6.1943 Auschwitz	23.7.1943	8.5.2010
Hagel, Josef		17.2.1909	Albusstr. 24	Innenstadt	Flucht 1938 Argentinien		19.5.2016
Hagner, Johanna	Reis	28.2.1878	Scheidswaldstr. 41	Bornheim	8.1.1944 Theresienstadt, 15.5.1944 Auschwitz	unbekannt	19.10.2015
Hahn, Emanuel		25.6.1868	Königsteiner Str. 48	Höchst	1942 Theresienstadt	12.11.1942	20.10.2006
Hahn, Emma	Rosenberg	13.6.1897	Am Berger Spielhaus 5	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Theresienstadt, 1943 Auschwitz	unbekannt	23.2.2006
Hahn, Frieda		6.12.1918	Röhrborngasse 1	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Sobibor	unbekannt	13.9.2005
Hahn, Gustav		11.9.1886	Alt Fechenheim 105	Fechenheim	19.10.1941 Lodz	4.8.1942	24.4.2008
Hahn, Hermann		27.12.1888	Am Berger Spielhaus 5	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Theresienstadt, 1943 Auschwitz	unbekannt	23.2.2006
Hahn, Hertha		9.3.1922	Alt Fechenheim 105	Fechenheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	24.4.2008
Hahn, Jenny		13.11.1898	Zeil 92	Innenstadt	24.9.1942 Raasiku	unbekannt	4.6.2011
Hahn, Jenny		24.3.1905	Röhrborngasse 1	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Sobibor	unbekannt	13.9.2005
Hahn, Karoline	Grünbaum	24.2.1868	Marktstr. 40	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Theresienstadt	13.3.1943	19.10.2009
Hahn, Meta		23.8.1902	Königsteiner Str. 48	Höchst	1942 Auschwitz	unbekannt	20.10.2006
Hahn, Recha	Hamburger	17.10.1892	Alt Fechenheim 105	Fechenheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	24.4.2008
Hahn, Rosa	Liebmann	3.4.1877	Königsteiner Str. 48	Höchst	1942 Theresienstadt	1.10.1942	20.10.2006
Hahn, Siegfried		31.12.1906	Albanusstr. 27	Höchst	1943 Auschwitz	18.8.1943	20.10.2006
Hainebach, Camille	Hoffmann	14.11.1875	Weberstr. 21	Nordend	22.11.1942 Kaunas	25.11.1941	24.6.2019
Hainebach, Emma		20.11.1874	Mainberg 13	Höchst	18.8.1942 Theresienstadt, 23.9.1942 Treblinka	unbekannt	1.11.2011
Hainebach, Max Ludwig		23.11.1909	Weberstr. 21	Nordend	Flucht 1937 USA		24.6.2019
Hainebach, Moritz		10.8.1872	Weberstr. 21	Nordend	22.11.1942 Kaunas	25.11.1941	24.6.2019
Halle von, Friedel		19.4.1917	Saalgasse 9	Altstadt	unbekannt	unbekannt	21.6.2013
Halle von, Isidor		1.9.1903	Dreikönigstr. 35	Sachsenhausen	1943 Auschwitz	2.1.1944	12.5.2012
Halle von, Rosa		28.4.1905	Saalgasse 9	Altstadt	24.9.1942 Raasiku	unbekannt	21.6.2013
Halle von, Siegfried		18.12.1879	Saalgasse 9	Altstadt	1942 Region Lublin	unbekannt	21.6.2013
Hamburger, Adolf		19.5.1876	Palmstr. 13	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	17.2.2009
Hamlet, Julia		21.7.1874	Königsteiner Str. 3b	Höchst	18.8.1942 Theresienstadt, 23.9.1942 Treblinka	unbekannt	3.9.2008
Hammel, Frieda	Theisebach	27.4.1880	Friedberger Landstr. 125	Nordend	8.5.1942 Region Lublin	unbekannt	25.4.2008

Hammel, Karl		7.4.1884	Friedberger Landstr. 125	Nordend	24.5.1942 Region Lublin	unbekannt	25.4.2008
Hammel, Liselotte		30.1.1920	Friedberger Landstr. 125	Nordend	8.5.1942 Region Lublin	unbekannt	25.4.2008
Hammerschlag, Jenny		9.10.1884	Königsteiner Str. 3c	Höchst	unbekannt	unbekannt	3.9.2008
Hanauer, Wilhelm		21.7.1866	Reuterweg 57	Westend	Kuranstalt Dr. Jakoby in Bendorf-Sayn	14.6.1940	16.5.2015
Hartmann, Fritz		2.9.1905	Königsteiner Str. 65	Unterliederbach	1940 Haft in Paris, Frankfurt Gusen/Mauthausen	13.4.1945	8.5.2012
Hartogsohn, Carl		27.7.1905	Heimchenweg 47	Unterliederbach	11.11.1941 Minsk	unbekannt	1.11.2011
Hartogsohn, Hedwig	Rüb	15.11.1911	Heimchenweg 47	Unterliederbach	11.11.1941 Minsk	unbekannt	1.11.2011
Häuslein, Otto		3.1.1911	Bindingstr. 9	Sachsenhausen	**Widerstand,** 1941 „Hochverrat, Preungesheim, Hinrichtung	17.9.1942	22.6.2014
Hausmann, Hedwig		9.12.1882	Mainzer Landstr. 32	Westend	Theresienstadt	18.11.1942	21.6.2013
Heilmann, Friedrich		27.10.1886	Steuernagelstr. 60	Gallus	Suizid	10.5.1933	19.5.2016
Heinemann, Julius		24.1.1888	Kleine Brückenstr. 3	Sachsenhausen	November 1938 Buchenwald	6.12.1938	3.6.2011
Heinrich, Arthur		4.10.1926	Börneplatz 1	Innenstadt	1938 Flucht Holland, 1944 Palästina		22.6.2017
Heinrich, Edith		7.6.1920	Börneplatz 1	Innenstadt	1936 Flucht Palästina		22.6.2017
Heinrich, Elisabeth		11.1.1918	Börneplatz 1	Innenstadt	1936 Flucht Palästina		22.6.2017
Heinrich, Emilie	Sachs	14.04.1888	Börneplatz 1	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	22.6.2017
Heinrich, Flora		20.2.1930	Börneplatz 1	Innenstadt	Flucht 1938 Holland, versteckt überlebt		22.6.2017
Heinrich, Jonas Albi		8.11.1909	Börneplatz 1	Innenstadt	1936 Flucht Palästina		22.6.2017
Heinrich, Josef		29.9.1924	Börneplatz 1	Innenstadt	1938 Flucht Holland, 1944 Palästina		22.6.2017
Heinrich, Julius		11.2.1915	Börneplatz 1	Innenstadt	1936 Flucht Palästina		22.6.2017
Heinrich, Martha		19.3.1911	Börneplatz 1	Innenstadt	1936 Flucht Palästina		22.6.2017
Heinrich, Max		5.4.1913	Börneplatz 1	Innenstadt	Flucht USA		22.6.2017
Heinrich, Philipp		21.12.1882	Börneplatz 1	Innenstadt	1938 Buchenwald, Flucht 1939 England		22.6.2017
Heinrich, Zilli		2.9.1922	Börneplatz 1	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	22.6.2017
Held, Jella	Wertheimer	21.10.1870	Marbachweg 339	Dornbusch	14.8.1942 Ravensbrück, Auschwitz	7.10.1942	14.10.2004
Henle, Franz		9.1.1876	Am Lindenbaum 4	Eschersheim	Haft: 1.4.1944, Suizid	1.4.1944	17.2.2009
Henrich, Helene	Oppenheimer	15.1.1895	Trifelsstr. 4	Niederrad	7.6.1943 Auschwitz	10.7.1943	3.6.2011
Hepner, Emil		28.7.1913	Feldbergstr. 15	Westend	19.10.1941 Lodz, 1942 Chelmno	unbekannt	12.5.2012
Hepner, Käthe	Unger	22.2.1887	Feldbergstr. 15	Westend	19.10.1941 Lodz, 1942 Chelmno	unbekannt	12.5.2012
Hepner, Walther		31.10.1921	Feldbergstr. 15	Westend	19.10.1941 Lodz, 1944 Auschwitz, 1945 Landeshut	unbekannt	12.5.2012
Heppenheimer, Emma	Bär	4.8.1861	Böhmerstr. 60	Westend	18.8.1942 Theresienstadt	unbekannt	21.6.2014
Heps, Heinrich		11.12.1908	Schmidtbornstr. 1	Nied	**Widerstand,** 1935-1940 Zuchthaus, 1944 Strafbataillon 999	26.3.1944	13.7.2016
Herger, Alfred		13.4.1914	Spielmannstr. 6	Nied	13.1.1942 Berlin nach Riga	unbekannt	5.11.2010
Herger, Henriette		21.4.1923	Spielmannstr. 6	Nied	18.2.1945 Theresienstadt	befreit	5.11.2010
Herger, Therese	Studinski	17.12.1890	Spielmannstr. 6	Nied	August 1943 Ravensbrück	unbekannt	5.11.2010
Herpe, Gisela		6.6.1912	Textorstr. 79	Sachsenhausen	Mai 1942 Region Lublin	unbekannt	8.5.2010
Herpe, Selma	Feld	5.3.1882	Textorstr. 79	Sachsenhausen	Mai 1942 Region Lublin	unbekannt	8.5.2010
Hertz, Fanny		1.5.1866	Wiesenau 53	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	12.12.1943	25.4.2008
Hertz, Helene		23.3.1865	Wiesenau 53	Westend	18.8.1942 Theresienstadt	8.2.1943	25.4.2008
Herxheimer, Hans		29.8.1880	Eschersheimer Ldstr. 132	Nordend	8.1.1944 Theresienstadt	18.7.1944	21.5.2016
Herxheimer, Karl		26.6.1861	Westendstr. 92	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	6.12.1942	20.6.2013
Hess, Alexander		3.1.1891	Musikantenweg 39	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 23.1.1943 Auschwitz	unbekannt	19.10.2015
Hess, Carry		11.11.1889	Unter den Eichen 7	Sachsenhausen	1933 Flucht Paris		23.6.2014
Hess, Emma	Baum	24.10.1893	Obermainanlage 24	Ostend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	7.5.2010
Hess, Jakob		7.4.1916	Hinter dem Lämmchen 4	Altstadt	**T4,** 1934 „Heilanstalt“ Kalmenhof	19.8.1939	25.4.2008
Heß, Jettchen	Strauß	5.9.1881	Am Berger Spielhaus 7	Bergen-Enkheim	1942 Theresienstadt	20.11.1942	23.2.2006
Heß, Johanna	Morgentau	3.10.1859	Am Michlersbrunnen 2	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	19.10.2009
Hess, Julius		16.4.1885	Obermainanlage 24	Ostend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	7.5.2010
Heß, Klara		2.9.1883	Am Berger Spielhaus 7	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Sobibor	unbekannt	23.2.2006

Hess, Lina		17.5.1859	Unter den Eichen 7	Sachsenhausen	1.9.1942 Theresienstadt	6.1.1943	23.6.2014
Hess, Lotte	Heymann	29.10.1895	Musikantenweg 39	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 23.1.1943 Auschwitz	unbekannt	19.10.2015
Hess, Lucia		8.11.1919	Musikantenweg 39	Nordend	1938 Flucht USA		19.10.2015
Heß, Nathan		15.12.1878	Am Berger Spielhaus 7	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Sobibor	unbekannt	23.2.2006
Hess, Nini		21.8.1884	Unter den Eichen 7	Sachsenhausen	1.9.1942 Theresienstadt, Auschwitz	1.1.1943	23.6.2014
Heß, Paula		21.4.1895	Vilbeler Landstr. 212	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Sobibor	unbekannt	24.4.2008
Heß, Raphael Rudolf		29.3.1858	Am Michlersbrunnen 2	Bergen-Enkheim	Suizid	3.2.1942	19.10.2009
Hess, Robert		30.8.1884	Sandweg 16	Ostend	11.6.1942 Region Lublin, Sobibor	unbekannt	22.6.2013
Hess, Selma	Simons	24.10.1898	Sandweg 16	Ostend	11.6.1942 Region Lublin, Sobibor	unbekannt	22.6.2013
Hesse, Käthe		25.7.1921	Danneckerstr. 20	Sachsenhausen	1939 von Polen nach London		12.5.2012
Hesse, Kurt Josef		21.9.1895	Danneckerstr. 20	Sachsenhausen	1940 Auschwitz, 25.1.1945 Mauthausen	23.2.1945	12.5.2012
Hesse, Meta	Petzal	7.12.1899	Danneckerstr. 20	Sachsenhausen	1940 Kielce nach Auschwitz	unbekannt	12.5.2012
Hichberger, Bernhard		9.10.1871	Unterlindau 57	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	3.9.2008
Hichberger, Paula	Baum	21.8.1887	Unterlindau 57	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	3.9.2008
Hilb, Irene		17.1.1914	Bettinastr. 48	Westend	24.5.1942 Region Lublin, Trawniki	unbekannt	20.6.2013
Hild, Frieda	Buck	14.9.1892	Marbachweg 291	Dornbusch	**ZJ,** 1938 Gefängnis Frankfurt	30.4.1940	21.6.2014
Hild, Willy		30.12.1894	Marbachweg 291	Dornbusch	**ZJ,** 25.5.1938 Buchenwald		21.6.2014
Hirsch, Blanka	Bachrach	22.12.1893	Eppsteiner Str. 5	Westend	24.9.1942 Raasiku	unbekannt	25.4.2008
Hirsch, Frieda	Hirsch	28.1.1896	Marktstr. 51	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Auschwitz	unbekannt	13.9.2005
Hirsch, Friedrich Nathan		4.7.1888	Marktstr. 102	Bergen-Enkheim	1942 Region Lublin	unbekannt	25.5.2012
Hirsch, Gustav		21.12.1882	Neuhaußstr. 27	Nordend	Suizid	17.3.1939	5.6.2011
Hirsch, Helene		1.7.1922	Obermainstr. 11/I.	Ostend	21.8.1942 Ravensbrück, Auschwitz	1.7.1922	19.5.2018
Hirsch, Hermann		24.4.1900	Grüne Str. 30	Ostend	Sachsenhausen, Auschwitz	5.11.1942	7.5.2010
Hirsch, Hugo		7.10.1874	Königsteiner Str. 36	Höchst	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	19.10.2009
Hirsch, Jettchen	Kaufmann	2.11.1863	Marktstr. 51	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Theresienstadt	10.7.1944	13.9.2005
Hirsch, Joachim		20.6.1929	Marktstr. 51	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Auschwitz	unbekannt	13.9.2005
Hirsch, Johanna		20.4.1887	Im Sperber 6	Bergen-Enkheim	7.9.1942 Theresienstadt, 23.1.1943 Auschwitz	unbekannt	5.3.2007
Hirsch, Julius		18.3.1888	Eppsteiner Str. 5	Westend	1938 und 1942 Dachau	16.10.1942	25.4.2008
Hirsch, Karl		6.7.1868	Dalbergstr. 2a	Höchst	Suizid	3.9.1942	19.10.2009
Hirsch, Lucie	Mayer	25.2.1892	Oeserstr. 54	Nied	Suizid	10.6.1942	5.11.2010
Hirsch, Mathilde	Auerbach	14.7.1904	Grüne Str. 30	Ostend	1942 Raasiku	unbekannt	7.5.2010
Hirsch, Otto		16.5.1901	Im Sperber 6	Bergen-Enkheim	7.9.1942 Theresienstadt, 23.1.1943 Auschwitz	unbekannt	5.3.2007
Hirsch, Rosa	Gruenebaum	10.12.1892	Marktstr. 102	Bergen-Enkheim	1942 Region Lublin	unbekannt	25.5.2012
Hirsch, Roseline		13.3.1938	Grüne Str. 30	Ostend	1942 Raasiku	unbekannt	7.5.2010
Hirsch, Walter		25.7.1911	Obermainstr. 11/I	Ostend	1942 Auschwitz	6.6.1942	19.5.2018
Hirsch, Werner		10.3.1937	Grüne Str. 30	Ostend	1942 Raasiku	unbekannt	7.5.2010
Hirsch, Wilhelm		20.11.1890	Marktstr. 51	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Auschwitz	unbekannt	13.9.2005
Hirschberg, E.Margarete		21.3.1921	Schumannstr. 8	Westend	Westerbork, 1944 Auschwitz	30.6.1944	12.5.2012
Hirschberg, Fannie	Bernheimer	26.4.1895	Schumannstr. 8	Westend	Westerbork, 1944 Auschwitz	11.2.1944	12.5.2012
Hirschberg, Goldine	Amram	5.10.1894	Hans-Thoma-Str. 24	Sachsenhausen	15.9.1942 Theresienstadt, 28.10.1944 Auschwitz	unbekannt	20.6.2013
Hirschberg, Hugo Dr.		16.2.1887	Schumannstr. 8	Westend	unbekannt	19.6.1940	12.5.2012
Hirschberg, Seligmann		18.5.1894	Hans-Thoma-Str. 24	Sachsenhausen	15.9.1942 Theresienstadt, 28.10.1944 Auschwitz	unbekannt	20.6.2013
Hirschfeld, David		4.5.1872	Mendelssohnstr. 79	Westend	19.10.1941 Lodz	7.9.1942	12.5.2012
Hirschfeld, Hildegard		10.7.1918	Mendelssohnstr. 79	Westend	30.4.1942 "Heilanstalt" Bendorf-Sayn nach Krasniczyn	unbekannt	12.5.2012
Hirschfeld, Lilly	Weber	17.12.1884	Mendelssohnstr. 79	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	12.5.2012
Hirschmann, Hedwig	Scheuer	30.7.1894	Rohmerplatz 27	Bockenheim	24. Mai 1942 Izbica	unbekannt	23.6.2019
Hirschmann, Helmut Martin		11.3.1922	Rohmerplatz 27	Bockenheim	Flucht 1939 Palästina		23.6.2019

Hirschmann, Margot		29.5.1925	Rohmerplatz 27	Bockenheim	Flucht 1939 Kindertransport England		23.6.2019
Hirschmann, Rosa	Ambach	13.12.1883	Schumannstr. 22	Westend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	20.6.2013
Hoch, Gustav		21.5.1876	Egenolffstr. 29	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	14.1.1943	25.4.2008
Hoffa, Anna		30.5.1876	Corneliusstr. 9	Westend	Tod	1.12.1941	20.5.2016
Hofmann, Alfred Max		5.2.1879	Marbachweg 337	Dornbusch	1.9.1942 Theresienstadt	6.12.1942	14.10.2004
Hofmann, Babette	Meyer	4.6.1875	Marbachweg 337	Dornbusch	1.9.1942 Theresienstadt	12.9.1942	14.10.2004
Hofmann, Elisabeth		22.7.1900	Kalkentalstr. 7	Rödelheim	**T4,** 1934 Bethel Zwangssterilisation, 1939 Herborn, 13.2.1941 Hadamar	13.2.1941	24.6.2019
Hofmann, Elise	Bloch	18.7.1872	Hansaallee 146a	Westend	18.8.1942 Theresienstadt, 26.9.1942 Treblinka	unbekannt	7.5.2019
Hohenemser, Emil W.		15.9.1864	Corneliusstr. 9	Westend	Suizid	29.8.1942	23.10.2018
Hohenemser, Moritz W.		13.12.1867	Feldbergstr. 15	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	30.1.1943	23.10.2018
Horn, Georg		10.4.1882	Hostatostr. 9	Höchst	**T4,** 22.7.1922 Psychiatrie Gießen, 27.10.1922 Hadamar, 10.11.1924 Eichberg, 29.1.1941 Hadamar + 3.2.1941	29.1.1941	23.6.2019
Höxter, Alma	Schmidt	11.8.1894	Gräfstr. 49	Bockenheim	Suizid	9.5.1942	11.5.2012
Höxter, Ernst		28.1.1894	Gräfstr. 49	Bockenheim	Suizid	7.5.1942	11.5.2012
Höxter, Hilde		30.6.1921	Gräfstr. 49	Bockenheim	Kindertransport 1939 England		19.5.2018
Höxter, Kurt Leo		13.8.1908	Im Burgfeld 6	Römerstadt	1933 Belgien, 22.10.1940 Gurs, Drancy, 9.9.1942 Auschwitz	unbekannt	18.11.2013
Höxter, Walter		20.9.1921	Varrentrappstr. 47	Bockenheim	4.1.1943 Auschwitz	11.2.1943	21.6.2014
Höxter, Werner		3.6.1926	Gräfstr. 49	Bockenheim	Suizid	7.5.1942	11.5.2012
Hugo, Wilhelm Adam		18.7.1906	Linnéstr. 27	Ostend	**Widerstand,** 18.7.1941 „Hochverrat", F-Preungesheim, Hinrichtung	17.9.1942	22.6.2014
Isaac, Gustav		31.5.1881	Eschersheimer Ldstr. 402	Eschersheim	1942 Theresienstadt	unbekannt	13.9.2005
Isaac, Hermann		8.4.1924	Kettenhofweg 112	Westend	1938 Holland, 1943 Auschwitz	1.1.1945	6.11.2007
Isenburger, Bella	Goldberg	31.01.1897	Reuterweg 91	Westend	12.7.1939 Brasilien		23.6.2017
Isenburger, Ludwig		14.12.1885	Reuterweg 91	Westend	9.11.–11.12.1938 Buchenwald, 12.7.1939 Brasilienn		23.6.2017
Jacob, Rudolf		22.2.1869	Melemstr. 19	Nordend	Suizid	16.1.1936	11.5.2012
Jacobius, Hans		12.1.1905	Mendelssohnstr. 79a	Westend	1938 Buchenwald	1.1.1939	20.6.2013
Jakob, Adolf		22.7.1870	Mithrasstr. 5	Römerstadt	2.3.1943 Drancy nach Majdanek, 30.6.1944 Auschwitz	unbekannt	19.10.2009
Jakob, Anna	Schwarz	3.10.1876	Mithrasstr. 5	Römerstadt	2.3.1943 Drancy nach Majdanek	unbekannt	19.10.2009
Jakobi, Oswald		17.9.1922	Morgensternstr. 36	Sachsenhausen	Frankreich, Sommer 1942 Polen	unbekannt	8.5.2010
Janik, Ottilie		17.6.1903	Am Dornbusch 3	Dornbusch	**T4,** Hadamar	20.1.1941	16.5.2015
Janke, Paul Heinrich		26.7.1907	Stiftstr. 17	Innenstadt	**Widerstand,** 1943 Gefängnis Frankfurt, Potsdam, Hinrichtung	25.2.1945	22.6.2014
Jankelowitz, Leah	Feireischewitz	1.6.1876	Uhlandstr. 19	Ostend	18.8.1942 Theresienstadt, Treblinka	26.9.1942	6.11.2007
Jankelowitz, Mausche		23.1.1857	Uhlandstr. 19	Ostend	18.8.1942 Theresienstadt, Treblinka	26.9.1942	6.11.2007
Joseph, Arthur Joseph		22.10.1892	Parkstr. 15	Westend	Buchenwald 1938, Flucht 1939 England, Tod durch Luftangriff	18.11.1940	17.5.2018
Joseph, Hedwig	Reifenberg	18.2.1864	Parkstr. 15	Westend	4.7.1942 Bendorf-Sayn, 27.7.1942 Theresienstadt, 8.1.1943 Auschwitz	unbekannt	17.5.2018
Joseph, Lucie		6.5.1897	Parkstr. 15	Westend	11.6.1942 Majdanek	unbekannt	17.5.2018
Junghans, Charl. Therese	Loeser	8.1.1908	Luxemburgerallee 16	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt		13.5.2012
Junghans, Eva Lane		6.9.1944	Luxemburgerallee 16	Ostend	geboren in Theresienstadt	befreit	13.5.2012
Junghans, Hugo		24.1.1906	Julius-Heymann-Str. 7	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 28.9.1944 Auschwitz	unbekannt	13.5.2012
Junghans, Oskar		6.6.1904	Julius-Heymann-Str. 7	Nordend	19.9.1942 Mauthausen	1.10.1942	13.5.2012
Junghans, Rosa	Lyon	4.10.1881	Julius-Heymann-Str. 7	Nordend	10.6.1942 Region Lublin	unbekannt	13.5.2012
Kahn, Carl		11.8.1878	Oeserstr. 54	Nied	Mai 1942 Region Lublin	unbekannt	5.11.2010
Kahn, Elias		15.6.1884	Königsteiner Str. 167	Unterliederbach	11.11.1941 Minsk	unbekannt	12.4.2013
Kahn, Helmuth		8.9.1920	Sandweg 31	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	23.6.2017

Kahn, Irene		21.9.1910	Scheffelstr. 22	Nordend	1941 Ravensbrück	24.3.1942	15.10.2004
Kahn, Jakob		5.11.1882	Allerheiligenstr. 26	Innenstadt	**§175,** Haft: 10.4.1937 und 2.5.1939, F-Preungesheim, 13. Juli 1939 Diez, 8.2.1940 Sachsenhausen	12.4.1940	22.6.2019
Kahn, Jenny	Marx	26.1.1879	Oeserstr. 54	Nied	Suizid	10.6.1942	5.11.2010
Kahn, Johanna	Kahn	13.6.1895	Bockenheimer Landstr. 91	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, 6.10.1944 Auschwitz	unbekannt	4.6.2011
Kahn, Leopold		12.6.1889	Bockenheimer Landstr. 91	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, 1.10.1944 Auschwitz	unbekannt	4.6.2011
Kahn, Ludwig		14.8.1891	Bolongarostr. 128	Höchst	19.10.1941 Lodz, Chelmno	unbekannt	3.9.2008
Kahn, Nannette	Linz	5.10.1896	Bolongarostr. 128	Höchst	19.10.1941 Lodz, Chelmno	unbekannt	3.9.2008
Kahn, Paula	Meyer	6.11.1877	Schumannstr. 69	Westend	1938 Luxemburg, 28.7.1942 Thersienstadt, 18.12.1943 Auschwitz	unbekannt	19.5.2018
Kahn, Susanne	Rosenstein	18.10.1922	Sandweg 31	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	23.6.2017
Kaiser, Siegmund		27.1.1882	Eichendorfstr. 37	Dornbusch	30.10.1942 Buchenwald, 27.11.1942 Auschwitz	29.12.1942	13.9.2005
Kalischer, Georg		5.6.1873	Böcklinstr. 14	Sachsenhausen	11.11.1938 Buchenwald	1.12.1938	3.6.2011
Kaltwasser, Adam		22.2.1891	Ginnheimer Landstr. 198	Ginnheim	**ZJ,** 10.3.1937 Papenburg, 1939 Mauthausen	19.4.1940	21.6.2014
Kaltwasser, Wilhelmine	Heid	9.6.1890	Ginnheimer Landstr. 198	Ginnheim	**ZJ,** 25.3.937 Haft Frankfurt		21.6.2014
Kanne, Anna		19.08.1882	Marbachweg 328	Dornbusch	**ZJ,** 2.12.1936 Gefängnis Frankfurt, Moringen, Lichtenburg, Ravensbrück Mai 1945	befreit	18.5.2018
Kantorowicz, Ernst		16.9.1892	Fuchshohl 67	Ginnheim	20.6.1943 Westerbork, Bergen-Belsen, Januar 1944 Theresienstadt, Oktober 1944 Auschwitz	18.10.1944	14.10.2004
Kantorowicz, Margarete		13.9.1903	Fuchshohl 67	Ginnheim	20.6.1943 Westerbork und Bergen-Belsen	10.4.1945	14.10.2004
Karpf, Chaim		25.8.1894	Uhlandstr. 38	Ostend	9.11.1939 Haft, 1939 Buchenwald, 11.3.1942 Bernburg	11.3.1942	18.5.2018
Karpf, Faiga	Greismann	10.07.1892	Uhlandstr. 38	Ostend	1942 Osttransport	Unbekannt	18.5.2018
Karpf, Meilech Hermann		10.11.1923	Uhlandstr. 38	Ostend	1938 Polenaktion, England	unbekannt	18.5.2018
Karpf, Moses L.		2.12.1928	Uhlandstr. 38	Ostend	1942 Osttransport	unbekannt	18.5.2018
Karpf, Viktor Avigdor		13.8.1922	Uhlandstr. 38	Ostend	1938 Polenaktion, Flucht Palästina oder USA		18.5.2018
Karpf, Zysie Aron		7.8.1920	Uhlandstr. 38	Ostend	1936 Palästina		18.5.2018
Kastellan, Anna Rosa	Schönhof	1.6.1892	Wilhelm-Leuschner-Str. 83	Bahnhofsviertel	19.10.1941 Lodz	unbekannt	13.11.2017
Kastellan, Herbert		3.5.1885	Wilhelm-Leuschner-Str. 83	Bahnhofsviertel	19.10.1941 Lodz	unbekannt	13.11.2017
Kastellan, Lotte		17.8.1922	Wilhelm-Leuschner-Str. 83	Bahnhofsviertel	1938 England, 1940 USA		13.11.2017
Katz, Abraham		11.6.1931	Fischerfeldstr. 16	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	25.4.2008
Katz, Dina	Bernknopf	6.1.1894	Fischerfeldstr. 16	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	25.4.2008
Katz, Gerty	Weichsel	31.12.1880	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Katz, Hans Ludwig		24.7.1892	Am Kirchberg 27	Eschersheim	Flucht 1936 Südafrika	17.11.1940	17.5.2015
Katz, Hedwig Jenny	Strauss	22.3.1877	Liebigstr. 27b	Westend	1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	6.11.2007
Katz, Loebel		15.11.1878	Fischerfeldstr. 16	Innenstadt	16.10.1939 Buchenwald	27.8.1941	25.4.2008
Katz, Ludwig		6.2.1866	Liebigstr. 27b	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	29.9.1942	6.11.2007
Katz, Mali		22.10.1927	Fischerfeldstr. 16	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	25.4.2008
Katz, Nanni	Löwenthal	6. 5.1890	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Katz, Samy		26.8.1908	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Katz, Walter Leo		12.3.1903	Liebigstr. 27b	Westend	1943 verhaftet Berlin, Flossenbürg	24.3.1943	6.11.2007
Katzenellenbogen, Albert		15.1.1863	Neue Mainzer Str. 32	Innenstadt	18.8.1942 Theresienstadt, 25.8.1942 Maly Trostenec	unbekannt	4.6.2011
Katzenellenbogen, Cornelia	Doctor	11.11.1870	Neue Mainzer Str. 32	Innenstadt	gestorben	19.4.1941	4.6.2011
Kauenhagen, Frieda	Schlesinger	14.7.1897	Auf der Körnerwiese 11	Westend	1942 Region Lublin	unbekannt	17.2.2009
Kauenhagen, Hermann		7.7.1889	Auf der Körnerwiese 11	Westend	1942 Region Lublin	unbekannt	17.2.2009
Kaufmann, Abraham Ad.		15.2.1875	Am Tiergarten 32	Ostend	19.10.1941 Lodz	4.5.1942	23.6.2014

Kaufmann, Elise	Klein	25.11.1902	Weberstr. 13	Nordend	26.1.1942 Ravensbrück, 26.3.1942 Auschwitz	1.2.1943	17.2.2009
Kaufmann, Gertrude		16.3.1913	Gaußstr. 9	Nordend	1935 Palästina		23.6.2014
Kaufmann, Günther		16.11.1922	Oberweg 4	Nordend	6.3.1943 Westerbork, 18.1.1944 Theresienstadt, 28.9.1944 Auschwitz, 10.10.1944 Dachau	4.5.1945	11.11.2003
Kaufmann, Ida	Stiefel	2.7.1879	Am Tiergarten 32	Ostend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	23.6.2014
Kaufmann, Karl		31.7.1893	Oberweg 4	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	11.11.2003
Kaufmann, Klara	Diebach	28.5.1895	Oberweg 4	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	11.11.2003
Kaufmann, Lotte		28.3.1909	Gaußstr. 9	Nordend	1936 Palästina		23.6.2014
Kaufmann, Mathilde	Klein	18.11.1882	Gaußstr. 9	Nordend	unbekannt	unbekannt	23.6.2014
Kaufmann, Moritz Moses		16.2.1873	Stuttgarter Str. 34	Gutleut	Theresienstadt	26.10.1942	18.5.2015
Kaufmann, Siegmund		13.12.1878	Gaußstr. 9	Nordend	unbekannt	unbekannt	23.6.2014
Kell, Bernhard		21.1.1874	Voltastr. 55	Bockenheim	**ZJ,** Haft 20.5.1938 Frankfurt, Buchenwald, Dachau, Lublin	18.2.1944	18.5.2015
Keller, Jeruschalmis	Crailsheimer	6.2.1869	Am Weißen Stein 19	Eschersheim	18.8.1942 Theresienstadt	26.9.1942	27.11.2016
Keller, Ludwig		16.9.1897	Am Weißen Stein 19	Eschersheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	27.11.2016
Keller, Max		30.4.1893	Am Weißen Stein 19	Eschersheim	11.11.1938 – Januar 1939 Buchenwald, 14.2.1945 Theresienstadt	geflohen	27.11.2016
Kelsen, David		22.11.1889	Musikantenweg 34	Nordend	28.10.1938 "Polenaktion", Lemberg/Lwow	unbekannt	23.10.2018
Kelsen, Fanny		20.12.1889	Musikantenweg 34	Nordend	28.10.1938 "Polenaktion", Lemberg/Lwow	??.4.1941	23.10.2018
Kelsen, Heinrich		23.10.1915	Musikantenweg 34	Nordend	Juli 1938 Flucht USA		23.10.2018
Kelsen, Paul		8.11.1913	Musikantenweg 34	Nordend	28.10.1938 "Polenaktion", Lemberg/Lwow	unbekannt	23.10.2018
Kersten, Elisabeth		23.12.1905	Am Eckenheimer Friedhof 1	Eckenheim	**T4,** „Heilanstalt" Hadamar	20.4.1943	9.5.2010
Kipp, Karl		27.9.1902	Berlinerstr. 32	Altstadt	**§175,** Haft: 8.12.1939, 30.6.1940 Diez, 28.1.1942 Flossenbürg	25.4.1942	22.6.2019
Klee, Ester	Grünberg	29.9.1879	Neuwiesenstr. 50	Niederrad	22.11.1943 Auschwitz	unbekannt	12.5.2012
Klein, Kunigunde	Winterstein	2.3.1884	Kannengießergasse 6	Altstadt	**Sinti,** 17.8.1940 Ravensbrück	unbekannt	16.2.2009
Klein, Ludwig		1.4.1885	Oberlindau 11	Westend	1936 Flucht Paris, 1937 New York	17.3.1938	18.5.2015
Klein, Selma		8.6.1909	Seumestr. 2	Nordend	Haft 10.5.1939–26.4.1942, Ravensbrück, 26.4.1942, Bernburg a. d. Saale	26.4.1942	24.6.2017
Kloos, Betty	Wertheimer	10.6.1885	Mauerweg 10	Nordend	11.6.1942 Majdanek	unbekannt	21.6.2014
Kloos, Eugen		10.6.1895	Mauerweg 10	Nordend	11.6.1942 Majdanek	22.7.1942	21.6.2014
Knauf, Karl		22.3.1899	Wehrhofstr. 10	Rödelheim	Dachau	31.10.1943	5.3.2007
Knoblauch, Hedwig	Redelsheimer	25.8.1878	Elsheimerstr. 11	Westend	22.3.1943 Haft, 1943 Auschwitz	unbekannt	19.10.2015
Knorsch, Lilly	Dinkelspiel	21.11.1898	Frankenallee 114	Gallus	17.5.1943 Auschwitz	12.7.1943	16.5.2015
Kohn, Hedwig	Hamburger	24.5.1885	Kronberger Str. 28	Westend	15.2.1941 Wien nach Opole	unbekannt	13.5.2012
Kolinski, Berthold		31.5.1901	Friedberger Landstr. 17	Nordend	1938 Belgien, Frankreich, Drancy, 21.10.1942 Auschwitz	unbekannt	21.6.2014
Kolinski, Fanny	Neumann	12.1.1895	Friedberger Landstr. 17	Nordend	1938 Belgien, Frankreich, Drancy, 16.9.1942 Auschwitz	unbekannt	21.6.2014
Kolinski, Leo		22.7.1931	Friedberger Landstr. 17	Nordend	1938 Belgien, Frankreich, versteckt in Opio bei Grasse		21.6.2014
Kolinski, Willie		21.6.1930	Friedberger Landstr. 17	Nordend	1938 Belgien, Frankreich, versteckt in Opio bei Grasse		21.6.2014
Königsberger, Berta	Weiss	25.8.1878	Am Tiergarten 18	Ostend	1939 Holland, Westerbork, 1943 Auschwitz	19.11.1943	19.11.2013
Königsberger, Fanny		26.9.1865	Heinestr. 3	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt	10.9.1942	16.5.2015
Königsberger, Gustav		28.5.1855	Heinestr. 3	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt	13.9.1942	16.5.2015
Königsberger, Jenny	Obersdörfer	28.3.1851	Königsteiner Str. 6	Höchst	1.9.1942 Theresienstadt	18.9.1942	3.9.2008
Königsberger, Mathilde		16.12.1867	Heinestr. 3	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	16.5.2015
Königsberger, Rudolf		29.9.1876	Am Tiergarten 18	Ostend	1939 Holland, Westerbork, 1943 Auschwitz	19.11.1943	19.11.2013
Königsberger, Siegfried		25.5.1913	Am Tiergarten 18	Ostend	1935 Dachau, 1936 Abschiebung Palästina		19.11.2013

Köninger , Anna	Schäfer	27.03.1880	Oederweg 126	Nordend	**ZJ,** 14.9.1937 F, 30.9.1937 Mannheim, 30.11.1937 Bruchsal, 21.2.–24.12.1938 Lichtenburg		23.6.2017
Kopp, Nikolaus		?.?.1901	Mainzer Landstr. 137	Gallus	**§ 175 und T4,** 1941 „Heilanstalt" Hadamar	13.2.1941	6.6.2009
Koref, Leo		30.1.1876	Westendstr. 98	Westend	18.8.1942 Theresienstadt	17.10.1942	20.5.2016
Koref, Recha	Fleischhauer	14.4.1854	Westendstr. 98	Westend	18.8.1942 Theresienstadt	1.9.1942	20.5.2016
Korndörfer, Adolf		2.5.1880	Beethovenstr. 32	Westend	**§175,** Haft: 16.5.1939, Frankfurt, Suizid	27.7.1939	22.6.2019
Kracauer, Hedwig	Oppenheimer	29.7.1862	Kronberger Str. 47	Westend	18.8.1842 Theresienstadt, 26.9.1942 Treblinka	unbekannt	20.6.2013
Kracauer, Rosette	Oppenheimer	2.4.1867	Kronberger Str. 47	Westend	18.8.1842 Theresienstadt, 26.9.1942 Treblinka	unbekannt	20.6.2013
Krämer, Adolf		27.7.1900	Mainzer Landstr. 606	Griesheim	**ZJ,** 1937 Haft Frankfurt, Buchenwald	befreit	21.5.2016
Kramer, Beate	Feith	9.6.1905	Oppenheimer Str. 44	Sachsenhausen	1938 USA		17.5.2018
Kramer, Ferdinand		22.1.1898	Oppenheimer Str. 44	Sachsenhausen	1937 Berufsverbot, 1938 USA		17.5.2018
Krause, Adelheid	Baum	27.11.1879	Sonnemannstr. 1	Ostend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	9.5.2010
Krause, Irma		15.6.1902	Sonnemannstr. 1	Ostend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	9.5.2010
Krauskopf, Karl		24.1.1930	Feststr. 16	Nordend	16.3.1943 Theresienstadt, 16.10.1944 Auschwitz	unbekannt	18.5.2015
Krieg, Oscar		24.11.1884	Hedderichstr. 42	Sachsenh.	ZJ, 1937 Haft	29.5.1945	19.5.2016
Kühn, Hermann		10.8.1881	Königsteiner Str. 3b	Höchst	19.10.1941 Lodz	30.8.1942	3.9.2008
Kühn, Klara	Katzenstein	22.12.1886	Königsteiner Str. 3b	Höchst	19.10.1941 Lodz, Chelmno	unbekannt	3.9.2008
Künstlicher, Erich		12.9.1920	Mittelweg 3	Nordend	Flucht 20.7.1939 Schweden		25.6.2019
Künstlicher, Lotte		12.7.1915	Mittelweg 3	Nordend	Flucht USA, Tod auf Überfahrt auf MS Athenia	2.9.1939	25.6.2019
Künstlicher, Rosa	Klein	19.6.1879	Mittelweg 3	Nordend	Suizid	30.10.1942	25.6.2019
Künstlicher, Samuel		25.8.1884	Mittelweg 3	Nordend		21.9.1937	25.6.2019
Landau, Gitta	Wrublewsky	5.2.1881	Vilbeler Str. 27	Innenstadt	1942 Region Lublin	unbekannt	3.9.2008
Landau, Toni		23.10.1921	Vilbeler Str. 27	Innenstadt	1942 Region Lublin	unbekannt	3.9.2008
Landauer, Eva		9.10.1917	Savignystr. 76	Westend	1933 Holland, 1944 Bergen-Belsen	befreit	17.10.2014
Landauer, Karl		12.10.1887	Savignystr. 76	Westend	1933 Holland, 1944 Bergen-Belsen	27.1.1945	17.10.2014
Landauer, Karoline	Kahn	7. 5.1893	Savignystr. 76	Westend	1933 Holland, 1944 Bergen-Belsen	befreit	17.10.2014
Landauer, Paul Joachim		21.8.1926	Savignystr. 76	Westend	1933 Holland, 1944 Frankreich/Spanien		17.10.2014
Landauer, Suse		5.3.1923	Savignystr. 76	Westend	1933 Holland, versteckt		17.10.2014
Längsdorff, Julia Virginia	Scheuermann	1.4.1878	Leerbachstr. 71	Westend		23.4.1942	22.6.2019
Längsdorff, Richard		26.5.1877	Leerbachstr. 71	Westend	10.11.1938 Buchenwald, Flucht 23.4.1940 Paris	?.3.1941	22.6.2019
Latsch, Wilhelm		11.4.1884	Stoltzestr. 14	Innenstadt	**Widerstand,** 1943 Dachau	12.2.1944	15.10.2004
Laurinec, Jan		11.5.1901	Schwarzburgstr. 51	Nordend	Zwangsarbeit, 1943 Buchenwald	24.8.1944	9.5.2010
Laven, Alice	Haas	4.10.1886	Guiollettstr. 55	Westend	Mai/Juni 1942 Region Lublin	unbekannt	8.5.2010
Ledermann, Bernhard		11.3.1913	Röderbergweg 65	Ostend	1936 Flucht Südafrika		19.10.2015
Ledermann, Ilse		31.3.1921	Röderbergweg 65	Ostend	2.8.1939 England		19.10.2015
Ledermann, Max		30.3.1911	Röderbergweg 65	Ostend	1935 Flucht Südafrika		19.10.2015
Ledermann, Minna	Marxheimer	12.6.1888	Röderbergweg 65	Ostend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.10.2015
Ledermann, Moritz		13.2.1882	Röderbergweg 65	Ostend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.10.2015
Lehmann, Emil		22.1.1872	Mainberg 13	Höchst	15.9.1942 Theresienstadt	14.12.1942	1.11.2011
Lehmann, Julius		21.9.1914	Gustav-Behringer-Str. 10	Riederwald	1942 Region Lublin	unbekannt	11.5.2012
Lehmann, Max		8.12.1904	Gustav-Behringer-Str. 10	Riederwald	1945 Theresienstadt	befreit	11.5.2012
Lehr, Klara	Loeb	9.10.1892	Schönstr. 6	Gutleut	31.1.1944 Auschwitz	27.5.1944	4.6.2011
Lehrbach, Emmy	Dentzer	8.7.1896	Hinter den Ulmen 22	Eschersheim	**ZJ,** 26.1.1937 Frankfurt, Moringen, Lichtenburg, Ravensbrück,Außenlager Mai 1945	befreit	18.5.2018
Lehrberger, Emil		25.6.1880	Karlsruher Str. 9	Gutleut	15.9.1942 Theresienstadt	9.2.1943	19.10.2015
Lehrberger, Lina	Michel	25.11.1882	Karlsruher Str. 9	Gutleut	15.9.1942 Theresienstadt	unbekannt	19.10.2015

Lehrberger, Rose		2.5.1916	Karlsruher Str. 9	Gutleut	1938 Flucht USA		19.10.2015
Leibsohn, Elia E.		6.1.1889	Eckenheimer Landstr. 36	Nordend	1938 Buchenwald, Flucht 1939 Belgien, 8.9.1942 Cosel	unbekannt	23.6.2017
Leibsohn, Heinz		26.12.1922	Eckenheimer Landstr. 36	Nordend	April 1939 Palästina		23.6.2017
Leibsohn, Helene	Geber	2.2.1889	Eckenheimer Landstr. 36	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	23.6.2017
Leibsohn, Marie		30.6.1918	Eckenheimer Landstr. 36	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	23.6.2017
Leibsohn, Moritz		21.4.1911	Eckenheimer Landstr. 36	Nordend	Flucht Frankreich, 1942 Auschwitz	unbekannt	23.6.2017
Leibsohn, Simon		20.2.1914	Eckenheimer Landstr. 36	Nordend	14.7.39 USA		23.6.2017
Lennig, Biska	Katz	26.8.1883	Körnerwiese 11	Westend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	17.2.2009
Levi, Arnold		3.7.1899	Freiherr-vom-Stein-Str. 53	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.10.2015
Levi, Bela Judis		3.11.1939	Battonnstr. 40	Innenstadt	11.11.1941 Minsk	unbekannt	8.5.2010
Levi, Bernhard		12.8.1895	Mousonstr. 20	Ostend	1942 Region Lublin	unbekannt	20.5.2016
Levi, Emil		27.6.1881	Im Sperber 20	Bergen-Enkheim	7.9.1942 Theresienstadt, 23.1.1943 Auschwitz	unbekannt	5.3.2007
Levi, Erwin		24.2.1909	Allerheiligenstr. 20	Innenstadt	6.4.1943 Auschwitz	unbekannt	25.4.2008
Levi, Greta	Landau	23.1.1907	Mousonstr. 20	Ostend	1942 Region Lublin	unbekannt	20.5.2016
Levi, Hildegard		29.9.1912	Battonnstr. 40	Innenstadt	11.11.1941 Minsk	unbekannt	8.5.2010
Levi, Irmgard		25.11.1919	Obermainanlage 24	Ostend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	7.5.2010
Levi, Isaak		30.10.1884	Oberweg 58	Nordend	Juni 1942 Majdanek	1.8.1942	11.11.2003
Levi, Isaak		11.7.1883	Obermainanlage 24	Ostend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	7.5.2010
Levi, Isidor		25.4.1880	Battonnstr. 40	Innenstadt	11.11.1941 Minsk	unbekannt	8.5.2010
Levi, Jettchen	Schoenauer	21.11.1879	Obermainanlage 24	Ostend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	7.5.2010
Levi, Kalmann		28.7.1878	Leverkuser Str. 9	Höchst	Maidanek	unbekannt	20.10.2006
Levi, Karl		30.7.1926	Oberweg 58	Nordend	Juni 1942 Majdanek	29.8.1942	11.11.2003
Levi, Katinka	Sichel	11.3.1891	Oberweg 58	Nordend	Juni 1942 Majdanek	?.8.42	11.11.2003
Levi, Lina		19.2.1900	Freiherr-vom-Stein-Str. 53	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.10.2015
Levi, Rosa	Friesem	20.6.1884	Leverkuser Str. 9	Höchst	Theresienstadt	unbekannt	20.10.2006
Levi, Rosa	Spieldoch	29.10.1881	Battonnstr. 40	Innenstadt	11.11.1941 Minsk	unbekannt	8.5.2010
Levi, Sophie	Loeb	19.5.1886	Im Sperber 20	Bergen-Enkheim	7.9.1942 Theresienstadt, 23.1.1943 Auschwitz	unbekannt	5.3.2007
Levita, Marion Ellen		19.4.1928	Fuchshohl 67	Ginnheim	20.6 1943 Westerbork und Bergen-Belsen	10.4.1945	14.10.2004
Levitus, Josef		23.2.1930	Höhenstr. 18	Bornheim	1942 Region Lublin	unbekannt	6.11.2007
Levitus, Regina	Lesegeld	18.6.1902	Höhenstr. 18	Bornheim	1942 Region Lublin	unbekannt	6.11.2007
Levy, Aenne	Sondheimer	15.10.1897	Auf der Körnerwiese 8	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	7.5.2010
Levy, Amalie	Adler	27.11.1880	Königsteiner Str. 40	Höchst	5.9.1942 Theresienstadt, 16.5.1944 Auschwitz	unbekannt	19.10.2009
Levy, Auguste	Leibsohn	17.11.1909	Seilerstr. 33	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	22.6.2017
Levy, Hugo		15.1.1877	Königsteiner Str. 40	Höchst	5.9.1942 Theresienstadt, 16.5.1944 Auschwitz	unbekannt	19.10.2009
Levy, Judith		11.3.1935	Seilerstr. 33	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	22.6.2017
Levy, Max		15.10.1906	Seilerstr. 33	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	22.6.2017
Lewin, Felix		23.12.1873	Königsteiner Str. 6	Höchst	1.9.1942 Theresienstadt	21.9.1942	3.9.2008
Lewin, Henry		10.3.1902	Königsteiner Str. 6	Höchst	1935 Zuchthaus Frankfurt-Preungesheim	20.4.1905	3.9.2008
Lewin, Lippmann		21.7.1899	Böhmerstr. 60	Westend	1942 Auschwitz	21.1.1943	21.6.2014
Lewin, Selma	Heppenheimer	20.7.1899	Böhmerstr. 60	Westend	unbekannt	unbekannt	21.6.2014
Lewin, Sidonie	Königsberger	10.1.1876	Königsteiner Str. 6	Höchst	1.9.1942 Theresienstadt	9.4.1943	3.9.2008
Liebhold, Carola	Heidelberger	17.2.1887	Palmstr. 5	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	13.5.2012
Liebhold, Charlotte	Kirschbaum	8.9.1881	Obermainanlage 20	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	8.1.1943	7.5.2010
Liebhold, Emil		4.1.1868	Obermainanlage 20	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	12.3.1943	7.5.2010
Liefmann, Dr. Lucy		21.7.1884	Melemstr. 8	Nordend	Suizid	3.1.1942	17.5.2015
Lilienfeld, Alfred		5.8.1910	Fellnerstr. 11	Westend	Auschwitz 1945 Buchenwald	??.04.1945	23.6.2019
Lilienfeld, Gerhard		8.2.1933	Fellnerstr. 11	Westend	9.6.1943 Theresienstadt	befreit	23.6.2019
Lilienfeld, Hansjürgen		6.7.1937	Fellnerstr. 11	Westend	9.6.1943 Theresienstadt	befreit	23.6.2019

Lilienfeld, Martha	Stampe	30.3.1912	Fellnerstr. 11	Westend	15.2.1942 Haft, 1.4.1943 Ravensbrück, Buchenwald	befreit	23.6.2019
Linz, Max		8.8.1868	Windeckstr. 17	Ostend	Suizid	10.7.1940	22.10.2019
Linz,Manfred		7.2.1936	Windeckstr. 17	Ostend	3.6.1943 Hadamar	12.8.1943	22.10.2019
Lipstein, Alfred		3.6.1876	Westendstr. 23	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	1.10.1942	12.5.2012
Lipstein, Hilde	Sulzbach	4.11.1886	Westendstr. 23	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	16.9.1942	12.5.2012
Lismann, Hermann		4.5.1878	Untermainkai 68–72	Gutleutviertel	1943 Majdanek	unbekannt	17.10.2014
Löb, Gabriel		1.4.1871	Eschersheimer Landstr.67	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	23.6.2014
Löbenstein, Helmut		12.4.1924	Schulstr. 8	Sachsenhausen	Flucht 1938 Schweden/Palästina	unbekannt	25.6.2019
Löbenstein, Luise		8.7.1925	Schulstr. 8	Sachsenhausen	24./26.9.1942, Raasiku	unbekannt	25.6.2019
Löbenstein, Mally	Rothschild	9.12.1895	Schulstr. 8	Sachsenhausen	24./26.9.1942, Raasiku	unbekannt	25.6.2019
Löbenstein, Siegmund		15.11.1885	Schulstr. 8	Sachsenhausen	24./26.9.1942, Raasiku	unbekannt	25.6.2019
Loeb, Alexander		4.3.1884	Mainzer Landstr. 33	Bahnhofsviertel	19.10.1941 Lodz	28.3.1942	16.2.2009
Loeb, Jenny		19.11.1874	Im Burgfeld 153	Römerstadt	15.9.1942 Theresienstadt	31.1.1943	9.11.2010
Loeb, Klara		6.8.1895	Weberstr. 29	Nordend	unbekannt	unbekannt	3.6.2011
Loeb, Margarete	Buseck	20.7.1894	Mainzer Landstr. 33	Bahnhofsviertel	19.10.1941 Lodz	unbekannt	17.2.2009
Loeb, Ottilie		26.11.1925	Mainzer Landstr. 33	Bahnhofsviertel	19.10.1941 Lodz	unbekannt	17.2.2009
Loeb, Rosa		17.5.1897	Weberstr. 29	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt	15.2.1943	3.6.2011
Loeser, Menasse		18.1.1855	Luxemburgerallee 16	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	27.9.1942	13.5.2012
Loewe, Mathilde	Craizenach	24.3.1853	Arndtstr. 29	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	14.9.1942	17.2.2009
Loewe, Otto		31.10.1878	Arndtstr. 29	Westend	Opfer des Pogrom	11.11.1938	17.2.2009
Lorenz, Rosa	Stern	28.3.1875	Bockenheimer Landstr. 79	Westend	Suizid	12.6.1939	20.5.2016
Löwensberg, Käthe	Stern	3.1.1853	Windmühlstr. 5	Bahnhofsviertel	18.6.1942 Theresienstadt	31.8.1942	20.5.2016
Löwenstein, Siegfried		22.10.1893	Eulengasse 3	Bornheim	1935 Belgien, Gurs, Saint Cyprien	17.3.1944	21.5.2016
Löwenthal, Leopold		19.6.1863	Hebelstr. 13	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt, 26.9.1942 Treblinka	unbekannt	15.10.2004
Lubowitzky, Paula	Walheim	10.1.1884	Loreleistr. 6	Höchst	Haft: 18. 3.1937 Frankfurt-Preungesheim, 28.7.1937 Moringen, 21.2.1938 Lichtenburg, 15.5.1939–30.4.1945 Ravensbrück	befreit	24.6.2017
Luwisch, Arthur		3.8.1919	Elbestr. 29	Bahnhofsviertel	8.11.1938 Bentschen "Polenaktion"	unbekannt	17.5.2015
Luwisch, Etli	Wiesel	17.3.1882	Elbestr. 29	Bahnhofsviertel	8.11.1938 Bentschen "Polenaktion"	unbekannt	17.5.2015
Luwisch, Hermann		10.9.1913	Elbestr. 29	Bahnhofsviertel	1936 Flucht Palästina		17.5.2015
Luwisch, Lilly		17.10.1920	Elbestr. 29	Bahnhofsviertel	8.11.1938 Bentschen "Polenaktion"	unbekannt	17.5.2015
Maas, Adolf		1.11.1893	Liebigstr. 3	Westend	1937 Flucht Holland, 5.8.1942 Westerborg, 10.8.1942 Auschwitz	21.8.1942	13.11.2017
Maas, Karl		13.11.1985	Wolfsgangstr. 41	Nordend	12.11.1938 Buchenwald, 14.2.1945 Theresienstadt	befreit	23.10.2018
Mahler, Rudolf		11.6.1889	Münchener Str. 20	Bahnhofsviertel	Widerstand, 20.9.1939 Buchenwald, 15.7.1941 Pirna	15.7.1941	4.6.2011
Maier , Margarethe		4.4.1905	Kleebergstr. 3	Nordend	Flucht 10.11.1938 Brasilien		23.6.2017
Maier , Mathilde	Wormser	10.3.1905	Kleebergstr. 3	Nordend	Flucht 10.11.1938 Brasilien		23.6.2017
Maier, Hans		23.4.1888	Fuchshohl 27	Ginnheim	Suizid	18.12.1937	17.5.2015
Maier, Hermann		16.3.1905	Am Rödelheimer Wehr 4	Rödelheim	**§ 175,** 1941 und 1942 Buchenwald	15.9.1943	24.4.2008
Maier, Max Hermann		5.3.1905	Kleebergstr. 3	Nordend	Flucht 10.11.1938 Brasilien		23.6.2017
Mainzer, Aron		5.1.1877	Hanauer Landstr. 1	Ostend	27.2.1939 Palästina		22.6.2017
Mainzer, Dina		31.8.1925	Hanauer Landstr. 1	Ostend	Flucht 1939 Palästina		22.6.2017
Mainzer, Erich		5.10.1919	Windmühlstr. 5	Bahnhofsviertel	1938 USA		20.5.2016
Mainzer, Grete	Löwensberg	15.7.1883	Windmühlstr. 5	Bahnhofsviertel	19.10.1941 Lodz	22.8.1942	20.5.2016
Mainzer, Gustav		13.6.1873	Windmühlstr. 5	Bahnhofsviertel	19.10.1941 Lodz	4.8.1942	20.5.2016
Mainzer, Helene		13.2.1920	Hanauer Landstr. 1	Ostend	Flucht 1939 Holland		22.6.2017
Mainzer, Ida	Rosenbaum	4.7.1889	Hanauer Landstr. 1	Ostend	Flucht 1939 Palästina		22.6.2017
Mainzer, Irene		2.12.1924	Rhönstr. 2	Ostend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	6.11.2007
Mainzer, Irma		19.11.1919	Windmühlstr. 5	Bahnhofsviertel	1933 Chile		20.5.2016

Mainzer, Jona		29.8.1923	Hanauer Landstr. 1	Ostend	Flucht 1939 Palästina		22.6.2017
Mainzer, Moritz		10.12.1887	Rhönstr. 2	Ostend	Opfer des Pogrom	29.11.1938	6.11.2007
Mainzer, Ruth		20.1.1922	Hanauer Landstr. 1	Ostend	Flucht 1939 Palästina		22.6.2017
Mainzer, Sofie	Kahn	28.4.1889	Rhönstr. 2	Ostend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	6.11.2007
Mannheimer, David		31.7.1870	Albanusstr. 36	Höchst	18.8.1942 Theresienstadt	10.9.1942	19.10.2009
Mannheimer, Erich		23.2.1920	Gaußstr. 14	Nordend	7.5.1942 unbekannt	7.5.1942	19.10.2006
Mannheimer, Erna	Ornstein	2.8.1891	Gaußstr. 14	Nordend	7.5.1942 Izbica und Sobibor	unbekannt	19.10.2006
Mannheimer, Meta	Dahlberg	21.10.1900	Albanusstr. 36	Höchst	Mai/Juni 1942 Region Lublin	unbekannt	19.10.2009
Mannheimer, Recha	Kahn	27.8.1867	Scheffelstr. 22	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt, 26.9.1942 Treblinka	unbekannt	15.10.2004
Mansbach, Edmund		25.9.1896	Mainzer Landstr. 36	Westend	1939 Zuchthaus Waldheim, 9.3.1940 Sachsenhausen	21.3.1940	21.6.2013
Marcus, Bertha	Lichtenstein	21.7.1861	Fellnerstr. 7	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	21.5.2016
Marcus, Ernestine	Strauss	28.12.1893	Fellnerstr. 5	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	21.5.2016
Marcus, Marcus		12.7.1859	Fellnerstr. 7	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	21.5.2016
Marcus, Michaelis		28.6.1891	Fellnerstr. 7	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	21.5.2016
Marcus, Simon		24.12.1885	Fellnerstr. 5	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	21.5.2016
Margulies, Cilly	Sander	22.3.1885	Dreieichstr. 43	Sachsenhausen	Frankfurt	16.3.1941	19.10.2015
Margulies, Jenny		11.12.1922	Dreieichstr. 43	Sachsenhausen	1939 Flucht England		19.10.2015
Margulies, Moritz		28.4.1920	Dreieichstr. 43	Sachsenhausen	1939 Flucht England		19.10.2015
Margulies, Wolf B.		19.11.1872	Dreieichstr. 43	Sachsenhausen	18.8.1942 Theresienstadt, 18.2.1943 Auschwitz	unbekannt	19.10.2015
Markus, Ferdinand		9.3.1901	Flussgasse 5	Rödelheim	31.8.1942 Auschwitz	31.8.1942	23.2.2006
Markus, Flora	Reiss	28.3.1908	Flussgasse 5–7	Rödelheim	11.11.1941 Minsk	unbekannt	19.10.2009
Markus, Inge Ursula		4.2.1930	Flussgasse 5–7	Rödelheim	11.11.1941 Minsk	unbekannt	19.10.2009
Markus, Rosalie	Gruen	1.1.1870	Alt Rödelheim 40	Rödelheim	15.9.1942 Theresienstadt	4.1.943	23.2.2006
Marx, Alfred		29.3.1880	Eschersheimer Landstr. 39	Westend	15.9.1942 Theresienstadt, 19.10.1944 Auschwitz	unbekannt	21.5.2016
Marx, Arthur		8.4.1938	Feststr. 16	Nordend	16.3.1943 Theresienstadt, 16.10.1944 Auschwitz	unbekannt	18.5.2015
Marx, Bertha	Schwanthaler	26.10.1904	Feststr. 16	Nordend	16.3.1943 Theresienstadt, 16.10.1944 Auschwitz	unbekannt	18.5.2015
Marx, Chana		3.3.1943	Feststr. 16	Nordend	16.3.1943 Theresienstadt, 16.10.1944 Auschwitz	unbekannt	18.5.2015
Marx, Chlotilde	Lichtenstein	29.1.1856	Grüneburgweg 150	Westend	Suizid	7.5.1942	17.2.2009
Marx, Hermann		20.6.1890	Zuckschwerdtstr. 16	Höchst	10.11.1939 Buchenwald	11.1.1940	25.10.2010
Marx, Irene		9.4.1919	Eschersheimer Landstr. 39	Westend	1936 England		21.5.2016
Marx, Irmgard	Wertheim	16.5.1892	Eschersheimer Landstr. 39	Westend	15.9.1942 Theresienstadt, 19.10.1944 Auschwitz	unbekannt	21.5.2016
Marx, Jakob		7.11.1886	Feststr. 16	Nordend	16.3.1943 Theresienstadt	unbekannt	18.5.2015
Marx, Kurt		2.9.1912	Stresemannallee 7	Sachsenhausen	1935 Schweiz, 1937 USA		3.7.2012
Marx, Kurt Joseph		25.4.1922	Eyssenecksstr. 33	Nordend	Drancy 6.3.1943 nach Majdanek	unbekannt	5.3.2007
Marx, Mathilde		17.8.1873	Mittelweg 10	Nordend	15.9.1941 Theresienstadt, Auschwitz	unbekannt	14.9.2005
Marx, Rebekka		29.5.1875	Alt Rödelheim 20	Rödelheim	1942 Theresienstadt, 26.9.1942 Treblinka	unbekannt	5.3.2007
Marx, Selma	Freudenthal	6.2.1886	Stresemannallee 7	Sachsenhausen	Frankfurt	1.4.1940	3.7.2012
Marx, Walter		2.5.1914	Stresemannallee 7	Sachsenhausen	1939 Dachau, Flucht England		3.7.2012
May, Erna	Gottlieb	15.9.1895	Gaußstr. 14	Nordend	8.5.1942 Izbica, Sobibor	unbekannt	19.10.2006
May, Hermine	Drucker	17.4.1880	Niddagaustr. 21	Rödelheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	24.4.2008
May, Hugo		25.1.1880	Rödelheimer Landstr. 24	Rödelheim	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	24.4.2008
May, Jakob		17.3.1886	Gaußstr. 14	Nordend	8.5.1942 Majdanek	unbekannt	19.10.2006
May, Johanne	Sichel	31.8.1881	Rödelheimer Landstr. 24	Rödelheim	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	24.4.2008
May, Julius		1.4.1876	Niddagaustr. 21	Rödelheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	24.4.2008
Mayer, Balthasar		7.4.1878	Fabriciusstr. 11	Griesheim	**ZJ,** 1936 F-Preungesheim, Buchenwald, 1943 Dachau	22.1.1945	22.6.2013

Mayer, Elisabeth	Blamm	25.5.1882	Fabriciusstr. 11	Griesheim	**ZJ;** Haft 1936 Frankfurt, Moringen, Lichtenburg, Ravensbrück, befreit	1.5.1945	22.6.2019
Mayer, Friedrich		21.12.1888	Eiserne Hand 5	Nordend	1943 Auschwitz	25.8.1943	21.6.2014
Mayer, Fritz		14.9.1876	Beethovenstr. 33	Westend	Suizid	2.7.1940	20.6.2013
Mayer, Gertrude		31.8.1898	Konrad-Glatt-Str. 3	Höchst	5.9.1942 Theresienstadt, 16.5.1944 Auschwitz	unbekannt	19.10.2009
Mayer, Hermine	Kauders	21.11.1864	Konrad-Glatt-Str. 3	Höchst	15.9.1942 Theresienstadt	3.10.1942	19.10.2009
Mayer, Julie	Spiegel	22.5.1867	Königsteiner Str. 36	Höchst	18.8.1942 Theresienstadt	12.4.1943	19.10.2009
Mayer, Martha	Simon	1.5.1880	Löherstr. 2	Sachsenhausen	8.1.1944 Theresienstadt, Auschwitz	unbekannt	12.5.2012
Mayerhof, Agnes		2.6.1856	Stalburgstr. 17	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt	22.8.1942	22.10.2019
Meier, Hermine		23.4.1871	Mittelweg 8	Nordend	5.9.1942 Theresienstadt, 16.5.1944 Auschwitz	unbekannt	14.9.2005
Meier, Josef		25.6.1876	Mittelweg 8	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	7.11.1942	14.9.2005
Meister, Elisabeth	Michel	4.2.1885	Thorwaldsenstr. 20	Sachsenhausen	19.2.1943 Haft, 26.4.1943 Auschwitz	24.7.1943	19.5.2018
Merkel, Dora	Heinemann	18.10.1877	Elkenbachstr. 6	Nordend	7.5.1942 Region Lublin	unbekannt	19.5.2018
Merkel, Ferdinand		18.08.1880	Elkenbachstr. 6	Nordend	13.–30.11.1938 Buchenwald, 7.5.1942 Region Lublin	unbekannt	19.5.2018
Meyer, Isaak		27.3.1883	Hansaallee 6	Westend	1938 Buchenwald	16.11.1938	5.6.2011
Michaelis, Wanda	Adler	?.?.1924	Löherstr. 21	Sachsenhausen	9.3.1943 Auschwitz	3.8.1944	3.6.2011
Michalson, Franz		2.5.1880	Hochmuhl 3	Höchst	Suizid	28.4.1942	17.7.2014
Michel, Hedwig		19.2.1892	Liebigstr. 27b	Westend	19.10.1941 Lodz	25.1.1942	6.11.2007
Mink, Johanna	Schack	15.11.1889	Schäfergasse 27	Innenstadt	8.3.1941 Ravensbrück, 1942 Bernburg	29.5.1942	17.5.2015
Mokrauer, Fanny	Loewenstaedt	16.8.1875	Silberbornstr. 9	Dornbusch	19.10.1941 Lodz	11.2.1942	4.6.2011
Mokrauer, Lotte		18.11.1901	Silberbornstr. 9	Dornbusch	19.10.1941 Lodz, 1944 Auschwitz, 29.9.1944 Stutthof	unbekannt	4.6.2011
Morgenstern, David		7.6.1930	Fischerfeldstr. 16	Innenstadt	unbekannt	27.5.1942	25.4.2008
Morgenstern, Jankel		22.4.1897	Fischerfeldstr. 16	Innenstadt	16.9.1939 Buchenwald, Bernburg	13.3.1942	25.4.2008
Morgenstern, Riwka	Friedmann	10.6.1899	Fischerfeldstr. 16	Innenstadt	11.6.1942 Lublin	unbekannt	25.4.2008
Moritz, Hannah		23.07.1937	Fichtestr. 3	Nordend	Flucht 1939 Bulawayo/Rhodesien		23.10.2018
Moritz, Ludwig		12.2.1893	Fichtestr. 3	Nordend	9.11.–8.12.1938 Buchenwald, Flucht 1939 Bulawayo/Rhodesien		23.10.2018
Moritz, Rosy		18.9.1896	Fichtestr. 3	Nordend	Flucht 1939 Bulawayo/Rhodesien		23.10.2018
Moritz, Wally		15.02.1929	Fichtestr. 3	Nordend	Flucht 1939 Bulawayo/Rhodesien		23.10.2018
Moser, Alfred		30.9.1897	Savignystr. 14–16	Westend	1938 Holland, Juni 1943 Westerbork, September 1944 Bergen Belsen, 1945 Internierungslager Biberach a.d.R		17.5.2018
Moser, Ruth		15.10.1923	Savignystr. 12	Westend	1938 Holland, Juni 1943 Westerbork, September 1944 Bergen Belsen, 1945 Internierungslager Biberach a.d.R		17.5.2018
Moses, Hugo		19.7.1888	Gaußstr. 14	Nordend	Januar 1943 Auschwitz	7.2.1943	19.10.2006
Müller, Anna	Becker	18.11.1895	Flußgasse 4	Rödelheim	**T4,** 1940 Merxhausen, 12.06.1941 Eichberg, 3.7.1941 Hadamar	3.7.1941	23.6.2019
Muth, Anna	Rühl	18.08.1899	Emser Brücke (Emserstr. 16)	Westend	**ZJ,** 1937 Haft Frankfurt, Ravensbrück	befreit	21.5.2016
Muth, Ernst		4.6.1897	Emser Brücke (Emserstr. 16)	Westend	**ZJ,** 1937 Haft Frankfurt	17.6.1939	21.5.2016
Nachmann, Alice		20.2.1903	Auf der Körnerwiese 9	Westend	16.11.1939 Ravensbrück, 1942 Jasenovac	unbekannt	20.5.2016
Nachmann, Frieda	Holländer	22.6.1880	Auf der Körnerwiese 9	Westend	1941 Jugoslawien, 1942 Jasenovac	unbekannt	20.5.2016
Nachmann, Hertha		1.7.1922	Leunastr. 18	Höchst	19.10.1941 Lodz, 1944 Chelmno	unbekannt	17.4.2013
Nachmann, Ludwig		27.5.1886	Leunastr. 18	Höchst	19.10.1941 Lodz	20.7.1942	17.4.2013
Nachmann, Paula Ilse	Strumpf	7.9.1886	Leunastr. 18	Höchst	19.10.1941 Lodz, 1944 Auschwitz	1.1.1945	17.4.2013
Natt-Fuchs, Rosa	Ohlmann	24.2.1864	Hügelstr. 115	Dornbusch	18.8.1942 Theresienstadt	12.9.1942	21.6.2014
Nebel, Georg		7.8.1896	Lachnerstr. 4	Fechenheim	**Widerstand/KPD,** Volksgerichthof/KPD	14.8.1944	16.5.2015

Nees, Julius		28.9.1898	Offenbacher Landstr. 9	Sachsenhausen	**Widerstand,** 1941 „Hochverrat, Preungesheim, Hinrichtung	17.9.1942	22.6.2014
Netter, Alfred		19.11.1872	Freiherr-vom-Stein-Str. 26	Westend	18.8.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	15.5.1944	21.6.2014
Netter, Rosette		31.10.1868	Freiherr-vom-Stein-Str. 26	Westend	**T4,** 4.2.1941 Heilanstalt Weilmünster, 7.2.1941 „Heilanstalt" Hadamar	7.2.1941	21.6.2014
Neuberger, Fritz		8.8.1877	Arndtstr. 37	Westend	1942 unbekannt	unbekannt	17.5.2018
Neuberger, Hedwig	Levison	14.3.1895	Arndtstr. 37	Westend	1942 unbekannt	unbekannt	17.5.2018
Neuberger, Johann Ludwig		30.6.1922	Arndtstr. 37	Westend	1939 England		17.5.2018
Neuhaus, Helene	Seligmann	14.9.1909	Gaußstr. 14	Nordend	Westerbork nach Sobibor	7.5.1943	19.10.2006
Neuhaus, Justin		30.9.1900	Gaußstr. 14	Nordend	Westerbork nach Sobibor	21.5.1943	19.10.2006
Neuhaus, Peter David		27.6.1938	Gaußstr. 14	Nordend	Westerbork nach Sobibor	7.5.1943	19.10.2006
Neumaier, Leonore	Schwarz	3.6.1889	Freiherr-vom-Stein-Str. 15	Westend	Juni 1942 Majdanek	unbekannt	12.5.2012
Neumann, Amalie	Frenkel	7.3.1888	Königsteiner Str. 38	Höchst	1939 Belgien, Mechelen 12.9.1942 Auschwitz	unbekannt	1.11.2011
Neumann, Charlotte	Auerbach	17.9.1897	Kennedyallee 89	Sachsenhausen	1936 England		23.6.2014
Neumann, Helene	Dondorf	3.7.1876	Grüneburgweg 103	Westend	19.10.1941 Lodz	22.1.1942	19.10.2006
Neumann, Hermann		16.3.1901	Kelsterbacher Str. 24	Niederrad	**Widerstand/KPD,** 7.11.1934–30.5.1935 Frankfurt, 1935–1939 Kassel-Wehlheiden, 5.1.1939 F-Hammelgasse, 13.3.1939 Dachau, 27.9.1939 Mauthausen	15.2.1940	22.6.2017
Neumann, Karolina		3.11.1894	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Neumann, Kurt		30.7.1875	Bertramstr. 79	Dornbusch	April 1943 Auschwitz	22.4.1943	13.9.2005
Neumann, Lazarus		13.4.1864	Klapperfeldstr. 8	Innenstadt	18.8.1942 Theresienstadt	17.1.1943	13.5.2012
Neumann, Max		13.6.1894	Rhönstr. 2	Ostend	Flucht 1938 Frankreich		25.6.2019
Neumann, Richard		28.6.1901	Grüneburgweg 103	Westend	19.10.1941 Lodz	14.1.1942	19.10.2006
Neumann, Settchen	Stern	27.8.1868	Hebelstr. 13	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt	17.9.1942	15.10.2004
Neumann, Walter		13.12.1892	Kennedyallee 89	Sachsenhausen	1936 England		23.6.2014
Neumann, Walter		14.6.1881	Stegstr. 36	Sachsenhausen	Buchenwald	14.11.1938	19.5.2018
Neumann, Wolf		13.9.1887	Königsteiner Str. 38	Höchst	1939 Belgien, Mechelen, 12.9.1942 Cosel	unbekannt	1.11.2011
Neuser, Edgar		14.1.1922	Kostheimer str. 15	Gallus	**T4,** 1926 Scheuern, 19.3.1941 Hadamar	19.3.1941	22.6.2019
Neustädter, Henriette J.	Stern	17.12.1858	Königsteiner Str. 83	Unterliederbach	18.8.1942 Theresienstadt	4.12.1942	12.4.2013
Neustädter, Ilse		28.2.1926	Königsteiner Str. 83	Unterliederbach	11.11.1941 Minsk	unbekannt	12.4.2013
Neustädter, Jenny	Adler	15.1.1893	Königsteiner Str. 83	Unterliederbach	11.11.1941 Minsk	unbekannt	12.4.2013
Neustädter, Ruth		1.7.1923	Königsteiner Str. 83	Unterliederbach	11.11.1941 Minsk	unbekannt	12.4.2013
Neustädter, Siegmund		23.6.1895	Königsteiner Str. 83	Unterliederbach	11.11.1941 Minsk	unbekannt	12.4.2013
Nikitenko, Wasil		24.4.1924	Goldsteinstr. 114	Niederrad	Zwangsarbeit, 1944 nach Hadamar	unbekannt	20.5.2016
Nohl, Emma	Rülf	14.2.1892	Berliner Str. 72	Altstadt	27.6.1943 Auschwitz	3.11.1943	12.5.2012
Nussbaum, Erna	Sichel	20.6.1891	Liebigstr. 27b	Westend	1942 Region Lublin	unbekannt	6.11.2007
Nussbaum, Heinz Walter		6.10.1923	Liebigstr. 27b	Westend	1942 Region Lublin	unbekannt	6.11.2007
Nussbaum, Josef		7.6.1869	Zeil 43	Innenstadt	15.2.1940 Buchenwald	17.6.1942	22.6.2013
Nussbaum, Karoline	Strauss	15.12.1867	Zeil 43	Innenstadt	19.8.1942 Theresienstadt	15.9.1942	22.6.2013
Nussbaum, Moses		6.2.1891	Liebigstr. 27b	Westend	Suizid	9.5.1942	6.11.2007
Oberlaender, Adelheid	Wolff	8.2.1897	Bornwiesenweg 34	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	8.5.2010
Oberlaender, Alice		6.8.1924	Bornwiesenweg 34	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	8.5.2010
Oberlaender, Fritz		30.6.1884	Bornwiesenweg 34	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	8.5.2010
Ochs, Berta	Hessenberger	15.1.1891	Schultze-Delizsch-Str. 6	Riederwald	22.11.1941 Kaunas	25.11.1942	19.11.2011
Ochs, Edgar		21.9.1924	Schultze-Delizsch-Str. 6	Riederwald	22.11.1941 Kaunas	25.11.1942	19.11.2011
Ochs, Heinrich		17.3.1905	Niddastr. 63	Bahnhofsviertel	**Widerstand,** 1941 „Hochverrat" F-Preungesheim, Suizid	?.?.1942	22.6.2014
Ochs, Irmgard		26.4.1923	Schultze-Delizsch-Str. 6	Riederwald	22.11.1941 Kaunas	25.11.1942	19.11.2011
Ochs, Max		17.4.1889	Schultze-Delizsch-Str. 6	Riederwald	22.11.1941 Kaunas	25.11.1942	19.11.2011
Odenbach, Georg		14.12.1898	Kasinostr. 27	Höchst	1942 Buchenwald/Sachsenhausen	befreit	25.10.2010
Odenbach, Mina	Mester	25.12.1898	Kasinostr. 27	Höchst	21.3.1942 Ravensbrück, Auschwitz	12.10.1942	25.10.2010

Oechler, Anna		30.11.1900	Marbachweg 328	Dornbusch	**ZJ,** 30.10.1936 Frankfurt, Moringen, Lichtenburg, Ravensbrück, Lager Hartzwalde Mai 1945	befreit	18.5.2018
Oestreicher , Ilse Ruth	Hirsch	2.12.1922	Sonnemannstr. 79	Ostend	11.6.1942 Region Lublin	unbekannt	19.5.2018
Oestreicher , Ludwig		31.10.1902	Sonnemannstr. 79	Ostend	11.6.1942 Region Lublin, Majdanek	17.6.1942	19.5.2018
Oppenheimer, David		16.6.1885	Mendelssohnstr. 45	Westend	Vught, 21.4.1943 Theresienstadt, 28.10.1944 Auschwitz	30.10.1944	9.5.2010
Oppenheimer, Elias		19.6.1886	Wöhlerstr. 6	Westend	**§175,** Haft 18.9.1941, F-Preungesheim, 1942 Buchenwald	13.5.1942	22.6.2019
Oppenheimer, Georg		26.9.1890	Melemstr. 12	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, Auschwitz	unbekannt	20.6.2014
Oppenheimer, Gustav		22.7.1886	Treburer Str. 23	Niederrad	14.11.1938 Dachau, 19.10.1941 Lodz	4.4.1942	20.6.2013
Oppenheimer, Kurt		4.5.1904	Hans-Thoma-Str. 3/II	Sachsenhausen	14.6.1943 Auschwitz	30.10.1943	17.5.2015
Oppenheimer, Moritz James		10.6.1879	Schumannstr. 15	Westend	Suizid	4.5.1941	20.6.2013
Oppenheimer, Rosalie		13.5.1894	Mendelssohnstr. 45	Westend	Vught, 21.4.1943 Theresienstadt	22.12.1944	9.5.2010
Oppenheimer, Toni		19.2.1892	Treburer Str. 23	Niederrad	19.10.1941 Lodz	unbekannt	20.6.2013
Oswalt, Ernst Ludwig		11.7.1922	Bettinastr. 48	Westend	10.6.1942 Region Lublin, Sobibor	unbekannt	20.6.2013
Oswalt, Wilhelm Ernst		15.3.1877	Bettinastr. 48	Westend	Sachsenhausen	30.6.1942	20.6.2013
Pappenheim, Irma	Stern	22.5.1881	Schützenstr. 12	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	4.6.2011
Pappenheim, Jonas		13.8.1877	Schützenstr. 12	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	4.6.2011
Pappenheimer, Julius		5.3.1892	Thomasiusstr. 8	Nordend	11.6.1942 Region Lublin	unbekannt	16.5.2015
Pappenheimer, Ruth		8.11.1925	Kriftelerstr. 103	Gallus	1944 Anstalt Idstein-Kalmenhof	20.10.1944	21.6.2013
Pater, Berta	Schäfer	17.11.1882	Oederweg 126	Nordend	**ZJ,** 29.10.1936 F, 23.6.1937 Moringen, 21.2.1938 Lichtenburg, Mai 1939 Ravensbrück, 1.7.1942 Auschwitz, 18.1.1945 Bergen-Belsen bis 15.4.1945	befreit	23.6.2017
Paul, Elisabeth	Kafka	12.10.1899	Kurt-Schumacher-Str. 26	Innenstadt	13.5.1943 Auschwitz	17.7.1943	19.11.2013
Paul, Helene		13.6.1920	Kurt-Schumacher-Str. 26	Innenstadt	1943 Auschwitz	10.12.1943	19.11.2013
Paul, Hermann		13.3.1924	Kurt-Schumacher-Str. 26	Innenstadt	1942 Auschwitz	5.2.1943	19.11.2013
Pauli, Paula		12.9.1874	Weserstr. 46	Bahnhofsviertel	Suizid	30.9.1944	16.5.2015
Pawel, Martin		5.12.1893	Sophienstr. 29	Bockenheim	**T4,** 25.9.1940 Heilanstalt Gießen, 1.10.1940 Brandenburg	1.10.1940	21.6.2014
Perlhefter, Albert		19.11.1909	Heiligkreuzgasse 13	Innenstadt	16.8.1941 Mauthausen	29.9.1941	18.5.2018
Perlhefter, Amalia Erna		14.10.1920	Heiligkreuzgasse 13	Innenstadt	??.5.1942 unbekannt	unbekannt	18.5.2018
Perlhefter, Elsa	Levi	24.7.1903	Fahrgasse 6	Altstadt	Mai 1942 unbekannt	unbekannt	22.6.2017
Perlhefter, Emil		27.2.1905	Fahrgasse 6	Altstadt	20.2.1939 Buchenwald, Mai 1942 unbekannt	unbekannt	22.6.2017
Perlhefter, Emma	Jonas	27.2.1877	Heiligkreuzgasse 13	Innenstadt	18.8.1942 Theresienstadt	13.1.1943	18.5.2018
Perlhefter, Günther		7.9.1931	Schulstr. 26	Sachsenhausen	**T4,** 3.6.1943 „Heilanstalt“ Hadamar	3.9.1943	12.5.2012
Perlhefter, Heinrich		13.12.1900	Heiligkreuzgasse 13	Innenstadt	9.11.38–15.2.1939 Dachau, 9.3.1943–15.7.1945 Auschwitz	befreit	18.5.2018
Perlhefter, Jenny	Meier	6.11.1910	Heiligkreuzgasse 13	Innenstadt	11.11.1941 Minsk		18.5.2018
Perlhefter, Karola		30.7.1912	Heiligkreuzgasse 13	Innenstadt	1938 Ravensbrück, Bernburg	26.3.1942	18.5.2018
Perlhefter, Ludwig		11.12.1901	Heiligkreuzgasse 13	Innenstadt	11.11.1941 Minsk		18.5.2018
Perlhefter, Manfred		28.11.1936	Fahrgasse 6	Altstadt	Mai 1942 unbekannt	unbekannt	22.6.2017
Perlhefter, Max		14.6.1907	Heiligkreuzgasse 13	Innenstadt	1938 Dachau ??.5.1942 Majdanek	15.9.1942	18.5.2018
Perlhefter, Samuel		17.4.1873	Heiligkreuzgasse 13	Innenstadt	1938 Buchenwald, 1940 Dachau 23.2.1942 Hartheim	23.2.1942	18.5.2018
Perlhefter, Tana		30.8.1939	Heiligkreuzgasse 13	Innenstadt	11.11.1941 Minsk		18.5.2018
Pfungst, Marie		18.10.1862	Gärtnerweg 2	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	8.2.1943	25.4.2008
Pivovarczik, Helena		21.2.1922	Kelsterbacher Str.28	Niederrad	Zwangsarbeit, Suizid	29.5.1942	20.6.2013
Plaut, Berta	Schimmel	28.5.1906	Mittelweg 12	Nordend	1942 unbekannt	unbekannt	14.9.2005
Plaut, Egele		10.11.1938	Mittelweg 12	Nordend	1942 unbekannt	unbekannt	14.9.2005
Plaut, Martin		10.2.1935	Mittelweg 12	Nordend	1942 unbekannt	unbekannt	14.9.2005

Politzer, Adelheid		28.8.1914	Rückertstr. 48	Ostend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	3.6.2011
Politzer, Kurt		14.7.1881	Rückertstr. 48	Ostend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	3.6.2011
Pollitz, Desy		26.6.1872	Holzhausenstr. 3	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt	16.3.1943	3.6.2011
Portune, Andreas		17.2.1905	Weberstr. 64	Nordend	**Widerstand,** 22.3.1943 Gefängnis Frankfurt, 1944 KZ Roßlau	23.5.1945	24.6.2017
Prochorow, Nikolai		11.5.1923	Goldsteinstr. 114	Niederrad	Zwangsarbeit, 1944 Mauthausen Ebensee	unbekannt	20.5.2016
Reinhardt, Rudolf		20.5.1886	Schützenstr. 7	Innenstadt	**ZJ,** Haft 1937 Frankfurt, Lichtenburg, Buchenwald befreit	1.5.1945	22.6.2019
Reinheimer, Ludwig		26.4.1894	Roseggerstr. 17	Dornbusch	18.9.1944 Groß-Rosen, Leitmeritz und Flossenbürg	unbekannt	14.10.2004
Reiss, Hugo		21.6.1894	Wolfsgangstr. 41	Nordend	1937 Italien, 1939 Chile		3.6.2011
Reiss, Jette	Neuberger	20.1.1875	Wolfsgangstr. 41	Nordend	19.10.1941 Lodz	5.7.1942	3.6.2011
Reiss, Moses Max		25.10.1866	Wolfsgangstr. 41	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	3.6.2011
Reutlinger, Gerd	Gutmann	15.10.1937	Roseggerstr. 17	Dornbusch	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	14.10.2004
Reutlinger, Hanna		18.5.1901	Roseggerstr. 17	Dornbusch	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	14.10.2004
Reutlinger, Rolf		15.10.1937	Roseggerstr. 17	Dornbusch	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	14.10.2004
Richard, Johanna	Grünewald	20.7.1887	Nistergasse 5	Heddernheim	Juni 1939 Flucht Frankreich, 11.2.1943 Drancy, 4.3.1943 Maidanek	unbekannt	27.11.2016
Richard, Louis		13.7.1880	Nistergasse 5	Heddernheim	1938 Buchenwald, Juni 1939 Flucht Frankreich, 11.2.1943 Drancy, 4.3.1943 Maidanek	unbekannt	27.11.2016
Richter, Rosa	Korn	29.9.1890	Waldschmidtstr. 9	Ostend	15.2.1943 Haft, 16.2.1943 Auschwitz	26.7.1943	16.5.2015
Ries, Alice		8.10.1913	Sandweg 14	Ostend	15.6.1942, Sobibor Izbica	unbekannt	22.6.2013
Ries, Bella	Hirsch	11.7.1873	Sandweg 14	Ostend	8.7.1941 Heil- und Pflegeanstalt Bendorf-Sayn, 15.6.1942 Minsk Izbica	unbekannt	22.6.2013
Rindsberg, Lina	Sturm	8.8.1858	Sandweg 40	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	14.11.1942	22.6.2013
Risch, Edith		23.3.1905	Obermainstr. 28	Ostend	Flucht 1933 Palästina		22.6.2017
Risch, Golda Hanna		11.10.1922	Obermainstr. 28	Ostend	1936 Flucht Holland, 15.7.1943 Westerbork, 20.7.1943 Sobibor	23.7.1943	22.6.2017
Risch, Jsaak		27.3.1905	Obermainstr. 28	Ostend	1933 Flucht Holland, 1935 Palästina		22.6.2017
Risch, Lea Kela		23.1.1915	Obermainstr. 28	Ostend	1936 Flucht Holland, 15.7.1943 Westerbork, 20.7.1943 Sobibor	23.7.1943	22.6.2017
Risch, Mirjam		25.3.1905	Obermainstr. 28	Ostend	Flucht 1933 Holland, 1935 Palästina		22.6.2017
Risch, Siegfried		17.8.1876	Obermainstr. 28	Ostend	1936 Flucht Holland, 15.7.1943 Westerbork, 20.7.1943 Sobibor	23.7.1943	22.6.2017
Rokach, Herta	Neumann	16.1.1920	Königsteiner Str. 38	Höchst	1939 Belgien, Mechelen, 19.4.1943 Auschwitz, 1945 Bergen Belsen	befreit	1.11.2011
Roman, David Adolf		31.10.1913	Heiligkreuzgasse 22	Innenstadt	1936 Flucht Belgien, USA		24.6.2017
Roman, Emanuel		22.11.1883	Heiligkreuzgasse 22	Innenstadt	13.3.1935–13.3.1941 Kassel-Wehlheiden, 13.3.1941 Buchenwald	12.5.1941	24.6.2017
Roman, Helene	Hirschfeld	23.3.1891	Heiligkreuzgasse 22	Innenstadt	1936 Flucht Belgien, Mechelen (Malines), 4.8.1942 Auschwitz		24.6.2017
Roman, Hermann		26.11.1919	Heiligkreuzgasse 22	Innenstadt	1936 Flucht Belgien, Mechelen (Malines), 4.8.1942, Auschwitz		24.6.2017
Roman, Wilhelm Friedrich		30.11.1914	Heiligkreuzgasse 22	Innenstadt	1936 Flucht Belgien, Saint Cyprien, 4.8.1942 Auschwitz	22.9.1942	24.6.2017
Roos, Dorette	Hirsch	9.6.1881	Grünestr. 40	Ostend	18.8.1942 Theresienstadt	11.11.1942	23.6.2019
Roos, Ester		31.8.1908	Grünestr. 40	Ostend	Flucht 1934 Italien, 1939 USA		23.6.2019
Roos, Jakob		15.2.1873	Grünestr. 40	Ostend	Gedemütigt/Entrechtet	21.11.1939	23.6.2019
Roos, Judith		9.5.1903	Grünestr. 40	Ostend	Flucht 1935 Palästina		23.6.2019
Rosenbaum, Alice		4.5.1882	Grüneburgweg 94	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	5.6.2011
Rosenbaum, David		7.4.1876	Unterlindau 74	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	7.5.2010
Rosenbaum, Frieda	Sichel	20.12.1890	Unterlindau 74	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	7.5.2010
Rosenbaum, Hans		9.9.1907	Unterlindau 74	Westend	19.10.1941 Lodz	18.4.1942	7.5.2010

Rosenbaum, Lina	Schwarzschild	4.10.1886	Grüne Str. 42	Ostend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.5.2016
Rosenbaum, Paula		27.4.1877	Grüneburgweg 94	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	5.6.2011
Rosenbaum, Sally		3.10.1877	Grüne Str. 42	Ostend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.5.2016
Rosenberg, Bernhard		22.11.1872	Westendstr. 88	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	17.5.2015
Rosenberg, Hedwig	Speyer	20.8.1874	Westendstr. 88	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	17.5.2015
Rosenberg, Paula	Lind	19.8.1890	Anzengruberstr. 5	Dornbusch	11.11.1941 Minsk	unbekannt	22.6.2013
Rosenblum, Josef Simon		16.3.1901	Linkstr. 6	Griesheim	1938 Buchenwald, September 1939 F-Preungesheim, Juli 1940 Mauthausen/Gusen	5.11.1940	10.7.2014
Rosenburg, Robert		11.3.1899	Schumannstr. 36	Westend	19.10.1941 Lodz	25.1.1943	20.6.2013
Rosenburg, Rosalie	Benjamin	20.8.1868	Schumannstr. 36	Westend	19.10.1941 Lodz	2.1.1943	20.6.2013
Rosenbusch, Eduard		26.8.1871	Schumannstr. 51	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	23.10.1942	20.6.2013
Rosenbusch, Gertrud	Langenbach	22.7.1880	Schumannstr. 51	Westend	15.9.1942 Theresienstadt, 16.5.1944 Auschwitz	unbekannt	20.6.2013
Rosenfeld, Cäcilie	Simons	23.12.1875	Scheffelstr. 24	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt, 18.12.1943 Auschwitz	unbekannt	11.11.2003
Rosenfeld, Gottlieb		9.5.1869	Eppsteiner Str. 5	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	25.1.1943	25.4.2008
Rosenstein, Isidor		23.5.1890	Sandweg 31	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	23.6.2017
Rosenstein, Renate		14.4.1927	Sandweg 31	Nordend	Flucht 1940 USA		23.6.2017
Rosenstein, Therese	Fauerbach	10.11.1892	Sandweg 31	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	23.6.2017
Rosenthal, Fanny	Sulzbacher	14.11.1898	Musikantenweg 21	Nordend	Juni 1942 Region Lublin	unbekannt	11.5.2012
Rosenthal, Franziska	Hess	29.12.1860	Neuhaußstr. 3	Nordend	Opfer des Pogrom	22.11.1938	8.5.2010
Rosenthal, Gustav		15.12.1873	Rödelheimer Landstr. 130	Bockenheim	1.9.1942 Theresienstadt, Auschwitz	unbekannt	19.10.2009
Rosenthal, Harry		1.10.1908	Kölner Str. 71	Gallus	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	11.5.2012
Rosenthal, Henriette	Hirschberg	12.9.1873	Westendstr. 92	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	20.12.1942	16.5.2015
Rosenthal, Irene		28.12.1921	Eppenhainer Str. 6	Gallus	3.3.1943 Berlin nach Auschwitz	unbekannt	11.5.2012
Rosenthal, Jakob		15.1.1876	Kölner Str. 71	Gallus	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	11.5.2012
Rosenthal, Julius		8.4.1885	Musikantenweg 21	Nordend	Juni 1942 Region Lublin	unbekannt	11.5.2012
Rosenthal, Karl		5.5.1879	Eppenhainer Str. 6	Gallus	1942 Region Lublin	unbekannt	11.5.2012
Rosenthal, Lina	Ehrenfeld	12.2.1894	Rechneigrabenstr. 18-20	Innenstadt	1.9.1942 Theresienstadt, Auschwitz	15.5.1944	22.10.2019
Rosenthal, Max		16.9.1874	Rechneigrabenstr. 18-20	Innenstadt	1.9.1942 Theresienstadt	22.2.1943	22.10.2019
Rosenthal, Rosa	Odenheimer	27.11.1874	Rödelheimer Landstr. 130	Bockenheim	1.9.1942 Theresienstadt	29.9.1942	19.10.2009
Rosenthal, Rosa	Bachenheimer	5.12.1880	Kölner Str. 71	Gallus	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	11.5.2012
Rosenthal, Samuel		15.11.1861	Neuhaußstr. 3	Nordend	Westerbork, 17.3.1943 Sobibor	2.4.1943	8.5.2010
Rosenthal, Setta	Strauss	10.9.1883	Eppenhainer Str. 6	Gallus	1942 Region Lublin	unbekannt	11.5.2012
Rosenthal, Sophie		28.3.1888	Neuhaußstr. 3	Nordend	Westerbork, 17.3.1943 Sobibor	2.4.1943	8.5.2010
Rosskamm, Johanna		19 9.1879	Telemannstr. 10	Westend	Minsk	unbekannt	15.8.2014
Roth, Salomon		3.8.1879	Große Seestr. 11	Bockenheim	10.11.–14.12.1938 Buchenwald, März 1943 Haft, Auschwitz	30.10.1943	19.5.2018
Rothenberger, Ludwig		28.4.1883	Am Forum 3	Römerstadt	14.11.1938 Dachau, 12.5.1943 Auschwitz	3.10.1943	18.11.2013
Rothschild, Anna Suzanne	Stern	29.3.1895	Schumannstr. 24	Westend	1933 Frankreich, 30.5.1944 Auschwitz	unbekannt	20.6.2013
Rothschild, Bernhard		18.10.1861	Karl-Albert-Str. 25	Bornheim	1941 Argentinien Schiff SS Nyasse	23.11.1941	19.5.2018
Rothschild, Clotilde	Geismar	28.09.1876	Lange Str. 28	Innenstadt	1.9.1942 Theresienstadt	14.9.1942	18.5.2018
Rothschild, Eduard		12.10.1865	Lange Str. 28	Innenstadt	1.9.1942 Theresienstadt	5.1.1943	18.5.2018
Rothschild, Else		27.10.1898	Karl-Albert-Str. 25	Bornheim	1938 Argentinien		19.5.2018
Rothschild, Hugo		3.2.1901	Hebelstr. 13	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	15.10.2004
Rothschild, Johanna	Lachmann	30.1.1885	Siesmayerstr. 8	Westend	Suizid	9.12.1940	23.6.2017
Rothschild, Johanna		23.5.1868	Mittelweg 10	Nordend	15.9.1941 Theresienstadt, Auschwitz	unbekannt	14.9.2005
Rothschild, Lina	Lichtenstein	26.7.1868	Karl-Albert-Str. 25	Bornheim	1941 Argentinien		19.5.2018
Rothschild, Otto		21.10.1872	Siesmayerstr. 8	Westend	Suizid	9.12.1940	23.6.2017
Rothschild, Theodor		8.1.1889	Schumannstr. 24	Westend	1933 Frankreich 9.9.1942 Auschwitz	unbekannt	20.6.2013

Saalfeld, Elisabeth		30.1.1894	Im Heidenfeld 18	Heddernheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	27.11.2016
Salomon, Amalie	Rosenthal	2.7.1891	Denzerstr. 14	Nied	11.11.1941 Minsk	unbekannt	2.11.2011
Salomon, Hannelore		2.12.1923	Denzerstr. 14	Nied	11.11.1941 Minsk	unbekannt	2.11.2011
Salomon, Karl		5.5.1877	Alt Heddernheim 63	Heddernheim	Suizid	21.6.1841	27.11.2016
Salomon, Lutz		7.8.1930	Denzerstr. 14	Nied	11.11.1941 Minsk	unbekannt	2.11.2011
Salomon, Meta	Eichengrün	6.10.1869	Westendstr. 25	Westend	8.6.1942 Ravensbrück	17.9.1942	8.5.2010
Salomon, Walter		18.8.1893	Denzerstr. 14	Nied	11.11.1941 Minsk	unbekannt	2.11.2011
Salomons, Arnold		15.06.1883	Karl-Albert-Str. 33	Bornheim	14.11.–21.12.1938 Dachau, Flucht Mai 1939 Holland, 5.10.1942 Westerbork, 1944 Auschwitz	unbekannt	19.5.2018
Salomons, Dagobert		??.??.1920	Karl-Albert-Str. 33	Bornheim	Flucht 1938 Kolumbien		19.5.2018
Salomons, Hanna		28.11.1923	Karl-Albert-Str. 33	Bornheim	Flucht 1938 Holland, 1940 Belgien Auschwitz	13.8.1942	19.5.2018
Salomons, Mina	Löwenstein	26.12.1883	Karl-Albert-Str. 33	Bornheim	Heilanstalt Herborn	18.5.1937	19.5.2018
Sander, Lina	Baer	19.11.1864	Querstr. 1	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	6.10.1942	3.9.2008
Sander, Salomon		17.9.1866	Querstr. 1	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	21.10.1942	3.9.2008
Saphir, Chaim Isaac		1.4.1866	Rotlintstr. 98	Nordend	1938 Bentschen	unbekannt	5.6.2011
Saretzki, Emmy	Ullmann	1.5.1890	Lersnerstr. 34	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt, 9.10.1944 Auschwitz	unbekannt	14.9.2005
Saretzki, Nathan		11.3.1887	Lersnerstr. 34	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt, 9.10.1944 Auschwitz	unbekannt	14.9.2005
Sass, Georg		4.1.1880	Rubensstr. 26	Sachsenhausen	13.11.– 4.12.1938 Buchenwald, 15.9.1942 Theresienstadt	19.4.1943	19.5.2018
Sass, Laura	Bonem	5.12.1882	Rubensstr. 26	Sachsenhausen	15.9.1042 Theresienstadt, 16.5.1944 Auschwitz	unbekannt	19.5.2018
Sauer, Balthasar		10.2.1883	Allerheiligenstr. 26	Innenstadt	**Widerstand,** 1942 Haft in Dachau, 1944 Lublin, Januar 1945 Auschwitz	7.1.1945	15.10.2004
Schäfer, Elisabeth	Neff	3.9.1884	Bockenheimer Landstr. 104	Westend	**ZJ,** Haft 1937 Frankfurt, Moringen, Lichtenburg, Ravensbrück, befreit	1.6.1944	22.6.2019
Schafranek, Friedrich		16.5.1924	Kronberger Str. 30	Westend	19.10.1941 Lodz, 25.8.1944 Auschwitz, Dachau und Kaufering	befreit	19.10.2006
Schafranek, Heinrich		31.8.1878	Kronberger Str. 30	Westend	19.10.1941 Lodz	16.6.1942	19.10.2006
Schafranek, Herbert		28.3.1926	Kronberger Str. 30	Westend	19.10.1941 Lodz	13.3.1943	19.10.2006
Schafranek, Olga	Eisinger	10.11.1893	Kronberger Str. 30	Westend	19.10.1941 Lodz, 25.8.1944 Auschwitz	25.8.1944	19.10.2006
Schain, Josef		7.9.1895	Brüningstr. 34	Höchst	8.10.1938 Bentschen "Polenaktion", Lodz	5.4.1941	3.9.2008
Schames, Luise		4.4.1902	Sandweg 5	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	3.6.2011
Schames, Sofie	Guggenheim	28.11.1872	Sandweg 5	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	7.2.1943	3.6.2011
Schättle, Marie	Steinbach	9.11.1883	Palmengartenstr. 3	Westend	**ZJ,** 1937 Haft Frankfurt, Ravensbrück	befreit	20.5.2016
Schatzmann, Lilly	Kahn	12.11.1902	Schumannstr. 71	Westend	1940 Luxemburg, 29.7.1942 Theresienstadt, 6.9.1943 Auschwitz	unbekannt	20.6.2013
Schellhaas, Margarete	Reuel	27.7.1910	Hahnstr. 18	Niederrad	**"asozial"** 9.–14.6.1942 Gefängnis Frankfurt, 30.?0.1944 Ravensbrück	7.1.1945	22.6.2017
Schermann, Henny		19.2.1912	Meisengasse 6	Innenstadt	1940 Ravensbrück	30.5.1942	9.5.2010
Schermann, Herbert		16.1.1914	Meisengasse 6	Innenstadt	Drancy 19.7.1942 nach Auschwitz	23.9.1942	9.5.2010
Schermann, Regina		28.7.1916	Meisengasse 6	Innenstadt	19.10.1941 Lodz	unbekannt	9.5.2010
Schermann, Selma	Stern	19.3.1894	Meisengasse 6	Innenstadt	19.10.1941 Lodz	unbekannt	9.5.2010
Scheuer, Selma	Wertheimer	8.8.1889	Mauerweg 10	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt, 28.10.1944 Auschwitz	unbekannt	21.6.2014
Scheuer, Simon		2.3.1883	Mauerweg 10	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt, 28.10.1944 Auschwitz	unbekannt	21.6.2014
Schiel, Erna		21.1.1900	Freiherr-vom-Stein-Str. 53	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.10.2015
Schiel, Gerald		12.12.1940	Freiherr-vom-Stein-Str. 53	Westend	15.9.1942 Theresienstadt, 7.2.1945 gerettet	befreit	19.10.2015
Schiff, Berta	Blumhof	6.3.1897	Rotlintstr. 104	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	21.6.2013
Schiff, Erich		24.8.1925	Rotlintstr. 104	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	21.6.2013

Schiff, Rudolf		21.5.1884	Rotlintstr. 104	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	21.6.2013
Schild, Anna	Israel	21.5.1876	Schumannstr. 43	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	20.6.2013
Schindel, Dora	Weis	3.6.1893	Rechneigrabenstr. 7	Innenstadt	11.11.1941 Minsk	unbekannt	25.6.2019
Schindel, Frida		28.2.1923	Rechneigrabenstr. 7	Innenstadt	Flucht 1939 Kindertransport England		25.6.2019
Schindel, Isidor		20.6.1925	Rechneigrabenstr. 7	Innenstadt	Flucht 1939 Kindertransport Dänemark		25.6.2019
Schindel, Mendel		13.6.1896	Rechneigrabenstr. 7	Innenstadt	11.11.1941 Minsk	unbekannt	25.6.2019
Schindel, Rosa		13.5.1924	Rechneigrabenstr. 7	Innenstadt	Flucht 1939 Kindertransport England		25.6.2019
Schindel, Susi		1.2.1927	Rechneigrabenstr. 7	Innenstadt	Flucht 1939 Kindertransport England		25.6.2019
Schmid, Katharina	Reimann	1.1.1889	Paul-Ehrlich-Str. 40	Sachsenhausen	ZJ, 1937 KZ Moringen, Ravensbrück, 1941 Auschwitz, 1945 Bergen-Belsen	22.2.1945	20.6.2013
Schmidt-Fellner, Carola	Liebmann	14.8.1902	Marienstr. 9	Bahnhofsviertel	6.1.1944 Theresienstadt	befreit	4.6.2011
Schmidt-Fellner, Hermann		20.10.1892	Marienstr. 9	Bahnhofsviertel	3.6.1939 Dachau, 27.9.1939 Mauthausen	22.1.1940	4.6.2011
Schmitt, Anna	Wertheimer	3.8.1893	Mauerweg 10	Nordend	20.9.1943 Auschwitz	23.10.1943	21.6.2014
Schmitt, Bertha		3.4.1886	Prächterstr. 21	Ginnheim	1942 Ravensbrück, Auschwitz	14.10.1942	23.10.2018
Schmitt, Elfriede		02.01.1919	Prächterstr. 21	Ginnheim	14.2.1945 Theresienstadt	befreit	23.10.2018
Schmitt, Emil		14.6.1894	Mauerweg 10	Nordend	19.5.1943 Natzweiler, 1945 Dachau	16.12.1945	21.6.2014
Schmitt, Johann		9.2.1885	Prächterstr. 21	Ginnheim	Degradiert im Betrieb, 1944 OT-Einberufung (befreit)		23.10.2018
Schmitt, Karl		23.10.1894	Hahnstr. 18	Niederrad	**"asozial"/Widerstand,** 26.1.1939 Haft Frankfurt, 10.2.1939 Buchenwald	24.12.1939	22.6.2017
Schmitt, Werner		Jg. 1915	Prächterstr. 21	Ginnheim	1936 Flucht Italien/USA		23.10.2018
Schoen, Frieda Ruth		1.1.1924	Uhlandstr. 50	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 12.10.1944 Auschwitz	unbekannt	16.2.2009
Schoen, Johanna	Freimark	3.10.1888	Uhlandstr. 50	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 12.10.1944 Auschwitz	unbekannt	16.2.2009
Scholem, Emil		2.11.1875	Myliusstr. 44	Westend	1943 Auschwitz	25.8.1943	21.6.2014
Scholem, Fritz		1904/1905	Myliusstr. 44	Westend	1938 Schanghai		21.6.2014
Schönfeld, Hertha	Wolfermann	25.9.1892	Alt Fechenheim 129	Fechenheim	11.11.1941 Minsk	unbekannt	23.6.2014
Schönfeld, Hugo		21.10.1882	Alt Fechenheim 129	Fechenheim	Suizid	20.6.1941	23.6.2014
Schönfeld, Ilsa		7.3.1927	Alt Fechenheim 129	Fechenheim	11.11.1941 Minsk	unbekannt	23.6.2014
Schönfeld, Paul		23.2.1921	Alt Fechenheim 129	Fechenheim	11.11.1941 Minsk	unbekannt	23.6.2014
Schönhof, Berta	Östreicher	8.12.1869	Eppsteiner Str. 35/I	Westend	18.8.1942 Theresienstadt	21.9.1942	17.5.2018
Schöps, Selma	Harris	28.10.1888	Saalburgstr. 19	Bornheim	15.3.1943 Auschwitz	10.9.1943	9.5.2010
Schott, Denny		23.4.1905	Spielsgasse 8	Niederursel	1942 unbekannt	unbekannt	27.11.2016
Schott, Lina		22.4.1907	Spielsgasse 8	Niederursel	1942 unbekannt	unbekannt	27.11.2016
Schott, Paula	Marx	12.8.1875	Spielsgasse 8	Niederursel	18.8.1942 Theresienstadt, Treblinka	unbekannt	27.11.2016
Schott, Wanda		24.2.1930	Spielsgasse 8	Niederursel	1942 unbekannt	unbekannt	27.11.2016
Schreier, Baruch		9.1.1894	Bäckerweg 19	Nordend	23.2.1943 Auschwitz	unbekannt	7.5.2010
Schuhmann, Friedrich		12.8.1906	Kurmainzer Str. 20	Höchst	Spanischer Bürgerkrieg, Brunete bei Madrid	6.7.1937	8.5.2012
Schurr, Paul		27.6.1907	Im Trutz 24	Westend	**Widerstand,** Volksgerichthof	27.2.1941	16.5.2015
Schwab, Fanny		26.01.1861	Rechneigrabenstr. 18–20	Innenstadt	18.08.1942 Theresienstadt	23.9.1942	18.5.2018
Schwab, Johanna „Hanna"		30.10.1898	Rechneigrabenstr. 18–20	Innenstadt	unbekannt	unbekannt	18.5.2018
Schwab, Klara	Levi	26.7.1872	Rechneigrabenstr. 18–20	Innenstadt	18.08.1942 Theresienstadt	20.10.1942	18.5.2018
Schwab, Seligmann		10.11.1866	Rechneigrabenstr. 18–20	Innenstadt	18.08.1942 Theresienstadt	24.9.1943	18.5.2018
Schwarzschild, Blanche	Pohl	3.9.1885	Am Leonardsbrunn 7	Bockenheim	1941 Flucht USA		22.6.2017
Schwarzschild, Eduard		23.05.1875	Am Leonardsbrunn 7	Bockenheim	Suizid	23.1.1939	22.6.2017
Schwarzschild, Franz		19.3.1920	Am Leonardsbrunn 7	Bockenheim	1938 Flucht USA		22.6.2017
Schwarzschild, Heinz		11.9.1917	Am Leonardsbrunn 7	Bockenheim	1938 Flucht USA		22.6.2017
Schwarzschild, Lilo		19.2.1912	Am Leonardsbrunn 7	Bockenheim	1938 Flucht USA		22.6.2017

Schwarzschild, Maximilian		10.11.1910	Am Leonardsbrunn 7	Bockenheim	1934 Flucht Frankreich, 16.8.1942 Drancy, 11.2.1943 Auschwitz	unbekannt	22.6.2017
Schwelm, Berta	Stern	15.5.1888	Alt Heddernheim 31	Heddernheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	20.10.2006
Schwelm, Hildegard		13.2.1921	Alt Heddernheim 31	Heddernheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	20.10.2006
Schwelm, Max		25.11.1885	Alt Heddernheim 31	Heddernheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	20.10.2006
Schwemmer, Eduard		23.2.1908	Gutenbergstr. 20	Gallus	7.7.1941 Haft und 5.3.1842 Kassel	befreit	11.5.2012
Schwemmer, Karlheinz		30.8.1933	Gutenbergstr. 20	Gallus	**T4,** 5.3.1943 Haft, 9.8.1943 „Heilanstalt“ Hadamar	12.8.1943	11.5.2012
Schwemmer, Rosa	Katz	31.3.1909	Gutenbergstr. 20	Gallus	1943 unbekannt	befreit	11.5.2012
Seeger, Marie		6.11.1800	Thronerstaße 8	Bornheim	**T4,** 1932 Hadamar, 1939 Herborn, 13.2.1941 Hadamar	13.2.1941	24.6.2019
Seelig, Felix		28.6.1893	Hessestr. 30	Heddernheim	1942 Raasiku	unbekannt	27.11.2016
Seelig, Friedel	Grünewald	14.4.1895	Hessestr. 30	Heddernheim	1942 Raasiku	unbekannt	27.11.2016
Seligmann, Ella	Brückheimer	9.10.1876	Marktstr. 87	Bergen-Enk-heim	5.9.1942 Treblinka	29.9.1942	19.10.2009
Seligmann, Meier		14.11.1872	Marktstr. 87	Bergen-Enk-heim	5.9.1942 Treblinka	29.9.1942	19.10.2009
Selka, Alfred		10.7.1927	Hebelstr. 13	Nordend	Flucht Oktober 1939 Palästina		25.6.2019
Selka, Dorle		10.7.1927	Hebelstr. 13	Nordend	Flucht Oktober 1939 Palästina		25.6.2019
Selka, Harry		13.4.1923	Hebelstr. 13	Nordend	Flucht März 1939 Palästina		25.6.2019
Selka, Hermann		11.9.1919	Hebelstr. 13	Nordend	Flucht 1937 Holland, 1939 Palästina		25.6.2019
Selka, Scholem		19.3.1888	Hebelstr. 13	Nordend	Flucht Oktober 1939 Palästina		25.6.2019
Selka, Sophie	Kochmann	3.7.1888	Hebelstr. 13	Nordend	Flucht Oktober 1939 Palästina		25.6.2019
Sichel, Alice Rosa		27.7.1911	Baumweg 20	Nordend	1940 USA		19.5.2016
Sichel, Ellie Emilie		19.9.1909	Baumweg 20	Nordend	1940 Shanghai		19.5.2016
Sichel, Gretel Zillie		1.1.1913	Baumweg 20	Nordend	1937 Rhodesien		19.5.2016
Sichel, Gustav		8.11.1876	Baumweg 20	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	19.5.2016
Sichel, Hans Jakob		31.3.1915	Baumweg 20	Nordend	1938 USA		19.5.2016
Sichel, Helene	Meierhof	8.11.1877	Baumweg 20	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	19.5.2016
Sichel, Hermine	Schwabacher	18.4.1858	Palmengartenstr. 9	Westend	Flucht: 7.9.1939 Niederlande, Haft: 10.2.1943 Westerbork, Deportation: 23.2.1943 Sobibor	15.3.1943	23.6.2017
Sichel, Lotte		26.12.1916	Baumweg 20	Nordend	1940 USA		19.5.2016
Silbermann, Abraham		25.2.1905	Eiserne Hand 35	Nordend	Oktober 1938 nach Polen, Auschwitz	unbekannt	11.11.2003
Silbermann, Minna	Brandsdorfer	27.2.1905	Eiserne Hand 35	Nordend	Oktober 1938 nach Polen, Auschwitz	unbekannt	11.11.2003
Simenauer, Kaethe		18.5.1898	In der Römerstadt 205	Römerstadt	unbekannt	unbekannt	9.11.2010
Simon, Cary Caroline	Goldschmidt	26.10.1898	Falkensteiner Str. 1	Nordend	1933 Frankreich		25.6.2019
Simon, Frank Dieter		4.2.1931	Falkensteiner Str. 1	Nordend	1933 Frankreich		25.6.2019
Simon, Friedrich		16.11.1874	Humboldtstr. 66	Nordend	2.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	11.11.2003
Simon, Fritz		28.11.1913	Marbachweg 333	Dornbusch	1933 Flucht Frankreich – Ecuador		23.6.2019
Simon, Hans		11.9.1911	Marbachweg 333	Dornbusch	1933 Flucht Palästina – Spanien – Frankreich – 1938 Ecuador		23.6.2019
Simon, Hans		7.6.1929	Falkensteiner Str. 1	Nordend	1933 Frankreich	23.10.1934	25.6.2019
Simon, Ingeborg		4.11.1923	Falkensteiner Str. 1	Nordend	1933 Frankreich		25.6.2019
Simon, Johanna	Oppenheimer	13.9.1877	Heddernheimer Ldstr. 32	Heddernheim	15.9.1942 Theresienstadt	befreit	18.11.2013
Simon, Julius		21.11.1895	Falkensteiner Str.1	Nordend	1933 Frankreich, 1944 verhaftet in Clermont-Ferrand	?.8.1944	17.2.2009
Simon, Liesel	Goldschmidt	15.8.1887	Marbachweg 333	Dornbusch	1941 Flucht USA, 1944 Ecuador,		23.6.2019
Simon, Paul Jacob		7.1.1885	Marbachweg 333	Dornbusch	Flucht 1937 Frankreich, 8.8.1942 Drancy, 24.8.1942 Auschwitz	unbekannt	23.6.2019
Simon, Rudolf		1.8.1901	Damaschkeanger 128	Praunheim	Auschwitz, 26.1.1945 Buchenwald	1.3.1945	18.5.2015
Simon, Ruth		28.10.1927	Falkensteiner Str. 1	Nordend	1933 Frankreich	26.2.1936	25.6.2019
Simon, Siegmund		26.7.1872	Heddernheimer Ldstr. 32	Heddernheim	15.9.1942 Theresienstadt	8.3.1943	18.11.2013

Sinzheimer, Eva		18.8.1918	Voelckerstr. 11	Nordend	1933 Holland, 29.11.1943 Westerbork, 1944 Theresienstadt, Feb. 1945 per Austausch frei	befreit	23.10.2018
Sinzheimer, Gertrud		13.3.1914	Voelckerstr. 11	Nordend	1933 Holland, 29.11.1943 Westerbork, 1944 Bergen-Belsen	befreit	23.10.2018
Sinzheimer, Hans-Simon		17.12.1915	Voelckerstr. 11	Nordend	1933 Holland		23.10.2018
Sinzheimer, Hugo Daniel		12.4.1875	Voelckerstr. 11	Nordend	1933 "Schutzhaft", Flucht Holland	16.9.1945	23.10.2018
Sinzheimer, Paula		20.5.1890	Voelckerstr. 11	Nordend	1933 Holland		23.10.2018
Sinzheimer, Ursula Doris	Sinzheimer	22.2.1922	Voelckerstr. 11	Nordend	1933 Holland		23.10.2018
Slabtschenko, Alexandr		22.1.1923	Goldsteinstr. 114	Niederrad	Zwangsarbeit, 1943 Buchenwald	27.3.1944	20.5.2016
Slutzki, Paula	Fürth	4.11.1876	Thüringer Str. 13	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 18.12.1943 Auschwitz	unbekannt	3.6.2011
Slutzki, Selig		10.12.1859	Thüringer Str. 13	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 18.12.1943 Auschwitz	unbekannt	3.6.2011
Sokal, Benno		13.11.1929	Obermainanlage 20	Ostend	Mai 1942 Region Lublin	unbekannt	7.5.2010
Sokal, Isidor		1.2.1892	Obermainanlage 20	Ostend	Sachsenhausen, 6.2.1940 Dachau	5.3.1941	7.5.2010
Sokal, Sabine	Gold	20.6.1900	Obermainanlage 20	Ostend	Mai 1942 Region Lublin	unbekannt	7.5.2010
Sommer, Adolf		20.11.1894	Rohrbachstr. 28	Nordend	Januar 1943 Auschwitz	26.8.1943	5.6.2011
Sommer, Betty	Mayer	1.11.1888	Schleidenstr. 26	Nordend	Frühjahr 1942 Izbica und Zamosc	unbekannt	9.5.2010
Sommer, Ernst		6.3.1885	Taunusstr. 40	Bahnhofsviertel	15.9.1942 Theresienstadt, 23.1.1943 Auschwitz	unbekannt	20.6.2013
Sommer, Margot		23.5.1924	Taunusstr. 40	Bahnhofsviertel	unbekannt	unbekannt	20.6.2013
Sommer, Salomon		11.4.1880	Schleidenstr. 26	Nordend	Frühjahr 1942 Izbica und Zamosc	unbekannt	9.5.2010
Sondheim, Fanny Margarete	Altstaedter	14.3.1901	Melemstr. 6	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	18.5.2018
Sondheim, Hermann		18.10.1883	Melemstr. 6	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	18.5.2018
Sondheim, Kurt		21.6.1926	Melemstr. 6	Nordend	Kindertransport nach England		18.5.2018
Sonnenfeld, Leonie		14.10.1885	Sandweg 14	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	6.11.2007
Sonntag, Paul		10.2.1890	Robert-Mayer-Str. 48	Bockenheim	**Widerstand,** Brandenburgen, Goerden, hingerichtet	20.4.1945	21.6.2013
Speier, Moses Max		30.4.1891	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Speyer, Edmund		11.11.1878	Unterweg 22	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	17.10.2014
Speyer, Julius		17.6.1872	Westendstr. 88	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	28.11.1942	17.5.2015
Speyer, Saly		17.2.1877	Unterweg 22	Nordend	19.10.1941 Lodz	16.2.1942	17.10.2014
Spiegel, Magda		8.11.1887	Holzhausenstr. 16	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	23.2.2006
Springgut, Gerdi		8.8.1927	Friedberger Anlage 32	Nordend	1942 Polen	unbekannt	5.11.2007
Springgut, Lore		11.2.1920	Friedberger Anlage 32	Nordend	1942 Polen	unbekannt	5.11.2007
Springgut, Mali	Bornstein	28.12.1895	Friedberger Anlage 32	Nordend	1942 Polen	unbekannt	5.11.2007
Springgut, Osias		25.5.1894	Friedberger Anlage 32	Nordend	1942 Polen	unbekannt	5.11.2007
Springgut, Ruth		24.1.1930	Friedberger Anlage 32	Nordend	1942 Polen	unbekannt	5.11.2007
Stadel, Frieda	Hirsch	14.2.1872	Morgensternstr. 21	Sachsenhausen	1.9.1942 Theresienstadt	10.1.1943	16.5.2015
Stark, Aron		13.1.1889	Uhlandstr. 50	Ostend	1939/1940 Sachsenhausen und Dachau	12.4.1941	16.2.2009
Stark, Breindel Rena	Schönberg	26. 5.1891	Uhlandstr. 50	Ostend	1942 Region Lublin	unbekannt	16.2.2009
Stark, Rebecka		21.7.1932	Uhlandstr. 50	Ostend	1942 Region Lublin	unbekannt	16.2.2009
Stavenhagen, Sophie	Sichel	20.11.1876	Palmengartenstr. 9	Westend	Flucht: 7.9.1939 Niederlande, Haft: 10.2.1943 Westerbork, Deportation: 23.2.1943 Sobibor	26.3.1943	23.6.2017
Stecker, Karl		13.1.1900	Frankenallee 60	Gallus	**§175,** Haft 4.1.1934, 1934 Freiendiez, 1936 Ziegenhain, 1938 Schwäbisch Hall, 1939 Esterwegen, 1940 Butzbach, 1942 Gusen	??.12.1942	22.6.2019
Steigerwald, Abraham		25.9.1874	Berger Str. 200	Bornheim	1939 Frankreich, 6.11.1942 Auschwitz	unbekannt	21.6.2013
Steigerwald, Adelheid	Gruenebaum	27.9.1871	Ostendstr. 49	Ostend	18.8.1942 Theresienstadt	16.3.1944	21.6.2013
Steigerwald, Hannchen	Stern	8.3.1881	Berger Str. 200	Bornheim	1939 Frankreich, 6.11.1942 Auschwitz	unbekannt	21.6.2013
Steigerwald, Hertha	Ladewig	7.3.1899	Telemannstr. 13	Westend	Juni 1942 Region Lublin	unbekannt	21.6.2014

Steigerwald, Minna	Speier	10.9.1873	Reuterweg 73	Westend	1.8.1942 Theresienstadt	15.6.1943	21.6.2014
Steigerwald, Moritz		3.4.1867	Ostendstr. 49	Ostend	Suizid	18.8.1942	21.6.2013
Steigerwald, Theodor		27.8.1896	Telemannstr. 13	Westend	Juni 1942 Region Lublin	unbekannt	21.6.2014
Stein , Hedwig	Merkel	6.6.1912	Elkenbachstr. 6	Nordend	Juli 1939 USA		19.5.2018
Stein , Ludwig		22.11.1904	Elkenbachstr. 6	Nordend	1938 Buchenwald, Juli 1939 USA		19.5.2018
Stein, Alice	Hammel	21.6.1901	Burgfriedenstr. 5	Rödelheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	24.4.2008
Stein, Frieda	Klein	28.3.1884	Günthersburgallee 43	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	21.6.1943	3.9.2008
Stein, Max		13.5.1873	Günthersburgallee 43	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	1.1.1943	3.9.2008
Stein, Simon		13.9.1877	Günthersburgallee 43	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	4.2.1943	3.9.2008
Steinbach, Valentin		5.3.1905	Schwarzburgstr. 26	Nordend	**ZJ,** Haft 1936 Frankfurt, Lichtenberg, Mauthausen, befreit	1.5.1945	23.6.2019
Steiner, Fanny	Goldschmidt	9.1.1859	Habelstr. 8	Heddernheim	18.8.1942 Theresienstadt	2.3.1943	20.10.2006
Steinhardt, Alfred		12.6.1877	Kettenhofweg 73	Westend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	16.5.2015
Steinhardt, Berta	Löwenstein	5.2.1892	Maximilianstr. 1	Bornheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.11.2013
Steinhardt, Ernst		26.10.1883	Maximilianstr. 1	Bornheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.11.2013
Steinhardt, Luise	Mark	4.3.1881	Kettenhofweg 73	Westend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	16.5.2015
Steinschneider, Adolf Moritz		20.6.1894	Untermainkai 20	Bahnhofsviertel	Internierung Vichy-Frankreich 11.6.1944	11.6.1944	15.10.2004
Steinthal, Moritz J.		27.8.1869	Broßstr. 7	Bockenheim	Suizid	12.3.1943	11.5.2012
Stelzer, Else	Wolf	9.6.1897	Finkenhofstr. 23	Nordend	22.11.1943 Auschwitz	7.1.1944	25.4.2008
Stelzer, Emil		9.6.1897	Finkenhofstr. 23	Nordend	24.6.1943 Buchenwald	3.3.1944	25.4.2008
Stern, Alice	Elikann	30.05.1883	Mendelssohnstr. 56	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	20.12.1942	24.6.2017
Stern, Clara	Jessel	11.1.1884	Fürstenberger Str. 139	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	15.10.2004
Stern, Elfriede		28.7.1914	Kantstr. 6	Nordend	17.12.1935 Flucht Palästina		25.6.2019
Stern, Ernst		27.8.1894	Parkstr. 4	Westend	Suizid	5.9.1942	5.3.2007
Stern, Heinrich		21.11.1883	Alt-Fechenheim 89	Fechenheim	Juni 1938 Buchenwald	10.7.1938	24.4.2008
Stern, Heinz		13.3.1916	Unterlindau 47	Westend	Suizid	1.4.1933	9.5.2010
Stern, Helene	May	29.3.1902	Alt Heddernheim 31	Heddernheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	20.10.2006
Stern, Hermann		26.2.1897	Landgraf-Wilhelm-Str. 22	Eschersheim	4.2.1943 Westerbork, 20.4.1943 Theresienstadt, 6.10.1944 Auschwitz	unbekannt	14.10.2004
Stern, Hetty		23.11.1898	Parkstr. 4	Westend	1.5.1942 unbekannt	unbekannt	5.3.2007
Stern, Hildegard		21.5.1928	Hufnagelstr. 22	Gallus	11.11.1941 Minsk	unbekannt	11.5.2012
Stern, Isidor		30.12.1892	Alt-Heddernheim 31	Heddernheim	14.11.1938 Dachau, 16.9.1942 Thersienstadt, 28.9.1944 Auschwitz	unbekannt	18.11.2013
Stern, Jacob		25.5.1884	Unterlindau 47	Westend	Suizid	11.2.1943	9.5.2010
Stern, Josef		2.10.1870	Oberlindau 108	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	26.9.1942	8.5.2010
Stern, Julius		13.11.1872	Mendelssohnstr. 56	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	19.2.1944	24.6.2017
Stern, Kurt		8.7.1892	Deutschordenstr. 78	Niederrad	1933 Flucht Paris und USA, Suizid	19.12.1938	12.5.2012
Stern, Manfred		17.11.1901	Königsteiner Str. 9–13	Höchst	Suizid	31.10.1937	11.7.2014
Stern, Martha	Zeller	15.3.1894	Alt-Heddernheim 31	Heddernheim	15.9.1942 Theresienstadt, 6.10.1944 Auschwitz	unbekannt	18.11.2013
Stern, Paula	Bär	19.07.1887	Hufnagelstr. 22	Gallus	11.11.1941 Minsk	unbekannt	11.5.2012
Stern, Paula	May	2.2.1901	Landgraf-Wilhelm-Str. 22	Eschersheim	4.2.1943 Westerbork, 20.4.1943 Theresienstadt	14.9.1944	14.10.2004
Stern, Ruth		1.2.1920	Mendelssohnstr. 56	Westend	Dezember 1938 USA		24.6.2017
Stern, Seligmann		1.6.1872	Kantstr. 6	Nordend	Suizid	7.7.1941	6.9.2012
Stern, Selma	Erlanger	2.7.1879	Kantstr. 6	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt	19.3.1944	6.9.2012
Stern, Siegfried		7.12.1890	Alt Heddernheim 31	Heddernheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	20.10.2006
Stern, Siegfried		13.11.1875	Neuhofstr. 33	Nordend	1937 Holland, Juli 1942 Westerbork, Schicksal unbekannt	unbekannt	18.5.2018
Sternau, Jonathan		12.09.1895	Neuhaußstr. 9	Nordend	Suizid	6.5.1941	21.5.2016
Sternau, Tana	Auerbach	9.5.1900	Neuhaußstr. 9	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	21.5.2016
Sternberg, Rosa	Dreydel	23.12.1870	Haeberlinstr. 6	Eschersheim	Suizid	4.5.1942	17.2.2009
Stiebel, Cilly	Schloss	25.8.1861	Röderbergweg 77	Ostend	18.8.1942 Theresienstadt	14.9.1942	9.5.2010
Stilling, Erwin		25.10.1882	Paul-Ehrlich-Str. 42	Sachsenhausen	19.10.1941 Lodz	unbekannt	23.6.2014

Stobiecka, Ruchel		4.10.1898	Seumestr. 7	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	23.10.2018
Stogniew, Hermine	van Hasseln	26.7.1898	Neuhofstr. 25	Nordend	**T4,** 13.2.1941„Heilanstalt“ Hadamar	13.2.1941	9.5.2010
Strauss, Anna Louise	Dessauer	21.5.1876	Schumannstr. 49	Westend	5.9.1942 Theresienstadt, 16.5.1944 Auschwitz	unbekannt	20.6.2013
Strauss, Auguste	Marcus	8.10.1873	Eppsteiner Str. 5	Westend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	25.4.2008
Strauß, Auguste	Wallenstein	22.1.1864	Bornheimer Landwehr 85	Bornheim	Flucht 1941 USA		22.6.2017
Strauß, Babetha	Vorchheimer	21.6.1888	Bäckerweg 30	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 1943 Auschwitz	unbekannt	3.9.2008
Strauss, Brunhilde		23.11.1928	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Strauß, Dina		27.4.1892	Bornheimer Landwehr 85	Bornheim	15.9.1942 Theresienstadt	24.9.1942	22.6.2017
Strauss, Doris		23.5.1935	Königsteiner Str. 84	Unterliederbach	19.10.1941 Lodz, 10.9.1942 Chelmno	unbekannt	12.4.2013
Strauß, Eduard		18.2.1876	Paul-Ehrlich-Str. 42	Sachsenhausen	1938 USA		23.6.2014
Strauß, Emma	Nußbaum	11.12.1882	Am Günthersbrunnen 2	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Sobibor	unbekannt	19.10.2009
Strauss, Hedwig		17.10.1904	Martin-Böff-Gasse 5	Fechenheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	24.4.2008
Strauss, Helene	Lehmann	14.2.1878	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Strauss, Irma Irene	Isselbacher	24.11.1908	Königsteiner Str. 84	Unterliederbach	19.10.1941 Lodz	unbekannt	12.4.2013
Strauß, Isidor		21.5.1894	Alt Rödelheim 12	Rödelheim	Gurs nach Polen	unbekannt	23.2.2006
Strauss, Isidor		17.2.1879	Schumannstr. 26	Westend	1938 Buchenwald, 1942 unbekannt	unbekannt	20.6.2013
Strauss, Johanna	Becker	29.9.1871	Martin-Böff-Gasse 5	Fechenheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	24.4.2008
Strauss, Josef		16.10.1872	Kaiserstr. 36	Bahnhofsviertel	18.8.1942 Theresienstadt	30.11.1942	17.5.2015
Strauß, Josef		13.1.1878	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Strauss, Josef		31.7.1900	Fahrgasse 18–20	Altstadt	Drancy 25.9.1942 nach Auschwitz	unbekannt	23.2.2006
Strauß, Julius		11.9.1882	Marktstr. 19	Bergen-Enkheim	22.10.1940 Gurs, 4.3.1943 von Drancy nach Majdanek	unbekannt	19.10.2009
Strauss, Mathilde	Halberstadt	30.3.1871	Königsteiner Str. 84	Unterliederbach	22.11 1941 Kaunas	25.11.1942	12.4.2013
Strauß, Raphael Rudolf		20.10.1884	Am Günthersbrunnen 2	Bergen-Enkheim	Suizid	29.1.1942	19.10.2009
Strauß, Rebecka	Rosenthal	3.9.1874	Kölner Str. 69	Gallus	15.9.1942 Theresienstadt	26.1.1943	11.5.2012
Strauß, Renate		6.4.1926	Alt Rödelheim 12	Rödelheim	23.5.1942 Izbica	unbekannt	23.2.2006
Strauß, Robert		21.1.1875	Bäckerweg 30	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	26.9.1942	3.9.2008
Strauss, Robert		7.7.1896	Fahrgasse 18–20	Altstadt	22.4.1942 Izbica	unbekannt	23.2.2006
Strauss, Salomon		5.2.1868	Martin-Böff-Gasse 5	Fechenheim	Opfer des Pogrom	11.11.1938	24.4.2008
Strauß, Selma	Capell	28.2.1900	Alt Rödelheim 12	Rödelheim	23.5.1942 Izbica	unbekannt	23.2.2006
Strauss, Siegfried		20.3.1903	Königsteiner Str. 84	Unterliederbach	19.10.1941 Lodz	6.8.1942	12.4.2013
Strauss, Siegmund		5.10.1868	Schumannstr. 49	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	19.12.1942	20.6.2013
Stutzmann, Amalie		23.11.1890	Sandweg 11	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	7.5.2010
Süss, Elisabeth	Creizenach	6.6.1869	Finkenhofstr. 15	Nordend	Suizid	10.9.1942	25.4.2008
Süß, Josef		3.6.1901	Heiligkreuzgasse 13	Innenstadt	1942 unbekannt	unbekannt	18.5.2018
Tellgmann, Gustav		22.10.1891	Robert-Mayer-Str. 47	Bockenheim	**Widerstand,** Volksgerichthof	26.2.1945	18.5.2015
Tendlau, Hilda		14.3.1914	Mittelweg 3	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	14.9.2005
Tendlau, Jenny	Stern	26.9.1888	Mittelweg 3	Nordend	11.11.1941 Minsk	?.10.1942	14.9.2005
Tendlau, Lora		30.7.1922	Mittelweg 3	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	14.9.2005
Traub, Betti	Stern	21.5.1879	Koselstr. 49	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	19.11.2013
Traub, Hermann		3.6.1876	Koselstr. 49	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	19.11.2013
Treumann, Erich		6.6.1899	Sonnemannstr. 57	Ostend	1943 Auschwitz	1.5.1943	22.6.2013
Tuch, Charlotte	Sass	20.6.1909	Rubensstr. 26	Sachsenhausen	1939 Flucht Belgien		19.5.2018
Ullmann, Ferdinand		17.11.1857	Liebigstr. 27b	Westend	18.8.1942 Theresienstadt	26.8.1942	6.11.2007
Ullmann, Franz		1.7.1901	Schumannstr. 56	Westend	1942 Majdanek	unbekannt	20.6.2013
Ullmann, Heinrich		20.2.1888	Diesterwegstr. 7	Sachsenhausen	12.11.1938 Buchenwald, 29.5.1943 Auschwitz, Mauthausen	1.5.1945	23.6.2014
Ullmann, Leopold		26.9.1871	Lassallestr. 3	Riederwald	Suizid	11.12.1938	19.11.2011
Ullmann, Rosa	Schaumburger	14.7.1859	Lersnerstr. 34	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt	unbekannt	14.9.2005
Valfer, Frieda	Kahn	14.2.1887	Schleußenstr. 15	Gutleut	19.10.1941 Lodz	unbekannt	4.6.2011
Valfer, Heinrich		24.1.1882	Schleußenstr. 15	Gutleut	19.10.1941 Lodz	unbekannt	4.6.2011
Veith, Julius		11.7.1889	Kettenhofweg 128	Westend	Westerbork 17.3.1943 Sobibor	unbekannt	8.5.2010

Veith, Karoline		17.6.1883	Rotlintstr. 70	Nordend	**ZJ,** Mai 1936 Haft, August 1938 KZ Lichtenburg, Ravensbrück, Bernburg	13.6.1942	19.11.2013
Veith, Marie		24.6.1889	Kettenhofweg 128	Westend	Westerbork 17.3.1943 Sobibor	unbekannt	8.5.2010
Viktor, Irma	Rosenthal	22.4.1898	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Viktor, Isidor		22.11.1894	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Viktor, Kurt		14.8.1930	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Viktor, Moritz		26.9.1893	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Voehl, Maria	Rosenblatt	4.6.1874	Schumannstr. 24	Westend	19.10.1941 Lodz	30.3.1942	20.6.2013
Vollmer, Anneliese		29.1.1923	Friedrichstr. 30	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	7.5.2010
Vollmer, Camille		1.6.1875	Friedrichstr. 30	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	7.5.2010
Vollmer, Melanie	Mayer	5.1.1887	Friedrichstr. 30	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	7.5.2010
Wagner, Albert		24.1.1881	Niedenau 43	Westend	19.10.1941 Lodz	31.10.1942	19.10.2006
Wagner, Betty	Boehm	1.4.1886	Niedenau 43	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.10.2006
Wagner, Georg		19.3.1892	Varrentrappstr. 57	Bockenheim	11.11.1941 Minsk	unbekannt	21.6.2013
Wald, Salomon		17.10.1882	Gaußstr. 14	Nordend	August 1941 Jasenovac	27.11.1941	19.10.2006
Wallega, Erna	Baum	28.8.1908	Emmerich-Josef-Str. 19	Höchst	1942 Westerborg nach Auschwitz	unbekannt	5.11.2007
Wallerstein, Emma	Rosenthal	23.11.1871	Radilostr. 8	Rödelheim	15.9.1942 Theresienstadt	30.10.1942	23.2.2006
Wallerstein, Henriette		3.4.1891	Radilostr. 8	Rödelheim	1942 Theresienstadt	?.11.1942	23.2.2006
Waßmann, Karl		25.12.1885	Am Erlenbruch 10	Riederwald	**T4,** 1941 „Heilanstalt“ Hadamar	14.3.1941	19.11.2011
Weber, Johann Josef		29.12.1893	Michaelstr. 66	Sossenheim	1942 Dachau	25.4.1944	18.5.2018
Wedekind, Arnd von		2.6.1919	Zimmerweg 4	Westend	**Widerstand,** 1.7.1943 verhaftet, 1.9.1943 Volksgerichtshof Todesurteil	3.9.1943	5.3.2007
Wehrle, Herman Josef		26.7.1899	Gebeschusstr. 22–24	Höchst	**Widerstand,** 18.8.1944 Berlin	14.9.1944	25.10.2010
Weichbrodt, Dorrit		27.9.1921	Mainzer Landstr. 23	Bahnhofsviertel	1942 Mauthausen	31.5.1942	17.10.2014
Weichbrodt, Raphael		21.9.1886	Mainzer Landstr. 23	Bahnhofsviertel	1942 Groß-Rosen, Mauthausen	31.5.1942	17.10.2014
Weichsel, David		9.11.1879	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Weichsel, Dora	Wolf	30.1.1878	Melemstr. 12	Nordend	25.11.1941 Kaunas	unbekannt	25.6.2019
Weichsel, Ernst		13.7.1907	Melemstr. 12	Nordend	1939 Buchenwald, 1939 Flucht USA		25.6.2019
Weichsel, Herbert		28.2.1922	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Weichsel, Manfred		29.10.1902	Melemstr. 12	Nordend	1939 Buchenwald, 1939 Flucht USA		25.6.2019
Weichsel, Paul		7.5.1905	Melemstr. 12	Nordend	1939 Buchenwald, 1939 Flucht USA		25.6.2019
Weichsel, Recha	Löwenthal,	13.10.1893	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Weigert, Carl Ernst		14.6.1884	Finkenhofstr. 15	Nordend	Suizid	10.9.1942	25.4.2008
Weigert, Elisabeth	Süss	19.5.1889	Finkenhofstr. 15	Nordend	Suizid	10.9.1942	25.4.2008
Weil, Henny		1.5.1925	Sophienstr. 12	Bockenheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	13.9.2005
Weil, Linda	Herzfeld	15.9.1887	Sophienstr. 12	Bockenheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	13.9.2005
Weil, Ludwig		18.2.1873	Sophienstr. 12	Bockenheim	19.10.1941 Lodz	30.12.1941	13.9.2005
Weil, Minna	Heß	25.3.1890	Am Berger Spielhaus 7	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Sobibor	unbekannt	24.4.2008
Weil, Richard		9.11.1930	Am Berger Spielhaus 7	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Sobibor	unbekannt	24.4.2008
Weil, Walter Siegfried		21.1.1928	Am Berger Spielhaus 7	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Sobibor	unbekannt	24.4.2008
Weinberg, Arthur von		11.8.1860	Buchenrodestr.	Niederrad	4.6.1942 München nach Theresienstadt	20.3.1943	12.5.2012
Weinberger, Glicke	Zuris	16.8.1894	Mainstr. 10	Innenstadt	Flucht Jugoslawien, Mai 1942 Polen	unbekannt	25.6.2019
Weinberger, Hermann		11.9.1926	Mainstr. 10	Innenstadt	Flucht 1940 Palästina		25.6.2019
Weinberger, Jakob		14.2.1904	Mainstr. 10	Innenstadt	9.9.1939 Haft Frankfurt, 16.10.1939 Buchenwald, 12.3.1942 Bernburg	12.3.1942	25.6.2019
Weinberger, Rosa		8.2.1939	Mainstr. 10	Innenstadt	Mai 1942 unbekannt	unbekannt	25.6.2019
Weinberger, Ruth		23.12.1928	Mainstr. 10	Innenstadt	Mai 1942 unbekannt	unbekannt	25.6.2019
Weinberger, Sally		4.2.1924	Mainstr. 10	Innenstadt	Flucht 1939 Palästina		25.6.2019
Weinberger, Toni		2.10.1930	Mainstr. 10	Innenstadt	Mai 1942 unbekannt	unbekannt	25.6.2019
Weinreiter , Josef		26.4.1899	Thomestr. 3	Sossenheim	1937 Buchenwald	1.12.1937	18.5.2018
Weis, Hedwig		20.3.1903	Brückenstr. 47	Sachsenhausen	Suizid	5.2.1945	16.5.2015

Weisbecker, Karl J.		22.1.1901	Steuernagelstr. 29	Gallus	Rheininsel Petersaue	18.5.1941	11.5.2012
Weisbecker, Walter		23.5.1912	Gundhofstr. 8	Niederrad	**Widerstand,** 1935 Zuchthaus Kassel, 1941 Dachau, 1944 Strafbataillon	3.7.1946	12.5.2012
Weisenseel, Eugen		7.6.1899	Löhnungsgasse 19	Fechenheim	**Widerstand,** 1943 Haft, 1945 Dachau	unbekannt	28.5.2016
Weishaupt, Heinrich		26.11.1882	Goldsteinstr.51	Niederrad	Suizid	15.5.1943	20.6.2013
Weiss, Eugen		12.6.1873	Herderstr. 36	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	23.6.2017
Weiß, Helene	Scheuer	5.8.1882	Holbeinstr. 40	Sachsenhausen	1.9.1942 Theresienstadt, 19.10.1944 Auschwitz	4.10.1944	3.6.2011
Weiss, Jeanette		15.9.1880	Herderstr. 36	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	23.6.2017
Weiß, Ludwig		8.2.1873	Holbeinstr. 40	Sachsenhausen	1.9.1942 Theresienstadt	19.9.1942	3.6.2011
Weiss, Martha		17.5.1917	Herderstr. 36	Nordend	Flucht 1936 USA		23.6.2017
Weissmann, Auguste		17.4.1871	Scheffelstr. 17	Nordend	1939 Holland, 12.12.1942 Auschwitz	unbekannt	19.5.2016
Welzenheimer, Peter Anton		6.10.1906	Im Eichwäldchen 32	Hausen	Eid auf Hitler verweigert, 1944 Urteil Division 409 Marburg, F-Preungesheim	19.4.1944	18.5.2018
Wermuth, Bernhard		20.6.1896	Röderbergweg 41	Ostend	1938 Bentschen, 1941 Plaszow, 1945 Mauthausen	27.4.1945	25.4.2008
Wermuth, Hanna		21.7.1929	Röderbergweg 41	Ostend	1938 Bentschen, 1941 Plaszow, Belzec	24.8.1942	25.4.2008
Wermuth, Heinz		4.4.1923	Röderbergweg 41	Ostend	1938 Bentschen, 1941 Plaszow, Belzec	befreit	25.4.2008
Wermuth, Ida	Presser	26.7.1898	Röderbergweg 41	Ostend	1938 Bentschen, 1941 Plaszow, 1945 Mauthausen	24.8.1942	25.4.2008
Werner, Moritz		2.3.1873	Fürstenberger Str. 166	Westend	1938 USA	9.12.1939	20.5.2016
Wertheim, Paul		13.6.1867	Arnsburgerstr. 1	Bornheim	Suizid	4.7.1938	21.6.2013
Wertheimer, Lydia		4.10.1884	Unter den Kastanien 1	Sachsenhausen	11.6.1942 Sobibor	unbekannt	17.5.2015
Wertheimer, Martha		22.10.1890	Unter den Kastanien 1	Sachsenhausen	11.6.1942 Sobibor	unbekannt	17.5.2015
Westenburger, Nelly	Jolasse	19.11.1890	Auf der Körnerwiese 4	Westend	7.6.1943 Auschwitz	21.8.1943	7.5.2010
Westheim, Gottfried		9.11.1887	Eschersheimer Landstr. 463	Dornbusch	1.9.1942 Theresienstadt	25.1.1943	4.6.2011
Westheim, Julius		1.2.1889	Eschersheimer Landstr. 463	Dornbusch	1942 Mauthausen	7.9.1942	4.6.2011
Wetterhahn, Emma	Blumenfeld	7.11.1892	Varrentrappstr. 49	Bockenheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	21.6.2014
Wetterhahn, Ruth		9.4.1925	Varrentrappstr. 49	Bockenheim	2.3.1943 Auschwitz	unbekannt	21.6.2014
Wetterhahn, Siegmund		20.2.1887	Varrentrappstr. 49	Bockenheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.2941	21.6.2014
Wetzlar, Heinrich		29.4.1864	Große Friedberger Str. 29	Innenstadt	1.9.1942 Theresienstadt	4.2.1943	21.6.2013
Wetzlar, Rosa	Rosenstock	4.3.1871	Große Friedberger Str. 29	Innenstadt	1.9.1942 Theresienstadt	16.9.1943	21.6.2013
Wetzler, Auguste		15.06.1863	Bäckerweg 43	Nordend	18.8.1842 Theresienstadt	14.12.1942	23.6.2017
Wetzler, Bertha		31.01.1875	Bäckerweg 43	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 28.10.1944 Auschwitz	unbekannt	23.6.2017
Wetzler, Berthold Benjamin		9.7.1911	Bäckerweg 43	Nordend	Haft: 1938 Buchenwald, Flucht 1939 England, 1940 USA		23.6.2017
Wetzler, Hermann		26.10.1881	Bäckerweg 43	Nordend	12.11.1938 Buchenwald, 15.9.1942 Theresienstadt, 28.10.1944 Auschwitz	unbekannt	23.6.2017
Wetzler, Ilse		27.10.1912	Bäckerweg 43	Nordend	Flucht 1939 Holland		23.6.2017
Wetzler, Rosa		16.6.1874	Herderstr. 37	Nordend	Frankfurt	15.4.1941	23.6.2017
Wetzler, Zion Benzion		21.5.1877	Herderstr. 37	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 16.5.1944 Auschwitz	unbekannt	23.6.2017
Winter, Luise		13.3.1893	Bettinastr. 23	Westend	**ZJ,** 5.3.1937 Frankfurt, Moringen, Lichtenburg, Ravensbrück, Außenlager Mai 1945	befreit	19.5.2018
Wolf, Hermann		23.9.1874	Langheckenweg 7	Eschersheim	2.2.1943 Auschwitz	23.10.1943	13.9.2005
Wolf, Mathilde		8.6.1883	Melemstr. 12	Nordend	22.11.1942 Kaunas	25.11.1941	25.6.2019
Wolf, Otto Isidor		5.10.1881	Kronberger Str. 5	Westend	1942 Sobibor	unbekannt	8.5.2010
Wolff, Friedrich		1.4.1892	Auf der Körnerwiese 10	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	5.6.2011
Wolff, Gerhard Julius		28.1.1930	Dalbergstr. 2a	Höchst	unbekannt	unbekannt	6.7.2015
Wolff, Irma	Hirsch	27.6.1902	Dalbergstr. 2a	Höchst	1942 unbekannt	unbekannt	6.7.2015
Wolff, Martha	Wurzmann	15.6.1896	Auf der Körnerwiese 10	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	5.6.2011

Wolfgang, Toni	Feist	2.10.1875	Wilhelm-Leuschner-Str. 12	Bahnhofsviertel	1.9.1942 Theresienstadt	8.5.1943	17.5.2015
Wolfskehl, Henry		24.12.1878	Kurhessenstr. 63	Eschersheim	9.11.1938 Buchenwald, Jena	30.11.1938	13.9.2005
Wormser, Berta	Kahn	5.2.1867	Am Tiergarten 52	Ostend	18.8.1942 Theresienstadt	18.10.1942	19.5.2018
Wreschner, Friederike	Klaber	15.8.1888	Im Trutz 13	Westend	Westerbork 5.2.1944 Ravensbrück	unbekannt	9.5.2010
Wronker, Hermann		5.8.1867	Zeil 85-93	Innenstadt	1939 Flucht Frankreich, 1942 Haft Poitiers, Drancy, 23.9.1942 Auschwitz	unbekannt	13.11.2017
Wronker, Ida	Friedeberg	5.9.1871	Zeil 85-93	Innenstadt	1939 Flucht Frankreich, 1942 Haft Poitiers, Drancy, 23.9.1942 Auschwitz	unbekannt	13.11.2017
Wronker, Johanna		24.11.1889	Hammanstr. 3	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt	22.2.1943	23.10.2018
Würzburger, Gertrude	Hirsch	20.10.1889	Bockenheimer Landstr. 9	Westend	19.10.1941 Lodz, Chelmno	3.5.1942	19.10.2006
Würzburger, Hans		28.8.1911	Bockenheimer Landstr. 9	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.10.2006
Würzburger, Siegfried		29.5.1877	Bockenheimer Landstr. 9	Westend	19.10.1941 Lodz	12.2.1942	19.10.2006
Zakowski, Elisabeth		18.2.1897	Karl-König-Weg 36	Unterliederbach	**Widerstand,** Haft: 6.9.1936–6.3.1940, Frauenstrafanstalt Aichach		24.6.2017
Zakowski, Josef		12.5.1895	Karl-König-Weg 36	Unterliederbach	**Widerstand,** Haft: 31.8.–2.9.1936 Frankfurt Polizeigefängnis, 16.9.1936 Gefängnis Hammelsgasse 6–10	26.11.1936	24.6.2017
Zamojre, Ellinor	Gefner-Wiesenthal	15.5.1889	Am Weingarten 10	Bockenheim	1942 unbekannt	unbekannt	19.11.2013
Zamojre, Josef		28.6.1921	Am Weingarten 10	Bockenheim	1940 Jugoslawien, Italien, 1944 Auschwitz	befreit	19.11.2013
Zamojre, Marcus		16.8.1893	Am Weingarten 10	Bockenheim	1940 Jugoslawien, Italien, 1944 Auschwitz	unbekannt	19.11.2013
Zehden, Alma	Pincus	10.6.1889	Martorffstr. 7	Dornbusch	19.10.1941 Lodz	10.6.1942	13.5.2012
Zehden, Artur		11.7.1880	Martorffstr. 7	Dornbusch	19.10.1941 Lodz	unbekannt	13.5.2012
Zehn, Anna M.	Lazarus	5.11.1865	Neue Mainzer Str. 71	Innenstadt	12.4.1943 Auschwitz	12.5.1943	8.5.2010
Zeuss, August Wilhelm		25.11.1912	Spohrstr. 34	Nordend	**Widerstand,** 1941 Sachsenhausen, 1942 Dachau, 1944 Majdanek, 14.4.1944 Auschwitz	14.4.1944	3.6.2011
Zimmerer, Willy		16.4.1901	Rotlintstr. 41	Nordend	**T4,** 6.3.1944 Universitätsnervenklinik , 17.3.1944 Weilmünster, 13.10.1944 Hadamar	18.12.1944	23.10.2018
Zinkes, Fanny	Stern	10.4.1868	Inselgäßchen 12	Rödelheim	1938 Bentschen	unbekannt	24.4.2008
Zinkes, Julius (Joel)		2.8.1870	Inselgäßchen 12	Rödelheim	1938 Bentschen	14.1.1942	24.4.2008
Zins, Selma	Schwanthaler	3.10.1907	Ludwig-Landmann-Str. 46	Praunheim	1943 Ravensbrück	befreit	18.5.2015
Zuntz, Cäcilie	Hessenberger	26.4.1887	Jahnstr. 3	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1942	7.5.2010
Zuntz, Ella	Joelsohn	4.3.1895	Kurt-Schumacher-Str. 35	Altstadt	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	7.5.2010
Zuntz, Esther		6.3.1928	Kurt-Schumacher-Str. 35	Altstadt	Westerbork, 6.7.1943 Sobibor	23.7.1943	7.5.2010
Zuntz, Gustav		9.11.1891	Uhlandstr. 2	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	17.5.1944	7.5.2010
Zuntz, Harry		14.5.1933	Kurt-Schumacher-Str. 35	Altstadt	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	7.5.2010
Zuntz, Hedwig	Hammel	6.12.1901	Uhlandstr. 2	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	7.5.2010
Zuntz, Hermann		1.9.1925	Jahnstr. 3	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1942	7.5.2010
Zuntz, Karl		20.5.1897	Kurt-Schumacher-Str. 35	Altstadt	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	7.5.2010
Zuntz, Leopold		30.1.1884	Jahnstr. 3	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1942	7.5.2010
Zuntz, Miriam		15.5.1934	Kurt-Schumacher-Str. 35	Altstadt	15.9.1942 Theresienstadt, Auschwitz	unbekannt	7.5.2010
Zunz, Wilhelm Albert		20.10.1874	Linnéstr. 29	Ostend	20.9.1943 Auschwitz	30.10.1943	7.5.2010

Abkürzungen:

§ 175 = Homosexuell

T4 = „Euthanasie“-Mord;

ZJ = Zeuge Jehovas

Gebet bei der Verlegung

Rabbiner Andrew Steiman

Bei vielen Verlegungen von Stolpersteinen in Frankfurt spricht
Rabbiner Andrew Steiman jüdische Gebete und Segensworte.
Bei seiner Abwesenheit liest ein Mitglied der
Initiative Stolpersteine Frankfurt folgende Worte.

Durch das Gedenken sollen diejenigen wieder dazugehören,
die einst von hier gewaltsam verjagt wurden.

Wir wollen uns nun die Hände reichen, und einen Kreis
um diese Steine bilden - um die Seelen, die hier einmal wirkten,
wieder in unsere Mitte aufzunehmen.

Von nun an sollen sie wieder in unserer Mitte sein – wo sie eben waren,
bevor sie von hier aus ihren Leidensweg gehen mussten.

Wir trauern um sie – und um den Verlust, welchen wir uns selbst erst mit ihrem
Ausschluss und dann mit dem Vergessen darüber zugefügt haben.

Hinweise

Literatur/Quellen

- Datenbank „Deportierte Juden aus Frankfurt am Main". Jüdisches Museum Frankfurt 1996 – 2014. Texte: zeitsprung. Kontor für Geschichte, Frankfurt am Main
- Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main
- Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden
- Archiv von Jehovas Zeugen, Deutschland
- Archiv des Internationalen Suchdienstes in Bad Arolsen
- Studienkreis Deutscher Widerstand, Frankfurt
- Paul Arnsberg: *Die Geschichte der Frankfurter Juden seit der Französischen Revolution.* 3 Bände. Eduard Roether Verlag, Darmstadt 1983.
- Matthias Thoma: *„Wir waren die Juddebuben": Eintracht Frankfurt in der NS-Zeit,* Göttingen 2007
- Angelika Rieber und Till Lieberz-Gross (Hg.): *Rettet wenigstens die Kinder. Kindertransporte aus Frankfurt am Main. Lebenswege von geretteten Kindern.* Frankfurt 2018
- Schwullesbisches Archiv Hannover (SARCH), eine von Rainer Hoffschildt erstellte und betreute private Sammlung zum Schicksal homosexueller Opfer in Deutschland.

Dank

Wie danken allen, die uns Informationen und Fotos zur Verfügung gestellt haben, namentlich Rainer Hoffschildt (Hannover) für die Hinweise auf die Verfolgungsschicksale der nach § 175 verfolgten Opfer Karl Kipp, Karl Stecker, Jakob Kahn, Elias Oppenheimer und Otto Bütschli sowie Dieter Schiefelbein (Frankfurt) für die Hinweise für Karl Alberti und Karl Brandenstein.

Patenschaften

Die Stolpersteine werden von Einzelpersonen und Organisationen initiiert und finanziert. Diese sind am Ende der jeweiligen Biografie genannt.

Bildnachweise

Die meisten Fotos von Opfern und ihren Familien haben deren Angehörige der Initiative Stolpersteine Frankfurt zur Verfügung gestellt, sie werden im Bildarchiv der Initiative aufbewahrt.
Fotos beim Abend der Begegnung und den Verlegungen:
Stefan und Dietlinde Jankowski.

Seite 17/18 Privat Margot Lobree; 14/15 HHStA; 16 Privat Peter und Waltraud Hofmann; 20 Wikipedia; 20 Goethe Universität Frankfurt Archiv; 20 Historisches Museum Frankfurt; 24 HHStA, 27 JZD (Archiv der Zeugen Jehovas); 29 Privat Raphaela Schlicht-Schmälzle; 32 Privat Ron Nuni; 35 Privat Margarete Druschel; 37 HHStA; 44 Privat Yoram Igael, ZJD (Zionistischen Jugend Deutschland); 46 Privat Dwora Spier; 49 Privat Yoram Knopp; 53/54 Privat Eva Weichsel Hausman; 55 Privat Künstlicher; 57 Privat Krämer; 60 Städel Museum Frankfurt, Stadtarchiv Hildesheim; 61 Privat David Haines; 65/66 Privat Ruth Karniel; 68 Privat Martina Hartmann-Menz; 69 Eintracht Frankfurt; 73 HHStA; 77 HHStA und Historisches Museum Frankfurt; 78 HHStA und Archiv Arolsen; 80 Privat Nadine Appelt-Lilienfeld; 82-84 Privat Karen Levi; 85 HHStA; 86 Privat Martina Hartmann-Menz; 87 Privat Axel Kiltz, Städel; 90 HHStA.

Recherchen

Martin Dill, Hanna und Dieter Eckhardt, Christa Fischer, Robert Gilcher, Hartmut Häger, Renate Hebauf, Mirjam Heydorn, Ellen Holz, Axel Kiltz, Erika und Günther Krämer, Till Lieberz-Gross, Bärbel Lutz-Saal, Mada Mevissen, Hartmut Schmidt, Heidi Stögbauer, Hanne Straube, Michael Stroeder, Mona Wikhäll.

Technik

Vorbereitung der Verlegungen sowie Eigenverlegungen:
Andreas Lange, Projektleiter von SFG, ffm-naturnah und seine Mitarbeiter.

Frankfurt am Main
17. Dokumentation 2019

Kontakt
Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main e. V.
c/o Hartmut Schmidt
Mittelweg 9, 60318 Frankfurt
Tel. 069 / 55 31 95
Fax 069 / 90 55 57 68
info@stolpersteine-frankfurt.de
www.stolpersteine-frankfurt.de
www.frankfurt.de/stolpersteine